III, 28

II, 28.

1293

Das

Erfreuliche Andencken

Der Hohen

Im Monath May 1738. zu Dreßden glücklich vollzogenen

Vermählung

Des

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten

Fürsten und Herrn,

HERRN,

Carls des Siebenden

dieses Namens,

Königs in Neapolis und Sicilien ꝛc. ꝛc.

Mit der gleichfals

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten

Fürstin und Frauen,

FRAUEN,

Marien Amalien,

Sr. Königlichen Majestät in Polen und Chur-Fürstl.

Durchl. zu Sachsen, Herrn,

HERRN,

Augusts des Dritten,

Aeltesten Prinzeßin Tochter ꝛc. ꝛc.

Nebst beyderseits hoher Vermählten merckwürdigen Lebens-Umständen, auch andern historischen Nachrichten von Dero Glorwürdigsten Vorfahren, mit beygefügten Stamm-Tafeln und einer kurtzen Beschreibung des Landes und Staates beyder Sicilien ꝛc.

Franckfurth und Leipzig, 1739.

O du grosser Herr der Liebe,
Der du trennest und vermählst,
Auch des Ehstands reine Triebe
Im verborgnen wiegst und zählst,
Mische diese edle Flammen
Durch des Geistes Krafft zusammen.

Gieb den zwey vermählten Hertzen
Eintracht und Zufriedenheit,
Leite sie bey Ruh und Schertzen
An das Ziel der Eitelkeit,
Bis sie dir in jenem Leben
Ihrer Liebe Pfänder geben.

Auch der hohen Eltern Augen
Laß an Enckeln Freude seh'n;
Ihro Wünsche laß doch taugen
Und der Kinder Wohl erhöh'n,
Die, nach deinen Vorsichts-Schlüssen,
Jetzt einander brünstig küssen.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Erste Abtheilung
Des
Erfreulichen Andenckens der hohen Königlich-Neapolitanischen und Königlich-Polnischen auch Chur-Fürstl. Sächsischen Vermählung.

Es ist sonder Zweifel eine der vornehmsten Staats-Regeln beglückter Regenten, daß sich dieselben, so gros und mächtig sie auch schon sind, dennoch immer mehr und mehr mit andern Potentaten zu befreunden suchen. Hätte ich mir voritzo vorgesetzet, diese ohnedieß glaubwürdige und durch die Erfahrung bereits gnugsam bestätigte Wahrheit weitläuftig auszuführen, würde es mir gar nicht an genugsamer Gelegenheit ermangeln, solchen meinen Zweck zu erreichen.

Allein ich habe mir alhier nur vorgenommen, gedachte Regel mit dem hohen Exempel des gegenwärtig Königlich-Polnischen und Chur-Fürstlichen Hauses, Sachsen, sattsam genug zu bestätigen. Denn ist ein Hochfürstliches Haus in Europa, welches mehr erwehnte Staats-Maxime allezeit klüglich zu beobachten gewust: so ist es gewiß auch das itzt Königliche Chur-Haus Sachsen;

welches denn der Allerhöchste Beherrscher Himmels und der Erden noch fernerhin bis ans Ende der Welt erhalten, und allstets mit seinem Göttlichen Seegen reichlich überschütten wolle.

Es ist dieses hohe Haus bekannter Masen nicht nur von wegen Bluts-Freundschafft mit den meisten andern hohen Königl. und Fürstl. Häusern in Europa verwant, sondern es würde auch einem jeden, der sich nur ein wenig in den Chur-Sächßl. Geschichten umgesehen hat, zu erweisen nicht schwehr fallen, welchergestalt mehr hochgedachtes Chur-Haus sich besonders auch durch Vermählungen wohl mit allen Europäisch-Christl. Käysern, Königen, Chur-Fürsten und mächtigen Fürsten befreundet habe.

Doch es würde abermals dieser enge Raum, der zu was andern bestimmet ist, nicht zureichend seyn, wenn ich dergleichen Ausführung über mich nehmen wollte. Vielmehr bin ich nur Willens, bey Gelegenheit der im letztverwichenen Monath May des 1738sten Jahres glücklich vollzogenen hohen Vermählung der Königl. Poln. und Churfürstl. Sächßl. Printzeßin mit Sr. Königl. Maj. in Neapolis und Sicilien ꝛc. ꝛc. kürzlich zu berühren, welcher Gestalt sich nemlich das preiswürdigste Haus Sachsen Meißnischer Linie nunmehro schon zum dritten male mit den Königen beyder Sicilien durch dergleichen hohe Verbündnisse beschwägert, und also aufs neue eine Freundschafft mit dem sämtlichen hohen Königl. Hause, Bourbon, ich meine Ihro Königl. Majest. Maj. in Spanien und Franckreich, und folglich vielen andern hohen Fürstl. Häusern gestifftet habe; als welches gewiß was besonders merckwürdiges ist.

Die erste Vermählung geschahe demnach mit dem Landgrafen in Thüringen und Marg-Grafen zu Meissen, Lausitz und Osterland, Albrechten, den das Alterthum den Unartigen zugenamet. Derselbe hatte sich nemlich zum ersten male mit des Schwäbischen Kaysers Friedrichs des Andern glorwürdigsten Andenckens Printzeßin Tochter, Margaretha, als von welcher alle heutige Durchlauchtigste Herzoge von Sachsen abstammen, vermählet. Siehe unten die Stamm-Tafel unter No. II. Allerhöchst-gedachter Käyser nun war eben zugleich König beyder Sicilien; Wie aus der hier beygefügten Stamm-Tafel unter No. I. erhellet.

Die-

Dieses Durchlauchtigsten Albrechts Herr Bruder, Marg-Graf, Dietrich, oder Theodor, zu Meissen hatte hiernächst eine Printzessin Tochter, Namens Brigitta, welche bereits mit vorerwehnter Margarethä Herrn Bruders, Kaysers und Königs beyder Sicilien, CONRADI IV. Printzen, einem Schwäbischen Hertzoge und Erben der Königreiche beyder Sicilien, dem unglücklichen CONRADINO vermählet war. Siehe wiederum die Stamm-Tafeln unter No. I. und II. Weil aber gedachter CONRADINVS zu Neapolis im Jahre 1268. noch vor dem wircklichen Beylager öffentlich enthauptet wurde, welches ich bald ausführlich erzehlen will: als vermählte sich hernach ermeldte Verlobte, die Printzeßin Brigitta, anfänglich mit dem Hertzoge zu Glogau, Conraden, und endlich, nach dessen Absterben, auch mit dem Chur-Fürsten zu Brandenburg, Conrad dem Ersten. Indeß war jedoch dieses die andere Verbindung des Durchlauchtigsten Hauses Sachsen mit den Königen beyder Sicilien.

Die Dritte nun ist eben diejenige, so vor wenigen Monathen, zum grösten Vergnügen des gantzen Europä, mit der gegenwärtig Allerdurchlauchtigsten und Grosmächtigsten Frauen, Frauen, Marien Amalien, Ihro Königl. Majestät in Polen ꝛc. und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. Herrn, Herrn Friedrich Augusts ältesten Printzeßin Tochter ꝛc. mit dem Allerdurchlauchtigsten und Grosmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carl dem Siebenden, Könige in Neapolis und Sicilien ꝛc. glücklichst ist vollzogen worden, und davon eigentlich alhier eine kurtze historische Nachricht zu ertheilen ich mir vorgenommen habe.

Ich werde demnach zuvörderst von dem Allerdurchlauchtigsten Gemahl, dessen hohem Königlichen Geschlechte und übrigen glorwürdigsten Lebens-Umständen, nicht weniger von Ihro Majestät Landen, Staat und Geschichten Dero Königreiche, sodann aber von der Allerdurchlauchtigsten Königin beyder Sicilien glorwürdigstem Leben und Verwantschafft mit Allerhöchst gedachtem Dero Herrn Gemahl, ingleichen der Historie des Durchlauchtigsten Chur-Hauses Sachsen, endlich auch von der Vollziehung dieser hohen Vermählung und den darbey vorgegangenen Festivitäten, nebst der Reise-Beschreibung Ihro Königl. Majest. nach Italien, der Einholung und dem

prächtigen Einzuge in Neapolis, dem Beylager und den deswegen angestellten vielfältigen Lustbarkeiten das merckwürdigste hierselbst kürzlich zu erzehlen mir angelegen seyn lassen.

Um nun denjenigen, welchen die Beschaffenheit der soweit entlegenen Länder, woselbst die Sächßl. Amalia nunmehro, als Königin, verehret wird, unbekannt ist, einige Nachricht zu geben: so ist anfänglich zu wissen, daß das Königreich Neapolis den untersten Theil von Italien ausmache. Es ist aber eine wirckliche Halb-Insel. Allermasen es auf dreyen Seiten mit dem Mittelländischen Meere umgeben ist. Nur der Päbstl. Kirchen-Staat stöset an einer Ecke daran. Sonst ist es wohl an die 90. deutsche Meilen lang. Die Breite hergegen erstrecket sich nirgends über 24. Meilen. Indeß ist überhaupt die Lage desselben, theils wegen der Raub-Vögel auf den Africanischen Küsten, den Corsaren ꝛc. theils aus Furcht eines unangenehmen Besuchs halber, wenn etwa einmal die Türckische Flotte den Meister auf dem Mittelländischen Meer spielen sollte, etwas gefährlich.

Hiernächst theilet man das gantze Königreich in vier Haupt-Landschafften ein; nemlich in *Terra di Lavoro*, oder *Laboris*; *Abruzzo*, oder *Aprutium*; *Apuglia*, oder *Apulien*; und *Calabrien*.

Die *Terra di Lavoro* wurde vor Alters Campania felix genennet. Es stöst dieselbe an das Tyrrhenische Meer und an das obgedachte Päbstliche Gebiethe. Und darzu nun gehören die eigentlich so genannte kleinere Landschafften, *Terra di Lavoro* ingleichen *Principato citra* und *Principato oltra*.

In der *Terra di Lavoro* liegt eben die Haupt-Stadt von dem gantzen Königreiche gleiches Namens; ich meine Neapolis. Es ist selbige ein überausgrosser Ort; indem man ihren völligen Umkreis auf 4. deutsche Meilen rechnet; und die Anzahl der Einwohner soll sich auf 800000. Menschen belaufen. Die Gassen sind sehr breit, lang, gerade und mit Quader-Steinen gepflastert. Die Häuser sind auch alle steinern, nach der neuesten Art gebauet und meistentheils mit kostbaren Hausrathe versehen. Sonderlich sind das Zeug-Haus und das Arsenal zwey herrliche Gebäude. Auch machen die übrigen vielen Palläste ein prächtiges Ansehen. Allermasen sich eine grosse Anzahl Adelicher und hoher Standes-Personen

in

in Neapolis aufhält. Das Schloß aber ist so groß und prächtig, daß ein König ohne Bedencken seine Residentz darinnen haben kan. Ferner geben die kostbaren und ansehnlichen Klöster und Kirchen denen zu Rom nichts nach. Insbesondere ist die Ertzbischöffliche Cathedral-Kirche eine der merckwürdigsten. Ebendarinnen lieget der Cörper des Heil. Januarii begraben, welcher der Schutz-Heilige von dem gantzen Königreiche ist. Im übrigen werden auch sieben Vor-Städte mit darzu gerechnet: *Maria di Loretto; St. Antonio; Santa Maria della Virgini; St. Maria della Stella; Jesus Maria; St. Maria del Monte;* und *7. Chiaja.* Damit nun der überhäufte Pöbel in dieser grossen Stadt könne im Zaume gehalten werden, so sind 3. Haupt-Castelle angeleget, solche mit Canonen reichlich besetzet und mit überflüßiger Kriegs-Munition versehen worden; nemlich das Castell *di St. Eremo*, oder *St. Elmo*, auf einem hohen Berge, so fast unüberwindlich ist; das Castell *dell' Ovo*, auf einem Felsen im Meere, welches rund, wie ein Ey aussiehet, und den Hafen bedecket; endlich das Castell *Nuovo*, nicht weit von dem Königl. Pallaste am Ufer des Meeres. Wie denn anbey auch der Hafen selbst nicht zuvergessen, welcher so groß, daß 500. Schiffe darinnen, und zwar gantz sicher liegen können; dieweil die Meeres-Wellen, durch einen steinernen Damm, von 500. Schritten lang, darvon abgehalten werden. Darbey ist auf einem hohen Thurme eine grosse See-Laterne, fast wie der Pharus in Egypten, zusehen. Dahero kan man leichte erachten, was vor eine grosse Handlung in der Stadt Neapolis getrieben werde. Nur der eintzigen Unbequemlichkeit aber ist sie unterworfen, daß sie iezuweilen durch Erdbeben erschüttert wird, wovon die schönen Häuser grossen Schaden leiden; als welches unter andern 1702. 1703. 1706. wieder geschehen. Denn es liegt nicht weit davon, zwischen Neapolis und Capua, der weltberufene Feuerspeiende Berg, welchen die Einwohner Monte di Somma nennen. Sonst heisset er Vesuvius. So lange die Flamme auf diesem Berge brennet, so lange hat es nichts zu bedeuten. Sobald hergegen solches nachlässet, wird anfänglich der Erdboden darvon erschüttert. Hernach wirft dieser Berg so vielen Rauch, Dampf, Asche, Schwefel, Pech und Steine von sich, daß

daß die Gegend auf etliche Meilen umher darvon überschüttet wird. Indeß wächset doch unten an diesem Berge der herrlichste Wein, welcher fast dem bekannten Eau de la Reine d'Hongrie den Vorzug streitig machet.

Unter vielen andern Oertern in obbenannter Landschafft, der Terra di Lavoro, ist hiernächst auch *Capua; Aquino; Gaeta; Cuma; Arpino; Aversa; Monte Cassino; Massa; Ischia; Capri* und *Procita* merckwürdig.

Das heutige *Capua* lieget etwa zwey Meilen von dem alten, am Flusse Vulturnus, in einer solchen wollüstigen Gegend, daß sich auch der Carthaginensische Held, Hannibal, durch die delicias capuanas bethören lassen. Es ist ziemlich feste, und hat einen grossen Ertz-Bischoff. Zu *Aquino* ist nächstdem nicht allein der alte bekannte Römische Poete, JUVENALIS, sondern auch der berühmte Scholasticus und Vater der Thomisten, THOMAS de AQVINO, geboren worden. *Gaeta* hergegen ist das alte *Cajeta*, eine gute Festung, und hat den besten Hafen im gantzen Lande. *Cuma* ist der Ort, wo die alte Sibylla Cumana geweissaget. Das Schloß *Arpino* aber ist das Vaterland des alten CICERONIS. *Aversa* hiernächst war sonst die Residentz der alten Neapolitanischen Könige. Es wächst der köstlichste Wein, Asprino genannt, alda. *Monte Cassino* hergegen ist der berühmte Berg, worauf das Kloster stehet, darinnen der Heil. BENEDICTVS im Jahre 542. gestorben ist. Zu *Massa* aber ist der berühmte Poete, TORQVATO TASSO geboren worden; gleichwie hinwiederum der Kayser TIBERIVS auf der Insel, *Capri*, sein Leben geendiget hat. Die Insel *Ischia* lieget auf dem Meere, der Stadt, Neapoli, gegen über. Alda sind die berühmten Bäder, deren sich eben itzo Ihro Königl. Hoheit, der Königl. Chur-Printz zu Sachsen, bedienen. Auch wächset ein niedlicher Wein daselbst, welcher weiß von Farbe und süsse vom Geschmacke ist. Darbey lieget die andere kleine Insel, *Procita*, wo schöne Artischocken und recht süsse Feigen erbauet werden. Ja man siehet hierselbst gantze Heerden von Fasanen und Rebhünern auf den schönen Hirsen-Feldern. Im übrigen ist anbey auch noch das berühmte Vorgebirge, nicht weit von *Pozzuolo*, merckwürdig, welches gleichfals mit einer See-Laterne versehen ist. Die See, *Averno*,

aber

aber in dieser Gegend hat so gifftige Ausdüfftungen, daß die Vögel tod herunter fallen, wenn sie darüber fliegen.

Die andere Landschaft in Terra di Lavoro, nemlich *Principato citra*, hat eben auch verschiedene Plätze, so entweder der Alterthümer wegen, oder anderer Ursachen halber, verdienen angemerckt zu werden; als da sind: *Salerno*, die Haupt-Stadt, an der See, woselbst vor alters, wegen Annehmlichkeit der Gegend und der gesunden Luft, die Könige von Neapolis oftmals residiret haben. Auch wurde ehedem der Cron-Printz allemal Printz von *Salerno* betitelt. Es ist ferner noch bis itzo eine Universität alda, welche eine alte berühmte Medicinische Facultät hat; und die Stadt ist sonst auch mit einem vesten Schlosse und guten Hafen versehen. Zu *Amalphi* hiernächst soll die erste Magnet-Nadel seyn erfunden worden; und man verwahret auch daselbst die Heil. Reliquie von dem Cörper des Apostels, Andreä. Nichtsweniger ist das Exemplar der Pandecten in dieser sonst kleinen Stadt gefunden worden, welches nun zu Florentz, als eine besondere Rarität, aufbehalten wird. Bey *Lettere* hergegen wurde der letzte Ostgothische König, TEIAS, von dem Griechischen Generale des Kaysers, IVSTINIANI, dem BELISARIO, überwunden. Zu *Cava* endlich wird gute Leinwand gemacht.

So liegen auch in der dritten Landschafft, der Terra di Lavoro, verstehe *in Principato oltra*, ein und andere Oerter, die einige Aufmerckſamkeit verdienen. Nemlich zu *Conza* und der Gegend wachsen schöne Castanien. *Benevento* aber gehöret von langen Zeiten her dem Päbstlichen Stuhle; und in den Alterthümern lieſet man auch von sogenannten Herzogen von *Benevento*. Es ist eine ansehnliche Stadt, worinnen viele adeliche Familien wohnen, und darzu auch eine Pflege von etlichen Meilen gehöret. Im Jahre 1728. wurde sie vom Pabste, BENEDICTO XIII. besuchet; Weil er sonst Erz-Bischoff daselbst gewesen war, und dahero noch grosse Liebe vor dieselbe hegte.

Die andere Haupt-Landschafft des Königreichs Neapolis, *Abruzzo* genannt, gränzet gleichfalls an den Kirchen-Staat, und es stößt auch der Golfo di Venetia daran. Man theilt sie abermals in 3. kleinere Landschafften ein; nemlich *Abruzzo oltra* und *citra* ingleichen *Molise*. Die Einwohner daselbst erbauen vieles Geträyde und

Oel, auch herrlichen Wein. Ja es giebet Seiden-Würmer da und vieles Feder-Vieh. So gar wächset in der Gegend *Aquilia* auch vortrefflicher Safran; und des berühmten Poeten, Ovidius, Geburths-Ort, *Sulmona*, eine alte Stadt, lieget in *Abruzzo citra*.

Apulien, als die dritte grosse Landschafft wird wiederum in 3. kleinere abgetheilet; *Capitanata*, *Bari* und *Otranto*. Es ist die hitzigste im ganzen Königreiche, und es sind auch wenige Flüsse darinnen anzutreffen. Hergegen haben dahero auch die Früchte alda einen viel bessern Geschmack, als an den übrigen Orten; und wächset sonderlich in *Bari* viel Getrayde. Ins besondere haben auch die sogenannten Tarantulæ ihre Heimath in Apulien. Dieses sind gifftige Spinnen. Wen sie stechen, der lachet und tantzet sich zu tode, woferne er nicht durch eine gewisse Musicalische Melodey curiret wird; als welche das einzige Mittel darwider ist. Die Einwohner hiernächst sehen zwar von der grosen Hitze hager und mager aus. Sie sind aber auch desto scharfsinniger und kunstreicher. Sonst ist unter den dasigen Oertern vornemlich die Stadt *Monopoli* merckwürdig, alwo jährlich viel tausend Eymer Oel gefüllet werden. *Cannæ* aber ist der Ort, wo die Römer von dem berühmten Generale der Carthaginenser, dem Hannibal, die gröste Niederlage erlitten haben. In der Gegend *Taranto*, wo ein guter Woll-Handel getrieben wird, siedet man auch vieles Saltz; und von *Gallipoli* pflegen die Genueser häufigen Wein wie auch Oel, Zucker und Safran abzuholen.

Endlich Calabrien, die vierte Haupt-Landschafft in Neapolis, betreffende, so wird sie ebenfals in 3. kleinere Länder eingetheilet, als da sind: *Basilicata*, *Calabria citra* und *oltra*. Hier nun hat man eine gute Vieh-Zucht; auch wird Oel, Honig, Seide und Manna in Menge erbauet, nichtsweniger guter Stahl gegraben und Saltz gesotten. Darinnen ist ferner des alten bekannten Poeten, *Horatii*, Vaterland, nemlich *Venosa*, oder *Venusia*, anzutreffen. Es ist dieses eine Stadt, so mitten in einem Walde von lauter Oliven-Bäumen lieget. In den Thälern um *Rossano* aber wächset Oel, Safran, und besonders guter Pfeffer auch Capern. Hiernächst wird nicht weit von *Belmonte* trefflicher Marmor gebrochen. Bey *Longobuco* hergegen findet man Silber und Oveckfilber. Ja *Alto Monte* hat gute Gold- Silber- Eisen- und Saltz-

Gruben.

Gruben. Auch zu *Cacurri* gräbet man ein gutes Saltz. Bey dem Hafen *Dino* werden überdieß Sartellen und Heringe gefangen. Ferner hat sich *Guardia* wegen der guten Gesund-Brunnen merckwürdig gemacht; und es giebt auch alda gantze Wälder von Castanien. *Aita* und *Badulato* aber ist, wegen schönen Weins, Oel, Honig, Terpentin, Seide und Baumwolle berühmt. Zu *Cantazaro* werden vortreffliche seidene Zeuge gewircket. *Nicastro* hat warme Bäder und eine vortreffliche Jagd mit Falcken. In der Gegend *Gagnara* werden auch Schwerd-Fische gefangen. Ja bey *Roccella* ist so gar ein Corallen-Fang. Zu *Crotone* hergegen hatten die Pythagoräer vor Alters eine berühmte Schule; und letztlich ist auch noch *Geraci*, so auf einem Berge lieget, um deswillen anzumercken, weil sich die Weiber, welche unfruchtbar sind, und doch gerne Kinder haben wollen, in den dasigen Schwefel-Bädern zu baden pflegen.

Aus dieser kurtzen Beschreibung kan denn nun schon jedermann so viel wahrnehmen, daß Neapolis eines der gesegnesten, fruchtbaresten und annehmlichsten Länder, ja ein rechtes Paradieß seyn müsse. Dahero haben auch schon die alten vornehmen Römer ihre Land-Güther darinnen gehabt; und die so genannte Via Appia ginge bis ins Neapolitanische hinein. Mitten durch lieget hiernächst der grosse Berg, *Apenninus*, welcher die beyden Seiten, gegen Abend und gegen Morgen, gleichsam zu zwey Amphitheatris macht, daran die Sonne den ganzen Tag scheinet, und eine ungemeine Hitze verursachet, welche Unbequemlichkeiten jedoch die niedlichen Früchte reichlich verguten. Darzu kommt, daß es viele unterirrdische Hölen daselbst giebt, worinnen grosse Feuer- und Schwefel-Gruben seyn mögen, die verursachen, daß das Land, auch durch eine innerliche Hitze getrieben, nothwendig bald im Frühlinge die schönsten Früchte allerhand Arten im Uberflusse hervorbringen muß; als da sind sonderlich Getreyde, Citronen, Pomeranzen, Granaten, Mandeln, Datteln, Capern, Lorbern, Feigen, Zucker, Safran, Anis, Pfeffer, Manna, Flachs, Hanf, Saltz, Honig, Wachs, Eisen, Stahl, Allaune, Baumöl und Baum-Wolle, auch die vortrefflichsten Weine, davon der Neapolitanische und Capuanische allezeit sehr beliebt gewesen sind. Die allerbeste Sorte aber von den dasigen Weinen ist derjenige, welcher Lacrymæ Christi genennet wird.

Ferner hat dieses Königreich auch keinen Mangel an zahmen und wilden Thieren, an Fischen und Feder-Viehe. Besonders sind die dasigen Pferde vortrefflich. Denn in den Thälern haben sie schöne Weide, worein sie dieselben treiben können. Es ist demnach keine einzige Landschafft, oder Ort, worinnen man nicht gute Pferde erziehet. Allesamt aber werden gezeichnet. Die in Calabrien z. E. brennen sie an den lincken Hinterschenckel; und die in Apulien an den rechten Schenckel. Sie haben nicht nur sogenannte Mobillons, oder grosse Kutsch-Pferde und die zum Kriege dienen, sondern auch Genêts, worauf die grossen Herrn reiten. Und so viel ist gewiß, daß die Neapolitanischen Pferde, nach den Spanischen, die besten in gantz Europa sind. Ja die Genêts sind eigentlich Abkömmlinge der Spanischen; als welche man ehemals dahin gebracht, und die sodann in Italien besser angeschlagen sind, als in Spanien selbst. Man läßt jedoch keine aus dem Lande gehen. Wenn dahero ein fremder Herr welche kaufen will, muß er sich einen Paß darzu auswircken, daß sie ihm selbige abfolgen lassen. Sonst sind diese Pferde, fast wie die Einwohner des Landes selbst, so zu reden, hochmüthig und unruhig. Sie sind muthig; und wird eine Kunst darzu erfordert, dieselben zu regieren.

Uberdieß alles hat das Land auch vortreffliche Seide. Die Römer brachten die ersten Seiden-Würmer aus *China* dahin. Die Engländer und Holländer bekommen dahero ihre Seide mehrentheils aus Neapolis. Denn sie ist da viel kostbarer und subtiler, als die sie aus Smirna holen. Es werden derowegen aus der Neapolitanischen die meisten und schönsten Sachen gemacht. Derowegen sind auch 2. gute Jahr-Märckte in Neapolis; und die Engländer und Holländer ziehen grössern Gewinst daher, als aus Spanien. Man hat aber auch selbst in Neapolitanischen gute Manufacturen angeleget. Es gehen mithin so gar die schlechtesten Leute alda kostbar einher. Der Engländer Burnet saget: er habe anfänglich oft eine schlechte Bürgers-Frau vor eine vornehme Dame angesehen. Denn man kan daselbst fast alles haben. So sind auch die Neapolitaner selber aufgeräumte Köpfe, und geschickt im Stricken und Weben, auch in Erfindung allerhand neuer Moden. Sie sind ferner gemeiniglich beredsam, und können die Zeit mit Schwatzen hinbringen.

Ge-

Gedachter Burnet hat nachgedacht, warum doch immer so viele Aufrühre im Neapolitanischen gewesen. Endlich meinet er, es sey wohl dieses eine Ursache mit, daß die Leute alda gerne redeten und nicht arbeiten wollten. Er hat vormittags welche bey einander angetroffen, die geschwatzt haben. Um Tisch-Zeit sind sie nach Hause gegangen; und nach dem Essen haben sie sich schon wieder auf einem Truppe zusammen eingefunden. Er habe dannenhero an keinem andern Orte so viele Müßiggänger angetroffen. Ja er sagt: er wisse nicht, was dem gantzen Reiche fehlen sollte; auser daß die Leute alda faul und träge wären. Ich setze noch hinzu, daß auch die Lufft an vielen Orten, sonderlich in Calabrien, sehr ungesund ist. Wie denn daselbst die grosse Hitze so viel Ungeziefer erzeuget, daß einer in den Wirths-Häusern in Betten, die in Stricken hängen, schlafen muß, wer nicht von den Scorpionen will gebissen werden.

Hiernächst so sind die Einwohner auch schöne Leute. Mehrermeldter Burnet schreibet damals: der König in Spanien habe unter allen seinen Unterthanen keine ansehnlichere, als die Neapolitaner. Selbst die Spanier, welche glauben, es sey ihnen sonst kein Volck in der Welt gleich, halten doch die Einwohner in Neapolis hoch. Es ist freilich eine sonderbahre Artigkeit, Geschicklichkeit und Klugheit bey ihnen zu spühren. Man muß ihnen fast gut seyn; und denen Vornehmen stehet auch das Reden wohl an. Ja es giebt auch eine Menge gelehrter Leute alda.

Hergegen ist auch nicht zu leugnen, daß sie sehr unbeständig sind, und, ehe man es sich versiehet, widerwillig werden. Ja es ist leichte zu erachten, daß eine wunderliche Veränderung des Geblüts bey ihnen müsse vorgegangen seyn, da sie von einer Zeit zur andern von vielen ausländischen Nationen beherrschet worden. Denn solcher Gestalt haben sie nicht nur ihre einheimische böse Sitten behalten, sondern auch viel ausländisches Böses angenommen und fortgepflantzet.

Die Damen sonderlich sind der Galanterie sehr zugethan. Wenn die Männer irgendswo in einem Lande Ursache haben eyfersichtig zu seyn, so ist es gewiß im Neapolitanischen. Man hat zwar allerhand Erfindungen dargegen gebraucht, diesen politischen Näsehern den Paß zu verrennen. Aber es hat doch alles nicht hinlänglich darzu seyn wollen. Hiernächst verderbet man in den

Städten viele Zeit mit den theatralischen Schauspielen; als welcher Lustbarkeit die Neapolitaner vor andern sehr ergeben sind.

Die Leute aber, so auf dem Lande wohnen, lieben die Jagd gar sehre, und ranckern dahero ohne Unterlaß auf den Pferden herum. Die Gemeinen stehlen auch, wie die Raben. Ja in Calabrien solte man fast auf die Gedancken kommen, als wenn sie da gar nichts von dem siebenden Gebothe wüsten.

Vornemlich war, vor nicht gar langen Zeiten, gleichwie fast gantz Italien, also insbesondere dieser unterste Theil desselben voller solcher Schnaphäne, die man Banditen nennte. Diese waren lauter Land-Läufer, welche sich wegen böser Thaten an ihren Wohnungs-Orten hatten unsichtbar machen müssen. Sie rottirten sich hernach zusammen; und wem sie den Tod geschworen hatten, der mochte sich nur Reise fertig halten. Denn konten sie ihm nicht mit heimlichem Gewehre, oder stillem Pulver beykommen, wusten sie ihm schon ein Schnipgen vom sogenannten Poudre de succession beyzubringen. Mithin waren auf die letzt die Reisende in keinem Wirths-Hause und auf keinem Post-Wagen mehr sicher. Vielmehr wurden auch den vornehmsten Standes-Personen Wechsel-Briefe von etlichen 1000. Scudi zugeschicket, welche sie an den angewiesenen Oertern bezahlen musten, wenn sie noch nicht Lust hatten in die andere Welt zu reisen. Dahero sahe man sich denn freylich genöthiget, mit allem Ernst dahin bedacht zu seyn, diesen Raub-Vögeln das Handwerck endlich einmahl zu legen.

Die Venetianer machten demnach den Anfang, und gaben ein Gesetze, daß ein jeder Bandite sollte Gnade haben, wenn er der Obrigkeit den Kopf eines andern Banditens bringen würde. Da trauete denn nun keiner dem andern. Hernach brauchte auch ein Vice-Roy im Königreiche Neapolis, aus dem Hause *del* CARPIO, die nachdenckliche Klugheit und Vorsicht, daß er alle diejenigen am Leben strafen lies, die einen Banditen beherberget hatten. Weil diese also nun auch keinen Schlupf-Winckel mehr übrig sahen, darinnen sie zur Winterszeit verzehren konnten, was sie im Sommer geraubet: so schickten sie einige aus ihrem Mittel an den Vice-Roy und liesen ihm wissen, daß sich ihrer 4000. freywillig zu ewiger Gefängniß ergeben wollten, wenn er sie nur lebenslang mit Was-

ser

ser und Brod wollte speisen lassen. Und da man ihnen denn solches zugestanden, sie auch darauf wircklich in die Castelle zu Neapoli vertheilet wurden, worinnen sie nach und nach gestorben: als sind nunmehro die Land-Strasen in Italien, und besonders in Neapolis, so sicher, als irgends in Teutschland.

Nun muß ich aber auch etwas von dem Königreiche, Sicilien, und dessen Beschaffenheit anführen. Dieses hat seinen Namen von gewissen Völckern, welche die *Siculi* hiesen und vor Alters in Italien wohnten. Die Griechen nenneten dieses Königreich sonst auch *Trinacriam*, von den 3. Spitzen, so es zeiget, und deswegen es einem Triangel ähnlich siehet. Es ist hiernächst dasselbe eigentlich eine Insel, und vom Abend gegen Morgen ohngefehr 50. Meilen lang. Die gröste Breite hergegen von Mittage gegen Mitternacht ist 40. Meilen. Ja der gantze Umkreiß aller 3. Seiten wird fast auf 150. deutsche Meilen hinaus laufen.

Neapolis ist nächstdem durch eine blosse Meer-Enge von Sicilien abgesondert. Dieses Fretum heiset eigentlich *Faro di Messina*, oder lateinisch *Fretum Mamertanum*. Denn in Sicilien lieget die Stadt *Messina* daran; und gegen über in Neapolis die Stadt *Martoranno*. In der Normannischen Sprache aber ist *Faro* so viel als Farth, eine Uberfuhre. Sonst ist besagte Meer-Enge nicht breiter, als etwa eine deutsche Meile; und darzu liegen auch noch mitten inne die beyden gefährlichen Oerter, *Scylla* und *Charybdis* genannt, wovon schon ein alter Poete gesungen hat:

Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim.

Scylla ist nemlich eine Klippe, daran ein Schliff leichtlich zerscheitern kan. *Charybdis* hergegen ist ein Meer-Strudel, der alle Fahrzeuge verschlinget, die ihm nur zunahe kommen. Uberdieß ist auch bey mehrgedachter Meer-Enge die sogenannte *Morgana* wohl merckwürdig. Dieses Lufft-Spiel zeiget sich, wenn man in der Neapolitanischen Stadt, Rhegio, gegen das Meer siehet. Da stellet sich zu gewissen Zeiten ein grosses Schau-Gerüste von vielen hundert Seulen denen Augen vor, welches sich ferner bald in ein prächtiges Gebäude, so wie eine Wasser-Leitung aussiehet, verwandelt; bald wird ein Wald voller Cypressen daraus; bald siehet man auch die schönsten Städte und Landschafften.

Nie-

Niemand aber hat bishero noch ergründen können, wie es eigentlich damit zugehe; ob wohl an der Gewißheit dieses Luft-Zeichens niemand mehr Ursache zu zweifeln hat.

Hiernächst so wird das Königreich, Sicilien, heute zu Tage in 3. Haupt-Landschafften abgetheilet, deren erstere *Val di Demona* heisset, von den bösen Geistern, welche man in der griechischen Sprache Dæmones nennet. Vielleicht hat der feuerspeyende Berg, Ætna, der in diesem Lande lieget, die Gelegenheit darzu gegeben; als welcher gleichsam ein Schorstein von der Hölle ist, darinnen die bösen Geister ihren Aufenthalt haben. Wie denn die alten Heyden wenigstens dieses Mährgen den Ihrigen erzehlten; daß Vulcanus, der sogenannte Schmiede-Gott, seine Esse, oder Werck-Statt, in dem Berge, Ætna, habe. Es wird derselbe sonst von den Einwohnern Mont Gibello genennet; und wenn er anfänget zu toben, so wird das Land umher auf etliche Meilen verwüstet. Er wirft nemlich, eben wie der obbeschriebene Vesuvius in Neapolis, Steine, Asche u. s. f. weit und breit umher von sich. Solches ist auch nur in diesem 1738sten Jahre wiederum geschehen, da er denn unbeschreiblichen Schaden gethan. Anno 1693. aber, als er sich auch entzündete, hat man wahrgenommen, daß sich der gantze Berg um ein merckliches gesencket. Damals nun wurde unter andern auch die schöne Stadt *Catanes* gäntzlich und dergestalt ruiniret, daß zugleich auf die 20000. Personen, welche alle den Tag vorher gesund und frisch gewesen waren, erbärmlich um ihr Leben kamen. Indeß wächset doch gleichwohl auch schöner Wein um diesen Berg herum.

Die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs ist eben auch in dieser Landschafft anzutreffen. Sie heisset *Messina*, ist groß, schöne, veste, und hat einen grossen Hafen, *St. Salvator* genannt, auch treibet sie starcke Handlung, davon sich die Einwohner gar sehre bereichern. Und ob schon der obgedachte Meer-Strudel, *Charybdis*, gleich darvor lieget, deswegen die Einfarth sehr gefährlich ist: so sind doch allezeit erfahrne See-Leute zur Hand, welche die kommende und abgehende Schiffe davor warnen. Man hat sonst auch ein wohl versehenes Arsenal daselbst. Auserdem aber verdienet noch das Fürstenthum, *Sperlinga*, hierbey angemerckt zu werden, welches mit einem vesten

Schlosse

Schlosse versehen, wohin im Jahre 1282. in der Sicilianischen Vesper 500. Frantzosen ihre Zuflucht nahmen, und lieber Hungers sterben wollten, als sich an die Spanier ergeben. Zu *Castel Schisso* aber wird viel Zucker gemacht, und auch viel Eisen gegraben.

Die andere Landschafft in Sicilien, *Val di Noto*, hat diesen ihren Namen von der Haupt-Sadt, alda; welche aber durch das grosse Erdbeben im Jahre 1693. fast gäntzlich zu Grunde gerichtet wurde. Vor Alters hergegen war *Syracusa* die Haupt-Stadt von der gantzen Insel. Auch residirten die alten Könige ordentlich alda. Man sagt, ARCHIAS, der Anführer der Corinthischen Colonie, solle sie im Jahre der Welt 3215. erbauet haben. Sie ist jedoch nunmehro ebenfals durch das nurgedachte Erdbeben gröstentheils eingeäschert worden, und hat zugleich vieles in dem vorigen Kriege erlitten. Der Hafen alda ist gleichwohl ziemlich. Sonst wird zu *Capo Passaro* gutes Saltz gesotten.

Die 3te und letzte Haupt-Landschafft Siciliens heisset *Val di Mazara*, abermals von der Haupt-Stadt gleiches Namens. Zu *Palermo* aber residiret ordentlich der Vice-Roy; und es wohnet auch eine starcke Noblesse alda; weil ermeldter Ort die Erd-Beben noch nicht so sehre, wie andere, empfunden hat. Diese Handels-Stadt ist veste, groß, schöne und reich. Sie hat jedoch ebenfals vieles durch das Erdbeben im Jahre 1693. erlitten. Auch ist sie in dem darauf folgenden blutigen Kriege sehr, noch mehr aber durch den grossen Brand, Anno 1730. mitgenommen worden. Nächstdem ist der Corallen-Fang zu *Trapani* hierbey anzumercken. Es wachsen nemlich kleine Bäumgen mit etlichen Zacken, oder Aesten unter dem Wasser an den Felsen. Von da werden sie losgemacht und aufgefischet; wie etwa an andern Orten die Austern. Sonst ist gedachter Ort auch veste; anderer vesten Plätze nicht zu gedencken, deren es so wohl alhier in Sicilien, als auch im Neapolitanischen noch verschiedene giebt.

Im übrigen hat bereits CICERO diese Insul *Granarium Italiæ*, oder die Korn-Kammer von Italien genennet. Denn die Einwohner haben im Ackerbau vieles vor andern voraus. Man darf nur die Orationes in Verrem lesen: so kan man sehen, mit was Fürsichtigkeit die Römer dieses Land haben regieren lassen. Es ist wohl

das fruchtbarste von der ganzen Welt; und muß auch selbst Neapolis annoch von dorther mit Früchten versehen werden. Zu Rom und Neapolis ist eine rechte Theurung, wenn sie aus Sicilien keine Hülfe an Getreyde und Victualien bekommen. Ein gewisser Engländer hat vor einiger Zeit in seiner Mutter-Sprache eine Schrifft herausgegeben, worinnen er untersucht, warum in Sicilien viele Erd-Beben sind, und doch das Land so sehre fruchtbar ist. Seine Meinung nun gehet dahin: es sey viel Schwefel in der Erde alda; und diese erlange hierdurch ihre rechte Wärme. Man hat derowegen in einem Jahre zweymal Rosen. Ja alle Früchte wachsen jährlich zweymal daselbst. Sie haben mithin auch treffliche Weide, und folglich gute Viehzucht. Ferner haben sie einen besondern Agathen-Fluß, und auch Perlen. Am Weine fehlet es ihnen ebenfals nicht. Sonderlich wächset alda der sogenannte Severi, welcher dem Cretischen Weine und dem Malvasier gleich geachtet wird. Da auch sonst in gantz Europa kein Zucker-Rohr wächset, so findet man gleichwohl selbiges an verschiedenen Orten Siciliens und Neapolis. Nichts weniger erbauen sie Honig in Sicilien. Sie haben überdieß alda grosse Wälder, treffliche Bäume; insbesondere auch Cedern-Holtz, welches auserdem nur im gelobten Lande wächset.

Was nun auch die Innwohner anlanget, so sind sie zwar gescheute, schlaue, listige und sehr sinnreiche Köpfe. Unter andern, war der ehemalige berühmte Mathematicus, ARCHIMEDES, ebenfals ein Sicilianer, aus *Syracusa* gebürtig. Von diesem erzehlet man, daß er in dem andern Punischen Kriege den Römern grossen Schaden gethan. Denn wenn sich die feindliche Flotte der Stadt, Syracus, nähern wollen, hätte er durch allerhand künstliche Machinen gantze Klötzer hinaus geworfen, und mit seinen künstlichen Brenn-Spiegeln den Feinden die Schiffe über dem Halse angezündet. Ich geschweige hiernächst vieler anderer gelehrter Leute, die weiland in Sicilien gelebet, oder daher gebürtig gewesen sind, und sich wohl berühmt gemacht haben; wie aus der alten Historie der Gelahrheit gnüglich erhellet.

Sonst aber sind die Sicilianer sehr falsch; und die Spanier haben ihnen dahero niemals recht getrauet. Dieselben nennen sie nur Wäseher. Sie sind auch gewiß rechte Fabel-

Hänse;

Hänse; und ist daher das Sprüch-Wort entstanden: Siculi garruli. Ja man saget gar: alle Insulaner wären böse Leute; unter den Insulanern aber wären die Sicilianer die schlimmsten; und unter diesen hätten die Einwohner der Stadt, *Messina*, in der Bosheit vor allen andern den Vorzug. So viel ist doch wenigsten gewiß, daß die Spanier lieber Boots-Knechte aus Genua und Corsica nehmen; ohnerachtet sich die Sicilianer wohl und vortrefflich darzu schicken. Die Römer schon hielten sie vor ihre besten Schiff-Leute, und hatten ein sehr grosses Vertrauen auf die Sicilianische Flotte gesetzet. Eine Nation, die mit der See um und um umschlossen ist, muß ja wohl nothwendig die See-Kunst lernen. Allein, wie gesagt, die Spanier trauen den Sicilianern nicht; und haben dahero auch keiner Nation, als den Holländern, den Handel dahin verstattet. Endlich so trägt man sich auch noch mit einer Fabel; als wenn vor uhralten Zeiten die Insel, Sicilien, von ungeheuren Riesen bewohnet worden wäre. Wie man denn bis itzo noch in den grossen Hölen solche Menschen-Knochen findet, die von ungemeiner Grösse sind. Indeß schweigen doch alle alte Geschicht-Schreiber darvon.

Nachdem ich nun also die natürliche Beschaffenheit der Königreiche beyder Sicilien und deren Innwohner dergestalt beschrieben habe, daß verhoffentlich ein jeder daraus wird abnehmen können, was vor unvergleichliche Länder dieselben sind: so muß ich nunmehro, der mir selbst gemachten Vorschrifft nach, auch den politischen Zustand dieser Königreiche in kurtze Erwegung ziehen. Solches werde ich jedoch nicht besser bewerckstelligen können, als wenn ich zuvörderst die Geschichte derselben berühre.

Und dieses wird wohl am füglichsten geschehen, wenn ich die gantze Historie in 5. Haupt-Zeiten abtheile; deren erstere die uralten Geschichte bis die Römer sich Meister davon gemacht; die andere die Merckwürdigkeiten bis die Teutsche Herren davon geworden; die dritte, die Begebenheiten als die Franzosen; und die vierdte so lange die Spanier daselbst regieret haben, in sich enthält. Der letzte und 5te Abschnitt hergegen soll von den Zeiten handeln, seit dem der vorige König in Spanien, Carl der Andere, verstorben ist, bis auf heutigen Tag.

So viel man demnach von den uralten Zeiten weiß, haben anfänglich die Griechen Neapolis bewohnet und Städte darinnen angebauet. Wie denn sogar der untere Theil darvon, nemlich Calabrien, Magna græcia von den alten Geschicht-Schreibern genennet wird. Bereits um das Jahr der Welt 2668. aber, zur Zeit, als die Richter unter den Kindern Israel regiereten, das sind 1262. Jahre vor Christi Geburth, sollen die sogenannten Siculi zuerst aus Italien nach Sicilien gezogen seyn, und diese Insel nach ihrem Nahmen genennet haben. Hiernächst ist bekannt, daß 100. Jahre darnach, Anno 2769. nach Erschaffung der Welt, Aeneas, wo dieser anders iemals in der Welt gelebet, in Sicilien gewesen. Und also wäre zur selben Zeit schon besagte Insel von Königen beherrschet worden.

Nach diesen haben sonderlich die Corinthier kurtz vor Erbauung der Stadt, Rom, eine Colonie nach Sicilien geschickt, deren Anführer der bereits obgedachte Archias soll gewesen seyn. Von der Zeit an baueten die Einwohner immer mehrere Städte; deren jede aber vor sich ihr Wesen gehabt; bis ums Jahr der Welt 3378. zur Zeit der Babylonischen Gefängniß der Kinder Israel der grausame Tyranne, Phalaris, die meisten Städte unter sich gebracht. Weil nun dieser billig das Haupt unter den Tyrannen mag genennet werden: als muß ich insonderheit etwas von ihm melden. Er rasete nemlich so grausam, daß man nicht genug Martern erdencken konnte, womit er die Leute belegte. Dahero kam unter andern auch ein Künstler, Namens Perillus, zu ihm. Derselbe hatte einen künstlichen Ochsen von Erz gegossen, und versicherte, woferne man Feuer darunter machte, und einen Menschen darein steckte, würde dessen Winseln nicht anders klingen, als wenn ein Ochse brüllte. Allein Phalaris lies den Verfertiger selbst an Statt einer verhofften Vergeltung, und zwar gar Recht, die Probe machen.

Hierauf haben sich wiederum in unterschiedenen Städten Tyrannen aufgeworfen, unter welchen jedoch die Könige zu Syracus die merckwürdigsten sind. Der erste von diesen hieß Gelon. Der andere war sein Bruder, Namens Hiero; und der dritte, Thrasibulus, ebenfals ein Bruder der ersten beyden. Diese dreye haben vom Jahre der Welt 3459. eben als Darius und Xerxes Krieg

mit

mit einander führten, bis aufs Jahr 3484. regiret. Weil aber der letzte ein alzugrosser Wüterich war, verjagten ihn die Einwohner und huben die Königliche Gewalt auf.

Sodann behauptete die Stadt ihre Freyheit gantzer 60. Jahre. Und darüber hielte sie auch so ernstlich, daß sie, als sich im Jahr 3496. Einer, Namens Tyndarides, in Sinn kommen lies, die Königliche Herrschafft wieder aufzurichten, demselben den Kopf vor die Füsse legten, und darzu den sogenannten Petalismum einführten, welches ein Gesetze war, nach welchem diejenigen 5. Jahre ins Elend wandern musten, die man nur in dergleichen Verdacht ziehen würde, daß sie nach dem Regimente strebten. Doch wurde solches auch bald wiederum abgeschafft; weil deswegen kein Innwohner mehr begehrte, klug und wohlhabend zu werden.

Im Jahre 3536. thaten die Athenienser einen Versuch, ob sie Sicilien unter sich bringen könnten. Nach vielen Schlachten und Belagerungen aber musten sie unverrichteter Sache wiederum abziehen. Fünf Jahre hernach, setzten dargegen die Carthaginenser zuerst festen Fuß in Sicilien. Sie eroberten auch etliche Oerter. Doch konnten sie besagte Insel nicht völlig unter ihre Herrschafft bringen. Dahero regierte inzwischen unter andern der bekannte Tyranne, Dionysius Major, vom Jahre der Welt 3545. als König in Sicilien, zu Syracusen. Sein Vater, Hermocrates, hatte schon nach dem Regimente gestrebt; er wurde jedoch darüber erschlagen. Dessen nur ermeldter Sohn nun führte die Anschläge seines Vaters aus, und wurde sodann einer der grausamsten Tyrannen; wie denn viele alte Geschichts-Bücher von ihm voll sind. Er führte auch mit den Carthaginensern Krieg, und starb 3582. vom übermäsigen Trincken. Sein Sohn, Dionysius Junior, oder der Jüngere genannt, folgte ihm in der Regierung. Derselbe aber führte solche nicht besser, sondern noch schlimmer; daß er deswegen auch zwey male verjagt wurde. Das erste mal nahm er seine Zuflucht nach Italien, und kam auch wieder auf den Thron. Darauf stellte sich einer, Namens Timoleon, an die Spitze seiner Landes-Leute, und half diesen grausamen Wüterich abermals aus dem Lande jagen. Endlich ist er, im Jahre der Welt, 3607. als ein Schul-Meister zu Corinth gestorben.

Als solcher Gestalt Syracusen und andere Städte in Sicilien mehr ihre längst erwünschte Freyheit wiederum erhalten hatten, genossen sie derselben ganzer 25. Jahre lang, bis sich 3633. Agathocles, eines Töpfers Sohn, mit List der Herrschaft bemächtigte. Mit diesem bunden die Carthaginenser an. Es bekam ihnen aber so übel, daß die Stadt Carthago selbst darüber in grosses Schrecken gerieth; und würde er ihnen ohnfehlbar noch mehr zu schaffen gemacht haben, wenn er sich nicht ebenfals durch seine abscheuliche Grausamkeit bey den Seinigen einen solchen Haß zu gezogen, daß sie ihn durch einen gifftigen Zahn-Stocher aus dem Wege geräumet. Nach seinem Tode nun wurden die Syracusaner von den Carthaginensern abermals und destomehr gedränget. Dahero nahm sich endlich der damalige König, zu Epirus, namens Pyrrhus, ihrer an; weil er eine Tochter des Agathocles, die Lanassam nemlich, zur Gemahlin hatte. Derselbe bemächtigte sich auch im Jahre der Welt, 3672. der ganzen Insul. Allein er muste sie in etlichen Jahren wieder verlassen.

Darum wehlten sich nunmehro die Syracusaner aus freyen Stücken einen neuen König, Hieron den Andern dieses Namens, welcher ein Nachkömmling des obgedachten Gelons war. Dieses geschahe Anno 3683.; und er regierte 34. Jahre, bis 3717. Unter diesem Könige kam eben ganz Sicilien unter die Bothmäßigkeit der Römer. Denn die Mamertiner wollten denselben nicht vor ihren König erkennen, und wurden deswegen von den Römern in Schutz genommen. Ob nun schon dargegen die Carthaginenser Hierons Parthey hielten; so entstunde doch darüber der erste bekannte Punische Krieg, welchen die Römer mit den Carthaginensern führeten. Weil aber diese darinnen den Kürzern zogen; als trat der König, Hiero, auf der Römer Seite, wodurch er auch so viel erhielte, daß, als die Carthaginenser endlich auf ganz Sicilien Verzicht thun musten, und die Römer darvor im Lande blieben, sie diesen, den Hieron, annoch lebenslang regieren liesen. Er wurde 90. Jahre alt, und hinterließ einen Sohn, Gelon den Andern, welcher sich mit des vorgedachten Pyrrhus, Königs in Epirus, Prinzessin Tochter, der Neris, vermählete, aus welcher Ehe ihm ein Prinz, Namens Hieronymus erzielet wurde.

Dieser

Dieser suchte das Königreich Syracusen, nach seines Gros-Vaters, Hierons, Tode zu behaupten, und schlug sich dahero bey dem andern Punischen Kriege zum Hannibal. Er wurde aber von einigen Verschwohrnen gar bald ums Leben gebracht; worauf die Römer Syracusen belagerten, eroberten und also zum Besitz von gantz Sicilien gelangten. Bey solcher Belagerung hat sich sonderlich der bekannte Mathematicus, Archimedes, berühmt gemacht, wie ich bereits oben erinnert habe. Er war Hierons Anverwandter; und als die Stadt erstiegen wurde, wollte er eben neue Machinen im Sande abzirckeln. In der allgemeinen Blünderung nun kam auch ein Soldate in seine Stube. Archimedes hergegen, welcher vor allzutiefem Nachsinnen nicht einmal war inne worden, daß die Stadt verlohren sey, sagte zu dem Soldaten, der nach Kriegs-Manier zu hausen anfing; er sollte ihm doch seine Zirckel nicht verhudeln; noli turbare circulos meos. Dieß verdroß den Soldaten, daß er ihm den Degen durch den Leib stach. Sodann machten nun die Römer Sicilien zu einer Provintz ihres Reichs, die sie um so viel höher hielten, weil sie mit Getreyde und vieler anderer Nothdurft von daraus versehen wurden.

Indeß hatten sich auch in Neapolitanischen fast so viele kleine Republiqven hervorgethan, als Städte daselbst waren; dahero sich die Apuli, die Ausones, Brutii, Hirpini, Lucani, Marsi, Pediculi, Peligni, Picentini, Rutuli, Salentini, Samnites, Sybaritæ, Tarentini, Vestini, Volsci und andere mehr in Apulien, um Benevent herum, in Calabrien, Principato oltra, in Basilicata, Abruzzo oltra, um Brintisi, in Principato citra, in Abruzzo citra, um Otranto herum, in Molise, Calabrien, um Tarento und in Abruzzo oltra zu den alten Zeiten bekannt genug gemacht. Dieselben allerseits haben die Römer ebenfals nach und nach unter ihre Bothmäsigkeit gebracht. Und zwar besasen diese das gantze Neapolis schon vor dem Punischen Kriege und ehe sie noch Sicilien völlig eroberten. Allermasen sie es bereits an die 300. Jahre vor Christi Geburth zu einer Römischen Landschafft gemacht. In dem andern Punischen Kriege muste dahero sonderlich auch Neapolis herhalten. Wie ich denn oben schon im Vorbeygehen erinnert habe, daß Hannibal bey der Stadt, Cannæ, den herr-

herrlichen Sieg wider die Römer erfochten. Diese aber blieben doch Meister in Neapolis.

Solcher Gestalt haben die Römer beydes, Sicilien und Neapolis, so lange derselben Monarchie noch ungetheilet war, beständig und fast an die 700. Jahre, unter ihrem Gehorsam erhalten. Als aber das Kayserthum getheilet wurde, fielen beyde nurermeldte Königreiche dem abendländischen anheim; dabey es auch blieb, bis im 5ten Jahrhunderte die barbarischen Völcker in Italien einbrachen.

Unter selbigen waren die Westgothen die ersten, welche nemlich zur Zeit KayserS HONORII auch bis in das unterste Theil von Italien drungen. So gar ist ihr Anführer, ALARICVS mit Namen, im Jahr Christi 411. in dem untersten Zipfel von Neapolis gestorben. Anno 440. kamen darauf die Vandalier aus Africa, eroberten anfänglich Sicilien, und suchten sodann auch Neapolis heim. Es haben aber weder diese, noch jene Neapolis eigentlich beherrschet; sondern es war da nur ein Ubergang. Sicilien hergegen haben die Vandali allerdings auf 80. Jahre lang besessen. Denn zu Zeiten KayserS VALENTINIANI III. war es im Occident so schlecht beschaffen, daß man diese fremden Gäste in einem solchen schönen Lande nach Belieben schalten und walten ließ.

Endlich erbarmte sich der Orientalische Kayser, JVSTINIANVS I. und ließ durch seine bekannte Generale, den BELISARIVM und MARSETEM, das Vandalische Reich, sowohl in Africa, als in Sicilien zerstören. In Neapolis aber hatten sich indessen die Heruler veste gesetzet; als welche, seit den Zeiten des letzten Occidentalischen KayserS, ROMVLI MOMYLLI AVGVSTVLI, den sie Anno 476. erschlagen, in gantz Italien den Meister spieleten. Nachhero und als der König dieser Völcker, ODOACER, im Jahr Christi 493. von den Ost-Gothen hinwiederum war erschlagen worden, richteten diese nunmehro ein beständiges Königreich in Italien auf, und beherrschten also zugleich auch Neapolis, auf die 60. Jahre lang.

Aber besagte Barbaren lies der siegreiche Kayser, JVSTINIANVS, ebenfals aus Italien vertilgen, und deren letzten König, TEIAM, Anno 554. erschlagen. Von dieser Zeit an ist mithin Neapolis, und bereits im Jahr 535. Sicilien unter die Bothmäsigkeit der Grie-

Griechischen Kayser gekommen, worunter letzteres auch nahe an die 300. Neapolis aber gar fast 500. Jahre erhalten, und inzwischen eine geraume Zeit von einem Kayserlichen Exarcho, d.i. Vice-Roy, der zu Ravenna seinen Sitz hatte, regieret worden.

Denn ob nun schon gedachtes Exarchat, Anno 752. war durch die Longobarden zerstöret worden, diese hergegen kurz darnach von den Francken hinwiederum verjagt wurden: so behielten doch indessen die Griechen den untersten Theil von Italien, und besonders auch Neapolis und Sicilien; als deswegen sich endlich Carl der Grosse im Jahr 803. mit dem Orientalischen Kayser, Nicephoro I. soll ausdrücklich verglichen haben.

Mittlerweile waren die Saracenen auf dem Mittelländischen Meere so mächtig geworden, daß sie bereits Anno 827. nicht nur fast ganz Sicilien unter ihre Gewalt gebracht hatten, sondern auch starcke Einfälle in das Neapolitanische thaten, und viele Städte darinnen einnahmen. Hieran war der damaliche Kayserliche Vice-Roy, in Sicilien, Namens EVFEMIVS, Schuld. Denn derselbe hatte eine schöne Nonne in Sicilien mit Gewalt geschwängert, weswegen er dem Kayser Michael dem Andern, oder *Balbo*, zugenahmt, Rechenschaft geben sollte. Derselbe nahm aber seine Zuflucht nach Africa, kam mit einer Armee der Saracenen wieder zurück, und spielte diesen Barbarn, wie gedacht, das gantze Sicilien in ihre Gewalt.

Dargegen waren die Griechischen Kayser nicht im Stande, sich vor dergleichen Einfall in gute Verfassung zu setzen, sondern sie musten es gehen lassen, wie es nur wollte. Weil aber auch der Pabst selbst von diesen ungebetenen Gästen in seinem damaligen Bezirck öfters nicht wenig beunruhiget wurde; so suchte Johannes XIII. Neapolis und Sicilien an das Abendländische Kayserthum zu bringen.

Zu dem Ende wurde Anno 969. der Kayserliche Printz Otto der andere, mit der Kayserlichen Printzessin im Morgenlande, der Theophania, zu Rom vermählet; und zwar unter der Bedingung, daß der Griechische Kayser NICEPHORVS II. mit dem Zunahmen *Phocas*, an Statt des Braut-Schatzes, die Rechts-Ansprüche auf Neapolis und Sicilien ermeldtem OTTONI abtreten sollte.

Nun wollen zwar die meisten gedachte THEOPHANIAM vor eine leibliche Tochter des NICEPHORI halten. Sie war aber nur

seine Stief-Tochter; indem seine Gemahlin vorhero den Kayser, ROMANVM ANGELVM, zur Ehe hatte, mit dem sie eben ermeldte Printzeßin erzielet.

Bey dieser gantzen Vermählung ging jedoch auf Seiten der Griechen lauter Hinterlist und Betrug vor. Denn gleich anfangs wurden die Abgesandten Kaysers Otto des Grossen sehr übel bewillkommet und tractiret. Luitprand, aus Pavia, der nachmalige Bischoff von Cremona, war das Haupt dieser Gesandschafft, welchem sie so gar auch einen schlechten Ort in dem Pallast anwiesen. Denn Nicephoro war diese Vermählung gar nicht anständig. Er konnte sich leichte einbilden, *Otto* würde hernach auch auf das Griechische Kayserthum selbst Rechts-Ansprüche machen. Ja er gab dahero vor, OTTONI M. gehöre Rom nicht. Wenn mithin sein Printz die Printzeßin haben wollte, sollte derselbe Ravenna wieder zurück geben.

Da nun Luitprand kein Gehöre fand, stellte er sich, als wollte er wiederum abreisen. Darum erhielte er endlich die Kayserliche Einwilligung, und wurde zugleich ein Bündniß geschlossen, auch die Kayserliche Braut eingeschifft, und nach einen Ort in Calabrien gebracht. Aber ehe man sich es versahe, waren diejenigen, so ihr OTTO entgegen geschickt, theils ermordet, theils gefangen; welche man sodann nach Constantinopel schickte.

Derowegen ging nun *Otto* auf Calabrien und Apulien los, und jagte die Griechen daraus fort. Da aber Nicephorus war ums Leben gekommen, schickte sein Nachfolger, der Kayser, JOANNES ZEMISCIS, im Jahr 970. dem *Otto* die THEOPHANIAM, ging den Ehe-Vergleich ein, daß OTTO II. den untersten Theil von Italien zum Braut-Schatz haben sollte, und gab zugleich alle deutsche Gefangene los. Eben diese Printzeßin ist es, welche Deutschland Gelegenheit gegeben, daß alda die Griechische Sprache erlernet wurde.

Von gedachtem Vergleich hergegen wollten die folgenden Griechischen Kayser, BASILIVS II. und CONSTANTINVS VIII. nichts wissen, sondern machten so gar mit den Saracenen einen Bund wider den nunmehrigen Sächsischen Kayser, OTTONEM II. Nun that zwar dieser sein äusserstes, den vorgesetzten Zweck zu erhalten. Er

war

war auch mächtig genug, und ging dahero 980. in hoher Person nach Italien. Aber er traf daselbst eine grosse Verwirrung an. Sonderlich that sich zu Rom eine reiche Familie, die Cincier, hervor, welche sich in den Kopf gesetzet hatten, Rom müste seine Freyheit wiederum erhalten und, wie sonst, von Bürgemeistern regiret, mithin der König von Italien und deutsche Kayser ausgeschlossen werden. Ja sie sahen auch nicht gerne, wenn *Otto* Neapolis und Sicilien bekäme.

Man erzehlet dahero vieles, was vorgegangen, als sich hochermeldter Kayser, *Otto*, damals in Rom aufgehalten. Unter andern hätte er nemlich die Raths-Herrn alda einsmals in Gegenwart des Scharf-Richters bey der Tafel behalten, und sich auch sonst sehr grausam gegen die Römer bezeiget. Allein diejenigen, so diese Geschichte genauer untersucht, haben befunden, daß dieß lauter Fabelwerck; ob wohl auch nicht zu leugnen, daß *Otto*, nach befundnen Umständen, sich genöthiget sahe, ziemlich Hauß zu halten. Indeß sind doch aus dieser falschen Historie viele andere Mährgen entstanden.

Als nun hierauf *Otto* im Jahr 982. mit den Griechen und Saracenen wircklich schlug, hatten die Italiäner selbst mit jenen ein heimliches Verständniß gemacht. Dahero wurde er auch von ihnen verlassen. Und dennoch wagte er sich mit wenig Leuten von den Seinigen, die Feinde anzugreifen. Die Griechen hergegen und die Saracenen umringeten ihn aus einem Hinterhalte unversehens; so, daß er sich entschliesen muste, mit etlichen wenigen deutschen Soldaten auf ein Schiff zu flüchten, worauf eben zu allem Unglück Griechische Schiffer waren; welche dannenhero mit ihm, als einem Feinde, nach Constantinopel zu fahren wollten. Er aber bate sie aufs höchste, und versprach ihnen sehr viel, wenn sie ihn dargegen würden nach Rossano bringen, woselbst seine Gemahlin, Theophania, war. Dadurch liesen sie sich denn endlich noch bewegen, und fuhren hin. Allein er trauete ihnen doch nicht, oder wollte etwa sein Versprechen nicht halten, und sprung dahero, als sie noch eine ziemliche Ecke vom Lande waren, gegen Rossano über ins Wasser. Die Schiffer nun waren im Begriff ihn zu verfolgen. Aber sie wurden von seinen Deutschen ermordet. Indeß schwumme *Otto*

glücklich durch, und kam also zu seiner Gemahlin nach dem schon mehrgedachten Rossano.

Man sagt zwar auch, oft ermeldte Theophania sey ihm ebenfals nicht treu gewesen, und hätte selbst mit den Saracenen und Griechen einen Brief-Wechsel unterhalten. Aber es ist auch dieses falsch. Denn ob er ihr gleich in seinem Testamente nichts vermacht hatte; so folgt doch nicht eben ein solches gleich daraus. Er kann ihr ja wohl sonst nicht gut gewesen seyn. Indeß getrauete er sich gleichwohl nicht wieder nach Rom zugehen. Er schrieb also einen Reichs-Tag nach Verona aus, woselbst die Deutschen und Italiener zusammen kamen. Denn es verdroß ihn dieses Unglück mit den Griechen aus der Masen sehr; und er war dahero voller Rachgier. Deswegen berathschlagte er sich nun mit den Ständen, wie er sich an gedachten seinen Feinden rächen könnte. Er hatte auch schon wiederum eine Armee beysammen, und ging im Jahre 983. damit nach Rom; woselbst er aber kranck wurde, und den 19. December im 29sten Jahre seines Alters sturbe.

Solcher Gestalt sind denn die Sächsischen Kayser niemals zum wircklichen Besitz von Neapolis und Sicilien gelanget, sondern es bliebe dieser Staat noch, wie vorhin, in dem Stande, daß eine Stadt von den Griechen, und die andere von den Saracenen bewohnet wurde. Ich habe diese Geschichte von dem Ottone mit Fleis etwas umständlich erzehlet, weil sie annoch ein Exempel hätte abgeben können, womit zu erweisen stünde, daß sich das Sächsische Haus mit den Beherrschern von Neapolis und Sicilien, durch eheliche Verbindungen vielmals befreundet habe. Allein weil mehrgedachter Kayser Otto aus einer andern Sächsischen Linie entsprossen war, als die gegenwärtig Durchlauchtigste Chur-Fürsten Meißnischen Stammes sind; auch überdieß die Rechts-Ansprüche der Sächsischen Kayser zu keiner Wirckung gebracht wurden: als habe ich oben p. 4. und 5. nur einzig von dem Meißnischen Hause Exempel angeführet.

Hiernächst aber versuchten die Griechen nochmals mit Gewalt, Sicilien den Barbarischen Saracenen aus den Händen zu reissen. Der berühmte General, Maniaces, war auch Anno 1040. fast Meister davon. Allein weil dieser bey seinem Kayser, Michaele

Pa=

e beyder Sicilien,

n.
Jahre der Welt 2822.

n, im Jahre der Welt 3215.

Cretenser.

en, im Jahre der Welt 3378.

es.

König zu Syracusen,
Vandalier in Africa 427.
440. † 477.

IV. THRASIBVLVS, König zu Syracusen,
A. M. 3404 regieret 10. Monathe.

ig der Vandalier in Africa, und
icilien 477. † 485. Gem. Endo-
Valentiniani III. Printzeßin Tochter.

Visilaus II. König der Heruler
und Vandalier, die an der
Ost-See geblieben.

ERICVS, König 522. † 530.

iechische Kayserthum geriethen.

s Africa die Insel, Sicilien, eroberten dieselbe völlig, und herrscheten
iechen, von Normännern gäntzlich vertrieben wurden.

OGERIO I. an in Sicilien geherrschet haben, sihe die andere
Tafel, unter dem Buchstaben B.

Ad p. 28.

A.

No. I.

Stamm-Tafel

Der alten, mittlern und neuern Beherrscher der Königreiche beyder Sicilien, bis auf heutigen Tag.

Erste Abtheilung.

Neapolis,
wurde anfänglich von den alten Griechen beherrschet, und damals *Magna Græcia* genennet.
Es war in verschiedene kleine Republiquen abgetheilet,
bis selbige allerseits die Römer unter sich brachten, und zu einer Provintz ihres Reichs machten.
Nach der Theilung der Römischen Monarchie wurde es zum *Occident* geschlagen; dabey es auch bis ins fünfte Jahr-Hundert nach Christi Geburth erhalten worden.
Ao. C. 476. aber machten sich die Hernler Meister davon; und herrschete über ganz Italien ihr König
ODOACER.
Die Ost-Gothen verdrungen hernach die Heruler, und richteten dargegen im Jahre Christi 493. ein Königreich in ganz Italien auf.
Dahero haben auch in Neapolis folgende Ost-Gothische Könige regieret:

Theodomirus.

I. THEODORICVS, erster König der Ost-Gothen in Italien, 493. † 526.
Amalfreda, Gem. Thrasimundus, König der Vandalier.

Amalasuntha, Gem. Eutharius, † 534.

II. ALARICVS, oder ATHALARICVS, D. 518. König 526. † 534.
Mathasuenta, Gemahl IV. VITIGES, König, 536. gefang. 540.
Thendegiselus, gefang. vom Vitige, 536.

V. ILDERALDVS, oder THEODORALDVS, König 540. bis 541.
Dessen Bruder N. N

VI. TOTILAS, König 541. bis 553.

VII. THIAS, letzter König der Ost-Gothen in Italien, von Anno 553. bis 554.

Hierauf eroberte 535. Kayser JUSTINIANVS I. Sicilien, und Ao. 554. auch Neapolis; mithin beyde Länder nunmehro an das Griechische Kayserthum geriethen.
Unter dieser Herrschafft ist Sicilien 292. Jahre, und Neapolis fast an die 500. Jahre gestanden.

Ohngeachtet Neapolis von den Saracenen vielmals aus Sicilien aus angefallen worden, haben selbige doch nicht die Ober-Herrschafft darinnen erlangen können. Endlich aber 1041. sind sowohl die Saracenen, als die Griechen selbst, von den Normännern aus dem Neapolitanischen verjaget worden. Wie nun diese vom WILHELMO FERRABVTIO an alda geherrschet haben; siehe die andere Abtheilung dieser Stamm-Tafel, unter dem Buchstaben B.

Sicilien.
König zu Zeiten Aenea, im Jahre der Welt 2822.
Archias erbauet Syracusen, im Jahre der Welt 3215.
Leodamas, ein Cretenser.
I. PHALARIS, König von gantz Sicilien, im Jahre der Welt 3378.
Diomenes.
II. GELON, König zu Syracusen, A.M. 3459. † 3474.
III. HIERO I. König zu Syracusen, 3474. † 3483.
IV. THRASIBVLVS, König zu Syracusen, A.M. 3484. regieret 10. Monathe.

INTERREGNVM
Vom Jahre der Welt 3484. bis 3545.

Hermocrates.
V. DIONYSIVS *Major*, König von Sicilien, im Jahre der Welt 3545. † 3582.
Nebst dem aber hatten sich auch die Carthaginenser ein Stück von Sicilien unterwürfig gemacht.
VI. DIONYSIVS *Junior*, König in Sicilien, A.M. 3582. verjagt 3592. vom Dione, wird wieder König 3605. abermals verjagt 3607.
Sophrosina, Gemahlin, ihr Bruder Dionys. Sie wird lebendig verbrannt.
Areta, ihr Gemahl VII. DION, König von Sicilien, A.M. 3592. erschlagen 3596.

INTERREGNVM
Vom Jahre der Welt 3607. bis 3633.

Carcinus.
VIII. AGATHOCLES, König zu Syracusen, A.M. 3633. † 3660.
X. HIERO II. König zu Syracusen, A.M. 3683. † 3717.
Archagarus
Liparon
Lanassa, Gemahl IX. PYRRHVS, König zu Epirus, der sich auch 3672. gantz Sicilien bemächtigte, aber solches 3683. wieder fahren lassen muste.
Gelo II. Gemahlin Neris, eine Printzessin Pyrrhi, Königs zu Epirus und Sicilien.
Neris, Gemahlin Gelonis II. der ein Printz war Hieronis II. in Sicilien.
XI. HIERONYMVS der letzte Regente in Syracusen, wird im andern Punischen Kriege wieder die Römer erschlagen.

Sodann, Ao. M. 3717. brachten die Römer gantz Sicilien unter ihre Bothmäßigkeit, und machten es zu einer Provintz ihrer Monarchie. Als man aber das Römische Kayserthum theilete, wurde es zum Occident geschlagen; dabey es auch bis aufs Jahr Christi 440. blieb.

Hierauf fielen die Vandalier aus Africa in Sicilien ein, und brachten es unter ihre Gewalt. Seit der Zeit haben alda geherrschet:
Gundericus
I. GENSERICVS, König der Vandalier in Africa 427. erobert Sicilien 440. † 477.
Genzon, stirbt vor dem Vater.
II. HVNERICVS, König der Vandalier in Africa, und herrschet in Sicilien 477. † 485. Gem. Eudoxia, Kaysers Valentiniani III. Printzessin Tochter.
Vitiaus II. König der Heruler und Vandalier, die an der Ost-See geblieben.
III. GYNDABVNDVS, König 484. † 496.
IV. THRASIMVNDVS, König 496. † 522.
VI. GILIMER, letzter König 530. † 534.
V. HILDERICVS, König 522. † 530.

Im Jahre 827. aber überfielen die Saracenen aus Africa die Insel, Sicilien, eroberten dieselbe völlig, und herrscheten bis 1080. darinnen, da sie, nebst den Griechen, von Normännern gäntzlich vertrieben wurden.

Wie sodann die Normänner von ROGERIO I. an in Sicilien geherrschet haben, siehe die andere Abtheilung dieser Stamm-Tafel, unter dem Buchstaben B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-655397-p0034-7

Paphlagone, verleumdet, und nach Constantinopel gefangen geführet wurde; so nahmen indessen die Saracenen in Sicilien wiederum überhand. Und dieß währete auch in Neapolis so lange, bis endlich die Normänner dieselben aus allen diesen Orten verjagten.

Wer sollte nun wohl glauben, daß eine Nation aus Norden so weit entlegene Reiche hätte sollen anfallen und überwältigen können? Wenn man auch erzehlen höret, wie die Normänner in das Neapolitanische gekommen und vesten Fuß alda gesetzet haben; so scheinet es fabelhafft zu seyn. Aber es ist doch in der That nicht anders. Es waren nemlich die Normänner ursprünglich Abkömmlinge von den Dänen, die sich seit den Zeiten **Carls des Feisten** in Franckreich veste gesetzet hatten. Ihr Stamm-Vater alda war **Rollo**, mit dem Zunamen **Bygot**, welcher in der Taufe **Robert der Erste** genennet, und auch der erste Herzog in der Normandie wurde, die er eben als ein freyes Lehen bekam, und nun nach dem Namen seiner Landes-Leute betitelte, da sie vorhero Neustrien hiese. Er starb 912. Als aber nachgehends einer von seinen Nachkommen, und zwar ein natürlicher Printz Hertzogs, **Roberts II.** Anno 1035. zur Erbfolge gelangte, verdroß solches viele vornehme Normänner dermasen, daß sich dieselben so gar entschlossen, ihren Stab weiter zu setzen, und in dem gelobten Lande wider die Saracenen ihr Heil zu versuchen. Sie hatten zum Anführer, oder General, einen aus ihrem Mittel, den **Trancredum**, erwehlet, welcher 12. Söhne erzeugete, die also hiesen: **Wilhelmus Ferrabatius**; **Drogo**; **Hunfridus**; **Godofredus**; **Robertus Guiscardus**; **Sarnus**; **Tancredus**; **Malgerus**; **Alberedus**; **Trumentinus**; **Godofredus II.** und **Rogerius**.

Wie nun diese streitbare Leute aus dem gelobten Lande zurück kamen, und damals eben im Neapolitanischen, unter den Griechen und Saracenen, ein verwirrter Zustand war: so landeten sie, auf Bitte der Einwohner selbst, ohngefehr Anno 1036. auf den Küsten zu Neapolis an; worauf denn auch diese Normänner die Saracenen weidlich klopften. Hernach gaben sie vor, sie wollten nach Hause ziehen; aber wiederkommen und mehrere von ihren Lands-Leuten mitbringen. Jedoch geriethen sie sodann selber mit den Griechen in

Uneinigkeit; und als sie Anno 1041. das Feld behielten, jagten sie die Griechen mit samt den Saracenen aus dem Lande, und machten sich selber gantz Neapolis unterwürfig. Ja der älteste obermeldte Sohn Tancredi fing nunmehro an, sich einen Grafen von Apulien zu schreiben. Er regierte von 1041. bis 1046. da ihm nach seinem Absterben sein Bruder, Drogo, als Graf in Apulien folgte.

Nachdem auch dieser Anno 1050. sturb, wurde sein dritter Bruder, Hunfridus, Graf von Apulien. Denn die Normänner hatten die Gewohnheit unter sich, daß allemal die Brüder, so lange nur noch einer vorhanden war, einander succedirten. Inzwischen griff diese Nation immer weiter und weiter um sich; so gar, daß Pabst Leo IX. sich genöthiget sahe, vom Kayser, Henrich dem Dritten, Völcker anzunehmen, womit er besagte Normänner wiederum aus dem Hertzogthum, Benevent, jagen wollte. Nun lief zwar dieser Feld-Zug so übel ab, daß ermeldter Pabst selbst darüber gefangen wurde. Aber es hat gleichwohl nachgehends der Päbstliche Stuhl das gedachte Hertzogthum behauptet.

Als nun auch Anno 1057. dieser dritte Graf in Apulien starb, kam der vierte Sohn Tancredi, der Godofredus, zur Regierung, welcher bis 1059. als letzter Graf das Neapolitanische beherrschet hat. Dieser bestimmte zwar seinen Sohn, Bagelardum, zum Nachfolger. Weil aber solches wider die nur erwehnte Gewohnheit der Normänner lief: so steckte sich sein Bruder, Robertus Guiscardus hinter den damaligen Pabst, Nicolaum II. und trat ihm vorermeldtes Hertzogthum, Benevent, ab; wodurch er auch so viel erhielte, daß ihn besagter Pabst Anno 1059. in eigener Person zum ersten Hertzoge von Apulien machte; jedoch mit der Bedingung, daß derselbe den Päbstlichen Stuhl schützen und ein Vasall darvon seyn sollte.

Dieser erste Hertzog von Apulien nun jagte, ohngefehr ums Jahr 1080. sowohl die Griechen, als Saracenen alle mit einander auch aus dem benachbarten Sicilien, und gab solche Insul seinem jüngsten Bruder, Rogerio; welcher mithin als der erste Graf von Sicilien daselbst regiret hat. Dergestalt war nunmehro, beydes Neapolis und Sicilien in den Händen der Normänner. Und

weil

weil denn also Robert, Hertzog von Apulien, seinem Bruder Rogerio, Sicilien gegeben hatte: so war dieser zufrieden, daß Roberts jüngerer Sohn, der ebenfals Rogerius hieß, im Neapolitanischen succediren mogte. Rogerium in Sicilien hergegen soll vor sich und desselben Nachkommen bereits Pabst Urban II. zum Päbstlichen Legato à Latere ernennet haben, davon nun bis itzo noch die Monarchie Siciliens in geistlichen Sachen abhanget, wie unten mit mehrern soll gewiesen werden.

Der älteste Sohn Roberts aber, mit Namen Boamundus, muste mit Tarento vorlieb nehmen, und nannte sich dahero einen Fürsten zu Tarent. Hierauf versuchte er sein Glück im Oriente; weil eben damals der heilige Krieg seinen Anfang genommen hatte. Er war auch dabey so glücklich, daß er das Fürstenthum Antiochia zur Ausbeute davon trug, welches nachgehends eine lange Zeit bey seinen Nachkommen geblieben ist; wie aus der hier beygefügten Stamm-Tafel unter No. I. und B. zu ersehen.

Inzwischen regierte dieses Boamunds Bruder, Rogerius, als Hertzog in Apulien, bis Anno 1111. Er hinterlies aber nur einen einzigen Printz, Wilhelm, zum Nachfolger in Apulien, welcher auch nach Absterben seines Vaters in ermeldtem Jahre die Regierung antrat. Dieser wollte sich mit einer Griechischen Printzessin vermählen, und reisete derowegen selbst nach Constantinopel. Allein mittlerweile war auch obgedachter Rogerius, der erste Graf von Sicilien, und zwar Anno 1102. mit Tode abgegangen, und hatte 2. Printzen hinterlassen, Namens Simon und Rogerius. Ersterer succedirte zwar dem Vater, als Graf von Sicilien. Er starb jedoch gleich darauf, Anno 1102. Sodann folgte ihm sein Bruder, Rogerius II. in der damaligen Grafschafft, Sicilien. Dieser nun besorgte sich, es mögte durch die vorhabende Vermählung seines Vettern, Wilhelms, das Hertzogthum Apulien wieder in die Hände der Griechen gespielet werden. Und dannenhero setzte er sich, als nächster Anverwandter, schon bey Lebzeiten Wilhelms in Besitz von Apulien; weswegen hernach auch dessen vorhabende Vermählung rückgängig gemacht wurde, darüber sich Wilhelm in kurtzer Zeit, nemlich 1127. zu Tode grämte.

Solcher Gestalt wurde Sicilien und das Neapolitanische mit ein-

einander vereiniget, und also **Rogerius der Andere der erste König beyder Sicilien.** Seinem Herrn Vater folgte er 1102; und 1127. maßte er sich des Neapolitanischen an. Hierauf ging er nach der Africanischen Cüste, und brachte auch daselbst etwas unter seinen Gehorsam; deshalber folgenden Vers auf seine Degen-Klinge graben ließ:

Apulus & Calaber, Siculus mihi seruit & Afer;

das ist: er sey nun ein Herr von Apulien, Calabrien, Sicilien und Africa.

Ja darbey hatte es nicht etwa sein Bewenden, sondern er fing nunmehro auch eigenmächtiger Weise an, sich König über beyde Sicilien zu schreiben, und ließ sich im Jahr Christi 1129. zu Palermo crönen. Darum aber muste er des damaligen Pabsts HONORII II. Bann-Fluch empfinden. Denn diesen verdroß es nicht wenig, daß ihn Rogerius nicht zuvor darum begrüsset hatte.

Indeß ging nicht lange darnach ermeldter Pabst den Weg alles Fleisches. Und da wollten nun zwey Päbste zugleich den Römischen Stuhl besteigen; der eine hieß Anacletus II. und der andere Innocentius II. Dieses letztern Parthey ergriff der Kayser selbiger Zeit, **Lotharius der Andere.** König, Rogerius, in Sicilien aber fiel Anacleto zu, und schützte denselben. Darüber wurde der Kayser so unwillig, daß er Rogerium absetzte, und einen Deutschen darvor, Namens Reinald, mit Neapolis belehnte.

Allein dieser Reinald hatte nicht die Liebe des Volcks auf seiner Seite; weil die Normänner schon fast an die 100. Jahre da gewesen, und die Einwohner ihrer gewohnet waren. Drum schlugen sie Reinalden in kurtzer Zeit wiederum heraus, und bathen dargegen den Pabst, Anacletum II. er sollte Neapolis und Sicilien zum Königreiche machen, so wollten sie nicht allein dasselbe vom Päbstlichen Stuhle zu Lehn nehmen, sondern auch ermeldtem Pabste selbst wider Innocentium den Andern beystehen.

Sobald nun Kayser Lotharius den Rücken gewendet hatte, trug Anacletus kein Bedencken, Rogerium Anno 1130. zu crönen. Ja dieser war 1136. so glücklich, daß er Innocentium selbst gefangen bekam; welches mithin den bisherigen Unruhen balde vollends ein Ende machte. Innocentius that nemlich nunmehro den Vorschlag;

schlag; er wollte die Normänner zu Freunden annehmen, auch ihren König, Rogerium ebenfals, und zwar über beyde Sicilien, crönen, nichtsweniger den bisherigen Bann wieder aufheben, wenn sie dieses Königreich von ihme, dem Pabste, zu Lehn nehmen wollten; da er doch ohnedem schon die Lehns-Fahne mit angegriffen, bey welcher Reinald dem Kayser schwören müssen. Dadurch wurde mithin der Friede richtig.

Es geschahe solches, und da Rogerius zum andernmal gecrönet wurde, im Jahre Christi 1139. Dargegen versprach derselbe dem Päbstlichen Stuhle zum Bekenntniß der Ober-Lehns-Herrschafft einen Zelter, nebst 6000. Ducaten. Dieser Zelter aber muß ein weisser, und eine Stutte seyn. Denn der Pabst reitet keinen Hengst; und die weisse Farbe soll die Unschuld, die Heiligkeit des Pabstes anzeigen.

Dieß ist also der erste Fuß, den der Pabst in Neapolis veste gesetzet, und noch bis itzo nicht wieder zurücke ziehen will. Den Kayser verdroß es zwar schmerzlich. Aber es half doch nichts. Rogerius blieb König; welcher hierauf auch sich imer mehr und mehr ausbreitete.

Als unter andern Anno 1147. der Kayser Conrad III. und König, Ludovicus VII. aus Franckreich auf dem Zuge nach dem gelobten Lande von dem Griechischen Kayser, Emanuel, übel waren tractiret worden, beschloß dieser Rogerius, solches zu rächen, und ging deswegen 1148. mit einer Flotte zur See. Er eroberte auch viele Griechische Insuln, und streifte bis vor Constantinopel. So gar stieg er ans Land, und schüttelte in des Griechischen Kayserß Lust-Garten die Aepfel. Ja er soll goldene und silberne Pfeile in die Stadt geschossen haben; um seinen Reichthum recht sehen zu lassen. Auf dem Rückwege schlug er auch die Griechische Flotte, und befreyete dadurch 1148. nur gedachten Ludwig den Siebenden, welchen nemlich die Griechen auf seiner Heimreise aus dem gelobten Lande aufgefangen hatten, und nach Constantinopel bringen wollten.

Endlich ist dieser Rogerius 1154. gestorben, nachdem er sich 3 mal vermählet, und überdieß verschiedene Kebs-Weiber gehalten. Seine Kinder waren: Rogerius der Dritte, welcher bereits 1143. noch vor dem Vater gestorben; ferner Tancredus, Fürst zu Tarent, sturb ebenfals vor dem Vater; nichts weniger der dritte, Namens Amphul-

sus, Fürst zu Capua. Wilhelm der Erste aber folgte dem Vater in der Regierung. Alle diese Kinder waren aus der ersten Ehe, mit Alberia, Königs Alphonsi VI. in Castilien Printzeßin Tochter. Aus der dritten aber hinterließ er die Printzeßin Constantiam, deren Frau-Mutter, Beatrix, eine Gräfin von Rethel war; und von derselben will ich bald noch vieles erinnern.

Wilhelm der Erste, wurde also, nach seinem Vater, der andere König beyder Sicilien, im Jahr Christi 1154. Wegen seines üblen Regiments wird er der Böse zugenamet. Denn er ließ seinen Staats-Minister, welcher eines Materialisten Sohn war, und Majus hieß, nach Gefallen schalten und walten, so lange bis er von einigen Verschwohrnen ermordet wurde.

Hernach hetzte zwar der Pabst, Hadrianus IV. den Kayser, Friedrich den Rothbarth, wider König Wilhelm auf. Allein der war so glücklich, daß er 1156. ermeldten Pabst selber gefangen bekam, und deswegen einen gar vortheilhaften Vertrag erhielte. Bald darnach aber erregte sich doch ein neues Unglück. Denn in Neapolis so wohl, als in Sicilien äuserte sich eine gefährliche Zusammenrottirung wider ihn; die er gleichwohl ebenfals durch grosses Glück überwand. Und dennoch wurde er endlich von etlichen Aufrührern ins Gefängniß gesetzt, und darvor sein ältester Printz, Rogerius der Vierdte, welcher damals nur neun Jahre alt war, auf den Thron erhoben. Weil jedoch niemand einem unmündigen Kinde gerne gehorchen wollte: als entstunde abermals ein Auflauf; und der junge König wurde darüber, da er zum Fenster heraussahe, mit einem Pfeile ins Auge geschossen.

Indessen hatte König Wilhelm Gelegenheit gefunden, wiederum auf freyen Fuß zu kommen. Und da trat er den jungen Printz, welcher sonst den Titel, als Fürst von Apulien, führte, dergestalt mit Füssen, daß er des Aufstehens vergas; wiewohl er keine Schuld an allen diesen Begebenheiten hatte. Übrigens starb mehr gedachter Wilhelm 1167; und hatte er mit seiner Gemahlin, der Margaretha, einer Printzeßin Garciä, Königs in Navarra, auser dem vorehrwehnten Rogerio noch 3. Printzen erzeuget; nemlich Roberten, Fürsten zu Capua, welcher auch noch vor dem Vater mit To-

de

de abging; ferner Henrichen, Fürsten zu Capua † 1172. und Wilhelmen den Andern, der in der Regierung folgte.

Dieser Wilhelm II. war noch ein Printz von 12. Jahren, als der Vater aus dieser Welt Abschied nahm. Drum führte seine obermeldte Mutter die Vormundschafft über ihn. Man hat ihn den Frommen zugenahmet; weil er, als der dritte König beyder Sicilien, eine gute und glückliche Regierung geführet, beyde Reiche wiederum zur Ruhe und Friede gebracht, auch sonst noch viel gutes gestiftet hat. Ohngeachtet er sich aber mit einer Englischen Printzeßin vermählete: so sturb er doch 1189. ohne alle Leibes-Erben.

Es war dahero dieser sein Tod um so viel schmerzlicher; weil nun wegen der Regierung ein gräuliches Blut-Bad entstunde. Denn Kayser Friedrich der Rothbarth merckte schon, daß das Normännliche Haus in beyden Sicilien auf schwachen Füssen stünde. Dannenhero vermählte er 1189. seinen ältesten Printzen, Heinrich, welcher hernach, als der Sechste dieses Namens, Römischer Kayser wurde, mit der oberwehnten Constantia, Rogerii II. Printzeßin Tochter, und Wilhelms des Bösen Printzeßin Schwester.

Einige nun zweifeln zwar an dieser Herkunft der Constantiä. Aber es ist wohl die wahrscheinlichste Meinung; welche auch heute zu Tage noch von denen meisten Geschicht-Schreibern, die doch sonst behutsam gehen wollen, angenommen wird. Man sagt auch; sie sey von ihren Eltern um deswillen zum Closter-Leben bestimmet worden; weil ihr einsmals geträumet, als wenn sie ein Kind gebohren hätte, das ganz Italien zerstörte. Aber es scheinet wiederum glaublicher, daß sie zwar in einem Closter, jedoch ohne Gelübde erzogen worden. Noch unglaublicher ist es, was einige Geschicht-Schreiber melden; sie sey nemlich schon über 50. und fast in die 60. Jahre alt gewesen, als sie 1186. mit Heinrich den Sechsten vermählet worden. Warum hätte sie aber der Kayser genommen, wenn dieß wahr wäre? Er wollte ja gerne Kinder mit ihr zeugen. Und drum saget ein alter Poete wohl richtiger: jamque tricennalis tempore virgo fuit; d. i. sie war noch nicht viel über 30. Jahre, da sie vermählet wurde.

Da nun obgedachter Wilhelm der Fromme 1189. ohne Erben sturb, so wurf sich Tancredus zum Könige beyder Sicilien auf.

Man sagt, er sey ein natürlicher Sohn Rogerii III. und also Wilhelms Bruders Sohn gewesen; wiewohl ihn andere auch vor einen Bastard Rogerii II. halten. Solchemnach war er entweder des letzt verstorbenen Wilhelms Vatern Bruder, oder doch Geschwister-Kind, mit diesem Wilhelme. Mithin würde ihm niemand die Erbfolge streitig gemacht haben, wenn er kein Bastard gewesen. Dieserwegen aber konnte er freylich nicht die Kayserin, Constantiam, als eine eheleibliche Tochter Rogerii II. ausschliessen; da keine männliche Erben mehr vorhanden waren; und in solchem Fall die weiblichen Nachkommen in gedachten Königreichen zur Regierung gelassen werden.

Demohngeachtet aber wehlten die Neapolitaner und Sicilianer den Tancredum zu ihrem Könige; vielleicht darum, weil er, zur Zeit Wilhelms des Bösen viel Gutes stiftete, und auch sonst dem Vaterlande ersprießliche Dienste geleistet hatte. Dieser Tancredus nahm hierauf seinen ältesten Sohn, Rogerium V. zum Mitregenten an; welcher aber 1192. noch vor dem Vater sturbe.

Indeß suchte Henrich VI. das Recht seiner Gemahlin mit aller Macht auszuführen; und nahm auch bereits 1191. das meiste von dem Neapolitanischen ein. Allein die Päbste Clemens III. und dessen Nachfolger, Coelestinus III. wollten ihn nicht gern zum Nachbar haben; damit nicht der Kirchen-Staat allzusehre ins Gedränge kommen sollte; weil ermeldten Käysers Bruder, Philippus, damals Thuscien schon besaß, und dem Päbstlichen Stuhle nach Möglichkeit wehe zu thun trachtete; Henrichen aber ebenfalls, seines bekannten Naturels wegen, nicht viel zuzutrauen war.

Ob nun schon der Pabst Henrichen die Erb-Folge in Sicilien versprochen hatte; so zog er doch nun zurücke; zwar nicht öffentlich; jedoch war er Tancredo auf alle mögliche Art beförderlich; so, daß dieser dahero den Platz behielte; zumahl da ihm auch der Griechische Byzantinische Kayser, Alexius Angelus, beystunde. Ja er war dermasen glücklich, daß er im Jahre 1191. die Kayserin Constantiam selbst gefangen bekam; die er erst das folgende Jahr darauf wieder los ließ.

Nun würde Henrich demohngeachtet seinen Zweck gleich damals ausgeführet haben, wenn ihm nicht Heinrich der Löwe in Sachsen

Sachsen und andere Unruhen in Teutschland vieles zu schaffen gemacht. Da aber mitlerweile oft ermeldter Tancredus 1192. aus dieser Welt gereiset war, und sich darauf sein jüngerer Sohn, Wilhelm III. der beyden Königreiche anmassete; so sahe sich nunmehro Zenrich VI. um so vielmehr genöthiget, Ernst dieserwegen zu gebrauchen.

Er erschien demnach im Jahre 1193. in Italien mit einer Heeres-Krafft, und zerstörete anfänglich die Stadt, Salerno; weil die Einwohner alda vor 2. Jahren seine Gemahlin, die Constantiam, dem Könige Tancred verrathen hatten. Auch nahm er gantz Neapolis ohne grossen Widerstand vollends ein. Hierauf ging er 1194. nach Sicilien, ließ Tancredum ausgraben, setzte Wilhelmen ab, und machte diesen, aus einem Könige, zum Grafen von Tarento. Ja er nahm ihn, nebst seiner Mutter und 3. Schwestern, mit nach Deutschland, und verfuhr da so grausam, daß er nicht nur Wilhelmen die Augen ausstechen ließ, sondern auch dessen Schwestern in das Closter, nach Andlau, im Elsas, steckte. Noch war er damit nicht zufrieden; sondern weil er fürchtete, Wilhelm möchte, ohnerachtet er nun blind sey, annoch Kinder zeugen, die ihm hernach Händel machen könnten: so ließ er ihn 1195. gar verschneiden.

Solcher Gestalt ist denn 1194. beydes das Neapolitanische und auch Sicilien von dem Norrmännischen Geschlechte an die Hertzoge von Schwaben gekommen; wodurch mithin eine neue Abtheilung dieser Historie sich anhebet. Als nun Zenrich den Meister in beyden Sicilien spielte, und er nebst seiner Gemahlin war gecrönet worden, hausete er ziemlich; wodurch er sich aber bey den Sicilianern gleich anfangs sehr verhaßt machte. Es schmertzete ihnen schon, daß der Kayser mit dem Wilhelm und seiner gantzen Familie so übel verfuhr. Und darzu kam hernach noch, daß er alle Schätze, welche die Normännische Könige gesparet, nach Deutschland bringen ließ.

Dieses und anderes mehr war mithin Ursache, daß im Jahr 1195. die grosse Rebellion ausbrach, worinnen sonderlich ein Graf, Nahmens Richard, und der Jordan, gleichfals ein Graf, verwickelt waren. Zeinrich hergegen wuste darbey seinen Zorn so lange zu verbergen, bis er die Räthels-Führer meistentheils ins

Netze gelocket hatte. Da ließ er sie nun entsetzlich hinrichten; und es war des Spiessens, Schindens, Blendens, Schmäuchens und Verbrennens keine Masse. Sonderlich ließ er nur erwehntem Graf Jordan seinen Zorn sehr empfinden. Denn derselbe hatte geprahlet; er wolte noch die Kayserin, Constantiam, zur Gemahlin bekommen, und König von Neapel und Sicilien werden. Darum ließ Henrich einen eisernen Stuhl glüend machen, worauf sich dieser Jordan setzen muste. Sodann wurde ihm eine glüende eiserne Crone in den Kopf geschlagen, und ein dergleichen Scepter in die Hände gegeben.

Auch suchte mehrermeldter Kayser Heinrich VI. den Griechischen Kayser, Alexium Angelum heim, auf welchen er ebenfals nicht wenig erbittert war; weil derselbe dem obgedachten Tancredo beygestanden hatte. Deswegen forderte Henrich nun alles wieder, was die Griechischen Kayser damals den Neapolitanern vom Epidauro an bis nach Salamis entzogen, und nach und nach weggeschnappet hatten. Darüber entstunde in Constantinopel ein solcher Lermen, als wäre Heinrich schon wirklich vor den Thoren. Was Wunder demnach, wenn er es mit leichter Mühe dahin brachte, daß ihm ermeldter Griechischer Kayser wircklich eine Schatzung gab; um seiner nur loszuwerden.

Inzwischen hatte Henrich durch erwehntes sein allzustrenges Verfahren auch seine Gemahlin selbst so mißvergnügt gemacht, daß sie nunmehro mit den Sicilianern einen heimlichen Brief-Wechsel anfing, ja gar ihren Gemahl in einem Schlosse gefangen hielte. Ob er nun zwar wohl auf gewisse Tractaten wieder loskam, trauete sie doch seinem Zorne nicht, sondern half ihn mit Gifte aus dem Wege räumen. Denn als er eben im grösten Glücke war, starb er 1697. plötzlich. Einige wollen jedoch die Ursache dieses seines unvermutheten Todes einem kalten Truncke zuschreiben, den er nach vollbrachter Jagd auf die Hitze solle gethan haben. Er wurde übrigens sodann zu Palermo begraben.

Nun hinterließ er den eintzigen Printzen, Friedrichen, welcher damals ein Kind von 3. Jahren war. Seine Mutter, die Constantia, hatte ihn 7. Jahre nach ihrer Vermählung, nemlich Anno 1193. am Stephans- oder andern Christ-Tage, geboren.

Weil

Weil aber ihrer viele zweifeln wollten, ob sie auch wirklich schwanger wäre; so ließ sie, wie man gemeiniglich saget, zu Palermo auf öffentlichem Marckte ihr Wochen-Bette aufschlagen, und gebahr also den Printz vor jedermanns Augen; wiewohl glaublicher ist, daß sie damals nur die Gewohnheit, wie itzo in England, gehabt, wenn die Königin ins Wochen-Bette kommt. Demohngeachtet ist dieser Friedrich hernach von einigen vor einen Bastard gehalten worden. Allermassen der bekannte Mönch von Padua in seiner Chronick ausdrücklich schreibet; es wäre Friedrich eines Müllers Sohn gewesen. Alleine Zweifels ohne hatte der Pabst, als ein Erz-Feind der Hohenstaufen, diese Legende ausgesprenget.

Indeß wurde schon mehr ermeldter Friedrich nicht nur endlich Römischer Käyser, unter dem Namen des Andern, sondern er folgte auch seinem Herrn Vater in den Königreichen beyder Sicilien. Er war ein munterer Herre. Denn da er von den Päbsten Innocent. III. Honorio III. Gregorio IX. Cölestino IV. und Innocent. IV. sehr gequälet wurde, auch die Städte in Italien einen Bund wieder ihn aufrichteten, hielte er sich allezeit recht tapfer. Insbesondere war er auch bemühet, beyde Sicilien mit dem Deutschen Reiche zu verknüpffen; damit die nachfolgenden Käyser Ursache haben möchten, dieselben wieder den Pabst zu beschützen. Aber es ist nach seinem Tode nicht weiter daran gedacht worden.

Pabst, Gregorius IX. hatt ihn etliche male in den Bann gethan. Es brach derselbe zu dem Ende die Ursachen recht vom Zaune. Denn sein Haupt-Zweck war wohl, die Königreiche Neapolis und Sicilien wegzuschnappen. Und da er auf die eine Art nicht durchdringen konnte, versuchte er andere Mittel. Sonderlich hetzte er auch des Käysers Schwieger-Vater, den Johannem von Brienne, auf; als dessen Tochter, die Jolanda, Friedrichen dem Andern war vermählet worden. Dieser Johannes sollte sich nemlich in Neapolis und Sicilien huldigen, und zum Könige machen lassen. Da ihn aber nach der Zeit Friedrich fragete; warum er dann dergleichen unternommen; gab er zur Antwort: Er hätte zwar ihm, dem Kayser, das Königreich, Jerusalem, abgetreten; aber nicht umsonst. Weil er nun seit dem nichts davor bekommen

kommen; so hätte er sich, an Statt desselben, der Königreiche, Neapolis und Sicilien, anmasen wollen.

Doch alle diese hinterlistige Nachstellungen überwunde Kayser, Friederich, ganz glücklich. Er eroberte auch nach 42. Jahren das gelobte Land wiederum, und lies sich zu Jerusalem crönen. Allein die Händel mit dem Pabste machten hernach doch alles Krebsgängig. Eben dahero ist von dieses Friedrichs Tode an, bis auf heutigen Tag noch, der Nahme eines Königs von Jerusalem weiter nichts, als ein bloser Titel.

Als aber nun mehrermeldter Käyser aus Jerusalem wiederum nach Neapolis zurück kam, funde er, daß die alda noch übrigen Saracenen seine getreuesten geblieben waren. Dieses legte ihm hernach der Pabst auch als ein Verbrechen aus, und gab ihm gar Schuld, er sey der Saracenischen Religion zugethan. Allein er bekümmerte sich nichts darum, sondern dämpfete auch hierselbst die Rebellen glücklich.

Hernach finge gleichwohl Pabst, Innocent. neue Händel in Italien an, und hetzte abermahls die Städe alda wieder Friedrichen auf; welches auch sein Untergang war. Denn er gerieth in einem Treffen mit denselbigen ins Hand-Gemenge, und verlore dabey etliche Pferde unter dem Leibe. Dieß verdroß ihn so sehr, daß er kranck darüber wurde. Da soll ihn nun, als er schwitzen wollen, sein eigener Sohn, Manfredus, ein Bastard, mit einem Kopff-Küssen erstlicket haben. Doch kann man nicht gewiß sagen, ob dem also sey. Andere hinwiederum geben dahero vor; Manfred habe ihm Gift beygebracht. Gewiß ist indessen, daß er 1250. den 26. Decemb. gestorben. Und dieß ist das Ende eines ruhmwürdigsten Kaysers, der allezeit gesieget, den Pabst verjaget, den Bann nichts geachtet, und endlich doch von den Bürgern ruiniret worden.

Er hat sich dreymal vermählet; nemlich erstlich mit der Constantia, Königs, Alphonsi des Andern in Aragonien, Prinzeßin Tochter, welche einige auch Mariam nennen. Diese gebar ihm 1209. den Printzen Heinrich, welcher Anno 1234. als Römischer König, im Gefängniß sturbe. Man sagt gemeiniglich, der habe auch einen Printz gleiches Nahmens hinterlassen, welcher 1254.

ermor-

ermordet worden. Sein anderer Printz aber, Friederich, sey durch Gift ums Leben gekommen. Allein die neuen Historien-Schreiber, welche gewohnt sind, die alten Geschichte genauer zu untersuchen, wollen von diesen beyden Printzen nichts wissen. Die zweyte Gemahlin Kayſers, Friedrichs II. war die bereits obgedachte Jolantha, Königs Johannis zu Jerusalem Tochter und Erbin, mit welcher er Conradum IV. erzeuget, von dem ich alsobald insonderheit was erzehlen muß. Henrich dargegen, der jüngere Printz aus dieser Ehe, wurde 1251. als Statthalter in Sicilien ermordet.

Endlich vermählte sich unser Kayser auch noch mit der Isabella, Königs, Johannis in England Printzeßin Tochter. Von dieser sind die Printzeßinnen, Agnes, eine Gemahlin Conrads, Land-Grafens in Thüringen, und die Margaretha geboren worden, von der ich bereits oben p. 4. gedacht; daß sie diejenige Printzeßin sey, vermittelst welcher das Haus Sachsen, mit den Königen beyder Sicilien durch Vermählung befreundet worden. Ihr Gemahl, Albrecht der Unartige, bekam mit ihr zum Heyraths-Guthe die damalige Grafschafft, Altenburg, sammt der Zubehör, Pleissen und Leisnigk, ingleichen die Herrschafft Colditz, welche Kayser Friederich I. mit dem Zunahmen der Rothbarth, vom letzten Besitzer, Namens Ratboten, erkauft hatte.

Uberdieß hielte sich unser Käyser, Friederich II. auch viele Concubinen, von welchen ihm unter andern der Henrich, Manfred und Friederich geboren wurden. Jener sturb, als König in Sardinien, Anno 1271. in seinem 29 jährigen Gefängniß zu Bologna. Friederich hergegen wurde Fürst zu Antiochia, und vermählte sich mit Maria, einer Printzeßin Tochter Zaythonis, mit der er Conradum Caputum gezeuget, von welchem ich bald mehreres melden werde; gleichwie ich auch von Manfreden insonderheit Nachricht geben muß.

Nach dem Tode Friedrichs des Andern war nun freilich wohl niemand näher zu den beyden Sicilianischen Cronen, als sein ältester ehelicher Printz, Conrad, welcher 1227. geboren, und 1250. als Römischer Kayser unter dem Namen Conrads des Vierdten bekannt geworden. Sobald dieser demnach hörete,

daß sein Herr Vater in Sicilien gestorben sey, hielt ers vors rathsamste, das ebendamals unruhige Deutschland zu verlassen, und eiligst nach Italien zugehen.

Inzwischen aber hatte der Pabst schon böse Dinge wider ihn ausgesprenget. Unter andern beschuldigte er ihn, daß er seinen obgedachten Bruder, Henrichen, den Römischen König, 1234. durch Gift hingerichtet habe, und that ihn dahero auch in den Bann. Uberdieß wendete er vor; weil sein Vater, Friederich II. als ein Verbannter gestorben sey, könnte er ihn nicht in dem Kayserthume und Königreichen folgen lassen. Gleichwohl nahm Conrad im Jahr 1251. mit grossem Nachdruck Besitz von beyden Königreichen Sicilien; obgleich Innocent. IV. sogar allen Menschen Ablaß versprochen, die sich wider ihn setzen würden.

Derowegen stiftete der Pabst den damaligen Bischoff von Regensburg an, daß dieser mit einer mörderischen Rotte in Conrads Schlaf-Gemach einbrach, und sechse von seinen Räthen ermordete. Conrad aber, der den Tumult in Zeiten hörete, kroch unter die Banck, welche vor dem Bette stund, und kam also wiederum glücklich davon.

Als solchemnach auch dieses nicht von Statten ging, rufte mehrermeldter Pabst im Jahre 1253. den Englischen Printz, Richarden, nach Italien, und bot ihm beyde Sicilien an, wenn er König, Conradum, aus dem Wege räumen wollte. Doch derselbe bedanckte sich vor diese Ehre. Endlich ließ sich schon mehrgedachter Manfred, ein natürlicher Bruder Conrads, bewegen, diesem mit einem Diamanten-Pulver aus der Welt zu helfen; welches 1254. den 22. May geschahe.

Conrad hinterließ sodann einen eintzigen Printz gleiches Namens, den aber die Italiener Conradinum nennen. Diesen hatte er mit seiner Gemahlin, Elisabeth, einer Hertzogin von Bäyern, erzeuget. Gemeiniglich wird sie vor eine Tochter Pfaltz-Grafs, Ottonis des Erleuchteten, gehalten. Allein man hat nur neulich erst entdecket, daß sie vielmehr eine Schwester desselben, und Ludwigs, des Pfaltz-Grafens, Tochter gewesen, der auf der Brücke zu Kelheim von einem Meuchel-Mörder umgebracht worden. Es ist nemlich in des Baluzii erstem Bande seiner Miscellaneen

lancen p. 455. ein Brief befindlich, den Kayser, Friederich II. an besagten Ottonem geschrieben, worinnen er die Elisabeth ausdrücklich dessen Schwester nennet. Man weiß aber übrigens auch nicht eigentlich, wenn das Beylager gehalten worden. Einige neuere wollen vermuthen, es sey 1243. geschehen. Die meisten hergegen bestimmen das 1246ste Jahr.

Als nun Conrad IV. tod war, masete sich Pabst, Innocentius, des gantzen Königreichs Sicilien an, und machte Manfredum zu seinem Vasallen. Uber Conradinum aber führte er die Vormundschafft. Doch gab er Manfreden nicht den Titel eines Königs, sondern nur eines Fürstens von Tarent, in Otranto; welches Fürstenthum ihm schon sein Vater, Friederich der Andere, zugetheilet hatte. Es war jedoch des Pabsts Bestätigung, nach den Grund-Sätzen des Römischen Stuhls, um deswillen nöthig; weil ein in Bann gethaner Printz, wie sein Herr Vater gewesen, und der mithin seiner Lehen und Königreiche verlustig geworden, Manfreden nicht das geringste habe kräftig schencken können.

Allein die Freundschafft Manfreds mit dem damaligen Pabste, Innocentio dem Vierdten daurete nicht lange. Denn Manfredus liesse durch seine Trabanten den Bertoldum von Augion umbringen; weil dieser ihm ehemals seine unächte Geburt vorgeworfen. Darüber wurde ermeldter Pabst heftig erbittert. Und ob sich gleich Manfred kräftig entschuldigen liesse; so wollte doch Se. Heiligkeit gar nichts in Erwegung ziehen, sondern es sollte sich Manfred vor des Pabsts Marschall stellen, und sich da rechtfertigen lassen.

Dazu hergegen wollte sich derselbe nicht verstehen. Gleichwohl war er auch nirgends sicher. Und darum flohe er endlich zu den in Apulien noch übrigen Saracenen. Diese nahmen ihn, als einen Printzen Friederichs des Andern, zu Luceria willig auf; weil ihnen das päbstliche Regiment ohnedem nicht anstunde, und sie sich fürchten musten, der Pabst würde sie als Ungläubige gar vertilgen.

Inzwischen ginge Innocentius den Weg alles Fleisches. Darauf schickte der neue Pabst, Alexander der Vierdte, den Cardinal, Octavianum von Ubaldo, nach Neapolis, welcher

Manfreden zur Rede setzen sollte. Weil aber dieser ein überaus schöner Herr war; so, daß man ihn gar den Lucifer unter den Hohenstaufischen Erben nannte: als verliebte sich ermeldter Cardinal selbst in ihn, und sahe ihm deswegen durch die Finger. Hierdurch gewonne Manfred die Oberhand; und der Cardinal ginge wieder nach Rom zurück, gleich als wenn er wäre überwunden worden, oder sich nicht sicher in Neapolis sähe.

Dem allen ohngeachtet getrauete sich Manfred doch nicht, vor sich zu regieren. Denn er war ein verschmitzter Kopf. Sein Herr Vater, Friederich der Andere, hatte ihn mit einer Gräfin von Savoyen erzeuget, und hielte selber viel auf ihn. Er warf sich also anfänglich nur zum Vormunde des Conradins auf, und beherrschete die Königreiche, Neapolis und Sicilien, im Namen dieses seines Vettern. Mittlerweile kamen viele Deutsche zu ihm; und zu Rom baten sogar der Croccus und Boascianus bey dem Pabste vor den jungen Conradinum, daß er ihme doch die Missethaten seiner Väter nicht zurechnen mögte.

Deshalben finge nun Manfred an, die bisherige Larve abzuziehen. Er gabe anbey vor; sein Vetter, Conradin, wäre in Deutschland gestorben. Er ließ ihm auch die allerprächtigsten Exequien halten; wodurch er alles vollends unter seinen Gehorsam brachte, bis der Betrug ausbrach. Vielleicht dachte er; seine Verehrung, die er Conradin nach Deutschland geschicket, hätte ihre Wirckung erreichet. Denn Ricordano von Florentz erzehlet; Manfred habe einige Gesandte nach Bäyern geschickt, welche Conradinen vergiftete Zucker-Früchte mitbringen sollen. Die Mutter desselben hätte ihnen aber ein anderes Kind gezeiget, und solches davon essen lassen; wovon es alsobald gestorben. Ob nun gleich diese Erzehlung einigem Zweifel annoch ausgesetzet ist: so war doch wenigstens soviel gewiß, daß Manfred wohl fähig gewesen, auch solcherley böse Thaten zuverüben; da er schon mehrere dergleichen Proben abgeleget; wie aus dem vorhergehenden erhellet.

Gleichwohl hatte er also die Geistlichkeit sammt dem Adel bereits auf seiner Seite. Diese ruften ihn auch zum König aus; und er wurde Anno 1254. zu Palermo wircklich gesalbet und gecrönet. Ja die Ertz-Bischöffe, Bischöffe und andere grosse Herren des gan-

tzen

tzen Königreichs unterschrieben sich dieser Erhöhung und Wahl in einem solennen Briefe. Kurtz, Manfred war nunmehro Herr und König.

Darwider aber murrete der Pabst nicht wenig. Man berathschlagete sich auch im Consistorio deswegen möglichster Massen. Die Päbste wollten nemlich das gantze Schwäbische Haus, wo nicht vom Erdboden, zum wenigsten doch aus Italien, vertilget wissen. Und deshalber lude schon Innocent. IV. Anno 1255. obgedachter Masen den Englischen Printz, Richarden, nach Sicilien ein; welchen sein Herr Vater, der König, vorgeschlagen; der sich jedoch hernach nicht stellete.

Indeß wurde dargegen die Stadt, Aquila, welche es noch mit dem Römischen Stuhle hielte, und dem Adel feind war, erobert und geschleifet. Manfred hinge sich nun auch an die Gibelliner in gantz Italien, welche ihm gehorchten. Nichtsweniger verstärckten die Pallavicini und der Azolinus von Romagna seine Parthey. Ja unterschiedliche Städte von Italien hielten es mit ihm.

Mittlerweile starb auch Alexander IV. und die Cardinäle wehleten sogleich Urbanum IV. In dem Königreiche, Sicilien, aber unterstunde sich itzt ein Bettler, sich vor Friedrichen II. auszugeben. Viele unter den gemeinen Leuten sagten auch: es wäre der Käyser; er hätte sich bishero aus Verdruß und Melancholie verborgen, und also verstellet. Dieser falsche Friederich begabe sich hierauf nach dem Berg, Aetna. Er bedienete sich kayserlicher Reden und Sitten; und alle Widriggesinnte flohen zu ihm. Sie verschantzten sich auch sogar auf dem Berge, Concurbio, und schickten durch das gantze Land allerhand erdichtete Briefe. Manfredi General belagerte zwar sodann diese neue Vestung. Aber sie wehreten sich so, daß er nichts gewinnen konnte. Denn der Berg war hoch; und der Ort feste. Endlich fiele doch der falsche Friederich durch Verrätherey in Manfreds Hände; welcher ihn nun an lichten Galgen hängen ließ; und seinen Anhängern ginge es nicht besser. Solcher Gestalt lief bis hierher alles nach Manfreds Wunsche ab. Ja er vermählte Anno 1262. seine Tochter, die Constantiam, mit dem Könige, Petro III. von Aragonien. Er hatte dieselbe mit der Savoyische Gräfin, Beatrix, gezeuget; und ich werde

bald ihrer mit mehrern erwehnen müssen. Diesen seinen Herrn Schwieger-Sohn ernannte er zugleich zu seinem Erben; woferne ihm etwa was menschliches begegnen sollte. Allein dieser war doch nicht vermögend, den Päbstlichen Stuhl zu versöhnen.

Der neue Pabst, **Urbanus IV.** wollte sich nemlich durchaus auch nicht äffen lassen. Er finge vielmehr mit Franckreich Unter-Handlung an, und bote, wie die Frantzosen sagen, die Königreiche, Sicilien, **Ludewigen dem Heiligen**, oder dem **Neunten** dieses Namens an. Denn der Pabst meinte; es wären dieselben aus schon obangeführten Ursachen, und weil **Friederich II.** und **Conrad IV.** im Banne gestorben, auch eine Felonie begangen, der Päbstlichen Cammer anheim gefallen. Mithin könnte er, der Pabst, als Ober-Lehns-Herr, damit machen, was er wollte.

Ermeldter König in Franckreich aber schlug zwar dieses Erbieten ab. Jedoch sahe er nicht ungerne, daß man es seinem **Bruder, Carl von Anjou und Maine**, der nun durch seine Gemahlin, **Beatrix**, auch die Provence geerbet hatte, und schon unter **Innocent. IV.** ebenfals in Vorschlag gekommen war, nochmals antragen mögte. Dieses geschahe auch; wiewohl mit der Bedingung, daß er niemals Römischer Kayser werden, **Manfreden** vertreiben, und dem Pabste jährlich 40000. Gulden zahlen sollte. Alles ging **Carl** willig ein; und gedachte seine Gemahlin frischte den ohnedieß ehrgeitzigen Printz noch mehr darzu an; weil alle ihre Schwestern bereits Könige hatten; nur sie nicht.

Manfred merckte hierauf bald diese Gefahr. Er krochе dannenhero zum Creutze, finge an zu tractiren, und verlangte nur vor sich und seine Familie den nöthigen Unterhalt. Aber sie traueten einem so schlauen Printzen zu Rom nicht. Es waren auch bereits die Handlungen mit **Carln**, dem Herzog von Anjou, alzuweit gekommen.

Immittelst machte obgedachter **Conrad** von Antiochia, ein **Sohn Friedrichs**, welcher **Friederichs II. Bastard** war, neuen Lermen, und eine neue Parthey. Er verschanzte sich auch in der Vestung, Monticuli; wurde aber verrathen und gefangen. Doch kam er endlich glücklich wieder davon. Er wird sonst auch **Caputus**, oder **Capicius**,

cius, genennet; und hielte eigentlich des Conradini Parthey, nachdem sich der vorerwehnte Betrug Manfreds veroffenbaret hatte.

Darüber reisete jedoch auch Urbanus IV. in die andere Welt; und bestiege nunmehro den Päbstlichen Stuhl abermals ein Franzose, welcher vorhero Advocat zu Paris gewesen war, und sich den Namen Clemens IV. beylegte. Dieser triebe die Sache mit Carln von Anjou viel schärfer, als sein Vorfahrer. Es wurde dannenhero nun ein gewisser Tag gesetzet, auf welchem der neue König von Neapolis zu Rom erscheinen sollte.

Carl setzte sich deswegen ohne Aufschub zu Schiffe; und Franckreich sowohl, als Provence, gaben auf Vorbitte des Pabsts den zehenden Pfennig zu diesem Feld-Zuge. Solcher Gestalt brachte derselbe 5000. Mann Reiterey zusammen, die trefflich wohl exerciret waren. Bey seiner Ankunft zu Rom schrie demnach auch alles Volck, Hosianna!

Manfred hergegen suchte seinen Adel und Grosse des Reichs auf alle mögliche Weise bey Gutem zu erhalten. Nur stunden ihm die Französischen Reiter nicht an; wiewohl er äuserlich die Franzosen verachtete; damit seine Leute desto herzhafter fechten mögten. Er schickte auch nach Deutschland, und wollte von daraus 2000. Mann Hülfs-Völcker haben, denen er zugleich doppelten Sold auf 6. Monathe vorauszahlen wollte.

Seine wanckelmüthige und untreue Neapolitaner hergegen hinderten fast alle gute Anstalten; und das ganze Königreich war theils Gibellinisch, theils Welfisch. Carl aber wurde unterdessen Anno 1266. den 6. Januarii zu Rom zum Könige beyder Sicilien gecrönet. Drum sahe Manfred nun freilich wohl, daß er ohne fremde Hülfs-Völcker nicht würde bestehen können. Die Franzosen dargegen bekamen immer mehrern Muth, nachdem sie nun schon die Saracenen aus den ersten Posten glücklich vertrieben hatten.

Es fehlete also nichts mehr, als ein Haupt-Treffen; welches endlich auch wircklich in ebendemselben 1266sten Jahre noch, bey Benevent, erfolgte. Dabey machte anfänglich die Deutsche Reiterey den Franzosen nicht wenig zuthun. Diejenigen hergegen, welchen Manfred die grösesten Wohlthaten erwiesen hatte, ergriffen das Hasen-Panier; worüber er aus Ungeduld selbst in die Feinde

rennete.

rennete. Da aber wurde er von einem Ritter aus der Piccardie vom Pferde gestürzet, als sich dasselbe eben, weil es war verwundet worden, in die Höhe bäumete. Und hierauf haben ihn die gemeinen Soldaten mit vielen Wunden getödtet. Einige sagen zwar, iedoch mit geringerer Wahrscheinlichkeit; er wäre von seinen eigenen Leuten hinterlistig ermordet worden. Der Thäter sey Johannes, Comes Rotä gewesen, dessen Gemahlin Manfred gemißbrauchet hätte. Indeß würde niemand bey der Armee gewust haben, daß Manfred geblieben sey; wenn nicht hernach der nur gedachte Ritter Manfreds Streit-Hengst geritten, und die Stelle gewust, wo er dessen Pferd verwundet. Aber er hatte ihn doch selbst nicht gekennet.

Sodann haben die Franzosen den Leichnam Manfreds gleich auf der Wahl-Statt, nahe bey einer eingefallenen Capelle, begraben, und den Ort mit vielen Steinen zugedeckt. Denn er wurde als ein päbstlicher Gebannter angesehen, der gar keines Begräbnisses würdig sey. Es ist auch sehr merckwürdig anbey; daß Carl, der Uberwinder, einige Gefangene, welche ihren Herrn verlassen hatten, selbst an diesen Ort zu bringen befohlen; damit er gewiß wissen mögte, ob sein Feind tod sey.

Solcher Gestalt war Manfred im Treffen geblieben, alle grosse Officiere gefangen worden; und auch der Adel hatte die Waffen niedergeleget. Drum glaubten viele; Carl von Anjou würde nunmehro ein ruhiger Besitzer der Königreiche verbleiben. Allein die Neapolitaner und Sicilianer wurden der Franzosen bald müde; nachdem diese Benevent geplündert, viele Grausamkeiten ausgeübet, grosse Schatzungen ausgeschrieben, und sich durch ihre Galanterien auch andere Bedrückungen unerträglich gemacht hatten; so, daß Pabst, Clemens IV. selbst nicht damit zufrieden war, sondern sich deswegen bey der Königin von Franckreich und deren Gemahl, Ludewig dem Heiligen, beklagte. Als aber der neue König Sr. Heiligkeit etwas von den eroberten Schätzen mittheilete, und wie ein gehorsamer Sohn seine Danckbarkeit durch allerhand Verehrungen auch den Cardinälen zu erkennen gab; da wurde in so weit die Sache bald wieder gut.

Herge-

Hergegen erregte nun der Name Conradini abermals neue Unruhe. Denn der schon obgedachte Conrad von Antiochia rührete itzt wiederum die Trommel, und streuete durchs ganze Königreich allerhand Briefe aus, worinnen Conradinus, der einige Uberbleibsel von der männlichen ächten Hohenstaufischen Familie, seine Unterthanen versicherte, daß er bald selbst kommen, und sie von dem Französischen Joche erlösen würde.

Dieser Conradin war, wie obgedacht, Conrads IV. und der Elisabeth aus Bayern einziger und eheleiblicher Printz. Wenn er eigentlich auf diese Welt gebohren, lässet sich nicht sagen. Woferne es wahr wäre, daß er im 16den Jahre seines Alters um sein Leben gekommen: so würden wir gewiß wissen, daß er Anno 1252. gebohren sey. So viel ist wenigstens unstreitig, daß er, als sein Herr Vater gestorben, annoch ein Kind war. Ob er aber 2. 5. 6. oder mehr Jahre alt gewesen, kan man nicht eigentlich sagen. Doch dem sey auch, wie ihm wolle; genug, daß man Conradinum vor einen Erben seines Vaters halten muste. Es machte ihm auch die Herzogthümer, Schwaben und Francken, niemand, als Alphonsus der Weise von Castilien, streitig. Um diesen aber bekümmerte er sich wenig. Denn da war ihm auch selbst der Pabst, Innocentius IV. nicht zuwider; und hiernächst waren Alphonsi Ansprüche nur auf die weibliche Linie gegründet. In Deutschland hergegen können Weiber dieses Reichs-Lehen nicht erben.

Ferner hatte dieser junge Conradinus einen Rechts-Anspruch auf das Königreich, Jerusalem; darwider sich der Pabst gleichfals nicht regte. Allein Neapolis und Sicilien, so von Rechts wegen wiederum niemanden anders, als ebendiesem Herrn gehöreten, hatte der Pabst, sein treuer Vormund, schon einem andern vergeben; und Carl von Anjou besas sie auch bereits. Darum waren selbige eben die Braut, darum itzt sollte getantzet werden.

Der junge Conradinus lebete mit seiner Frau Mutter in Bayern zu Reitengow, oder Reitenpuech, als ihrem Leib-Gedinge. Hernach hat sie sich 1259. gantz gewiß mit Graf Maynhard von Tyrol vermählet, und ist 1273. gestorben. Dieser Herr hat hernach auch die Agnes, des letzten Herzogs Ulrichs von Kärnthen Gemahlin, zur Ehe gehabt; wie unten aus der Stamm-Tafel unter dem

Zeichen ☐ zu ersehen. Es wurde also derselbe ein Stamm-Vater aller nachherigen Erz-Hertzoge von Oesterreich. Denn seine Printzessin Tochter aus dieser andern Ehe, welche gleichfals Elisabeth hiese, ist mit gedachten Rudolphi Habsburgici Sohne, Albrechten, vermählet worden. Von diesem aber kommen alle Oesterreicher her, welche nach gedachten Rudolphen von Habsburg gelebet haben; den einzigen unartigen Johannem, der seinen Vater, Albrecht, ermordete, ausgenommen.

Wie aber Printz, Conradin, erzogen worden, kan man nicht gewiß sagen; weil bey den Geschicht-Schreibern, die zu gleicher Zeit gelebet, nicht ein Wort davon anzutreffen. Wenigstens ist iedoch zu vermuthen, daß man ihn werde zum Kriege angewöhnet haben; da seine Erb-Königreiche bereits andere in Händen hatten. Und als er nun erwachsen war: so haben ihn seine Freunde, besonders Pfaltz-Graf Ludewig, allem Vermuthen nach angereitzet, nach Italien zu ziehen, und daselbst Neapolis und Sicilien wiederum zu gewinnen. Zu dem Ende streckten sie ihm auch Zweifels ohne einige Summen Geldes vor. Was Wunder mithin, daß die Herrn Bayern nachgehends verschiedene ansehnliche Lehen, die dem Conradin zugestanden, an sich gebracht. Seine Frau Mutter hergegen, welche wohl sein eintziger aufrichtiger Freund in der Welt war, scheinet ihm sehr widerrathen zu haben, den vorhabenden Feldzug so frühzeitig vorzunehmen.

Doch es ginge derselbe gleichwohl vor sich; und man verlobte auch immittelst unsern jungen Printz mit der Sächsischen Printzessin Brigitta, Marggrafs Theodors des Weisen in Meissen Tochter; wodurch also die Könige beyder Sicilien sich zum andernmal mit dem Durchlauchtigsten Sächsisch-Meissnischen Hause zu verbinden gesucht; wie ich oben p. 5. bereits erinnert habe.

Es wurde aber das Beylager dieser hohen Vermählten bis zur glücklichen Zurückkunft des Durchlauchtigsten Bräutigams verschoben. Da nun hergegen dessen Königliches Blut in Neapolis vergossen wurde: hat sich nachgehends hochermeldte Brigitta mit Conrado, Hertzogen zu Glogau, und dann auch zum drittenmal, mit Conrad I. Chur-Fürsten zu Brandenburg wirklich vermählet.

Inzwischen hinge sich vorerwehnter Conrad von Antiochien nebst

nebst den beyden Spanischen Printzen, Friedrich und Heinrichen, welche Alphonsi des Weisen Brüder und Ferdinands des Heiligen Printzen waren, an den Africanischen König zu Tunis. Die Cardinäle und der Pabst furchten sich dannenhero schon, und versprachen sogar Printz Heinrichen Sardinien. Ja es ruften ihn einige Römische Herrn nach Rom, und erklärten ihn daselbst zum Raths-Herrn, welches damals eines der wichtigsten Ehren-Aemter war.

Allein dieser lies dennoch bald mercken, daß ihme das Regiment Carls von Anjou keinesweges anstünde. Nun hatte er zwar vor sich kein Recht, die Königreiche, Neapel und Sicilien, zubehaupten. Darum muste Conradinus den Namen darzu hergeben. Zwar sagen einige, mehrgedachter Heinrich von Castilien wäre Willens gewesen, anfänglich Carln von Anjou aus Italien verjagen zu helfen. Hernach aber hätte er Conradinum nebst denjenigen, die seine Parthey hielten, tod zu machen, und sich also endlich selbst zum Könige aufzuwerfen, im Sinne gehabt. Allein es scheinet dieses Vorgeben einer Erdichtung gemäs zu seyn; obwohl auch nicht zu leugnen, daß der Ehr-Geitz, welcher mit einer Geld-Begierde vergesellschafftet, vielmals fähig genug sey, sich dergleichen Dinge in den Kopf zusetzen.

Inzwischen verbunde sich doch dieser Heinrich von Castilien mit dem jungen Conradino wircklich, und gabe zugleich vor, der Hertzog von Anjou, als nunmehriger König von Neapolis und Sicilien, wollte ihm sein vorgeschossenes Geld nicht wieder bezahlen. Denn er hätte ihm, als einem vormals armen Herrn, aus der Noth geholfen, und folglich vieles beygetragen, daß er wider Manfreden einen so herrlichen Sieg befochten. Wie denn dieser Heinrich in Africa zu Tunis, wohin er heimlich aus Spanien entflohen war, grossen Reichthum erworben hatte.

Er reisete auch nunmehro selbst nach Bayern, und nahme sodann zu Rom etliche vornehme Herrn, welche Welphisch gesinnet waren, in Arrest, erbrache anbey die Clöster und Kirchen, und langte die von ihnen alda niedergesetzte Schätze und Gelder heraus; die Geistlichen mogten heulen, und so jämmerlich schreyen, als sie immer wollten.

In Deutschland hergegen machte sich nunmehro der junge Conradin wircklich auf den Weg, und wurde von seinem Vetter, Pfaltz-Graf Ludewig dem Strengen, ohngefehr bis nach Mantua begleitet. Weil diesem aber sowohl, als dem Stief-Vater Conradini, dem Grafen von Tyrol, der Pabst mit dem Banne gedrohet hatte; Ludewig sich auch vor dem Könige in Böhmen, Ottocar, fürchten mogte: so kehrete er wieder zurück, unter dem Vorwand, er könte als Reichs-Verweser aus Deutschland nicht wegbleiben.

Ob nun gleich Conradin selbst von dem Pabste bereits wircklich war in Bann gethan worden: so kehrete er sich doch nicht daran, sondern setzte den March schleunig fort. Die Stadt, Pisa, war auch mit 24. Galeeren bereit, die Unternehmungen dieses jungen Herrn zuunterstützen. Die Deutsche Armee war ansehnlich, und hielte in der Lombardie gute Ordnung; daß ihr dahero die Gibelliner häufig zufielen. Der March ginge sodann ferner geraden Weges nach Rom zu; wo sie auch einen prächtigen Einzug hielten.

Es ging aber mit diesem Conradin auch Friederich von Oesterreich, ein Printz Hermanns von Baden, der wegen seiner Frau Mutter auf die Oesterreichischen Länder einen Anspruch machte, nach Italien. Einige halten ihn vor einen Abkömmling aus dem Hause, Habsburg. Allein es ist derselbe keinesweges aus dem männlichen Geschlechte der alten Bambergischen Familie entsprossen; sondern seine Frau Mutter, Gertraut, war Henrici von Medlingen Tochter. Und von dieser eben führte er sein Erb-Recht her; weil in Oesterreich auch das Frauenzimmer, Kraft der vom Friederich dem Rothbarth ertheilten Begnadigung, erbet. Sein Geschlechts-Register sihet demnach also aus, wie die hier beygehende Tafel unter dem Zeichen □ ausweiset; woraus zugleich erhellet, wie gedachter Friederich von Oesterreich mit dem Conradino verwannt gewesen.

Der Pabst hergegen hielte sich inzwischen mit seinen Cardinälen zu Viterbo auf; und man sagt, daß derselbe, als er die Armee von ferne gesehen, solle gesprochen haben: es sey der junge Herr zu betauren, daß man ihn so verführe, und als ein Opffer

zur

...afft

...s Schwaben,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-655397-p0061-7

Ad p. 52

zur p. 52.

Stamm-Tafel und Verwantschafft

Der beyden zu Neapel enthaupteten Printzen Conradini aus Schwaben, und Friedrichs von Oesterreich:

1. BEGO, Graf von Paris, Gem. Alpais, Kaysers, Ludwigs des Frommen Tochter.

2. EBERHARDVS, Graf zu Pars. — 3. Lethardus.

4. CONRADVS, Graf zu Paris. — 5. Gebhardus.

6. CONRADVS der Aeltere, occ. 905. Stifter der alten Heßischen Linie, ist auch Marg-Graf in Thüringen gewesen.

7. GEBHARDVS, † 910. Stifter der alten Wetterauischen Linie.

8. EBERHARDVS, † 901. Stifter der alten Wormser und Fränckischen, auch Rheinländischen Linie.

9. Rudolphus, Bischoff zu Würtzburg, † 908.

10. CONRADVS I. Kayser 912. † 918. ohne Erben.

11. Eberhard.

12. Mathildis, Gemahlin Burchardi, der ein Sohn war Graf Walachonis. Er bekam mit seiner Gemahlin Thüringen.

13. Udo, ein Graf in Francken. † 949.

14. HERMANNVS I. Hertzog in Schwaben. † 948.

15. CONRADVS der Weise, Hertzog in Lothringen und Francken, † 955. Gemahl. Luitgardis, Kaysers Ottonis I. Printzeßin.

16. Ida, Gemahlin Luitolphi, des Sohns Kaysers Ottonis I.

17. OTTO, Hertzog in Francken und Cärnthen, Gem. Judith.

18. POPPO, von dem einige die Grafen von Henneberg herleiten.

19. HENRICVS, oder Heyel, Hertzog in Francken. Gemahlin Adelheit, Land-Graf Eberhards in Elsas Tochter.

20. Bruno, Bischoff zu Verden, und endlich Pabst Gregorius V. 996. † 999.

21. CONRADVS, der ältere, Hertzog in Cärnthen. † 1012.

22. Wilhelmus, Bischoff zu Straßburg 1028. † 1047.

23. CONRADVS II. Salicus, Kayser 1024. † 1039.

24. Gebhardus, Bischoff zu Regensburg, 1036. † 1060.

25. CONRADVS, der jüngere, Hertzog in Cärnthen, † 1039.

26. St. Bruno, Bischoff zu Würtzburg 1033. † 1045.

27. HENRICVS III. Niger, n. 1017. Kayser 1039. † 1056. den 5. Octobr.

28. Mathild, Königs Henrici von Franckreich Gemahlin.

29. Beatrix.

30. Juditha.

31. *Mathildis*, Gem. Rudolphus, Hertzog in Schwaben und Kayser.

32. HENRICVS IV. n. 1051. Kayser 1056. † 1106.

Noch ein Bruder und 4. Schwestern.

33. HENRICVS V. n. 1081. Kayser 1106. † 1125.

34. AGNES, deren erster Gemahl war Friedrich von Hohenstaufen, Hertzog in Schwaben. Ihr anderer Gemahl war Leopoldus IV. Marg-Graf in Oesterreich. † 1136.

Noch 3. andere Schwestern und ein Bruder.

35. FRIDRICVS Cocles, Hertzog in Schwaben, n. 1090. † 1147.

36. CONRADVS III. Römischer Kayser und Hertzog in Francken, n. 1093. † 1152.

48. LEOPOLDVS V. Marg-Graf in Oesterreich, und Hertzog in Bayern, 1138 † 1142.

49. HENRICVS II. letzter Marg-Graf in Oesterreich, und erster Hertzog alda 1156. † 1172.

37. FRIDRICVS I. Barbarossa, n. 1121. Kayser 1152. † 1190.

38. Conradus, Pfaltzgr. am Rhein, † 1195.

39. Friedrich, Hertzog zu Rotenburg, † 1167.

50. LEOPOLDVS VI. *Virtuosus*, Hertzog in Oesterreich, 1172. † 1194.

40. HENRICVS VI. n. 1165. Kayser 1190. und König beyder Sicil. 1194. † 1197. Sihe die Stamm-Tafel unter No. I. und B.

41. PHILIPPVS, Hertzog in Schwaben, n. 1196. Kayser 1198. † 1208.

51. FRIDRICVS I. Hertzog in Oesterreich 1194. † 1198.

52. LEOPOLDVS VII. *Glorioſus*, Hertzog in Oesterreich 1198. † 1230.

42. FRIDRICVS II. Kayser und König beyder Sicilien 1212. † 1250.

43. *Beatrix*, Gem. OTTO IV. Hertzog zu Braunsch. u. Kayser 1197. † 1218.

44. *Eliſa*, Gem. Ferdinand. III. König in Spanien.

53. HENRICVS zu Medlingen, † 1227.

54. FRIDRICVS II. *Belliceſus*, letzter Hertzog in Oesterreich, † 1246.

55. CONSTANTIA, Gem. *Henr. Illuſtr.* Mggr. zu Meissen,

56. MARGARETHA, ihr 2. Gem. war Ottocar, Kön. in Böhm.

45. CONRADVS IV. Kayser und König beyder Sicilien 1250. † 1254.

46. MARGARETHA, Gemahl ALBERTVS DEGENER, Land-Graf in Thüringen. Sihe hier No. 58.

57. GERTRAUD, ihr Gemahl Hermannus, Marg-Gr. zu Baden, nimmt 1247. Oesterreich ein. † 1245.

58. ALBERTVS *Degener*, Land-Graf in Thüringen, u. Stamm-Vater aller heutigen Hertzoge von Sachsen. Gem. MARGARETHA, eine Tochter Kayſ. Fridrici II. sihe No. 46.

59. THEODORICVS, Marg-Graf in Meissen, † 1283.

62. BRIGITTA, CONRADINI Braut. Sihe No. 47.

47. CONRADINVS, Hertzog in Schwaben, und Erbe von Neapel und Sicilien, wird 1268. zu Neapel enthauptet. Seine Braut, BRIGITTAM, sihe hier No. 62.

60. FRIDRICVS, Erbe von Oesterr. konte aber vor dem Böhmischen Könige Ottocar nicht zum Besitz kommen; wurde 1268. den 5. Nov. mit Conradino zu Neapel enthauptet. Sihe No. 47.

61. AGNES, Gem. Ulricus III. in Cärnthen, und Mainhard III. Graf zu Tyrol, der auch Conradini Mutter, die Elisabeth, zur Gemahlin gehabt.

63. HENRICVS, Hertzog in Cärnthen, und Graf in Tyrol, König in Böhmen, † 1330.

64. ELISABETH, Gem. ALBERTVS I. Habsburgicus, wird Hertzog in Oesterreich, und 1298. Kayser, Ober-Stamm-Vater aller folgenden Hertzoge und Ertz-Hertzoge in Oesterreich bis auf heutigen Tag, occ. 1308.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-655397-p0062-2

zur Schlacht-Banck schicke. Ebendeswegen haben einige Pabst, Clementen IV. vor einen Propheten ausgegeben; und zwar um so vielmehr, weil er hernach auch mitten in einer Predigt, so er gehalten, erstlich soll stille geschwiegen, hernach aber gerufen haben: procurrite; capite hostes ecclesiæ; fusi ac fugati sunt; d. i. lauft doch zu, und nehmet die Feinde der Kirche gefangen, sie sind geschlagen und in die Flucht gejaget. Man ist jedoch gewiß versichert, daß dieser Pabst nicht in der Propheten-Schule auferzogen worden. Ein jeder erkennet vielmehr; daß, wenn er auch besagte Worte geredet hätte, dieselbe sich dennoch auf zweyerley Art deuten lassen, und also nicht eben einen sonderlichen Wahrsager-Geist anzeigen.

Die Conradinische Parthey bildete sich gleichwohl festiglich den zukünftigen Sieg ein. Man hatte dahero schon von dieser Seite zum voraus Baronen und Grafen gemacht, auch Lehen ausgetheilet; ohnerachtet noch keine Stadt, als das einzige Cava, derselben die Pforten eröffnet. Zur See hatten die Conradiner zwar schon ein glückliches Treffen gehalten, und Friedrich von Castilien, des schon oft erwehnten Heinrichs Bruder, auch die Sicilianer bereits in Harnisch gebracht.

Allein es kam nun doch noch auf ein Haupt-Treffen an. Und dieses sollte auf der Ebene von Palenza gehalten werden. Man machte dahero alle mögliche Anstalt dazu; und es stunden itzo bereits die Armeen gegen einander. Conradinus theilte seine Armee in 3. Theile. Er und Friedrich von Oesterreich commandirten die Deutschen; Galvano die Italiener; Heinrich von Castilien die Spanier. Carl von Anjou aber theilte seine Armee gleichfals in 3. Theile; der erste bestunde aus seinen Unterthanen der Provence und aus Römern. Deren General war Jacob von Gaucelino. Die Frantzosen, so den andern Theil ausmachten, stunden unter dem Marschall von Cousence. Den dritten Theil hergegen, welcher aus 800. Edelleuten bestunde, behielte der König selbst zum Hinterhalte. Dieses hatte ihm Errard von Valeri, welcher sonst auch Alardus genennet wird, angerathen; darum ihn auch hernach Carl von Anjou trefflich belohnen wollen. Er war aber nur von ohngefehr in Neapolis eingesprochen, da er aus

dem gelobten Lande zurückgekommen; und er ginge sodann auch wiederum nach Franckreich zurücke.

Die Deutsche Armee war stärcker, als die Caroliniſche. Es ginge auch anfänglich vor Conradinum sehr glücklich. Der eine Flügel, wo die Römer und Provincianer stunden, konte den Angriff Heinrichs von Castilien in die Länge nicht aushalten; ob er sich gleich tapfer wehrete. Auf dem andern Flügel, wo Conradinus fochte, ginge noch besser. Da wurde gar der Marschall von Cousence mit vielen Wunden niedergehauen. Diesen hielten die Deutschen vor den König, Carl, selbst; weil er dessen Leib-Zeichen führete und auch den Hengst ritte, worauf Carl des Tages zuvor gesessen. Es geschahe jedoch alles dieses mit Fleiß also. Denn der König, Carl, hatte dargegen einen schlechten Soldaten-Rock angezogen.

Niemand sollte also fast geglaubet haben, daß dieser sich wieder erholen könte. Aber als die Conradiniſche Armee keinen Feind mehr vermuthete, vielmehr Heinrich die schon Flüchtige verfolgete; da brach Carl aus seinem Hinterhalte hervor, und brachte die gantze Deutsche Armee in Unordnung. Zwar kan man nicht sagen, daß diese gleichwohl nicht noch sollte tapfer gefochten haben. Nur war einmal die Unordnung eingeriſſen; und Conradinus konte, ohngeachtet aller möglichen Bemühung, die seinigen nicht wieder sammlen.

Besonders schluge sich auch Heinrich von Castilien gantz verzweifelt herum; weil dieser den bereits sich eingebildeten Sieg nicht gerne wollte verloren geben. Jedoch es war alles umsonst. Carl bliebe auf der Wahl-Statt stehen, und gabe auf seine Schantze besser Achtung, als zuvor die Schwaben. Mittlerweile hatten sich zwar Conradinus und Friedrich von Oesterreich bereits mit der Flucht gerettet. Sie würden auch vielleicht sicher durchgekommen seyn, wenn sie sich recht verkleidet, oder ihre Jubelen verborgen gehabt. Allein Pabst, Clemens IV. hatte bereits auf eine gute Vorsorge den Einwohnern zu Rieti und andern Städten und Flecken geboten, keinen Menschen, wer er auch seyn mögte, durchzulaſſen. Da nun Conradinus sammt dem Friedrich von Oesterreich zu Astura in ein kleines Schiff stiegen, und Conradinus

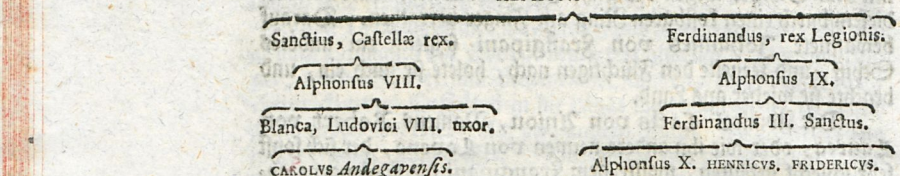
mit

mit dem Schiffer wegen des Fähr-Geldes handelte, wurde er von diesem durch einen kostbaren Ring am Finger verrathen. Darauf bewaffnete Johannes von Frangipani sogleich ein anderes Schiff, und seegelte den Flüchtigen nach, holete sie auch ein, und brachte sie wieder ans Land.

Der Admiral Carls von Anjou, Namens Robert von Laurea, oder wie ihn andere nennen von Lavena, der sich sonst sehr schlecht gehalten, wollte dem Frangipani die Gefangene abjagen. Dieser aber weigerte sich dessen, und nahme seine Zuflucht mit ihnen in ein festes Schloß an der See. Solches belagerte sodann ermeldter Admiral, und brachte auch endlich jenen durch Unterhandlung des Cardinals, Josephs von Tarracena, dahin, daß er ihme die Printzen unter gewissen Versprechungen und Bedingungen einhändigte. Hierdurch setzte sich der Admiral wiederum in so guten Glauben, daß König, Carl, sein Herr, die vorigen Fehler darüber vergaß. Unser armer Conradinus aber soll, als er gefesselt worden, fast von nichts, als von seiner Frau Mutter gesprochen haben; weil er sich leicht einbilden konte, wie sehr sich dieselbe über die schmertzliche Zeitung hiervon betrüben und grämen werde.

Was die andern vornehmen Herren betrifft, welche bey dieser unglücklichen Schlacht Deutscher Seits mit zugegengewesen waren: so fielen der General, Galvanus und sein Sohn, wie auch Conrad von Antiochia den Frantzosen schon auf der Wahl-Statt in die Hände. Gerhardus von Pisa aber wurde zu Rom von den Guelphen aufgefangen; und Heinrich von Castilien war nach dem Monte Caßino geflohen. Daselbst nun gab er vor, er sey Uberwinder geblieben, und hätte Carln von Anjou selbst getödtet. Allein der Abt alda hielte seinen Aufzug nicht vor siegreich, nahme ihn dahero gleichfals gefangen, und lieferte ihn in die Hände des Uberwinders; doch unter der Bedingung, daß er ihm das Leben nicht nehmen sollte. Dieser Heinrich von Castilien war zugleich ein Verwannter Carls von Anjou; und zwar im vierdten Grad, wie aus hier beygefügter Stamm-Tafel zuersehen, die in der unter No. I. und dem Buchstaben B. mit mehrerm erläutert wird:

ALPHON-



Sonſt wollen auch einige vorgeben; daß Rudolph von Habsburg ebenfals bey dieſem Treffen zugegen geweſen; ein gewiſſer Italiener aber hätte ihn vor Geld durchwiſchen laſſen; welches hernachmals ein Frauenzimmer, mit dem er einen vertrauten Umgang geflogen, entdecket; deswegen auch gedachter Italiener den Galgen zum Lohne davon getragen. Allein es iſt dieſes alles falſch. Allermaſen man aus der Colmariſchen Chronicke gewiß überzeuget wird, daß Rudolph von Habsburg damals wider den Biſchoff zu Baſel zu Felde gelegen.

Carl von Anjou wuſte ſich hierauf in dieſes ungemeine Glück nicht alſobald zuſchicken, noch konte er ſich entſchlieſſen, was er dieſerwegen weiter vornehmen ſollte. Er ginge deswegen nach Rom; um den heiligen Vater zu Rathe zu ziehen, was er nun mit den Gefangenen thun ſollte. Er zoge dannenhero auch daſelbſt öffentlich, als ein Sieger ein.

Nun ſaget man gemeiniglich; Pabſt Clemens IV. habe dem ſiegreichen Carl dieſes zur Antwort gegeben: Vita *Conradini* mors *Caroli*; Mors *Conradini* vita *Caroli*. Dieß hieß ſo viel; er ſollte ſeinen Feind aus dem Wege räumen, wenn er anders ſelber des Lebens wollte ſicher ſeyn. Allein weil auch die Vertheidiger des Pabſts geſtehen müſſen, daß das nachherige Verfahren Carls grauſam geweſen: ſo wollen ſie dahero nicht zugeben, daß ermeldter Pabſt beſagte Worte geſprochen habe; und ſie führen deswegen verſchiedene Gründe an.

Unter andern ſagen ſie; Pabſt Clemens ſey ſchon Tod geweſen, als Conradinus mit ſeinen Gehülfen zu Neapolis hingerichtet worden. Zwar iſt es auch wahr, daß mehrermeldter Pabſt eher auf dem Bette verſchieden, als Conradin unter der Hand

des

des Henckers erblasset. Allein man weiß auch nunmehro gewiß, daß der Pabst nur einen Tag zuvor gestorben, als Conradinus zur Schlacht-Banck gebracht worden. Denn Clemens starb den 4. Novemb. 1268. und die Execution wurde den 5. Novemb. selbigen Jahrs zu Neapolis vollstrecket; andere sagen zwar, wiewohl ohne Grund, den 29. October. Wer wollte nun wohl behaupten, daß Clemens deswegen obgedachten Blut-Rath nicht hätte können gegeben und angestifftet haben? Weil er nemlich einen eintzigen Tag vor der Hinrichtung gestorben.

Drum wollen andere hinwiederum den Pabst damit vertheidigen, wenn sie sagen; es wäre derselbe mit Carls Strenge gar nicht zufrieden gewesen, sondern er hätte sich vielfältig deswegen beschweret, auch an Carln selbst geschrieben, und ihn davon abgemahnet. Aber es ist auch dieses ein bloses Gedicht, und kan mit keinem Buchstaben erwiesen werden. Vielmehr lässet sich dargegen das Widerspiel von Clemens IV. gar wohl vermuthen. Denn derselbe hat die Hohenstauffische Familie jederzeit, als eine Feindin der Kirche angesehen, Conradinum schon in seiner Jugend verfolget, auch diejenige mit dem Banne bedrohet, welche ihn zum Kayser erwehlen würden. Ermeldter Pabst hat ferner das Creutz wider ihn geprediget, und prophezeihet, daß er unterliegen, und zu Grunde gerichtet werden würde. Man hat überdieß den armen Conradinum hin und wieder, bald einen unartigen, bald einen der boshaftigsten, ja einen thörichten und rasenden Knaben gescholten. Carl von Anjou hergegen hat auch sonst nichts ohne den päbstlichen Hof unternommen; und die gantze Hinrichtung ist von Geistlichen, die des Pabsts Creaturen waren, angestellet und verrichtet worden. Dahero ist denn gar wohl zu glauben, daß Clemens IV. seinen Namen nicht mit der That geführet, sondern dieses Blut-Gerichte mit seinem obgedachten Ausspruche veranlasset habe.

Carl von Anjou hielte sich deswegen auch nicht lange in Rom auf; nachdem er zugleich den Titel und Hoheit eines Römischen Senatoris, oder Raths-Herrns, angenommen. Ja gleich nach seiner Wiederkunft nach Neapel und Verfliessung weniger Tage schritte er zu dem grausamen Blut-Urtheil. Er ließ zu dem Ende

die Gefangenen öffentlich anklagen. Der Ertz-Bischoff alda muste auch um die Bestrafung anhalten; und das Volck, welches ohnedem noch nicht vergessen, wie König, Conrad IV. als sie wider denselben die Waffen ergriffen, und sich aufs äusserste wehreten, ihre Haupt-Stadt, Neapolis, fast zerstöret, und sie ausgehungert hatte, muste Rache rufen. Darauf wurden die Syndici und andere Juristen aus den Städten berufen, um ein Urtheil über die Gefangene zufällen. Ob nun schon viele davon, die es sonst auch mit Carln hielten, dergleichen Proceß nicht billigten; besonders aber der Jurist Guido Suzaria ohne Bedencken sagte: er könte Conradin nicht als einen Majestäts-Beleidiger verurtheilen: so stimmten doch, wie leicht zu erachten, die meisten nach dem Winck des Hofes auf ein widriges Urtheil; wobey es auch verblieben. Ein Pfaffe muste demnach den Verurtheilten das Urthel zum erstenmal fürlesen; und sodann wurde, auf dem Marckte nahe bey den Eremiten, wo zur lincken Hand der Juden-Kirchhof ist, ein Schau-Gerüste aufgerichtet, auf welchem den 5. Nov. 1268. des jungen Conradini und Friedrichs von Oestereich Königlich- und Fürstliches Blut durch des Henckers Schwerdt öffentlich sollte vergossen werden.

Indessen wird unserm Conradino zum ewigen Ruhme nachgeschrieben, wie er mit grosser Hertzhaftigkeit dem Tode unter die Augen getreten, als er nun einmal gesehen, daß er sterben müsse. Er soll eben auf dem Schach gespielet haben, da man ihm das Todes-Urtheil angekündiget; worauf er denn dasselbe alsobald verlassen, und ohne viele Worte zu machen, doch unerschrocken, einen Beicht-Vater verlanget. Fast alle Geschicht-Schreiber, welche die Begebenheiten mit ihm aufgezeichnet haben, melden von seiner Geduld und bezeigtem Helden-Muthe.

Auf der Schau-Bühne selbst aber wurde mit Friedrichen von Oesterreich, welcher ohngefehr 28. Jahre alt war, der Anfang der Execution gemacht. Als nun der Kopf herunter geflogen, soll ihn Conradinus geküsset, und darbey gesaget haben: Ob ich gleich nun mein Recht in dieser Welt nicht ausführen kan: so will ich mich doch hiermit öffentlich auf den Richter-Stuhl JEsu Christi berufen, daß daselbst meine Feinde ihres Verfahrens wegen Rechenschafft geben sollen. Hierauf,

sagt

sagt man, habe er auch seinen Hand-Schuh unter das Volck geworfen und gebeten; es mögte doch jemand denselben seinem Schwager, dem Aragonischen Könige, Petro III. überbringen; zum Zeichen, daß er ihn zu seinem Erben und Rächer eingesetzet.

Es hat diese Legende Pabst, Pius II. zuerst ausgesprenget, welche ihm hernach viele andere nachgeschrieben. Sie ist aber theils unwahrscheinlich, theils gäntzlich falsch. Denn wäre dieser merckwürdige Umstand wahr, würde nach diesen Petrus von Aragonien ohnfehlbar seine Gerechtsame auf Conradini Abtretung derselben gegründet haben; welches doch niemals geschehen ist. Vielmehr bezeugen die glaubwürdigsten Geschicht-Schreiber, daß Conradinus gar nicht viel geredet, sondern nur die Hände gerungen, und von seiner Unschuld einige Worte gesaget. Es ist auch leicht zu glauben; daß man ihm nicht würde erlaubet haben vieles zu sprechen. Alles andere demnach, was die neuern Italiener und Deutschen Historien-Schreiber schwatzen, scheinet einer Fabel viel ähnlicher, als der Wahrheit gemäs zuseyn.

Dahin nun ist sonderlich auch dieses Histörgen zurechnen, wenn Sebastian Münster vorgiebt; Conradinus habe vielmehr ins besondere Graf Heinrichen, dem Truchses von Waldburg, seinen Hand-Schuh, oder, wie andere sagen, seinen Ring gegeben; um solchen Petro, dem Könige von Aragonien, zu obgedachtem Ende zu überbringen. Dieserhalben hätte auch ermeldter Aragonischer König den Grafen, als er dergleichen Zeichen überbracht, sehr gnädig wiederum abgefertiget, und ihm zur Erkänntlichkeit dieser seiner Dienste erlaubet, die 3. Schwäbische schwartze Löwen im Wapen zu führen. Aber, wer sollte wohl glauben; ein so erzürneter König, wie damals Carl von Anjou war, würde haben geschehen lassen, daß ihm dieser Graf von Waldburg einen neuen Feind durch Uberbringung des Conradinischen Hand-Schuhes erwecken mögen? Denn was Conradinus gethan, oder gesaget, hat doch wohl nothwendig öffentlich geschehen müssen. Zudem siehet man auch nicht, wie Petrus von Aragonien ermeldtem Grafen habe erlauben können, das Schwäbische Wapen zu führen; da er selbst nicht das geringste Recht hieran gehabt, noch jemals Ansprüche auf Schwaben gemacht, oder auch machen können?

Eben eine solche Legende ist dieses, wenn einige vorgeben; Conradinus hätte dem Protonotario, der ihm das Urtheil vorgelesen, ins Gesichte gesagt: Du Bösewicht, willst einen Königlichen Printz eines Verbrechens schuldig erklären, und weist doch wohl, daß ein groser Herr über seines gleichen keine Gerichtsbarkeit ausüben könne. Es wird von keinem Geschicht-Schreiber davon was erwehnet. Nur der einzige Summonte hat sich selbiges von einem andern erzehlen lassen; aber Zweifels ohne die eigentlichen Umstände mit einander verwechselt.

Ferner sagen einige; des Königs Carls Eydam, Graf Robert III. von Flandern, hätte vorgedachtem Protonotario, Namens Robert von Bari, gar den Degen durch den Leib gerennet, und darzu gesagt; es wäre die gröste Ungerechtigkeit einen so grosen Herrn und Fürsten zu verurtheilen. Dargegen ist aus dem Archiv zu Neapel bekannt; daß ermeldter Protonotarius im Jahre 1269. annoch viele öffentliche Acten eigenhändig unterzeichnet habe; mithin er wenigstens noch ein Jahr nach Conradins Hinrichtung muß gelebet haben. Man erzehlet auch sonst noch eine andere unrichtige Historie von diesem Grafen, Robert aus Flandern; daß nemlich derselbe auch Manfreden mit eigener Hand solle umgebracht haben; wovon doch wiederum die glaubwürdigsten Scribenten damaliger Zeiten nicht einer Sylbe gedencken. So viel ist zwar gewiß, daß der Graf dem Treffen, sowohl wider Manfreden, als auch wider Conradinum selbst, mit beygewohnet. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß er mit dem blutdürstigen Verfahren seines Schwieger-Vaters nicht zufrieden gewesen. Ja man ist versichert, daß derselbe vor Conradin gebeten. Aber was man auch auserdem von ihm noch erzehlet, das ist alles ohne Grund.

Vielleicht ist eben daher auch noch diese neue Unwahrheit entsprungen; daß eine unbekannte Person den Scharfrichter ebenfals auf der Stelle solle ermordet haben, damit er sich nicht rühmen könne, er hätte 2. vortreffliche Printzen und so viele edle Personen getödet. Allein die solches schreiben, wissen keinen bessern Grund anzugeben, als daß sie sich auf ein man sagt berufen.

Dieß

Dieß hergegen ist mehr als zu gewiß, daß auch unser Conradin wircklich sein Leben durch das Mord-Schwerdt auf öffentlicher Schau-Bühne lassen müssen; und daß seine Jugend das Mitleiden der sonst doch gröstentheils widrig gesinnten Zuschauer vermehret habe. Carl soll auch selbst dieser Hinrichtung zugesehen haben; vermuthlich aus Furcht, man mögte vielleicht das Urtheil nicht vollstrecken. Denn Furchtsame dencken immer, ihr Feind stehe wieder auf. Sie müssen also selbst darbey seyn, damit sie sich von dem Untergange ihrer Widerwärtigen gewiß versichern können.

Bey Enthauptung dieser beyden Printzen hatte es jedoch nicht etwa sein Bewenden; sondern die obgedachten Generals, Galvanus und Gerhard von Pisa, auch andere Herrn mehr musten ein gleiches Schicksal empfinden. Nur Heinrich von Castilien ist noch mit dem Leben davon gekommen; weil ihn obgedachter Abt in dem Cassinischen Closter mit der bereits erwehnten Bedingung ausgeliefert hatte, daß ihm an seinem Leben kein Leid geschehen sollte. Doch ist er gantzer 18. Jahre lang gefänglich verwahret worden. Conraden von Antiochia ist es hiernächst nicht besser ergangen. Denn obzwar einige sagen; die Frantzosen hätten ihn aufgehenckt: so weiß man doch aus dem Malaspina glaublicher, daß man ihn gegen ein paar Neapolitanische Herren, die von des Conrads von Antiochien Gemahlin auf einem gewissen Schlosse gefangen gehalten wurden, ausgewechselt habe, nachdem er eine geraume Zeit gefangen gesessen.

Sonst werden nun Todte begraben. Ja vornehme und grosse Herrn haben ihre Grufft gemeiniglich in der Kirche. Unsere unglückseelige Printzen hergegen waren in dem Päbstlichen Banne gestorben. Ein solcher Gebannter aber wird nach den Grund-Regeln des Pabstes keiner Begräbniß würdig geschätzet. Dahero auch Carl die hingerichteten Printzen in keine Kirche beysetzen lassen wollen, oder können; sondern befohlen, sie in ein verächtliches Loch zu werfen. Doch ist nach der Zeit an dem Orte, wo man die beyden Printzen eingescharret, eine kleine Capelle gebauet worden; und die Gerber, denen selbige zugehöret, haben, diesen unglückseeligen Herrn zu Ehren, ein Grab-Mahl mit folgender Inschrifft aufrichten lassen:

Asturis ungve leo pullum rapiens Aqvilinum
Hic deplumavit, acephalumque dedit.

D. i. der reissende Löwe hat zu Asturien mit seinen Klauen dem jungen Adler die Federn ausgerauft, und ihm gar den Kopf abgerissen.

Im übrigen erzehlet man auch, daß nach diesen die Frau Mutter Conradini mit einem gantz schwartz bekleideten Schiffe nach Neapel gekommen wäre; selbst die Seegel und Stricke daran wären schwartz gewesen; und ihre Bitte hätte darinnen bestanden, daß sie ihrem hingerichteten Printzen ein von Marmor ausgehauenes Grab-Mahl aufrichten dürffte. Der Ertz-Bischoff, Aygleriо, hätte sie zwar auch auf das freundlichste empfangen; König Carl aber habe ihr die Bitte abgeschlagen. Endlich hätte man iedoch derselben zu Gefallen den Cörper aus dem ersten Grabe herausgenommen, und in das Märien-Closter der Carmeliten begraben lassen. Allein da die sichersten Scribenten von dieser Reise und dem traurigen Aufzuge nicht ein Wort gedencken: so ist billig auch hieran zu zweifeln. Dieß mag wohl seyn, daß die Frau Mutter Conradini den aldasigen Carmeliten einige Geld-Summen verehret; damit sie vor diesen ihren Printz zu gewisser Zeit Messe lesen mögten.

Hergegen ist auch um so vielweniger glaublich; daß die Gebeine Conradini nach Deutschland gekommen. Wenn dem also wäre, warum findet man denn in Bayern, Schwaben, Francken und Tyrol, nicht das geringste Zeichen, oder Fustapfen eines Grab-Mahls, dergleichen seine Frau Mutter gewiß würde haben setzen lassen, wenn auch nur die Toden-Knochen ihres Printzen nach Deutschland geführet worden? Nun weiß ich zwar wohl, daß man auch vorgibt; Ludovicus Bavarus habe den Cörper wegholen lassen. Aber wenn ist auch dieser wohl jemals nach Neapel gekommen? Und darzu fehlet es hier wiederum an tüchtigem Beweis.

So ein trauriges und schmähliches Ende hat dieser junge Printz genommen, welcher aus dem Blute so vieler Könige und Kayser entsprungen, dem es auch an Reichthum und mächtigen Anverwannten nicht gefehlet, und mit dem vollends der gantze männliche Stamm des Schwäbischen Hauses abgestorben. Ein Printz, der das Reich seiner Väter wieder verlanget, muß auf der öffentlichen

lichen Schau-Bühne so unglückselig sterben, und von des Henckers Hand enthauptet werden! Gewiß es war dieses ein Unternehmen, welches die Nachwelt niemahls gebilliget hat, noch billigen wird. Denn obschon sonst ein Gefangener nach dem strengen Rechte nicht verlangen kan, daß man ihm das Leben schencke; sondern vielmehr ein jeder Sieger vor sich selbst urtheilen muß, ob es ihm zu seiner Sicherheit nützlich, oder nicht, daß er demselben das Leben lasse: so war es dennoch hier wohl schwerlich zu rechtfertigen, daß man diesen unglücklichen Printzen als einen privat Menschen gemißhandelt, und demselben den Kopf gerichtlich abgesprochen; da gleichwohl Conradinus dasjenige, was man ihm und seinen Voreltern von Päbstlicher Seite Schuld gegeben, nicht zugestunde, auch andere Leute dazumahl nicht undeutlich wahrnahmen, wie die Sache noch nicht in ein solches Licht gesetzet gewesen, daß ein jeder hätte sollen sehen können, Friedrich und Conrad hätten sich ihrer Rechte verlustig gemacht, und der Pabst hergegen wäre berechtiget gewesen, das von ihm abhangende Lehen einzuziehen; zumal auch Conradino der Königs-Titel sonst von niemanden, als letztlich von dem Pabste streitig gemacht worden.

So urtheilen diejenige, welche gantz unpartheyisch bey der Sache zuseyn gedencken. Doch finden sich auch noch wohl itzo welche, die darbey bleiben; Carl habe nach dem scharfen Kriegs-Rechte Conradinum allerdings mögen umbringen lassen. Die Art und Weise habe auch bey dem Uberwinder gestanden; und sey es in der That eines, ob ihn ein Soldat, oder der Hencker vom Leben zum Tode gebracht. Daß aber Carl demselben einen gerichtlichen Proceß machen lassen, wäre deswegen geschehen; um den zuvermuthenden Haß des Volcks dadurch von sich zuwelzen. König, Carl, habe wohl gewust; daß dieses strenge und harte Verfahren in gantz Europa ein besonderes Aufsehen machen würde. Er hätte dargegen auch Staats-Ursachen genug vor sich gehabt; Conradinum nicht leben zulassen, und ihn doch auch nicht heimlich zutöden. Wie leicht hätte sich nach der Zeit jemand finden mögen, der Conradini Person spielen und sagen können; er wäre Conradinus; er sey alles widrigen Vorgebens ohngeachtet entwischet? dergleichen Exempel wir bereits sonst, so wohl in Sicilien, als

andern

andern Reichen hätten. Darum wäre auch dieß alleine schon genug gewesen, dem gantzen Königreiche zu zeigen, daß kein Conradinus und Hohenstaufischer Printz mehr in der Welt sey.

Ebendannenhero musten auch die Neapolitanischen Juristen ihren neuen Herrn durch ihren Ausspruch eine Schutz-Schrifft verfertigen. Ich hergegen will mich in diese Streitigkeiten alhier gar nicht einlassen; sondern habe vielmehr nur die traurige Begebenheit zu dem Ende etwas unständlich erzehlet, damit nehmlich ein jeder Gelegenheit haben mögte, selbst davon zuurtheilen. Indeß wuste nun die Deutsche Armee nicht, wer sie aus Italien wiederum nach Hause führen sollte; weil ihre Anführer fast alle entweder hingerichtet, oder doch sonst zerstreuet waren. Endlich wehleten sie einen gemeinen Soldaten, der ein Schmiede-Knecht war, zu ihrem General, und drungen mit Macht nach Deutschland durch. Dieser Anführer aber konte sich in die vornehme Bedienung nicht finden. Deswegen legte er dieselbe hernach alsobald von sich selbst nieder.

Carl von Anjon hergegen regirete nunmehro gantzer 16. Jahre lang beydes in Neapolis und Sicilien; und Anno 1277. trat ihm auch die Antiochenische Princeßin, Maria, ihre Gerechtsame auf Jerusalem ab. Daher ist es gekommen, daß sich nach der Zeit die Könige beyder Sicilien bis auf den heutigen Tag zugleich Könige von Jerusalem geschrieben haben, und noch bis itzo diesen Titel führen.

Nachdem sich aber unter diesem Könige die Frantzosen, sonderlich auch in Sicilien sehr verstärcket hatten: so gingen dieselben mit den Einwohnern, vornemlich mit dem Frauenzimmer, recht unhöflich um; derowegen die Sicilianer übel mit ihnen zu frieden waren, und nun schon nach einer Erlösung seufzeten.

Vor andern aber war des obgedachten Manfreds Leib-Arzt, Namens Johannes Prochyta, auf eine empfindliche Weise beleidiget worden, und hatte mithin vorlängst auf Gelegenheit gelauret, sich mit Nachdrucke zu rächen. Deswegen that er nun eine Reise zum Könige Petro III. nach Aragonien, der des oben ermeldten Manfreds Printzeßin Tochter zur Gemahlin hatte, und schlug ihm vor, sich des Königreichs Sicilien zu bemächtigen.

König,

König, Petrus, entschloß sich auch zwar hierauf wircklich, eine Flotte auszurüsten, und Sicilien zu überrumpeln. Allein es fehlte ihm an Gelde; und also war das Werck schwer auszuführen. Derowegen ginge Prochyta anfangs nach Rom, und gab daselbst einen Unterhändler zwischen Pabste, Nicolao III. ab, welcher ein Feind der Frantzosen war, und sich mithin willig finden ließ, dem Aragonischen Könige, Petro, mit Gelde unter die Arme zu greifen.

Sodann thate gedachter Prochyta auch eine Reise nach Constantinopel, und schlosse im Jahre 1280. ein Bündniß mit dem Griechischen Kayser, Michael VIII. der sonst Palæologus zugenamet wird. Denn dieser sahe ebenfals gerne, daß die Frantzosen aus dem Sicilianischen verjaget würden. Man hatte anbey dergleichen Unternehmen so klüglich eingerichtet und heimlich gehalten, daß jedermann in der Uberredung stunde, die Zurüstung des Aragonischen Königes sey auf die Türcken angesehen. Und dahero gab König, Carl, von Neapolis selbst einige Summen Geld darzu her.

Allein zu allem Unglück sturbe Pabst, Nicolaus III. in selbigem 1280sten Jahre; eben als nun dieser Anschlag wircklich sollte bewerckstelliget werden. Der folgende Pabst, Martinus IV. hergegen war ein grosser Freund der Frantzosen. Und dem ohngeachtet bliebe König, Petrus, auf seinem einmaligen Endschluß und Vorsatze veste bestehen. Wie nun dahero ermeldter Pabst, Martin, wissen wollte, worauf die grosse Zurüstungen eigentlich angesehen wären; gabe er demselben zur Antwort: wenn es sein Hemde am Leibe erfahren sollte, was er vorhätte; so wollte ers in Stücken zerreissen.

Immittelst war schon mehr erwehnter Prochyta wiederum nach Sicilien gegangen. Daselbst stellte er sich nun, um allen Verdacht zu vermeiden, närrisch. Die Frantzösische Regierung hergegen hatte verboten, daß niemand ein Gewehr bey sich führen sollte. Es überfielen dahero die Frantzosen die Leute oftermals auf der Strase, und suchten ihnen die Schubsäcke aus; welches aber sonderlich die Weibes-Personen nicht wohl vertragen konten. Darzu kame auch, daß die Frantzosen, ihrer Art nach, mit dem Sicilianischen Frauenzimmer allzufrey umgingen; dergleichen die Sicilianer gar nicht gewohnet waren, und mithin auch eifersüchtig wurden.

Wie nun Prochyta einen allgemeinen Haß seiner Nation gegen die Frantzösische merckte, lief er am Oster-Montage des 1282sten Jahres, als ein närrischer Kerl, mit einem Blase-Rohre auf den Gassen herum, und rufete den Leuten ins Ohr; daß ein jeder denselben Nachmittag alle Frantzosen sollte helfen tod schlagen.

Diesem Rathschlag gaben auch die Sicilianer Gehör. Denn als die Leute selbigen Tages aus der Vesper kamen, und eben eine Weibs-Person von einem Frantzosen geschimpft wurde; ginge der Lermen an, und wurden binnen 2. Stunden alle zu Meßina befindliche Frantzosen niedergemacht. Die andern Städte des Königreichs aber folgten diesem Exempel ohne alles Bedencken mit grösstem Vergnügen nach. Es büsseten solchemnach damals zum wenigsten 8000. Frantzosen das Leben ein; und man nennet dieses entsetzliche Blut-Bad insgemein die Sicilianische Vesper; von der Zeit nemlich, da sich selbiges angehoben. Uberdieß hatten auch 500. Frantzosen in die obgedachte Vestung, Sperlinga, ihre Zuflucht genommen, und sturben lieber daselbst, als daß sie sich den Sicilianern ergeben wollten. In den Bücher-Sälen findet man verschiedene Schriften, so diese blutige Vesper ins besondere beschrieben haben.

König, Carl, befand sich eben damals, als die traurige Begebenheit vorginge, in Italien, und war beschäfftiget, Sicilien aufs neue unter seinen Gehorsam zu bringen. Allein des Aragonischen Königs, Petri III. ansehnliche Flotte stunde bereits in der Nähe, und setzte um so viel geschwinder die Spanische Armee auf der Insul ans Land. Ja Peter kam auch selbst mit seiner Gemahlin nach Sicilien und ließ sich daselbst mit ihr crönen. Denn alles Volck war vergnügt, daß es auf diese Weise seinen Erlöser bey sich sahe.

Hierüber wollte Pabst, Martin, fast aus der Haut fahren. Er that dahero gantz Sicilien in den Bann; vornemlich aber auch den neuen König, Petrum III; dessen Königreich, Aragonien, er zugleich einem Französischen Printzen aus dem Hause Valois schon invoraus verschenckte. Darauf schickte zwar auch König, Carl, Abgesandten an Petrum, und ließ ihn fragen; warum er in sein Königreich, Sicilien, gefallen sey? Allein dieser antwortete; Carl würde bereits wohl wissen, daß er, Peter, um deswillen Krieg angefangen;

gen; weil besagte Lande, nachdem er, Carl, den König, Manfred, seinen Schwieger-Vater, nebst dem jungen Printzen, Conradino, grausamer Weise, hinrichten lassen, ihm, Petern, zugehörten; allermasen niemand näher zu dieser Crone sey, als er und seine Printzen, die er mit seiner Gemahlin, Constantia, einer Printzessin Tochter Königs, Manfredi, erzeuget habe; worzu ihm sein Ehe-Vergleich ein unstreitiges Recht gebe. Diese Gerechtsame nun auszuführen, sey er eben itzo hierher gekommen; und wollte er dannenhero Carln, dem unrechtmäßigen Besitzer solcher Lande, den Krieg angekündiget haben. Man will überdieß auch von einem Briefe wissen, welchen Petrus an Carln geschrieben, worinnen er diesen Nerone Neroniorem genennet; d. i. er sey ein grausamerer Tyranne, als Nero selbst. Wiewol viele glauben; dieser Brief wäre nur erdichtet worden.

König, Carl, sahe sich demnach genöthiget, seinen Vetter, König Philipp III. in Franckreich, um Hülfe anzurufen; der ihm auch treulich beystunde. Und solcher Gestalt brachte er eine Armee von 60000. Mann auf die Beine, welche allerdings vermögend genug war, den Aragoniern die Spitze zu bieten, und den Sicilianern die Hölle heiß zu machen. König, Petrus III. hinterginge iedoch Carln recht meisterlich. Er schluge demselben nemlich einen Zweykampf vor, und sagte; damit nicht so viel Menschen-Blut vergossen würde, wollte er 200. Aragonier stellen, und Carl sollte auch 200. Frantzosen dargegen schicken, die sie also mit einander wollten kämpfen lassen. Welche Part nun von beyden das Feld behielte, die sollte auch Sicilien haben. Unterdessen aber müsten beyde Partheyen mit allen Feindseeligkeiten innehalten.

Diesen Vorschlag nahme Carl unvorsichtiger Weise an; und bestimmte bereits Bourdeaux in Franckreich zum Kampf-Platze; weil dieser Ort damals den Engländern gehörete. Carl kame auch wircklich mit seinen Leuten an dem beniemten Tage dahin. Petrus hergegen war so wenig, als seine Mannschafft, alda anzutreffen. Alle Welt verwunderte sich auch demnach, daß der sonst schlaue Carl sich auf diese Weise hatte hintergehen lassen. Denn inzwischen war die grosse Frantzösische Armee in Italien wegen einreissenden Geld-Mangels

gröſten Theils zerſchmoltzen; als welches eben Petrus mit ſeinem Duell haben wollen. Weil denn die Frantzoſen billige Urſache haben, ſich deswegen zu ſchämen: ſo erzehlen ihre Geſchicht-Schreiber die Sache gantz anders; es habe nemlich Carl den Zweykampf in Vorſchlag gebracht, worauf auch Peter mit ſeinen Leuten erſchienen; Carl aber hätte ſich nirgends finden laſſen.

Doch dem ſey, wie ihm wolle; gnug daß dadurch Peter ſeinen Endzweck erhielte, und Carl wieder abziehen muſte. Derowegen verſuchte nunmehro deſſen Printz, Carolus II. ſein Heil auf andere Weiſe, und brachte eine groſſe Flotte zuſammen, mit welcher er Sicilien wiederum zuerobern gedachte. Allein der Aragoniſche Admiral, Namens Rogerius Apulus, ſchluge auch dieſe Flotte, Anno 1284. bey Malta, und bekam darzu noch den jungen Carl gefangen. Ja die Aragoniſchen Trouppen nahmen überdieß im Neapolitaniſchen eine Stadt nach der andern ein.

Nun widerſtrebete zwar der alte Carl dieſem groſſen Unglück, ſo gut er nur konte. Weil aber allem Anſehen nach Sicilien einmal verloren war: ſo hielte er deſto veſter hergegen an Neapel. Denn daſelbſt waren die Einwohner ebenfals ſchon im Begriff, einen Aufſtand zu machen. Er kam ihnen aber noch in Zeiten über den Hals, eroberte die Haupt-Stadt Neapolis wieder, und ließ ſodann 150. der vornehmſten öffentlich aufhencken.

Inzwiſchen ſollte ſein in Sicilien gefangener Printz, der junge Carl, ebenfals geköpft, und dadurch des obgedachten Conradini Blut gerochen werden. Nun aber muſte ſichs eben ſchicken, daß die Execution auf den Char-Freytag angeſetzt war. Und da ſagte denn der Gefangene; er freue ſich recht von Hertzen, daß er eben an dem Tage ſterben ſolle, da der Heiland der Welt vor das gantze menſchliche Geſchlecht gelitten, und ſeinen Geiſt aufgegeben.

Dieſes war von ohngefehr der Königin von Aragonien und Sicilien, der Conſtantiä, zu Ohren gebracht worden; und weil ſie ohnfehlbar eine gar gottesfürchtige Dame muß geweſen ſeyn: als wirckte ſie dieſer guten Gedancken wegen bey ihrem Gemahl dem gefangenen Printz ſolche Gnade aus, daß demſelben nicht nur das Leben geſchencket, ſondern er hernach Anno 1288. auch gar

wie-

wiederum auf freyen Fuß gelassen wurde, nachdem er auf das Königreich, Sicilien, völlig Verzicht gethan.

Solcher Gestalt wurde denn bereits im Jahre 1282. Neapolis von Sicilien hinwiederum getrennet, nachdem es 155. Jahre mit einander verknüpft gewesen. Und von ermeldtem Jahre an haben nunmehro die Aragonier und Spanier bis aufs Jahr 1714. also über 400. Jahre die Insul, Sicilien, besessen. Neapolis hergegen bliebe damals noch bey dem Hause, Anjou. Von selbiger Zeit an ist zuallererst der Name des Neapolitanischen Königreichs aufgekommen. Denn ehe das Königreich beyder Sicilien bekannt wurde, nennte man nur die zertheilten Landschafften, z. E. Calabrien, Apulien u. s. f.

Wir wollen demnach itzo die Geschichte von Sicilien so lange beySeite setzen, bis ich die Neapolitanische auf diejenige Zeit kürtzlich erzehlet habe, da beyde Königreiche hinwiederum mit einander vereiniget worden. König, Carl der erste, in Neapolis, der dannenhero beyde Sicilien nur 16. Jahre lang beherrschet hatte, mogte sich demnach sein so widriges Schicksal wohl dermasen zu Gemüthe ziehen, daß er Anno 1285. den 7. Januarii im 65sten Jahre seines Alters mit Tode abginge. Denn er war 1220. gebohren; und man saget ausdrücklich, er sey vor grosem Gram und Hertzeleid gestorben.

Er war, wie bereits gedacht, Königs Ludewigs VIII. in Franckreich jüngster Printz; und Ludewig IX. oder Heilige zugenamet, ist sein Herr Bruder gewesen. Er hatte sich zweymal vermählet; nemlich erstlich Anno 1245. mit der Beatrix, Graf Reimunds Berengarii, in Provence, Tochter und Erbin, welche 1267. hinwiederum verstorben; zum andernmal aber mit der Margaretha von Burgund, Graf Eudonis zu Nevers Tochter.

Seine Kinder sind gewesen: der schon gedachte Carl II. welcher dem Herrn Vater in der Regierung folgte; ferner Philipp, Fürst zu Thessalonich und Achaja † 1277; hernach Beatrix und Blanca, welche letztere an den schon oben erwehnten Graf Robert III. in Flandern, vermählet war, und 1271. gestorben ist.

Solcher Gestalt folgte nun besagter Printz Carl, als der Andere dieses Namens, im Königreiche Neapolis, wie auch der Grafschafft, Provence. Er führete zugleich den Titel, als König von Jerusalem, welcher sodann beständig bey seiner Familie geblieben. Uberdieß ließ er sich Hertzog von Anjou betiteln; welches Hertzogthum er aber nachhero 1290. seinem Eidam, Carln, Grafen zu Valois, abtrate; dahero selbiges, als das Valesische Haus Anno 1328. zu dem Königlich-Frantzösischen Throne gelangete, mit dieser Crone vereiniget wurde, wobey es auch so lange geblieben, bis es König, Johannes, seinem Printzen, Ludewig, aufs neue übergabe. Und von diesem Ludewig werde ich bald ein mehreres anführen müssen. Was sonst Carln II. der also im Jahre 1289. erst zum Könige von Neapolis gecrönet wurde, noch als Cron-Printzen vor ein Unglück in Sicilien begegnet, das habe ich bereits oben erinnert.

Er wäre hergegen Zeit seiner Regierung bald auch wiederum so glücklich gewesen, daß er Sicilien mit Neapolis abermals vereiniget, als die Printzen Petri III. von Aragonien und Sicilien, namentlich Jacobus und Friederich, sich wegen der Erbfolge nicht mit einander vereinigen konten. Wie diese gute Hoffnung dennoch aber zernichtet worden, will ich unten in der Sicilianischen Historie berühren. Im übrigen sturbe auch dieser Carl, Anno 1309. den 6. May. Er hatte sich mit Königs, Stephani V. in Ungarn Printzeßin Tochter, der Maria, vermählet; dahero auch einige seiner Nachkommen, als Könige in Ungarn, geherrschet haben. Seine Kinder nun, die er mit ermeldter Gemahlin erzeuget, waren folgende 6. Printzen und 5. Printzeßinnen: 1) Carolus Martellus, der König in Ungarn wurde, und dessen ich alsobald noch insonderheit gedencken werde. 2) Ludewig, Bischoff zu Toulouse. 3) Robert, welcher dem Vater in Königreiche, Neapolis, folgete; wie ich sogleich ausführlicher erzehlen will. 4) Margaretha, eine Gemahlin des vorgedachten Carls von Valois. 5) Philipp, Printz zu Taranto. 6) Petrus, Graf von Gravina. 7) Blanca, eine Gemahlin Königs, Jacobi II. in Aragonien. 8) Eleonora, deren Gemahl, Friedrich II. König in Sicilien war. 9) Maria. 10) Beatrix

und

und 11) Johannes, Hertzog von Duras, oder Durazzo, in Griechenland.

Die Nachkommen des Johannis sind endlich auch noch zur Neapolitanischen Crone gelanget. Er hinterließ nemlich 3. Printzen: Carln, Ludewigen und Roberten. Dieser wurde Anno 1356. als Printz von Morea erschlagen. Carl hergegen folgte dem Vater als Hertzog von Durazzo, und verheirathete sich mit der Maria, welche eine Schwester war der Königin, Johannä I. in Neapolis, deren merckwürdige Geschichte ich unten ausführlich erzehlen werde. Es ist aber gegenwärtiger Carl von Durazzo Anno 1347. den 23. Januarii geköpft worden. Ebenderselbe nun hinterließ eine Printzeßin, Namens Margaretha, welche sich an Carolum Parvum, den nachmaligen König von Neapolis vermählete, welcher ein Printz war nur gedachten Ludewigs, Grafens zu Gravina, und Bruders des enthaupteten Carls von Durazzo.

Hiernächst war der älteste Printz des bisher beschriebenen Königs, Carls II. in Neapolis, Carolus Martellus, 1272. gebohren; und er wurde 1290. von wegen seiner Frau Mutter König in Ungarn; sturbe aber 1301. Da hinterließ er nun mit seiner Gemahlin, der Clementia, Kayfers Rudolphi I. Printzessin Tochter, einen Printzen und auch eine Printzeßin. Diese, so den Namen ihrer Frau Mutter führete, wurde an König Ludewig den X. in Franckreich vermählet. Ihr Herr Bruder aber, Namens Carolus Robertus, folgete dem Herrn Vater Anno 1301. als König in Ungarn. Und dieser verließ, da er Anno 1342. sturbe, 3. Printzen: Ludovicum Magnum; Andream und Stephanum. Der erstere wurde nach des Herrn Vaters Hintritt König in Ungarn, und von wegen seiner Frau Mutter, ingleichen seiner Gemahlin halber, Anno 1370. auch König in Polen. Er ging 1382. aus dieser Welt, und hinterließ 2. Printzeßinnen; nemlich die Mariam, Erbin des Königreichs Ungarn, mit welcher sich hernach Kayser, Sigismundus I. vermählte; und Hedwig, die Erbin des Königreichs Polen, deren Gemahl, Jagello, in Lithauen, ein Stamm-Vater aller Könige in Polen aus dem Jagellonischen Hause war. Vorerwehnter Stephanus hergegen, als der jüngste Sohn Caroli Roberti, Königs in Ungarn

garn, der 1332. gebohren, und Hertzog in Sclavonien und Dalmatien war, verließ auch eine Printzeßin, Namens Elisabeth, die sich an Philippum II. Printzen von Taranto, vermählete. Der dritte Bruder, Andreas, wurde König von Neapolis, wegen seiner Gemahlin, der Johannä I; bey deren Historie ich also seiner mit mehrern gedencken werde.

Endlich ist noch der vierte Printz Carls II. Königs von Neapolis, Nahmens Philippus der Erste, alhier merckwürdig. Derselbe war Printz zu Taranto, und hatte sich zweymal vermählet; nemlich mit einer Griechin, die sich Thamar nennte, und mit Catharina, einer Tochter Caroli von Valois, so wegen ihrer Frau Mutter einen Rechts-Anspruch auf das Griechische Kayserthum machte; dahero sich auch ermeldter ihr Gemahl zugleich Kayser von Constantinopel schriebe. Er hinterließ 6. Kinder: 1) Carolum, † 1315. 2) Robertum, Printzen von Taranto, † 1364. 3) Ludovicum von Taranto, † 1362. und seine Gemahlin war die Königin, Johanna I. in Neapolis. 4) Philippum II. Printzen von Taranto, der sich zweymal vermählte; zuerst nemlich mit der Maria, einer Schwester der Königin, Johannä I. und hernach mit der vorgedachten Elisabeth, Hertzogs Stephani in Sclavonien Printzeßin Tochter. Er aber sturbe 1368. Die 5te Printzeßin Philipps des ersten war übrigens Margaretha; und die 6) Johanna, oder Irene.

Der Nachfolger im Königreiche, Neapolis, hergegen war der obgedachte Robertus, welcher mithin als der dritte Neapolitanische König nach Absterben seines Herrn Vaters, Carls II. Anno 1309. die Regierung antrate. Sein ältester Herr Bruder, der König in Ungarn, Carolus Martellus, machte ihm zwar auch diese Crone streitig. Pabst, Clemens V. aber that den Ausspruch in der Sache, und gabe Roberto Recht. Er crönete ihn auch selbst zu Avignon.

Hernach wollte dieser König aufs neue mit dem damaligen Könige von Sicilien anbinden. Ja er lag schon Zeit Lebens seines Herrn Vaters zu Felde. Es schriebe ihm aber itzt Heinrich, der Einsiedler, einen Brief zu, worinnen er ihm treulich gerathen; er mögte sich zufrieden stellen, und mit den Aragoniern, welche

welche Sicilien erobert hätten, vertragen. Sein Gros-Vater, Carl I. hätte alles Unglück verdienet, und keine vergnügte Stunde gehabt; weil er Conradino Unrecht gethan. Ebendeswegen wäre auch Sicilien wieder verloren gegangen.

Auf dieses Zureden ließ er sich auch wircklich besänftigen, und starb also 1343. den 6. Januar. Nun hatte er sich zwar zweymal vermählet: erstlich mit der Jolantha, andere nennen sie Constantiam, schon mehr gedachten Peters des III. in Aragonien und Sicilien Printzeßin Tochter; und sodann auch mit der Sanctia, Königs, Jacobi, auf Majorca Printzeßin Tochter; es wurde ihm auch ein Printz, der Carolus, Hertzog in Calabrien, geboren. Allein dieser konte ihm nicht succediren. Denn er starb noch vor dem Vater im Jahre 1328.

Jedoch, weil dieser Carl bereits 2. Gemahlinnen gehabt: nemlich Catharinen, Kaysers, Alberti I. Tochter, und auch die Mariam, eine Tochter Hertzogs, Caroli, von Valois, mit welcher letzteren er 2. Printzeßinnen, die Johannam und Mariam, erzeuget: als folgte die Johanna dem Gros-Vater im Königreiche, Neapolis. Die Maria aber, ihre Schwester, welche 1329. nach ihres Vaters Tode erst gebohren wurde, hatte sich dreymal vermählet: erstlich mit dem vorermeldten Carl, Hertzoge von Duras; sodann mit Roberten von Beaux; und endlich mit dem gleichfals schon gedachten Philipp II. Printzen von Taranto. Allein sie ist doch ohne alle Erben 1366. aus dieser Welt gegangen.

Die Johanna wurde also 1343. unter dem Namen der Ersten, Königin von Neapolis; weil in diesem Reiche sowol, als in Sicilien, die Damen zur Erbfolge gelassen werden; sie auch ihr Hr. Gros-Vater Robert zum Erben ausdrücklich eingesetzet hatte. Sie brachte sich aber durch ihr übles Regiment und unordentliche Lebens-Art bey der Nachwelt keinen guten Ruf zuwege. Bereits in der Jugend wurde ihr prophezeihet, daß sie sich mit einem ALIO vermählen sollte. Und dieses traf auch hernach richtig ein. Denn sie hat 4. Gemahle gehabt; davon des erstern Name sich von einem A; der andere von einem L; der dritte von einem I; und der vierte von einem O. anfinge.

Zum erstenmale vermählte sie sich nemlich 1343. mit dem obgedachten Andrea, einem Printzen Königs, Caroli Robortelli, in Ungarn, welcher 1327. gebohren war. Sie zeugete auch 1345. einen Printzen mit ihm, Namens Carolum Robertum, der iedoch bald darnach 1348. als Hertzog in Calabrien sturbe; nachdem die Johanna bereits gedachten ihren Gemahl in ebendem 1345sten Jahre am 18. September, zu Atella, hatte stranguliren, und zum Fenster herunter stürtzen lassen. Einige Geschicht-Schreiber sagen; die Ursache dieses unverantwortlichen Unternehmens sey keine andere, als weil die Johanna in der Wohllust unersättlich, Andreas hergegen nicht vermögend gewesen wäre, ihr genug zuthun. Indeß machte sie doch dadurch den Neapolitanern eine grosse Freude; als welche darum nicht wohl mit dem Andrea zufrieden waren, weil er die Aemter im Neapolitanischen meistens mit gebohrnen Ungarn besetzte. Man saget auch; sie hätte den Strick, womit gedachter unglücklicher Andreas erdrosselt worden, selber von Seyde verfertiget. Als nun dieser ihr Gemahl eben über solcher Arbeit darzu gekommen, und sie gefraget, was sie da mache? solle sie im lachenden Muthe zur Antwort gegeben haben: ut te suspendeam; d. i. damit will ich Ew. Lbdn. aufknüpfen.

Nachdem sie diesen also aus dem Wege geräumet, vermählte sie sich Anno 1346. mit ihrem obgedachten Vetter, Ludewig, Hertzogen von Tarant, welcher aber auch 1362. gestorben ist. Vielleicht würde er noch länger gelebet haben, wenn er sich nicht durch allzuviele Liebes-Ubungen mit der Johanna, wie einige Historien-Schreiber bezeugen, ruiniret hätte. Inzwischen sas jedoch des strangulirten Andreä Herr Bruder, Ludewig der Grosse, in Ungarn, nicht stille; sondern rächete diese abscheuliche That dermassen, daß er beyde die Johannam und ermeldten ihren neuen Gemahl von Land und Leuten verjagte. Ja sie musten deswegen ihre Zuflucht nach Franckreich nehmen. Wiewohl Pabst, Urban V. vermittelte hernach diese Sache, daß die Johanna nebst ihrem Ludewig wiederum zurück ins Königreich kame, und sich völlig in vorigen Stand setzete.

Zum drittenmal vermählte sie sich Anno 1362. mit Jacobo III. Könige auf Majorca. Allein auch dieser sturbe 1375. hinwiederum,

wie

wie man sagt, vor Betrübniß. Doch berichten einige; er sey vielmehr ebenfals von der Johanna hingerichtet und enthauptet worden; worzu ihre Eifersucht solle Gelegenheit gegeben haben, als sie erfahren, daß er sich eine Maitresse halte.

Ihr letzter Gemahl war demnach Otto, ein Hertzog von Braunschweig, welcher im Italienischen Kriege viele Thaten gethan, und dadurch in grosses Ansehen gekommen war. Das Beylager ist 1376. oder, wie andere wollen, 1378. vollzogen worden; und er hat sich mit ihr, unter allen ihren Gemahlen, am besten vertragen.

Weil denn nun diese Königin eine ihr gantz unanständige Lebens-Art führte: so brauchte sie anbey die List, daß sie es mit dem Päbstlichen Hofe nicht verderbte, sondern denselben auf alle Art und Weise bey Gutem zu erhalten suchte. Zu dem Ende eben hat sie auch dem Römischen Stuhle, zur Zeit Pabsts Clement. VI. im Jahre 1348. die schöne Grafschaft Avignon abgetreten. Ihre uhraltere Frau Mutter, die Beatrix, hatte nemlich die gantze Provence, in Franckreich, als Erbin derselben, zu ihrem Gemahl, dem obbeschriebenen Carl I. von Anjou, gebracht. Auf solche Weise kam dieß schöne Land an das Anjouische Haus; und war folglich auch auf die Johannam vererbet worden. In ebendemselben nun liegt die ansehnliche Grafschafft, Avignon, an der Rhone. Sie ist 6. Meilen lang, und 3. Meilen breit.

Der Päbstliche Hof saget; er hätte diese Grafschafft von der Johanna erkauft. Es ist aber solches noch nicht ausgemacht; sondern man glaubt vielmehr, daß die Johanna Pabst Clementen so ein ansehnlich Stück Land verschencket habe. Wenn man auch erweget, wie sie 3. Jahre vorhero, ihren Gemahl, den König Andream, aufhängen lassen: so kan ein jeder leichte erachten, daß ermeldter Pabst, im Fall es ja ein Kauf gewesen, nicht viel darvor werde bezahlet haben; weil er bey der so gar unartigen Regierung der Johannä dennoch gantz stille gesessen. Seit der Zeit nun lässet der Römische Stuhl diese Grafschafft durch einen Legaten regieren, der in der Haupt-Stadt gleiches Namens seinen Sitz hat. Daselbst haben auch von 1305. an bis 1377. also gantzer 72. Jahre sechs Päbste selber nach einander gesessen; welches man gemeiniglich die Babylonische Gefängniß des Römischen Stuhles nennet.

Es ist hiernächst aber auch diese Königin Johanna an der Spaltung des Päbstlichen Stuhls, die sich 1378. ereignete, und hernach gantzer 50. Jahre lang währete, gröstentheils Schuld. Denn nach dem Tode Gregorii XI. welcher sich eben 1378. ereignete, baten die Bürger zu Rom die Cardinäle; sie mögten doch einen Italiener wehlen, der nicht mehr zu Avignon, sondern zu Rom seinen Sitz hätte. Dieses geschahe auch wircklich; indem der Ertz-Bischoff von Bari, ein Neapolitaner, die Päbstliche Crone erhielte, und zu Rom seinen Sitz, auch den Namen Urbani VI. annahme.

Etliche Frantzösische Cardinäle hergegen, die sich zu Avignon aufhielten, sagten; diese Wahl wäre nicht ohne Zwang und Gewalt vorgenommen worden. Sie kamen dannenhero nach der Stadt, Fundi, im Königreich, Neapel, und wehlten auf Anstiften, Vermittelung und Schutz der Königin, Johannä, den Cardinal von Genf, Roberten, welcher den Namen Clementis VII. führen wollte. Es ist aber ermeldte Königin aus keiner andern Ursache hierzu bewogen worden, als daß sich der grosse Hof des Pabsts nicht aus ihrer Grafschafft, Provence, wegziehen mögte.

Deswegen nun rufte Pabst, Urbanus VI. den Carln von Durazzo zu Hülfe, und that die unzüchtige Johannam in Bann, wovon sie aber ihre Creatur, Clemens VII. hinwiederum loszählte. Jedoch Pabst, Urbanus VI. trug ihrem Vetter, dem nur benannten Carl von Duras die Vollstreckung seines Bannes auf. Darzu kam, daß Ludovicus Magnus, König in Ungarn, ermeldten Carl ebenfals unterstützte; um den Tod seines erwürgeten Bruders, Andreä, nochmahls zu rächen; als zu welchem Ende er ihm auch gar sein Recht auf Neapolis abtrat. Und darum salbete nun Urban den Carl zum Könige von Neapel. Ja er half ihm auch mit Gelde und andern Nothwendigkeiten aus.

Derowegen ginge dieser Carl der Johannä mit voller Macht zu Halse. Da wollte sie nun zwar ihr Gemahl, Otto, vertheidigen. Der wurde aber 1380. überwunden, darüber tödlich verwundet und gar gefangen. Folglich kam die Johanna noch mehr ins Gedränge; weil hierauf Carl von Duras endlich Neapel selbst angriff, und sie in dem Castel del Ovo belagerte. Um sich mithin

zuret-

zuretten, nahm sie, auf Anrathen Clement. VII. den neuen Hertzog von Anjou Ludewigen I. an Kindes-Statt an, und setzte ihn zu ihrem Erben ein. Denn sie hatte selbst keine Kinder, und gedachte also dadurch Französische Hülfe zu erhalten. Allein ehe sich dieser darzu anschicken konte, gewann Carolus von Duras die Stadt Neapel, und ließ sodann die unzüchtige Königin auf ebendie Art und an dem Orte erdrosseln, an welchem sie ihren ersten Gemahl, den Andream, hatte aufknüpfen lassen. Andere sagen jedoch; sie sey erstickt worden. Es geschahe solches 1382. den 22. May in ihrem 56sten Jahre.

Zu selbiger Zeit war auch die berüchtigte Catanoise bekant. Sie hies eigentlich Philippa, und war Anfangs eine Wäscherin auch eines Fischers Frau; hat aber hernach im Königreiche, Neapolis unter verschiedenen Regierungen, besonders unter der Königin Johanna I. groses Aufsehen gemacht. Catanoise wurde sie genennet; weil sie von Catana in Sicilien gebürtig war. Die Jolantha, Königs Roberts Gemahlin, nahme sie zuerst, nachdem gedachter ihr Gemahl, als er noch Hertzog von Calabrien war, in einer Schlacht alles verlohren hatte, zur Amme ihrer Printzeßin an. Sodann wurde sie bey derselben gar Hof-Meisterin. Und solche Stelle hat sie auch bey seiner folgenden Gemahlin, der Sanctia, nichtsweniger bey seines Sohns, Hertzogs, Caroli, Gemahlin, und endlich bey seiner Enckelin, der bisher beschriebenen Johanna, in grosem Glücke begleitet. Weil iedoch hernach ebendieselbe beschuldiget wurde, daß sie den König, Andream, mit Genehmhaltung seiner Gemahlin, der Johannä, ums Leben bringen lassen: so muste sie davor auf der Folter-Banck ihren Geist aufgeben.

Nachdem nun auch diese Johanna I. auf so eine elende obbeschriebene Weise ihr Leben gelassen, masete sich Anno 1382. der schon mehr erwehnte Carol, Hertzog von Duras, des Königreichs Neapolis an. Man giebt ihm gemeiniglich den Zunamen Parvus, oder nennet ihn Carl den Kleinen; und er hatte sein Glück grösentheils obgedachtem Pabste, Urban VI. nebst seinem Herrn Vetter Ludwig dem Grosen, Könige in Ungarn, zudancken.

Weil aber die Königin, Johanna I. ermeldter Masen den damaligen Hertzog von Anjou, Ludewig I. adoptiret, und zu

ihrem Erben bestimmet hatte: als wurde von diesem dem kleinen Carl die Folge im Königreiche, Neapolis, möglichst streitig gemacht. Wie denn derselbe auch schon vom Clemente VII. war gecrönet worden, und dahero bereits den Königlichen Titel führete. Was Wunder demnach, daß gedachter After-Pabst diesem Anjouischen Hause jederzeit woh gewollt, und es auf alle Art und Weise unterstützet hat; da er selbst, wie ich schon erwehnet habe, die Charte zu diesem Spiele gemischet hatte.

Es war aber der Ludewig, Hertzog von Anjou, Königs Johannis des Frommen, in Franckreich, aus dem Hause Valois, anderer Printz, deme dieser sein Herr Vater ermeldtes Hertzogthum aufs neue übergeben hatte, nachdem es mit der Crone Franckreich wiederum war vereiniget worden; wie ich bereits oben erzehlet habe. Siehe auch von ihm die hier beygehende Stamm-Tafel unter No. I. und dem Buchstaben B.

Ob nun schon Ludewig von Anjou den Clementem VII. auf seiner Seite hatte: so war doch dargegen Pabst, Urbanus VI. sein Tod-Feind, und lief ihm alles zuwider aus. Mithin spielte der kleine Carl von Duras nicht nur allein in Neapel den Meister, sondern er drohete auch, seine siegreiche Waffen selbst nach der Provence zu kehren. Dargegen berufte sich Ludewig von Anjou auf sein Recht, welches er von der Johanna, theils durch die Annehmung an Kindes Statt, theils durch die Bestimmung zum Erben erhalten hätte. Carl von Duras aber sollte sich durch den so genannten Mord der Johannä des Neapolitanischen Reichs verlustig gemacht haben; wie Clemens VII. vorgab; und deswegen er auch Carln in Bann that.

Allein dieser erwiederte nicht ohne Grund; daß Clementis VII. und seines Anhangs Ausspruch wenig gelte. Er steifete sich dargegen auf Pabst, Urbanum VI. den er auf seiner Seite hatte, der alle seine bisherige Unternehmungen billigte und rechtfertigte, der auch zum wenigsten mehr Recht zum Päbstlichen Stuhl angeben konte, als Clemens. Zudem, sagte Carl, könne eine Adoption, die zum Nachtheil eines andern nahen Verwanten unternommen worden, wohl schwerlich kräftig seyn. Er, Carl, wäre vielmehr nunmehro der nächste Erbe der Crone von Neapel, und anderer

darzu

darzu gehöriger Länder. Denn er sey ein Enckel Johannis von Durazzo, und also aus ebendem Blute, woraus die hingerichtete Johanna entsprossen. Ja welches noch mehr, so hätte er dieser Johannä leibliche Schwester, Margaretham zur Gemahlin, und noch darzu die ihm überlassene Rechte Königs, Ludewigs, aus Ungarn vor sich. Es erhellet auch diese seine Verwantschafft aus nur angezogener Stamm-Tafel zur Gnüge.

Und derowegen war es fast nicht möglich die Sache in Güte auszumachen. Inzwischen konte Ludewig von Anjou, der eben damals Vormund des jungen Königes, Caroli VI. in Franckreich war, der Französischen Hülfe gewiß versichert seyn. Wie man ihn denn gar beschuldiget, daß er die Gelder und Einkünfte des unmündigen Printzen zu seinem eigenen Nutzen gebraucht und verwendet habe. Darzu kam auch Graf, Amadeus, von Savoyen, und stunde Ludewigen wider Carln von Duras mit aller seiner Macht bey; unter dem Vorwande, daß er die Johannam, als seine Lehns-Frau, wollte retten helfen. Solcher Gestalt brachte Ludewig von Anjou eine Armee von 30000. Mann zusammen; womit aber gleichwohl wenig auszurichten war. Es sturbe auch ermeldter Graf von Savoyen zu Neapolis an der Pest; nachdem er vorhero der Crönung Ludewigs zu Avignon beygewohnet, und von Clemente VII. viel Ehre und Seegen daselbst empfangen. Dieser Graf nun hatte eine grose Summe auf gedachten Zug nach Neapel verwendet. Derowegen machten seine Nachkommen einen solchen Rechts-Anspruch an die Hertzoge von Anjou, daß sie nicht einmal mit den 160000. Francken, die ihnen Ludewig verwilligte, zufrieden waren, sondern bey der Gelegenheit die Grafschafft, Nizza, an sich gebracht haben.

Einige Geschicht-Schreiber, die fast zu diesen Zeiten gelebet, erzehlen hiernächst auch; Ludewig von Anjou und Carl von Duras hätten einander die schimpflichsten Cartels zugeschickt; worinnen sonderlich ersterer begehret, daß sie ihre Streitigkeiten durch einen Zweykampf ausmachen wollten; und sollte es einem jeden erlaubt seyn, noch 10. Cavaliers bey sich zuhaben; worunter schon oft gedachter Graf Amadeus der vornehmste mit seyn sollte.

Jedoch

Jedoch es ist auch daraus nichts geworden. Ludewig konte also auf keinerley Art durchdringen, und sein vermeintes Recht wider den Kleinen Carl ausführen. Ja er sturbe noch gar darüber Anno 1384. den 30. Sept. und hinterließ mithin seinen Anspruch auf Neapel seinem Printz Ludewig II. Einige sagen; er sey in der Schlacht umgekommen. Andere hergegen schreiben; er hätte aus Noth alle seine kostbare Sachen verkaufen müssen, und davon nichts mehr, als einen eintzigen silbernen Pocal, annoch übrig behalten. Nachdem er nun Berlette vergeblich belagert, auch seine Armee ruiniret worden, sey er auf dem Schlosse, Telesine, einige jedoch nennen seinen Sterbens-Ort, Bari, aus Verdruß und vor Kummer in groser Armuth gestorben. Seine Gemahlin war übrigens Maria, Hertzogs Caroli von Bretagne, Tochter, mit der er 2. Printzeßinnen erzeuget; nemlich den schon gedachten Ludewig II. und Carolum von Anjou, welcher sich zugleich Printz zu Tarant und Hertzog in Calabrien betiteln liese. Von dem erstern aber werde ich itzo gleich mehrers zu sagen haben.

König, Carl der Kleine, bliebe also im Besitz des Neapolitanischen Reichs. Denn, ob schon itzt erwehnter Ludewig II. von Anjou, der 1377. gebohren war, nach seines Herrn Vaters Absterben die Rechts-Ansprüche auf diese Crone fortsetzte: so konte er doch nicht zum wircklichen Besitz des Reichs selber gelangen; sondern König, Carl der Kleine, bothe ihm immer noch die Spitze.

Da aber immittelst auch König, Ludewig der Grose, in Ungarn starb, und die obgedachten beyden Printzeßinnen, als Erben der Königreiche, Ungarn und Polen, hinterließ; bezeigete sich nun König, Carl, in Neapolis, gegen ermeldten seinen Wohlthäter sehr undanckbar. Denn er ginge hierauf nach Ungarn, steckte sich hinter etliche Grose des Reichs alda, und ließ sich auch wircklich 1385. zu Ofen crönen. Allein er wurde bald das Jahr darnach 1386. am Neujahrs-Tage von den Bedienten seiner Muhme, der Printzeßin, Maria, erschlagen.

Dieser König, Carl, welcher der Ordnung nach der dritte des Namens in Neapolis war, hatte sich im übrigen mit seiner Muhme, der Margaretha von Duras, mit welcher er nemlich

Geschwi-

Geschwister-Kind war, Anno 1368. vermählet: aus welcher Ehe er einen Printz und auch eine Printzeßin nach sich gelassen, mit Namen Ladislaum und Johannam.

Ladislaus war demnach Erbe der vom Vater hinterlassenen Reiche, Länder und Gerechtsame. Zuvörderst nahm er mithin 1386. das Neapolitanische Königreich in Besitz; welches ihm aber ebenfals vom Ludewig II. von Anjou streitig gemacht wurde. Denn dieser jüngere Ludewig ließ sich auch 1387. vom Pabste, Clemente VII. zu Avignon zum Könige von Neapolis crönen, und führete den Königl. Titel. Ja es hielte allerdings sehr harte mit Ladislao. Der von Anjou erfochte nemlich Anno 1410. bey Roqveseqve einen herrlichen Sieg. Hätte nun Ludewig diesen zu brauchen gewust: so würde es schlimm genug um Ladislaum ausgesehen haben. Denn jener hatte seinen Anhang so wohl, als dieser, im Königreiche, Neapel, und der Grafschafft, Provence; etliche waren Anjouisch, etliche Durazzisch gesinnet.

Allein ermeldter Ludewig war in allen seinen Unternehmungen sehr nachläßig; wie er dessen von den Geschicht-Schreibern durchgehends beschuldiget wird. Und dieses gereichte denn eben dem Ladislao zu solchem Vortheil, daß er, aller anscheinenden widrigen Umstände ohngeachtet, sich dennoch bey dem Neapolitanischen Reiche erhalten konte. Mitlerweile suchte er auch die Ungarische Crone wiederum an sich zu bringen. Ja er ließ sich auf Geheis des Pabstes, Bonifacii IX. Anno 1403. zu Raab wircklich crönen. Aber Sigismund, der nachherige Kayser, welcher sich inzwischen mit der schon oft erwehnten Printzeßin, Maria, als Erbin des Königreichs, Ungarn, vermahlet hatte, triebe Ladislaum gar bald zu Paaren.

Dieser hatt sich gleichwohl auch sonst in Italien sehr merckwürdig gemacht. Denn er nahm sogar die Stad, Rom selbst, ein, und ging hernach bis in das Florentinische; daß es also schiene, als wollte er gantz Italien unter sich bringen. Allein eben vor Florentz bekam er seinen Rest. Da er nemlich diese Stad belagerte, bote er einen leidlichen Vergleich an; woferne sie ihm eine gewisse Jungfrau, die vor die schönste in der Stad gehalten wurde, zu Ausübung seiner Wollust ins Lager schicken wollten. Man sagt; sie

sey eines Perusinischen Doctors Medicinä Tochter gewesen; und ihr Vater hätte darein consentiren müssen; welcher aber der Tochter ein vergiftetes Schnupftuch mitgegeben, nebst dem Unterrichte; sie sollte den Buhler damit bedecken, wenn er seine Unkeuschheit an ihr verüben würde. Und dieses hätte denn auch so viel gefruchtet, daß beyde über der Liebes-Handlung sogleich ihren Geist aufgegeben. Andere hergegen erzehlen; besagte Jungfrau hätte dem Ladislao einen Liebes-Trunck zubereitet, worein ihr Vater, auf Veranlassung der Florentiner, Gift gemischet.

Gewiß ist es wenigstens, daß ermeldter König damals den 6. Augusti, 1414. im 40sten Jahre seines Alters dieses zeitliche gesegnet. Nun hatte er sich zwar dreymal vermählet; aber er hinterließ doch keine Erben. Dannenhero masete sich nunmehro seine einzige noch übrige Schwester, die Johanna II. des Königreichs, Neapolis, an. Selbige war 1371. geboren, und regierete fast so schlimm, als die obbeschriebene Johanna I. Ihr erster Gemahl ist der Wilhelm, Ertz-Hertzog von Oesterreich, gewesen, mit dem sie sich Anno 1389. vermählte. Allein dieser sturbe 1406. ehe sie noch zur Regierung kam. Hernach 1415. vermählte sie sich mit Jacoben von Bourbon, Grafen von der Marche. Aber den quälete sie dergestalt, daß er sie selber verließ, und ins Closter ginge. Er durfte sich nicht einmal König, sondern nur Printz von Taranto heisen. Vielmehr muste alles blos in ihrem Namen unterschrieben, und ausgefertiget werden. Zwar wollte er anfangs Gewalt brauchen, und sperrete zu dem Ende die Königin ein. Sie hergegen wuste durch ihre Schmeicheleyen gegen denselben die Freyheit wiederum zuerlangen; und hernach wanderte sie mit ihm zum Gefängniß. Ob er nun gleich daraus entwischte; ging er doch sodann gleich selber ins Closter.

Da sie nun keine Kinder hatte; auch sonst gar niemand von dem Hause Anjou erster Linie mehr übrig war; hergegen Ludewig III. von Anjou dieselbe auf alle Weise drückte, und immer noch sein näheres Recht zu dem Königreiche, Neapolis, behaupten wollte: so setzte sie anfänglich im Jahre 1420. den König, Alphonsum V. von Aragonien zum Erben ihres Königreichs ein. Als jedoch dieser nicht alles nach ihrem Willen einrichtete; auch mit

dem

dem blosen Titel nicht zufrieden seyn, sondern lieber gar schon bey ihren Lebzeiten Besitz nehmen wollte: so wurde die Johanna deswegen dermasen unwillig, daß sie ihr erstes Testament wiederrufte, und 1423. ein anderes machte, darinnen sie nunmehro, um sich einmahl Ruhe zu schaffen, Ludewig III. von Anjou selbst zum Erben bestimmte; worbey sie auch bis an ihren Tod, welcher 1430. erfolgte, verblieb. Und damit nahmen die Nachkommen des obbeschriebenen Königs, Caroli I. von Anjou in Neapolis ein Ende.

Besagter Ludewig III. war demnach der älteste Printz Ludewigs II. Hertzogs von Anjou anderer Linie, und 1403. geboren. Denn dieser, von welchem ich bereits im vorigen verschiedenes angeführet, hatte sich mit der Jolantha, einer Printzeßin Tochter Königs, Johannis I. in Aragonien, Anno 1400. vemählet. Alle Geschicht-Schreiber bilden diese seine Gemahlin, als einen Ausbund ungemeiner Schönheit, ab; und sie hat ermeldten ihrem Gemahl drey Printzen zur Welt gebracht; Namens gedachten Ludewig III; Renatum und Carolum.

Ersterer nun erbete nicht nur den Königl. Titel auf Neapolis von seinem Vater, sondern er führete auch einen neuen Grund seiner Gerechtsame auf besagte Crone aus dem Testamente der Johannä II. an. Ja wegen seiner Frau Mutter verlangete er überdiß das Königreich, Aragonien. Anfänglich wollte ihm auch das Glück einiger Masen wohl. Allein er funde doch an dem Aragonier einen mächtigen Widerstand; so, daß er niemals zum wircklichen Besitz dieser Crone gelangen können. Sobald nemlich König, Alphonsus V. im Jahr 1424. aus Sicilien nach Spanien weggezogen war, fiel zwar dieser Ludewig von Anjou in Italien ein, und eroberte Anno 1425. das meiste vom Neapolitanischen. Aber Anno 1431. wurde er auch von schon mehrgedachtem Alphonso aus den meisten Orten hinwiederum verjaget. Da nun endlich Anno 1434. die Johanna II. mit Tode abginge, ließ sich Alphonsus vom Pabste, Eugenio IV. darzu noch bestätigen. Und also wurden nunmehro die beyden Königreiche, Neapolis und Sicilien, abermals mit einander vereiniget. Darum muß ich allhier die Sicilianische Historie vom Petro III. Könige in Aragonien bis auf Alphonsum V. nachholen.

Wie nemlich dieser Peter zur Crone von Sicilien gelanget sey, habe ich bereits oben p. 66. umständlich erzehlet. Es ist derselbe Anno 1285. als König in Aragonien unter dem Namen des dritten, und in Sicilien als der erste dieses Namens, gestorben. Mit seiner Gemahlin, der Constantia, hinterließ er 3. Printzen: Alphonsum III. welcher nach ihm König in Aragonien wurde; Jacobum und Fridericum.

Jacobo, als dem mittelsten, war vom Vater Sicilien beschieden; welches er auch Anno 1285. wircklich in Besitz nahm. Weil aber sein nur gedachter Herr Bruder, Alphonsus III. König in Aragonien, Anno 1291. ohne Erben mit Tode abging, und also auch diese Crone auf Jacobum fiel: so sahen die Sicilianer gerne, daß Peters dritter und jüngster Printz, der Friedrich, ihr König würde.

Jacobus hergegen handelte an gedachten seinem Bruder so unbillig, daß er diese Crone lieber dem obbeschriebenen Neapolitanischen Könige, Carolo II. aus dem Hause Anjou erster Linie, überlassen hätte. Zwar erlangte er dadurch einen vierfachen Nutzen. Denn 1) gab ihm ermeldter Carl von Anjou seine Printzeßin Tochter, die Blancam, zur Gemahlin. 2) Verehrete ihm Pabst, Bonifacius VIII. die Insul, Sardinien. 3) Befreyete ihn ebenderselbe von dem Banne, womit Sicilien, seit der vorgedachten Vesper her, war beleget worden, und der noch darauf haftete; und endlich 4) begab sich auch in Ansehung dessen der Frantzösische Printz, Carolus von Valois, aller Ansprüche, die er seiner Frau Mutter wegen auf das Königreich, Aragonien, haben konte.

Allein die Sicilianer wollten sich gleichwohl nicht auf solche Weise unter die ihnen verhaste Herrschafft der Frantzosen verkaufen lassen; und wählten dannenhero besagten Printz Friedrich zu ihrem Könige; den sie auch wider die Frantzosen glücklich gehandhabet.

Dieser Friedrich wurde demnach 1296. von den Sicilianern zum wircklichen Könige unter dem Namen des Andern gecrönet, nachdem er bereits seit 1291. seines nur erwehnten Herrn Bruders Jacobs Statthalter in Sicilien gewesen war. Es ist leichte zuerachten, daß ihm sowohl gedachter sein Herr Bruder, als

der

der Neapolitanische König, Carolus II. die Regierung werden schwer gemacht haben. Doch da er die Liebe seiner Unterthanen zum Vortheil hatte: so überstand er alle Schwierigkeiten; und er vergliche sich endlich auch gar mit besagtem Könige in Neapolis dahin, daß er Anno 1302. desselben Printzeßin Tochter, die Eleonoram, zur Gemahlin nahme. Mit solcher nun hat er nachbenemte Königliche Kinder erzeuget; Petrum; die Constantiam; Elisabeth; Wilhelmum, der 1338. als Hertzog zu Athen ohne Erben sturbe; und Johannem, welcher ebenfals als Hertzog zu Athen 1348. mit Tode abging, auch zwar einen Printz, Friedrichen, hinterließ, der jedoch ohne Erben in seiner Jugend 1355. wiederum aus dieser Welt reisete. König Friederich II. selbst aber gab 1337. den 20. Junii seinen Geist auf.

Petrus hergegen folgte dem Herrn Vater Anno 1337. als König in Sicilien unter dem Namen des Andern. Er sturb aber auch bald darauf, nemlich 1342. nach dem er mit seiner Gemahlin, Elisabeth, einer Tochter Ottonis, Grafens in Tyrol, folgende vier Kinder erzeuget hatte: Ludwigen; Friedrichen; Eleonoram, eine Gemahlin Petri IV. Königs in Aragonien; und die Euphemiam.

Printz Ludewig regierte demnach seit 1342. in dem Königreiche Sicilien. Allein er war nur 5. Jahre alt, und ging auch 13. Jahre hernach ohnvermählet aus dieser Welt; dahero sein Herr Bruder, Friederich, Anno 1355. als der Dritte dieses Namens, König in Sicilien wurde. Dieser war 1342. gebohren; aber so einfältig, daß er seine Schwester, die Euphemiam, an seiner Statt muste die Regierung führen lassen; welche jedoch ebenfals noch vor ihm, Anno 1359. gestorben ist. Er hatte sich dreymal vermählet, worunter die erste Gemahlin Constantia hies, und Königs, Peters IV. in Aragonien Printzeßin Tochter war. Das letztemal hergegen erlebte er das Beylager nicht; indem er 1377. den 27. Jul. erblaste. Und da hinterließ er eine eintzige Printzeßin, Namens Mariam, welche also ietzt ermeldten Jahres Erbin von Sicilien wurde.

Diese Maria hatte sich zwar mit Johanne Galeacio, Grafen zu Vertus in Meiland, verlobet. Weil aber die Sicilianer

dergleichen Vermählung nicht gerne sahen: so entführte sie 1378. Wilhelm Raimundus Montecarinus nach Barcellona; alwo sie sich hernach mit dem Aragonischen Printz Martino dem jüngern vermählte, und auch darauf 1386. nebst demselben in Sicilien wirklich gecrönet wurde. Besagter König, Martin, nun war ein Abkömmling von obgedachtem Jacobo, Könige in Sicilien und Aragonien; wie die hier beygefügte Stamm-Tafel unter No. I. und dem Buchstaben B. klärlich zeiget. Denn als mehr erwehnter König, Jacobus, 1327. sturb, verließ er seinen Erb-Printz, Alphonsum IV. welcher 1336. wiederum aus dieser Welt ginge. Dem folgte sodann sein Printz, Petrus IV. als König in Aragonien, und regierete 51. Jahre; indem er 1388. sturb. In seinem dreymaligen Ehestande, welchen er letztens mit der nur angeführten Eleonora, Königs, Peters II. Printzeßin Tochter, bis an sein Ende geführet, hat er 4. Königl. Kinder erzeuget: Johannem I. der als König von Aragonien Anno 1395. gestorben ist; ferner die Constantiam, des nur beschriebenen Königs in Sicilien, Friedrichs III. Gemahlin; Eleonoram, von der ich bald insonderheit noch was erwehnen muß; und Martinum den ältern, welcher nach dem Tode des gedachten seines Herrn Bruders, Johannis, König in Aragonien geworden.

Ebendemselben nun wurde Martin der jüngere geboren, mit welchem sich nemlich die Maria, Erbin von dem Königreiche Sicilien vermählet hatte. Nun zeugete Martin zwar mit ihr Anno 1393. einen Cron-Printz, Namens Friederich. Es sturbe aber derselbe bereits in seiner Jugend Anno 1400. und holete seine Frau Mutter des Jahrs darauf 1401. nach. Ob sich auch schon sodann ihr Gemahl, Martin der jüngere, zum andernmale mit der Blanca, Königs, Caroli III. in Navarra Printzeßin Tochter, in ein Ehe-Verständniß einließ; so hatte er doch auch mit dieser keinen Erben erzeuget, als er endlich 1409. selbst mit Tode abging. Dannenhero fiel die Crone Sicilien an gedachten seinen Herrn Vater, Martinum den ältern, welcher mithin auch bis 1410. als König beydes in Aragonien und Sicilien herrschete.

Allein da dieser gleichfals, weder Printzen, noch Printzeßinnen verließ, so begierig er auch war annoch Kinder zuzeugen, und sich

sich ebendeswegen eine junge Gemahlin, die Margaretham von Prato, kurtz vor seinem Ende hatte antrauen lassen: als war mithin niemand mehr übrig von dem Aragonischen Hause, denn nur die Printzen seiner Frau Schwester, der obgedachten Eleonorä, mit Namen Heinrich und Ferdinand. Dieselbe hatte sich nemlich mit Johanne I. Könige in Castilien, vermählet. Da nun dieser 1390. aus der Welt ginge, folgete ihm Heinrich, sein ältester Printz, in dem Königreiche, Castilien; der jüngere aber, Ferdinandus I. dieses Namens, so 1380. geboren war, bekam demnach 1412. von seinem Herrn Vetter, Martino dem ältern, die Königreiche, Aragonien und Sicilien; von dem also die nachherigen Könige, beydes in Neapolis und Sicilien, abgestammet sind.

Derselbe hatte nemlich, als er bereits 1416. sturbe, 2. hier vor andern merckwürdige Printzen erzeuget; Alphonsum V. und Johannem II. Jener, welcher gemeiniglich der Weise zugenamet wird, erbete, als der älteste, von seinem Herrn Vater die Königreiche, Aragonien und Sicilien. Ja 4. Jahre darauf wurde er auch obgedachter Masen von der Königin, Johanna II. zum Erben des Königreichs, Neapolis, ernennet. Was ihm nun hernach dieses letztern wegen, sowohl von besagter Königin selbst, als auch von den Hertzogen von Anjou anderer Linie vor Verdruß erreget worden, habe ich bereits oben zum Theil angeführet.

Itzt wollte demnach König, Alphonsus, der schon fast das gantze Königreich, Neapel, mit der Sicilianischen Crone wiederum vereiniget hatte, jenes vollends unter seinen Gehorsam bringen. Derowegen belagerte er Anno 1434. die Stadt Cajeta. Nun ist bekannt, daß er ein überaus groser Liebhaber der Wissenschafften und Künste gewesen; ob er gleich auch darbey fast die meiste Zeit seiner Regirung Krieg geführet. Als er dannenhero hier zur vorhabenden Belagerung der Stadt Cajeta die Steine von weiten mußte holen lassen; so wollte er doch nicht zugeben, daß Ciceronis Grab durfte zerstöret werden; lieber hätte er so gar diese Belagerung aufgehoben. Indessen aber kam ihm zu allem Unglück eine Genuesische Flotte über den Hals, welche unter dem Admiral, Blasio Assareto, nicht allein ermeldte Stad entsetzte, sondern auch

viele

viele vornehme Spanier, ja den König, Alphonsum selbst, gefangen bekam, und ihn also 1435. zum Hertzoge, Philippo Mariä, nach Meiland führete; als welcher damals ein Herr über die Stad, Genua, war.

Doch es geschahe dieses mehr zum Besten, als zum Nachtheil des Königes, Alphonsi. Denn besagter Hertzog stellte ihn nicht allein auf freyen Fus, sondern that ihm auch vielen Vorschub. Die Ursache einer solchen unvermutheten Freundschafft des Meiländischen Hertzogs war Zweifels ohne keine andere, als weil dieser selbst die Frantzosen nicht gerne wollte in Italien zu Kräften kommen lassen. Dannenhero nahme sodann Alphonsus V. das gantze Neapolitanische Reich nach und nach vollends ein, und herrschete also beydes über Neapolis und Sicilien, unter dem Namen Alphonsi I. Gleichwohl funde er an dem Hertzoge, Renato von Anjou, immer noch solchen Widerstand, daß er allererst Anno 1442. zum ruhigen Besitz dieses Reichs gelangen konte; nachdem er 20. Jahre lang mit gedachtem Hause von Anjou darum gestritten hatte. Endlich aber erhielte er nemlich die Nachricht, daß man durch den Abfluß der Cloake in die Stad, Neapel, kommen könne. Solches nun wurde bewerckstelliget, und damit dem so langwierigen Kriege ein völliges Ende gemacht.

Gedachter Hertzog, Renatus von Anjou, aber war ein Printz des obbeschriebenen Ludewigs II. und Bruder Ludewigs III. von Anjou. Denn als der 1434. den 14. Novemb. ohne Erben aus dieser Welt ginge, ob er sich gleich Anno 1431. mit der Margaretha, Hertzogs, Amadei VIII. von Savoyen Printzeßin Tochter, vermählet hatte: so vererbete er seine Rechts-Ansprüche an das Königreich, Neapel, auf seinen nur gedachten mittlern Herrn Bruder, Renatum; welcher dahero mit Alphonso aufs neue anbunde. Es war dieser Renatus Anno 1408. geboren, und verließ dieß Irrdische hinwiederum 1480. den 10. Jul. Zwar hatte er sich nun wohl zweymal vermählet. Allein es wurde ihm nur aus der ersten Ehe ein Printz, Namens Johannes, und 2. Printzeßinnen, die Jolantha und Margaretha, erzeuget. Der Printz, Johannes, führte bereits den Titul, als Hertzog in Calabrien. Er sturbe aber noch vor dem Vater Anno 1470. und

hinter-

Ad p.89.

ı bis auf heutigen Tag.

Wie i[illegible]men, siehe vorhergehende Tafel unter dem Buchstaben A.

1) WILHELMV[illegible] erster Gra[illegible] 1041.

9) Albe-redus. 10) Trumen-tinus. 11) Godofre-dus II. 12) ROGERIVS I. erster Graf in Sicilien 1080. † 1102. Gem. 1. Ehremburga. 2. Alelasia.

Königreich beyder Sicilien.

Boamundus [illegible] Gem. Co[illegible]

[illegible]raf von Sicilien, † 1102.

I. ROGERIVS II. Graf in Sicilien 1102. und Hertzog 1127. erster König utriusque Siciliæ 1130. † 1154.

[illegible]le, Stifter beyder heutigen Linien dieses Hauses.

XXIV. PHILIPPVS II. König in Spanien und beyder Sicilien, 1556. n. 1527. † 1598.

Carolus V[illegible] Franck[illegible] †

[illegible] Spanien und beyder Sicil. 1598. † 1621.

Catharina † 1597. Gem. Hertz. Carol. Emanuel I. in Savoyen, † 1630.

[illegible]PPVS IV. n. 1605. König [illegible]u. beyder Sicil. 1621. † 1665.

Maria Anna, Gem. Ferdinandus III. Röm. Kays.

Victor Amadeus I. Hertzog in Savoyen, n. 1634. † 1675.

Carolus V[illegible] in Franck[illegible] † 1[illegible]

[illegible]OLVS II, oder V. n. 1661. König [illegible]ien und beyder Sicil. 1665. † 1700.

Margaretha Theresia, n. 1651. Gem. Leopoldus, Röm. Kayser.

XXX. VICTOR AMADEVS II. n. 1666. Hertzog von Savoyen und König beyder Sicilien 1713. ingleichen von Sardinien 1719. leget die Regierung nieder 1730. † 1732.

6) *Ludo*[illegible] König in[illegible] 1461. Prætens. [illegible]pel, 148[illegible]

[illegible]1711.

Maria Antonia, Gem. Maximil. Churf. in Bayern, † 1692.

Josephus, n. 1678. Röm. Kays. † 1711. Gem. Wilhelmina Amalia.

XXIX. CAROLVS III. oder VI. König in Sp. 1703. Röm. Kayser 1711. König beyder Sicil. 1719. Gem. Elisabeth Christina.

Carolus Emanuel, heutiger König von Sardinien, und Hertz. von Savoyen, n. 1701. kommt zur Regier. 1730. Sihe unten die Stamm-Tafel sub C.

7) *Car*[illegible] König i[illegible] 1483. se[illegible] tension a[illegible] fort, †

[illegible]Her-[illegible]rgo-[illegible]2.

Joseph. Ferdinandus, n. 1692. † 1699.

Maria Amalia, n. 1701. ihr

Maria Josepha, n. 1699. Gem. Fridr. Augustus, König in Pohlen, ꝛc.

Maria Theresia, n. 1717. Gem. Franciscus Stephanus, heutiger Hertzog von Lothringen, Florentz und Parma.

Maria Anna, n. 1718.

[illegible]Kö-[illegible]eich,

[illegible]20. Jan. König [illegible] Maria Amalia, [illegible]usti, Königs in Sachsen, ꝛc.

MARIA AMALIA, n. 1724. Gem. Carolus VII. König beyder Sicilien.

No. I.
B.

Stamm-Tafel

Der alten, mittlern und neuern Beherrscher der Königreiche beyder Sicilien bis auf heutigen Tag.

Andere Abtheilung.

Wie im Jahr Christi 1041. das Neapolitanische und 1080. gantz Sicilien unter die Herrschafft der Normänner gekommen, siehe vorhergehende Tafel unter dem Buchstaben A.

Tancredus.

1) WILHELMVS Ferrabutius, erster Graf in Apulien, 1041. † 1046.
2) DROGO, Graf in Apulien, 1046. † 1050.
3) HVMFREDVS, Graf in Apulien, 1050. † 1057.
4) GODOFREDVS, Graf in Apulien, 1057. † 1059.
5) ROBERTVS GVISCARDVS, erster Hertzog in Apul. 1059. † 1085.
6) Sarnus.
7) Tancredus.
8) Malgerus.
9) Albe-redus.
10) Trumen-tinus.
11) Godofre-dus II.
12) ROGERIVS I. erster Graf in Sicilien 1080. † 1102. Gem. 1. Ehremburga. 2. Alelaisa.

Königreich beyder Sicilien.

Jordanus † 1093.
SIMON, Graf von Sicilien, † 1102.
I. ROGERIVS II. Graf in Sicilien 1102. und Hertzog 1127. erster König utriusque Siciliæ 1130. † 1154.

Boamundus I. Fürst zu Taranto und Antiochien, 1098. † 1111. Gem. Constantia, Königs Philippus I. in Franckreich Tochter.

ROGERIVS, der andere Hertzog in Apulien, 1085. † 1111.

WILHELMVS, dritter Hertz. in Apul. 1111. † 1127. unvermählet.

Boamundus II. Fürst zu Antiochia 1111. † 1131. Gem. Alisa, eine Printzessin Balduini II. Königs zu Jerusalem.

Constantia, Erbin des Fürstenth. Antiochien. Ihr Gemahl war Raimundus von Poitiers, ein Sohn Wilh. IX. Hertz. zu Gvienne.

Rogerius III. † 1148.
Tancredus, Fürst zu Tarento, † vor dem Vater.
Amphulfus, Fürst zu Capua.
II. WILHELMVS I. Malus, König beyder Sicilien, 1154. † 1167.
VI. CONSTANTIA, Königin beyder Sicilien 1194. Gem. HENRICVS VI. Hertzog in Schwaben und Röm. Kayser.

Siehe oben die Tafel unter ad p. 52.

Boamundus III. Fürst zu Antiochien.

IV. TANCREDVS, König beyder Sicilien, 1189. † 1192.
Rogerius IV. Fürst in Apulien.
Robertus, Fürst zu Capua.
III. WILHELMVS II. Bonus, König beyder Sicil. 1167. † 1189.
Henricus, Fürst zu Capua.

Boamundus IV. Fürst zu Antiochien.

ROGERIVS V. † 1192.
V. WILHELMVS III. König beyder Sicil. 1192. wird abgesetzt 1194.
VII. FRIDRICVS I. König beyder Sicilien 1197. Römischer Kayser unter dem Namen Friedrich II. 1211. † 1250.

Boamundus V. Fürst zu Antiochien.

Boamundus VI. Fürst zu Antiochien.
Henricus, Gem. Isabella, Erbin des Königreichs Cypern, † 1276.
Henricus, n. 1209. Röm. König 1222. † 1234.
VIII. CONRADVS I. König beyder Sicil. und Röm. Kayser, unter dem Namen Conradus IV. 1250. † 1254.
Henricus, Statthalter in Sicilien.
Agnes, Gem. Conradus, Landgr. Graf in Thüringen.
MARGARETHA, † 1270. Gem. Albertus Degener, Landgr. in Thüringen u. Marggr. zu Meissen, von welcher alle heutige Hertzoge von Sachsen abstammen.
Henricus, † Encius, König in Sardinien, gefangen 1249. † 1272.
IX. MANFREDVS, ein natürlicher Sohn, Fürst zu Tarento, König in Sicilien 1255. erschlagen 1266.
Fridericus, Fürst zu Antiochia.

Boamundus VII. letzter Fürst zu Antiochien, † ohne Erben.

Von diesem stammen die Könige in Cypern vom Hugone IV. an, bis auf Ludowigen, Hertzogen von Savoyen.

X. CONRADINVS, Hertzog in Schwaben, und Erbe beyder Sicilien, enthauptet 1268. zu Neapel. Seine Braut war BRIGITTA, Marggr. Theoderici Sapientis in Meissen Printzessin Tochter.

Conradus Capatus, Fürst zu Antiochia.

Königreich Sicilien.

XI. CONSTANTIA, † 1302. Gemahl, PETRVS III. *Magnus*, König in Aragonien, und der erste dieses Namens in Sicilien, 1282. † 1285.

Königreich Neapolis.

Ludovicus VIII. König in Franckreich † 1226.

XI. CAROLVS I. Graf von Anjou und Maine, n. 1220. wird König in Neapolis und Sicil. 1266. den 6. Jan. König zu Jerusalem 1277. verliert Sicilien wieder 1282. † 1285. den 7. Januar.

Ludovicus IX. Sanctus zugenamet, König in Franckreich, † 1270.

Alphonsus III. König in Aragonien, † 1291.
XII. JACOBVS I. König in Sicil. 1285. und in Aragon. 1291. † 1327. Gem. Blanca.
Constantia, oder Jolantha, Gem. Robertus, König in Neapel.
XIII. FRIDRICVS II. König in Sicil. 1296. † 1337. Gem. Eleonora.

XII. CAROLVS II. König zu Neapel und Jerusalem, 1289. † 1309. den 6. May.
Philippus, Fürst zu Theßalonich und Achaja, † 1277.
Philippus III. König in Franckreich, † 1285.
Alphonsus IV. König in Aragonien, 1317. † 1336.
Petrus IV. König in Aragonien. 1336. † 1388. Gem. 3. Eleonora, Königs Petrii. in Sicilien Tochter.
XIV. PETRVS II. König in Sic. 1337. † 1343. Gem. Elisab.
Con-stantia.
Elisa-beth,
Wilhel-mus, † 1338.
Joannes, † 1348.
Fridericus † 1355.

Carolus Martellus, n. 1272. König in Ungarn 1290. † 1301.
XIII. ROBERTVS, König in Neapel 1309. † 1343. den 6. Jan.
Blanca, Gem. Jacobus I. König in Arag. und Sicil.
Philippus I. Printz zu Taranto, † 1332.
Eleonora, Gemahl Fridr. II. Kön. in Sicil.
Joannes, Hertz. von Durazzo, oder Durazzo, † 1355.
Philipp. IV. König in Franckr. † 1314.
Carolus, Graf zu Valois, † 1325.
Joannes I. König in Aragon.
Constantia, Gem. Fridr. III. in Sicilien.
Eleonora, Gem. Joan. I. König in Castilien.
XVII. MARTINVS *Senior*, † 1363. Gem. Isabel. König in Arag. 1395. erbet Sicil. 1409. † 1410. Gem. 1) Maria de Luna. 2) Margaretha de Prades.
XV. LVDOVICVS, † 1342. n. 1343. Kön. in Sicilien. † 1355.
XVI. FRIDERICVS III. *Simplex*, n. 1327. Kön. in Sic. 1355. † 1377. Gem. 1. Constantia, des Petri IV. in Arag. Tocht.
Eleonora, Gem. Petro IV. König in Arag.
Euphemia, † 1339.

Carolus Robertus, König in Ungarn, † 1342.
Carolus, Hertzog in Calabria, † 1328.
LVDOVICVS, Printz von Taranto, † 1362. Gem. Joanna I. Königin in Neapel.
Philippus II. Printz von Taranto, † 1362.
Carolus, Hertzog von Durazzo, gerichtet 1347.
Ludovicus, Graf von Gravina, † 1362.
Robertus, Printz von Morea, occ. 1356.
Philippus VI. König in Franckreich 1328. † 1350.
Henricus III. König in Castilien.
XIX. FERDINANDVS I. *Justus*, König in Aragonien und Sicil. 1412. † 1416. Gem. Eleonora de Cafella.
XVII. MARTINVS, *Jun.* König in Sicil. 1386. † 1409. Gem. Maria, Erbin von Sicilien.
XVII. MARIA, Erbin des Königreichs Sicilien, † 1377. Ihr Gemahl MARTINVS *Junior*, † 1401.
Fridricus, Erb-Printz von Sicilien, n. 1393. † 1400.

Ludovicus XIV. AN-DREAS, König in Ungarn u. Pohlen, in Neapel, † 1382.
Stephanus, n. 1332. Elisabeth, † 1345. Gem. Philippo Carolus Robert. Herzog von Tarent. † 1348.
XV. JOANNA I. n. 1326. Königin in Neapel, 1343. sie wird gehangen 1382. den 22. May, und hat Ludovicum I. Hertzog von Anjou zum Erben eingesetzt.
Maria Posluma, n. 1329. † 1366.
Margaretha, † 1412. den 6. Augusti. Gem. Carolus Parvus.
XVI. CAROLVS *Parvus*, oder der Dritte, König in Neapel 1381. wird 1388. in Ungarn erschlagen.
Joannes bonus, König in Franckreich, † 1364.

Ma-Hed-wig, Er-bin bun-des-gam. † 1345. † 1348.
Carolus Martellus, König in Ungarn, † 1345. briv. len-
Printz von Taranto, † 1348.
XVIII. LADISLAVS, König in Neapel, † 1386. † 1414.
XVIII. JOANNA II. n. 1371. Königin in Neapel 1414. † 1435. Sie setzet 1420. Alphonsum den Weisen, und 1431. Ludwig den Dritten von Anjou zu Erben ein.

Königreich beyder Sicilien.

XX. ALPHONSVS V. oder vielmehr der Erste, König in Sicilien, *Sapiens* zugenahmet, n. 1394. wird König in Arag. und Sicil. 1416. bekommt auch Neapolis 1420. † 1458. Gem. Maria aus Castilien, und verschiedene Concubinen.

Königreich Sicilien.

XXI. JOANNES, n. 1397. König in Navarra 1451. desgleichen in Aragon. und Sicil. 1458. † 1479.

Königreich beyder Sicilien.

XXII. Ferdinandus *Catholicus*, n. 1453. König in Castilien 1474. in Aragon. und Sicil. 1479. ingleichen Neapel 1502. † 1516. Gem. Isabella, Erbin von Castilien.

Joanna, Erbin von Spanien, Gemahl, Philippus Austriacus, † 1506.

XXIII. CAROLVS IV. n. 1500. König in Span. und beyder Sicil. 1516. Kayser 1519. danckt ab 1556. † 1558. den 21. Septembr.

XXIV. PHILIPPVS II. König in Spanien und beyder Sicilien. 1556. n. 1527. † 1598.

Catharina † 1597. Gem. Hertz. Carol. Emanuel I. in Savoyen, † 1630.

Victor Amadeus I. Hertzog in Savoyen, n. 1634. † 1675.

XXX. VICTOR AMADEVS II. n. 1666. Hertzog von Savoyen und König beyder Sicilien 1713. ingleichen von Sardinien 1719. leget die Regierung nieder 1730. † 1732.

Carolus Emanuel, heutiger König von Sardinien, und Hertz. von Savoyen, n. 1701. kommt zur Regier. 1730. Siehe unten die Stamm-Tafel sub C.

Maria Theresia, n. 1717. Gem. Franciscus Stephanus, heutiger Hertzog von Lothringen, Florentz und Parma.

Maria Anna, n. 1718.

Carolus V. Sapiens, König in Franckreich † 1364. † 1380.

1) *Ludovicus I.* Hertzog von Anjou, n. 1339. wurde von der Joanna I. zum Erben eingesetzet, daher nachgehends die Pretension dieser Linie auf Neapel entstanden, † 1384.

Carolus VI. König von Franckreich 1380. † 1422.
Ludovicus, Hertzog von Orleans, † 1407.

2) *Ludovicus II.* n. 1377. setzt die Prætension auf Neapolis fort, wird 1387. gecrönet, und † 1417. den 29. April. Gem. Jolantha, Königs Joan. I. in Arag. Tochter.

Carolus von Anjou, Printz von Taranto.

XXV. PHILIPPVS III. n. 1578. König in Spanien und beyder Sicil. 1598. † 1621.

Carolus VII. König in Franckr. 1422. † 1461.
Carolus, Hertz. von Orleans, † 1467.
Joannes, Hertz. von Angoulesme, † 1467.

3) *Ludovicus III.* n. 1403. prætendiret auf Sicilien und Aragonien, wird von der Königin Joanna II. zum Erben bestimmet, und † 1434.

4) *Renatus*, n. 1408. wollte auch König in Neapolis seyn, † 1480. den 10. Julii.

Carolus, Hertz. von Maine, n. 1414. † 1472.

Anna Maria Mauritia, Gem. König Ludov. XIII.
XXVI. PHILIPPVS IV. n. 1605. König in Spanien u. beyder Sicil. 1621. † 1665.
Maria Anna, Gem. Ferdinandus III. Röm. Kayf.

6) *Ludovicus XI.* König in Franckr. 1461. erbet die Prætens. auf Neapel, 1481. † 1483.

8) *Ludovicus XII.* König in Franckr. 1498. setzt die Prætension auf Neapel fort, † 1515.

Carol, Graf von Angoulesme, † 1496.

Maria Theresia, n. 1638. Gem. Ludov. XIV. König in Franckreich.
XXVII. CAROLVS II. oder V. n. 1661. König in Spanien und beyder Sicil. 1665. † 1700.
Margaretha Theresia, n. 1651. Gem. Leopoldus, Röm. Kayser.

7) *Carolus VIII.* König in Franckr. 1483. setzt die Prætension auf Neapel fort, † 1498.

9) *Franciscus I.* König in Franckr. 1515. setzt die Prætens. auf Neapel fort, † 1547.

Joannes, Hertzog zu Calabrien, † 1470.

Joannes † gleich nach dem Vater.
Nicolaus, Hertzog in Calabrien, † 1473.

5) *Carolus*, Graf in Provence und Maine, erbet die Prætension auf Neapel, † 1480. und setzet König Ludovicum XI. in Franckr. zu seinem Erben ein, † 1481.

Ludovicus, Dauphin in Franckr. n. 1661. † 1711.
XXVIII. PHILIPPVS V. Hertzog von Anjou, n. 1683. König in Spanien, 1700. Gem. 1) Maria Louise Gabriele, 2) Elisabeth.
Ludovicus, Hertzog zu Bourgogne, n. 1682. † 1711.
Ludovicus XV. König in Franckreich, n. 1710.
Josephus, Gem. Maximil. n. 1678. Röm. Kayf. † 1711. Gem. Wilhelmina Amalia.
XXIX. CAROLVS III. oder VI. König in Sp. 1703. Röm. Kayser 1711. König beyder Sicil. 1719. Gem. Elisabeth Christina.

Joseph. Ferdinandus, n. 1692. † 1699.
Maria Amalia, n. 1701. ihr n. 1699. Gem. Fridr. Augustus, König in Pohlen, ꝛc.
Maria Josepha,

1. MARIA AMALIA, n. 1724. Gem. Carolus VII. König beyder Sicilien.

2. XXXI. CAROLVS VII. n. 1717. den 30. Jan. König beyder Sicilien, 1734. Gemahlin, Maria Amalia, eine Printzessin Tochter Fridrici Augusti, Königs in Pohlen, ꝛc. und Chur-Fürstens zu Sachsen, ꝛc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-655397-p0102-5

hinterließ zwar auch einen jungen Printzen gleiches Namens, welcher jedoch alsobald nach ihm ebenfals den Weg alles Fleisches ginge; mithin die sämtlichen männlichen Abkömmlinge vom Renato bereits bey seinem Leben ein Ende nahmen.

Dannenhero übergab besagter Renatus alle seine Gerechtsame Carln, seines jüngern Herrn Bruders ältestem Printzen. Denn Carolus, Hertzog von Maine, der Anno 1414. geboren, und ein Bruder Renati, aber noch eher, als dieser, nemlich 1472. den 10. April. gestorben war, hinterließ von seiner andern Gemahlin den nur gedachten Carln, Grafen in Provence und von Maine. Dieser erbete demnach von seinem Vetter, Renato, nicht nur das Hertzogthum Anjou, sondern auch die Prätension auf das Königreich, Neapel. Allein er reisete auch gleich das folgende Jahr darauf in die andere Welt; und zwar ohne Kinder. Dannenhero setzte er seinen Herrn Vetter, den damaligen König in Franckreich, Ludewig XI. zum Erben aller seiner Güther und Gerechtsame auf Neapel ein. Hieraus ist denn hernach eben der Grund entsprungen, deswegen die nachfolgenden blutigen Kriege der Cron Franckreich mit den Königen von Neapolis geführet worden; deren ich so bald unten noch umständlicher gedencken muß. Übrigens war die Gemahlin obermeldten jüngern Carls, welcher sich den Vierten dieses Namens, als König von Neapolis, tituliren ließ, Johanna, eine Tochter Friederichs, Grafens von Vaudemont. Man kan sich dieß sämtliche Geschlechte, von dem ich bishero Meldung gethan, abermals aus der hier beygefügten Stamm-Tafel unter No. I. und dem Buchstaben B. desto deutlicher vorstellen.

Im übrigen sturb auch obbeschriebener Alphonsus der Weise Anno 1458. den 27. Junii. Er hinterließ aber keine Kinder mit seiner Gemahlin, der Mariæ, Königs, Heinrichs III. in Castilien Tochter. Dargegen hatte er einen natürlichen Sohn, Namens Ferdinandum von Aragonien, und 2. dergleichen Töchter, die Mariam und Eleonoram. Diesem Ferdinand gab er demnach das Königreich, Neapolis. Seinem Herrn Bruder hergegen, Johanni II. überließ er die Königreiche, Aragonien und Sicilien. Solcher Gestalt wurden denn die beyden Sicilien, sobald nach Al-

phonsi Tode wiederum getrennet. Dahero wollen wir abermals jedes Königreich insonderheit in kurtze Erwegung ziehen, bis sie endlich beyde mit einander aufs neue vereiniget worden.

Besagter Ferdinand von Aragonia wurde solchemnach durch das Testament seines Herrn Vaters Anno 1458. König in Neapolis. Pabst, Eugenius IV. hatte ihn bereits legitimiret. Seine Frau Mutter hies Vilardona Carolina. Sie war eine Spanierin und seines Vaters, Alphonsi, Maitresse. Es war aber das Königreich, Neapolis, als besagter Ferdinandus unter dem Namen des Ersten zum Besitz desselben gelangte, voller Unruhe; welche nemlich die damaligen obbeschriebenen Hertzoge von Anjou, sonderlich der Renatus, mit Französischer Beyhülfe erregten. Allein Pabst, Pius II. nebst dem Meiländischen Hertzoge, Francisco Sfortia, halfen ihm treulich beystehen; daß er also um so viel eher durchdringen konte.

Hernach wurde ihm jedoch neuer Verdruß erreget. Denn seine Enckelin von dem Erb-Printz, die Isabella, war an den Meiländischen Hertzog, Johannem Galeacium, vermählet. Diesem Johanni wollte Ludewig mit dem Zunahmen Morus, sein Vetter und Vormund, das Hertzogthum, Meiland, nicht abtreten. Weil nun deswegen König, Ferdinand in Neapel, als Ober-Gros-Vater, drohete: so ergriff gedachter Hertzog, Ludovicus Morus, die Frantzösische Parthey, und rüstete sich zum Kriege. Als aber hiervon der alte König, Ferdinand, Nachricht erhielte, bezeigete er sich so furchtsam, daß er zu Wasser nach Genua, und von dar zu Fuse nach Meiland gehen wollte; um alda Ludovicum Morum wiederum zuversöhnen, und hierdurch den bevorstehenden Krieg abzuwenden. Allein seine Herrn Söhne verhinderten noch diese nachtheilige Reise; und inzwischen kam auch der Tod ermeldten Königes darzu, ehe das Kriegs-Feuer wircklich ausbrache.

Es sturbe nemlich Ferdinandus I. den 25. Januar. 1494. in einem 70. jährigen Alter, und nachdem er 36. Jahre regiret hatte. Seine Gemahlinnen waren erstlich Isabella von Charamonte, eine Tochter Tristani, Grafens von Compertino; und die andere Johanna, eine Printzeßin Tochter Königs, Johannis II. in

Ara-

Aragonien. Mit dieser nun hat er 8. Kinder erzeuget: 1) Alphonsum, den Nachfolger im Reiche; 2) Beatricem, Königs, Matthiä Corvini, in Ungarn Gemahlin; 3) Eleonoram, eine Gemahlin Herculis von Este; 4) Friedericum, der hernach auch noch König wurde; 5) Johannem von Aragonia, welcher 1484. als Cardinal dieß zeitliche mit dem ewigen verwechselte; 6) Franciscum, den Hertzog von St. Angelo, der noch vor dem Vater mit Tode abging. 7) Johannam † 1518. und war eine Gemahlin ihres Bruders Sohns, Königs, Ferdinandi II; und endlich 8) Carolum, der als ein Kind sturb.

Alphonsus trat demnach Anno 1494. unter dem Namen des Andern die Regirung in Neapolis an. Und da erhub sich eben der Französische Krieg mit dem Königreiche, Neapolis. Die eigentliche Gelegenheit darzu war mehr gedachte Prätension des Hauses Anjou jüngerer Linie auf ermeldtes Königreich. Denn ich habe bereits oben erwehnet, daß der letzte Erbe dieses Hauses Anjou, Carl von Maine, im Jahre 1481. gestorben, und seine Rechts-Ansprüche der Crone, Franckreich, abgetreten. Dahero wollte nunmehro der damalige Frantzösische König, Carl VIII. dergleichen Recht ausführen; worzu denn vorerwehnter Ludovicus Morus, Hertzog in Meiland, vollends Gelegenheit gabe.

Zwar machte nun König, Alphonsus, anfangs gar gute Anstalt. Denn seinen Bruder, Friedrichen, schickte er mit 30. Schiffen nach Genua; um diese Stad anzugreifen. Seinem Sohne hergegen, Ferdinando, gab er eine Armee zu Felde, mit welcher dieser nebst den beyden berühmten Generalen, Petigliano und Trivultio, in das Meiländische einfallen sollte. Allein der Cardinal, Julianus, verriethe alles an die Frantzosen. Deswegen wurde König, Alphonsus, so ungeduldig, daß er ins Closter ginge, und seinem Printzen, Ferdinando, die Regirung abtrat.

Man sagt; es hätte ihn sonderlich auch die Erscheinung einiger Gespenster zu besagter Entschliesung veranlasset. Unter andern solle ihn der Geist seines Vaters versichert haben; daß alle Mittel und Widerstand vergebens wären; weil GOtt das Königreich einmal in fremde Hände übergeben hätte. Nichtsweniger soll ihm

einmal vorgekommen seyn, als wenn er gebunden und in Stücken zerhauen würde. Doch dieses alles mogte vielmehr wohl sein unruhiges Gewissen verursachen. Allermasen er und sein Herr Vater, Zeit ihrer Regirung, die Hände mit vielem Blute besudelt hatten.

Nachdem hergegen ermeldter sein Printz den ersten Sturm mit den Frantzosen glücklich überstanden, wäre nun der alte Alphonsus gerne wieder aus dem Closter gewesen. Allein sein Printz ließ ihm zur Antwort sagen: Er sollte sich nur noch so lange gedulden, bis das Reich dermasen bevestiget wäre, daß er nicht abermals dürfte Reißaus geben. Also blieb er im Closter, und sturb kurtz darnach, nemlich den 19. Novemb. 1495. im 47sten Jahre seines Alters, und nachdem er nur ein Jahr lang regiret hatte. Seine Gemahlin war Hippolyta Sfortia, Hertzogs Francisci zu Meiland Printzeßin Tochter; mit welcher er den schon erwehnten Printz Ferdinand, nebst einer Printzeßin, der Isabella, erzeuget, die sich hernach an vorerwehnten Hertzog zu Meiland, Johannem Galeacium Sfortiam vermählete. Auser diesen hatte er jedoch auch noch einen natürlichen Sohn, Alphonsum, der Printz zu Salerno betitelt wurde, und Pabsts, Alexanders des Sechsten Tochter, die Lucretiam Borgiam, zur Gemahlin hatte.

Ferdinandus, der ältere Printz Alphonsi II. übernahm demnach die Regirung im Königreiche, Neapolis, unter dem Namen des Andern bereits zu des Vaters Lebzeiten 1495. Er war 1469. geboren; und man nennet ihn auch zum Unterschied seines Gros-Vaters Ferdinand den Jüngern. Als er nun die Regirung antrat; kam eben König, Carl VIII. aus Franckreich, gleich als ein Wasser-Strohm über Italien. Anfänglich zwar war dessen Armee nur 25000. Mann starck. Aber sie vermehrte sich hernach täglich. Und darum wurde auch Pabst, Alexandern VI. nicht wenig bange. Doch als dieser Carln VIII. zu Rom alle nur ersinnliche Höflichkeit erwiese: so verschonete ihn Carl mit allen Feindseeligkeiten.

Hergegen brachten die Frantzosen mit dem Neapolitanischen kaum 15. Tage zu, so hatten sie dieses Königreich auser Ischia, Brindisi, Gallipoli und Otranto unter ihrer Gewalt. Und daran

ran' waren die Schweitzer viel Schuld. Denn diese führten grose Schlacht-Schwerder mit sich, dergleichen man bishero in dem untersten Theile von Italien noch nicht gesehen hatte. Mit besagten Säbeln hieben sie auch so unbarmhertzig zu, daß die Italiener nicht wusten, wie ihnen wiederfuhr; weil bishero, sonderlich im Neapolitanischen, die Kriegs-Zucht und Ubung so schlecht war beschaffen gewesen, daß man öfters nach einem 6stündigen Gefechte kaum 100. Todе zehlen konte.

Bey so bewandten Umständen flohe König, Ferdinandus, anfänglich nach der Insul, Ischia. Allein hier wollte ihn der Commendante nicht einlassen. Doch nachdem der König viele gute Worte gegeben hatte, durfte er endlich, wiewohl nur mit einem eintzigen Bedienten, daselbst seine Zuflucht suchen. Aber da griffe er alsobald nach dem Degen, und erschreckte hierdurch die Besatzung dermasen, daß sie ihm sogleich, als ihrem Könige und Herrn, Folge leistete.

Sodann ging dieser König, Ferdinand, nach Sicilien, rüstete daselbst aufs neue eine Armee aus, und kam darmit wieder herüber nach Neapolis. Jedoch verlore er auch nunmehro das Feld, als es bey der Stadt, Regio, mit den Frantzosen zur Schlacht kam. Ja er stürtzete selbst anbey mit dem Pferde, und würde ohnfehlbar übel darvon gekommen seyn, wenn ihn nicht ein Neapolitaner von ohngefehr hätte sehen unter dem Pferde herum weltzen, und dargegen hinzugeeilet wäre, auch dem Könige sein frisches Pferd gegeben hätte. Solcher Gestalt kam zwar König, Ferdinand, glücklich davon; der Neapolitaner hergegen wurde von den verfolgenden Feinden auf der Stelle niedergehauen. Der König aber erreichte inzwischen auch die Stadt, Neapel, und wurde von den Bürgern alda willig eingelassen; weil sie noch keine Nachricht von der verlornen Schlacht erhalten hatten.

Bey allen diesen unglücklichen Umständen blühete gleichwohl des Königs, Ferdinandi, Glück wieder. Denn mittlerweile hatte sich in aller Stille ein Bündniß zwischen Pabste, Alexander VI. ingleichen dem Kayser, Maximilian I. dem Könige in Spanien, Ferdinando Catholico, der Republique, Venedig, und dem Hertzoge von Meiland, schon oft erwehntem Ludovico Moro, wider

die Frantzosen angesponnen; um diese aus Italien zu vertreiben. Sobald dahero König, Carl VIII. in Franckreich hiervon Wind bekam; hielte ers nicht vor rathsam, sich länger in Italien aufzuhalten. Allermasen er wohl merckte, daß man ihm sonst den Paß nach Hause verrennen würde. Mithin musten die Frantzosen selbiges Jahr noch über Hals und über Kopf aus dem Neapolitanischen wiederum heraus. Und doch kamen sie nicht gantz ohne Verdruß nach Franckreich zurücke. Denn in dem Hertzogthum, Parma, stunde bereits eine ziemliche Armee, durch welche sie sich mit grosser Macht schlagen musten.

Es ist leicht zuerachten, daß sich die Neapolitaner am meisten über diesen Abzug der ungebetenen Gäste erfreueten; und zwar um so vielmehr, da fast keine Grausamkeit mehr zu erdencken war, welche die Frantzosen nicht bereits im Neapolitanischen ausgeübet hatten. Besonders aber waren sie auch mit dem Frauenzimmer gantz unmenschlich umgegangen; an Statt daß sie die Neapolitaner durch ein sanftmüthiges Regiment nach und nach viel leichter hätten unter das Joch bringen können. Pabst, Alexander VI. pflegte selbst von dieser Frantzösischen Aufführung in Neapel dermasen schimpflich zusprechen: Als die Frantzosen nach Italien gekommen wären, hätten sie schon die Kreide in Händen gehabt, womit sie ihre Quartiere bezeichnen wollen, ehe sie dieselben noch mit den Waffen erobert.

Darzu brachten sie auch das so genannte malum Neapolitanum, welches wir itzo die Frantzosen-Kranckheit nennen, mit nach Hause. Man saget dahero; die Italiener hätten ihnen dergleichen aussätziges Geblüte in den Wein gethan, wovon sie hernach wären angesteckt worden. Andere hergegen glauben; die Frantzosen hätten sich dergleichen Kranckheit selbst durch ihre überflüßige Geilheit zugezogen.

Als nun solcher Gestalt König, Carl VIII. in Franckreich hatte Italien verlassen müssen: so eroberte König, Ferdinand, das gantze Königreich wieder; auser Cajeta und Taranto, worinnen sich die Besatzungen recht tapfer wehreten. Hierauf 1496. vermählte sich auch zwar dieser König mit der obgedachten Printzeßin, Johanna, seines Vaters leiblichen Schwester. Allein es

bekame

bekame ihm dieses dermasen übel, daß er bald darauf selbigen Jahres noch seinen Geist aufgeben, und also das Königreich, Neapolis, seines Vaters Herrn Bruder, Friederichen, überlassen muste.

Dieser Friederich war 1452. den 19. April. geboren, und der jüngere Bruder Königs, Alphonsi II. in Neapolis; wie solches die hier beygehende Stamm-Tafel unter No. I. und dem Buchstaben B. klärlich zeiget. Er gelangete demnach 1496. nach Absterben seines nur beschriebenen Herrn Vetters, Königs Ferdinandi II. unter dem Nahmen Friederichs des vierten, zur Neapolitanischen Crone. Allein er ist auf eine gar erbärmliche Weise wieder darum gebracht worden. Denn König, Ludewig XII. in Franckreich, welcher vorgedachtem Carln VIII. in der Regirung in Franckreich gefolget war, nahme sich nunmehro aufs neue vor, sein angegebenes Recht auf Neapel auszuführen.

Weil er aber wohl merckte, daß ihm König, Ferdinandus Catholicus, in Spanien diesen fetten Bissen nicht würde wollen alleine verschlucken lassen: als schlug er demselben vor, daß sie einander beystehen, und hernach das Königreich unter sich theilen wollten. Ein solcher Vergleich wurde auch wircklich getroffen; und König Ludewig XII. that sodann 1501. den Anfall. Ferdinandus Catholicus hergegen stellete sich inzwischen, als wollte er Friedrichen, dem Könige in Neapolis, wider die Frantzosen beystehen; durch welche List er seine Völcker in die besten Neapolitanischen Plätze hatte bringen können. Und darauf nun zogen die Spanier ihre Larve ab. Ja es schlug niemand mehr auf König, Friedrichen, los, als eben des Ferdinandi Catholici Leute. Dannenhero muste freilich König, Friederich, aus 2. Ubeln das geringste erwehlen, und sich zu einer von beyden Parten wenden. Es schmertzete aber diesen unglücklichen König die Hinterlist der Spanier dermasen sehre, daß er sich entschloß, eher bey den Frantzosen Gnade zu suchen, als sich dem Spanischen Ferdinando zu ergeben.

Wiewohl er konte auch bey Ludewig XII. nicht mehr, als sein Leben und einen jährlichen Gehalt ausbitten. Also wurde er hierauf 1501. nach Ischia gebracht; aber so schlecht bewirthet, daß

er

er sich innerhalb 3. Jahren zu Tode grämete, und mithin den 9. Nov. 1504. aus diesem Jammerthal Abschied nahme. Auf besagter Insul befanden sich ebendamals noch vier andere betrübte Personen, die ihn empfingen; nemlich seine Frau Schwester, die Königin, Beatrix, welche aus Ungarn war verjaget worden; ferner die vorerwehnte Isabella, seines Herrn Bruders Tochter, so aus Meiland hatte flüchten müssen; ingleichen die Königin, Johanna, eine Gemahlin Ferdinandi I. Königs in Neapolis, welche diesen noch beweinete; und endlich die Johanna, Königs Ferdinandi II. in Neapolis, Gemahlin, so ebenfals als Wittbe daselbst lebete.

Des Königs Friedrichs erste Gemahlin war übrigens die Anna, Hertzogs, Amadei IX. in Savoyen, Printzeßin Tochter, mit welcher er Charlotten erzeugete, so an Graf Vido XVI. von Laval, vermählet worden, und hernach die Annam, Erbin des Hauses von Laval, zur Welt geboren hat. Und deren Gemahl, Franciscus de la Tremouille ist der Stamm-Vater aller heute zu Tage noch in Franckreich lebenden Hertzoge dieses Hauses. Dahero denn auch die gesamten Linien derer von Tremouille, nemlich so wohl die Hertzoge von Thouars, als die Hertzoge von Noirmonstier, eine Prätension auf das Königreich Neapolis gemacht haben.

Die andere Gemahlin des unglücklichen Königs, Friederichs, in Neapel, hies Isabella von Baux, oder del Balzo. Sie war eine Tochter Pyrrhi, Printzens von Altamura, und hat Ferdinandum, Hertzogen von Calabria und Fürsten zu Taranto, nebst der Julia, zur Welt gebracht, welche an Johannem Georgium, Marg-Grafen zu Montferrat, vermählet worden.

Nur ermeldten Printzen, Ferdinand, hergegen belagerten die Spanier zu Taranto, und bestachen seine Bediente, daß diese ihn zu einem Vergleich beredeten, nach welchem er sollte hinziehen können, wohin er wollte. Aber die Spanier brachten ihn hernach demohngeachtet nach Spanien. Daselbst nun wurde er zwar anfänglich standesmäsig unterhalten. Als man ihn aber nach diesen beschuldigte, daß er mit Franckreich einen geheimen Brief-Wechsel geführet hätte: so muste er nunmehro gar ins Gefängniß wandern.

Da

Da hergegen König, Ferdinandus Catholicus, mit Tode abging; trugen etliche unruhige Köpfe besagtem Printzen, Ferdinand von Calabrien, die Spanische Crone an. Allein er schlug dieses Anerbieten grosmüthig ab; und solches gefiel denn Käyser, Carln V. so wohl, daß er ihm seines Vaters, Ferdinandi Catholici, hinterlassene junge Wittbe, die so genannte Germanam de Foix, vermählte. Jedoch ist er im Jahre 1559. ohne Erben gestorben; ob er sich schon auch noch einmal, nemlich 1539. mit der Mencia von Mendoza in ein Ehe Verständniß eingelassen.

Indessen theilten sich 1501. die Spanier und Frantzosen in die also gemachte Beute. Dergestalt bekamen jene Apulien und Calabrien; die Frantzosen hergegen Abruzzo und Terra di Lavoro. Allein dieses gute Vernehmen zwischen ermeldten beyden Cronen daurete nicht lange. Denn es entstunde alsobald hernach in der Provintz Capitanata ein Streit; ob der Vieh-Zoll den Spaniern, oder den Frantzosen gehörete. Ja man griffe deswegen 1502. gar wiederum zu den Waffen.

Anfangs nun waren hierbey die Frantzosen ziemlich glücklich; und zwar dermasen, daß König, Ferdinandus Catholicus, so gar seinen Eydam, Philipp von Oesterreich, nach Pariß schickte; um mit Ludwig dem Achten wegen Neapel einen Vergleich zu treffen, ehe vollends alles daselbst verlohren ginge. Unterdessen aber hatte sich der grosse Spanische General, Ferdinandus Gonsalvus von Cordova, einiger Masen wiederum in Italien erholet; und schlug nun 1503. die Frantzosen einmahl, über das andere. Deswegen machte sich gedachter Philipp von Oesterreich, sobald er was davon gehöret hatte, heimlich von Pariß weg; und Ferdinandus Catholicus wollte nunmehro nicht halten, was jener bereits versprochen hatte. Ja dieser Krieg nahm zuletzt ein solches Ende, daß die Spanier das gantze Königreich darvon trugen.

Damit auch die Frantzosen nur mit Ehren noch aus dem Spiele kommen mögten; wurde besagten Königs, Ludwigs VIII. Frau Schwester Tochter, die schon oberwehnte Germana, Gräfin von Foix, Anno 1506. mit mehr gedachtem Spanischen Könige, Ferdinando Catholico, vermählet; nachdem seine erste Gemahlin, die Isabella, Königs, Heinrichs IV. in Castilien, Fr. Schwester

und Erbin, im Jahre 1504. gestorben war. Derselben nun gab man an Statt des Braut-Schatzes die Frantzösischen Rechts-Ansprüche auf das Königreich, Neapel, mit; und wurden solcher Gestalt unter dem Könige, Ferdinando Catholico, die beyden Sicilien völlig wiederum mit einander vereiniget; worauf sie denn auch an die 200. Jahre bey den Königen von Spanien, als Nachkommen dieses Ferdinands, in einem Stücke und unzertrennet geblieben sind.

Denn ich habe bereits oben der Länge nach angeführet; wie König, Alphonsus der Weise, seinem Herrn Bruder, Johanni, unter andern das Königreich, Sicilien, beschieden. Solches nahm also dieser, nach jenes Absterben, Anno 1458. wircklich in Besitz; und hat er es auch bis an sein Ende, so 1479. erfolgte, beherrschet. Es war aber besagter Johannes 1397. geboren; und wurde derselbe auch wegen seiner ersten Gemahlin, der Blanca, Königs, Carls III. von Navarra Prinzessin Tochter, schon Anno 1425. König in Navarra. Seine andere Gemahlin hies Johanna, und war Friederichs, Admirantens von Castilien, Tochter, mit der er nemlich 1453. Ferdinandum II. welcher gemeiniglich Catholicus zubenamet wird, erzeuget hat. Ebendieselbe gebar ihm auch noch die Johannam, so 1477. an oberwehnten König, Ferdinand in Neapel, vermählet wurde, und 1517. aus dieser Welt gegangen ist.

König, Ferdinandus Catholicus, aber war auch bereits 1474. seiner ersten Gemahlin halber König in Castilien, und darauf 1479. als sein Herr Vater, Johannes, mit Tode abging, König in Aragonien und Sicilien geworden. Neapolis hergegen hatt er eigentlich, wie nur gedacht, seinem grossen Capitaine, ermeldtem Gonsalvo, zu dancken. Allein dieser bekam eine gar schlechte Erkänntlichkeit darvor. Denn Ferdinand besorgete sich; es mögte Gonsalvus Neapolis wohl selber noch behaupten. Und dahero wünschete er nichts mehr, als daß dieser weit von dem Königreiche mögte entfernet seyn. Er that deswegen auch 1506. selber eine Reise nach Italien, und führete hernach diesen allzumächtigen und sehr klugen Vasallen, auf eine Art, die nicht sonderlich verdächtig schiene, mit sich nach Spanien. Indeß ließ er, gleichwie auch alle

seine

seine Nachfolger, die beyden Königreiche, Neapel und Sicilien, durch Vice-Rois, oder Königl. Statthalter regieren.

Sonst entstunden auch 1509. zwischen dem Staate Venedig und diesem Ferdinando einige Verdrüßlichkeiten. Denn es hatte sich besagter Staat verdächtig gemacht, als wenn er die Oberherrschafft in Italien behaupten wollte. Derowegen griffen ihn unterschiedene Potentaten an; als worunter auch der Spanische Ferdinand nicht der letzte mit war. Und bey dieser Gelegenheit trug er die Städte, Brindisi, Otranto und andere mehr, welche die Venetianer bishero an sich gezogen hatten, zur Ausbeute darvon.

Endlich sturb König, Ferdinand der Catholische, 1516. den 1. Januarii, und hinterließ nur 3. Printzeßinnen; die Johannam, Mariam und Catharinam; unter welchen die erstere die merckwürdigste ist; weil sie, in Ermangelung eines Printzen, Erbin von der gantzen Spanischen Monarchie, und eine Stamm-Mutter aller folgenden Spanischen Könige, ja auch der Römischen Kayser vom Ferdinand dem Ersten an bis auf heutigen Tag geworden ist. Sie war 1479. geboren, und hatte sich bereits 1496. mit vorgedachtem Philipp von Oesterreich, Kaysers, Maximilians des Ersten, eintzigen Printzen und Erben des Hauses Oesterreich, vermählet; welcher aber noch vor seinem Herrn Schwieger-Vater, dem Ferdinando Catholico, nemlich 1506. aus dieser Welt ginge.

Indeß hatte doch dieser Oesterreichische Philipp mit ermeldter seiner Gemahlin unter andern 2. Printzen, Namens Carln und Ferdinanden erzeuget. Jener, als der älteste, war 1500. den 24. Febr. dieser aber 1503. geboren. Carl wurde auch nach Abgang des Herrn Gros-Vaters 1516. unter dem Namen des Andern König in Spanien, und in beyden Sicilien als der Vierdte dieses Namens. Ja 1519. erwählten ihn auch die Stände des Heil. Römischen Reichs zum Kayser; da er denn unter dem Namen Carls des fünften bekannt geworden.

Als nun dieser Kayser und König mit dem Frantzösischen Könige, Francisco I. in Krieg verwickelt wurde, so fiel Anno 1528. der General, Lautrec, auch ins Neapolitanische ein, und belagerte die Haupt-Stadt, Neapel. Dieser General nun vermeinte besagte

Stadt um so viel eher zugewinnen, wenn er die Wasser-Röhren abhauen liese. Allein da blieb das Wasser vor der Stadt stehen, und wurde von der grossen Hitze stinckend, woraus hernach eine solche Pest entstunde, die das meiste Volck von der Frantzösischen Armee, ja ihren General, den Lautrec selbst, hinwegrisse. Die etwa noch übrig gebliebene aber wurden von den Italienern gar schlecht vollends abgeführet.

Hiernächst so wäre auch diesem grossen Kayser und Könige die Insul, Sicilien, bald mehr schädlich, als nützlich gewesen. Denn ich habe bereits oben erwehnet; daß Carl I. von Anjou, als er 1266. dieß Königreich vom Pabste bekam, vor sich und seine Nachfolger versprechen muste; sie wollten niemals die Kayserliche Crone annehmen. Da nun hergegen schon mehr gedachter Carl V. Anno 1519. dennoch Römischer Kayser wurde: so wollte der nachfolgende Pabst, Clemens VII. die Käyserliche Wahl lieber gar vor untüchtig erklären. Ja es entblödete derselbe sich nicht zu verlangen, daß ermeldter Kayser wenigstens Sicilien abtreten müsse. Aber es wurde aus keinem von beyden was; sondern das Päbstliche Bemühen deshalber war gantz eitel und vergebens.

Hernach entstunde auch 1547. ein grosser Tumult in der Stadt, Neapel, als der damalige Königliche Statthalter, Petrus Alvares Toletanus, die Spanische Inquisition einführen wollte. Darbey nun ist sonderlich merckwürdig, daß der vornehmste Räthels-Führer ein gemeiner Mann war und Thomas Agnello hiese. Denn 100. Jahre darnach erregte eben ein dergleichen Kerl, der auch diesen Namen führete, einen neuen Aufruhr. Doch dießmal wurde der Lermen endlich also wieder gestillet, daß die Neapolitaner die Waffen niederlegten, und hingegen vom Kayser, auser etlichen wenigen, begnadiget wurden.

Dieser Kayser danckte aber endlich 1556. ab, und ging in ein Closter, woselbst er auch 1558. den 21. Septemb. gestorben ist. Er überließ das Kayserthum seinem Herrn Bruder, Ferdinando I. welcher der Stamm-Vater aller nachherigen Kayser bis auf heutigen Tag geworden. Die Königreiche, Spanien und beyde Sicilien, hergegen gab ermeldter Carl V. in ebendem 1556sten Jahre seinem Printzen, Philippo II. welchen ihm Anno 1527. den

12. May

21. May seine Gemahlin, die Isabella, Königes, Emanuels, in Portugall Printzeßin Tochter, geboren hatte.

Bald nach Antritt der Regirung dieses Philipps zanckten sich die beyden Neapolitanischen Häuser, Caraffa und Colonna, mit einander. Erstlich nun behielte zwar das Haus, Caraffa, gröstentheils die Oberhand; weil Pabst, Paul IV. daraus entsprungen war, und dahero die von Colonna Anno 1556. in den Bann that.

Allein ermeldter König, Philipp, in Spanien und beyder Sicilien nahme sich dargegen der von Colonna an; und hierauf ergriff Heinrich II. König in Franckreich, die Parthey der von Caraffa, woraus mithin ein Krieg entstunde, der in Italien seinen Anfang nahm. Auf Spanischer Seite commandirte der Hertzog von Alba; und der Hertzog von Guise die Frantzösische Armee. Jedoch es währete nicht lange; so zog sich die gantze Last dieses Krieges nach den Niederlanden, daß dahero Neapolis noch darmit verschonet bliebe.

Im übrigen ist besagter König, Philipp 1598. den 13. Septemb. gestorben Er hatte sich viermal vermählet; nemlich 1) mit Maria, Königs, Johannis III. in Portugall Printzeßin Tochter; 2) mit der Maria, Königin in England; 3) mit der Isabella, Königs, Heinrichs II. in Franckreich Printzeßin Tochter, welche ihm unter andern die Printzeßin Catharinam gebahr, so an Carl Emanuel I. Hertzogen in Savoyen, vermählet, und also eine Ober-Gros-Mutter dieses Hauses worden ist, woher nachgehends die Prätension der Hertzoge von Savoyen auf die Spanische Monarchie gekommen; wie aus folgendem erhellen wird. Endlich 4) hatte auch König Philipp die Annam, eine Printzeßin Tochter Kaysers, Maximiliani II zur Gemahlin, welche ihm 1578. den 14. April einen Printzen, Philipp, geboren, so nach dem Herrn Vater 1598. als der Dritte dieses Namens, König in Spanien und beyder Sicilien wurde.

Es ist aber unter dessen Regirung in Neapolis und Sicilien nichts sonderlich merckwürdiges vorgegangen. Wie er nun 1621. den 30. Martii wiederum aus dieser Welt ginge, hinterließ er nebst dem Cron-Printzen auch 2. merckwürdige Printzeßinnen. Die

eine von diesen, Anna Maria Mauritia, war 1601. geboren und wurde an Ludewig XIII. König in Franckreich, vermählet, der mit ihr den König, Ludewig XIV. gezeuget. Die jüngere hergegen, Maria Anna, so Anno 1606. auf die Welt gekommen, hatte sich mit dem Kayser, Ferdinando III. vermählet, und wurde also eine Mutter Kaysers, Leopolds. Ubrigens hieß die Gemahlin Königs, Philippi III. Margaretha, und war Ertz-Hertzogs, Caroli in Oesterreich, Printzeßin Tochter.

Der schon erwehnte älteste Printz Philipp, welcher 1605. den 8. April geboren war, wurde demnach unter dem Namen des Vierten Anno 1621. König in Spanien und beyder Sicilien. Unter dessen Regirung nun entsponne sich im Jahre 1647. abermals ein groser Aufruhr im Neapolitanischen, worzu der damalige Königliche Statthalter, Rodericus, Hertzog von Arcos, Gelegenheit gab. Denn der hatte unterschiedene neue Zölle angeleget; und als ihm die Unterthanen Vorstellung thaten, wie ohnmöglich es sey, dieselben zu erschwinden; gab er zur Antwort; sie sollten nur ihre Weiber und Kinder verkaufen, so würden sie schon Geld daraus lösen, und darvon die neuen Zölle abtragen können.

Hierüber wurde das Volck gantz rasend. Zu ihrem Anführer wurf sich dannenhero abermals ein schlechter Fischer-Knecht auf, der ebenso, wie der ehemalige, Thomas Agnello hies; insgemein aber nur Masaniello genennet wurde. Er hatte in wenig Tagen einen Anhang von mehr als 100000. Mann; welche auch seinen Befehlen so genau nachkamen, daß keiner dargegen nur eine scheele Mine gemacht hätte.

Einer so schrecklichen Gewalt nun konte freilich der Statthalter nicht widerstehen. Vielmehr muste er dahero dem Fischer-Knechte und seiner Frau, die sich nun schon mehr als Königlich aufführeten, alle nur ersinnliche Liebkosungen erweisen; damit er hierbey nur seines Lebens sicher war.

Jedoch, als dieser Tumult einige Zeit gewähret hatte, fing Masaniello an zu rasen. Er ließ nemlich ohne alle Vernunft von seinen eigenen Leuten bald diesen, bald jenen niedermachen. Darum kam man auf den Verdacht; es habe derselbe auf einer Gasterey bey dem Statthalter Gift bekommen. Wie nun jedermann

mann sahe, daß nichts weiter mit ihm zu thun sey: so wurde er in einer Kirche, als ein rasender Hund, todt geschossen.

Indessen hörete gleichwohl die Rebellion nicht auf. Denn es hatte der schlaue Cardinal, Mazarini, in Franckreich die Hand mit im Spiele. Ja der Frantzösische Hertzog, Heinrich von Guise, war schon im Neapolitanischen angelandet. Weil ihm aber fernere nöthige Hülfe aus Franckreich allzulange ausenbliebe; so wurde er selbst von den Spaniern gefangen, und allererst im Jahre 1652. wiederum losgelassen. Mittlerweile that der Hertzog von Ognate sein äusserstes, den Tumult zu stillen. Er erlangte endlich auch seinen Wunsch; nachdem über die vornehmsten Anführer ein scharfes Gerichte war gehalten worden.

Hierauf sturbe auch Philipp IV. im Jahre 1665. den 17. Sept. Er hatte sich zweymal vermählet; nemlich mit der Isabella, Königs, Heinrichs IV. in Franckreich Printzeßin Tochter, welche ihm Anno 1638. den 20. Septemb. die Printzeßin Mariam Theresiam geboren, so hernach an König, Ludewig XIV. in Franckreich vermählet worden, und worauf nach diesen das Haus, Bourbon, seine Rechts-Ansprüche auf die Spanische Monarchie gegründet. Die andere Gemahlin Königs, Philippi IV. hergegen war Maria Anna, Kaysers, Ferdinandi III. Printzeßin Tochter. Und diese hat sowohl den Nachfolger im Königreiche, Spanien und beyder Sicilien, Carolum II. als auch 1651. den 12. Julii, die Printzeßin, Margaretham Theresiam, erstere Gemahlin Kaysers Leopolds, zur Welt gebracht; von welcher ich balde mehrers gedencken werde.

Erwehnter Printz Carl, der 1661. den 6. Novemb. geboren war, folgete also 1665. seinem Herrn Vater im Königreiche Spanien, als der Andere, und in beyden Sicilien, als der Fünfte dieses Namens. Unter dessen Regirung, und zwar im Jahre 1686. sind die damals häufigen Banditen in Italien, besonders auch im Neapolitanischen, durch seinen Statthalter, Marquis del Carpio, auf die bereits oben p. 14. beschriebene Weise ausgerottet worden. Sicilien hergegen hat unter diesem Könige noch weit mehreres leiden müssen. Denn als König, Ludewig XIV. in Franckreich im Jahre 1672. mit den Spaniern und Holländern in einen Krieg verfiel:

verfiel: so ergriff dessen Flamme unter andern auch die Insul, Sicilien. Darauf machte Anno 1674. die Stad, Meßina, wider den Königl. Statthalter einen öffentlichen Aufstand, und rufte selbst die Frantzosen ins Land; welche sich denn auch alsbald willig einfunden, und Meßina starck besetzten.

Ob nun schon die Holländer Anno 1676. eine Flotte dahin schickten: so richteten sie doch nichts aus; sondern verloren noch darüber den vortrefflichen Admiral **Ruyter**. Doch die Frantzosen hätten hernach den **Marquis von Vivonne** zum Statthalter dahin geschickt, welcher sich mehr auf Liebes-Händel, als aufs Regiren verstunde. Mithin wurde das Regiment in Sicilien nicht mit solcher Klugheit geführet, wie es wohl nöthig war. Da nun die Frantzosen endlich merckten, daß die Sicilianer schon auf eine neue Vesper dachten: nahmen sie Anno 1678. selber ihren Abschied aus dieser Insul.

Von der Zeit an hat König, **Carl**, auch Sicilien bis an sein Ende, das Anno 1700. den 1. Novemb. erfolgte, geruhig besessen. Wiewohl er sich nun zweymal vermählet hatte: so hinterlies er doch gar keine, weder männliche, noch weibliche Erben. Darum ginge nach seinem Tode der langwierige Succeßions-Krieg an. Denn König, **Ludewig XIV.** in Franckreich hatte sich zwar in dem Pyrenäischen Frieden Anno 1659. aller Ansprüche auf die Spanische Monarchie begeben müssen. Allein derselbe brauchte doch immer noch allerhand Mittel dieses Reich an sein Haus zubringen.

Kurtz nach geschlossenem Ryswickischen Frieden fing ermeldter **Ludewig** demnach an, noch nähere Anstalten zu Ausführung seines gedachten Vorhabens zumachen. Ja als Anno 1699. der Bayerische Chur-Printz, **Joseph Ferdinand**, welchen bereits fast gantz Europa vor den künftigen Nachfolger in der Spanischen **Monarchie** hielte, mit Tode abginge, und Franckreich leichte voraussehen konte, daß gantz Europa eifersüchtig werden würde, wann es die Spanische Monarchie alleine zu sich ziehen wollte: als verursachte es nunmehro, daß Anno 1700. der zwischen ihm, England und Holland aufgerichtete **Theilungs-Vergleich** bekant gemacht wurde, Kraft dessen dem Dauphin unter andern auch Neapolis und

Sici-

Sicilien, ingleichen die Vestungen an den Florentinischen Küsten, der Hafen, Final, das Ländgen, Guipuscoa, und das Hertzogthum, Lothringen, hergegen dem Hertzog von Lothringen das Hertzogthum, Meiland, zugetheilet war; das übrige aber von der Spanischen Monarchie sollte dem zweyten Printz des Kaysers, Leopolds, dem damaligen Erz-Hertzoge und nunmehrigen Kayser, Carln VI. zufallen.

Mit diesem Tractat war aber König, Carl II. in Spanien gar nicht zufrieden; weil man sich solcher Gestalt schon bey seinen Lebzeiten in seine Reiche und Länder theilen wollte. Auch schmertzete es die Spanische Nation selber, daß sie durch diese Theilung von ihrer ehemaligen Macht und Ansehen sollte heruntergesetzt werden. Und dannenhero ergriff nun Franckreich ein anderes Mittel.

Es kam nemlich ein Testament Carls II. zum Vorschein, welches der Cardinal, Portocarero, soll aufgesetzet haben, und worinnen König, Carl II. den 2ten Printzen des Dauphins, Namens Philippum, damaligen Hertzog von Anjou, zum allgemeinen Erben der gantzen Spanischen Monarchie erklärete. Derowegen ließ nun Franckreich den vorgedachten Erb- und Theilungs-Vergleich fahren; und es nahme dargegen, sobald Carl II. seine Augen zugethan hatte, hochermeldter Hertzog, Philipp von Anjou, Besitz in Spanien. Ja er wurde Anno 1700. unter dem Namen Philippi V. wircklich zum Könige von Spanien gecrönet. Auch ließ er sich 1702. in eigener hoher Person im Neapolitanischen huldigen.

Kayser, Leopold, hergegen hielte sich weit mehr berechtiget zu seyn, die Spanische Monarchie durch Erb-Folge an sich zu bringen, und schützte anfänglich, zu Behauptung dieses seines Rechts, die Pacta Familiä zwischen Oesterreich und Spanien vor, Kraft welcher ausgemacht ist, daß keine Spanische Printzeßin an Franckreich solle vermählet werden, oder, wenn solches ja geschähe, doch eine feyerliche und eidliche Verzicht vorhergehen müsse. Hernach wollte höchstermeldter Kayser nicht etwa seiner Gemahlin, der Margarethä Theresiä halber, besagte Monarchie erben; sondern er sagte: so lange noch männliche Erben von der obbeschriebenen Spanischen Infantin, Johanna, vorhanden sind; so lange kan die Erb-Folge in Spanien nicht auf die Töchter kommen. Uberdieß wen-

dete man Oesterreichischer Seits ein, daß ja die Maria Theresia in Franckreich zu der Zeit, als sie, vermöge des nur angezogenen Familien-Vergleichs, auf die Crone, Spanien, eidliche Verzicht gethan, noch keine Kinder gehabt, die etwa ein Jus quäsitum prätendiren könten; und so viel das vorgezeigte Testament anlange, sey unausgemacht, ob es vom König, Carl II. in Spanien bey annoch völligem Verstande unterzeichnet worden. Gesetzt auch hiernächst; es hätte mit besagtem Testamente durchgehends seine gute Richtigkeit: so hätte doch ermeldter König zum Nachtheil schon mehrgedachter Familien-Pacten kein Testament machen können. Denn eben als die Maria Theresia Verzicht gethan, da sey das Oesterreichische bereits habende Jus Agnationis vollkommen vollends gegründet worden. Solches nun hätte diesem hohen Hause ohnmöglich können wieder genommen werden; weil das Königreich, Spanien, kein Regnum patrimoniale sey, und es etwa, wie ein Erb-Guth, dürfte vermacht werden; sondern es gehörete ex pacto & providentia majorum & populi, nach nunmehrigem Abgang der Carolinischen, ohnfehlbar der noch übrigen Ferdinandischen Linie, von welcher er, der Kayser, Leopold, nur allein noch vorhanden sey. Ob auch schon Spanien der Mariä Theresiä den Eid dadurch erlassen, daß es ihren Enckel, Philippum von Anjou, zum Königreich berufen; so könne doch dieses alles nicht eher in Erwegung gezogen werden, als bis kein anderer ein Jus quäsitum auf mehrgedachte Monarchie erlanget habe. Dieses aber hätte er, Kayser, Leopold, sowohl ex agnatione, als ex renunciatione. Mithin könte es ihm nicht genommen werden, wenn auch 20. Testamente Königs, Carls II. vorhanden wären.

Die Frantzosen hergegen erwiederten endlich unter andern sonderlich der beschehenen Verzicht wegen auch so viel: Maria Theresia sey keinesweges diejenige Person, von welcher der Dauphin und seine Nachkommen ihr Recht herleiteten. Vielmehr hätten diese ihre Gerechtsame von der Spanischen Nation; als welche die Crone, Spanien, dem Könige, Carl V. und allen seinen Leibes-Erben, sowohl männlichen, als weiblichen Geschlechts bestimmet habe. Darunter nun gehörten ohnfehlbar auch die Printzen von der ältesten Printzessin Königs Philipps IV. der Maria Theresia.

Und

Und also wäre das Reich dem Dauphin und dessen Erben bereits von etlichen Jahrhunderten her beschieden worden. Mithin habe ihnen solches ihre Frau Mutter durch ihre geschehene Verzicht nicht benehmen können.

Allein das Haus, Oesterreich, hatte dieses Einwenden bereits durch die obige Antwort abgefertiget. Darzu würde sich auch durch dergleichen Frantzösischen Grund Philippus selbst und seine Nachkommen auf ihrem Throne unsicher machen. Denn nach selbigem hätte der itzige König in Franckreich, Ludewig XV. und seine Nachkommen ebensowohl sagen können; das Spanische Reich sey Carln V. und seinen Abkömmlingen männ=und weiblichen Geschlechts, iedoch mit Vorzug der Erstgeburt, beschieden worden. Nun aber sey sein Herr Vater, der Hertzog von Bourgogne, älter als sein Herr Vetter, der Hertzog von Anjou. Und dahero müsse er, nicht jener, König in Spanien werden. Würde hergegen auch gleich Philipp V. darauf geantwortet haben: euer Vater hat ja Verzicht darauf gethan; so könne der König in Franckreich gar wohl erwiedern: er habe sein Recht nicht vom Vater, der renunciiret hätte, sondern à providentia majorum & populi Hispanici. Dieß Recht der Erstgeburth nun könten folglich alle Nachkommen Ludewigs XV. so lange die Welt stünde, zum Grunde einer Gerechtsame auf die Crone, Spanien, vorschützen; wenn das obgedachte Anjouische Vorgeben Stich hielte. Zudem sagte man auch noch weiter Oesterreichischer Seits: eine jede Verzicht begreife ein Pactum mit demjenigen, zu dessen Bestem die Verzicht geschehen. Ein jedes Pactum aber müsse von allen Nachfolgern der Paciscenten heilig und unverbrüchlich gehalten werden. Ja hätte gleich die Spanische Nation das Jus destinandi und offerendi gehabt: so hätte doch Philipp, der Hertzog von Anjou, propter pacta majorum kein Jus acceptandi. Ferner so könne dieser das Erb=Recht auf die Crone, Spanien, nicht anders als ex repræsentatione parentum verlangen. Denn wenn diese noch lebeten, wäre ihm das Recht allerdings benommen. Durch das Jus repræsentationis hergegen hätte er ja kein grösseres Recht, als was diejenigen gehabt, deren Person er vorstelle. Diese nun hätten wegen der mehr angeführten Familien=Pacte kein Recht zur

Spanischen Crone gehabt: also auch er, Philipp Hertzog von Anjou, nicht u. s. f.

Genug, daß solcher Gestalt das Haus, Oesterreich, seine Anforderung sattsam scheinbar vorzustellen wuste. Dahero sich denn auch Kayser, Leopold, vest entschloß, dieses sein wohlgegründetes Recht mit dem Degen auszuführen, und sodann seinen jüngern Printzen, Carln, auf den Spanischen Thron zu setzen. Zu solchem Ende übergabe er auch diesem Printzen sein zubesagtem Reiche habendes Recht aufs feyerlichste; weil sonst Europa allzugrossen Widerwillen würde gefasset haben, wenn Spanien nebst den Oesterreichischen Landen auf den damaligen Römischen König, Joseph, als den ältern Printz Leopolds, hätte kommen sollen.

Es traten bald darnach Engel- und Holland, ingleichen Portugall mit allerhöchst ermeldtem Kayser in ein genaues Verbündniß; und der Krieg nahme also gleich 1701. in Italien seinen Anfang. Sodann erklärte sich das gantze Römische Reich vor seinen Kayser, und finge zugleich den Krieg gegen Franckreich an. Solcher Gestalt stunde nun schon fast halb Europa in Waffen. Der damalige Hertzog von Savoyen hergegen hatte anfangs Französische Parthey erwählet; allermasen seine Printzeßin Tochter, Maria Louise Gabriele den 11. Septembr. 1701. mit Könige, Philippo V. war vermählet worden.

Hierauf wurde der Krieg, sonderlich in Italien, auf beyden Seiten mit abwechselndem Glücke eine Zeit lang fortgeführet. Anno 1703. aber ergriff auch nur gedachter Hertzog von Savoyen die Oesterreichische Parthey; weil er gegen Franckreich ein Mißvergnügen schöpfete. Denn es ist hierbey wohl zumercken, daß mehrhochgedachter Hertzog ebenfalls auf die Spanische Monarchie einen Rechts-Anspruch machte; dieweil seine ältere Frau Gros-Mutter, die schon obermehnte Catharina, Gemahlin Carls Emanuels I. Hertzogs von Savoyen, eine Printzeßin Tochter des vorbeschriebenen Königs, Philippi II. war; wie die hier beygefügte Stamm-Tafel unter No. I. und dem Buchstaben B. klärlich zeiget. Im Spanischen Reiche aber wird auch in Ermanglung männlicher Erben das Frauenzimmer und ihre Nachkommen zur Erbfolge gelassen.

Indes-

Indessen musten die Savoyischen Lande etliche Jahre hinter einander von den Frantzosen vieles ausstehen. Ja diese belagerten im Jahr 1706. die Hertzogliche Residenz selbst. Sie wurden aber glücklich von vorermeldtem Hertzoge und dem Printzen Eugenio aus dem Felde geschlagen; welcher Sieg denn von solcher Folge war, daß die gantze Frantzösische Armee 1707. sich genöthiget sahe, Italien zu verlassen.

Hierdurch bekame der Hertzog von Savoyen seine Lande wieder in, Besitz und vermöge besonderer Tractaten mit dem Kayser noch verschiedene andere Oerter in Mayländischen, ingleichen das Hertzogthum Montferrat darzu.

Mittlerweile waren auch viele vornehme im Königreich, Neapolis, sonderlich aber der Marqvis del Vasto, gut Oesterreichisch gesinnet. Sie fielen dahero bey der neuen Philippischen Regirung gar bald in Ungnade. Allein gedachter Marquis machte sich in Zeiten aus dem Staube, ginge anfänglich nach Rom, und von dar nach Wien; worüber alle seine Güther in Neapolitanischen eingezogen wurden. Er hergegen unterhielte doch immer noch mit vielen vornehmen Neapolitanern einen heimlichen Brief-Wechsel. Ja er ruhete nicht eher, als bis er den Kayserlichen Hof zu einem Zuge nach Neapolis beredet hatte; welcher aber erst im Jahre 1707. seinen Fortgang haben konte. Und sodann wurde in ebendem Jahre noch das gantze Königreich, Neapolis, ohne sonderliches Blut-Vergiesen unter den Gehorsam des Spanischen Königs, Carls III. gebracht. Das Königreich, Sicilien hergegen, wovon König, Philippus V. ebenfals gleich anfangs des Krieges Besitz genommen hatte, erhielten die Spanier und Frantzosen noch bis zum Utrechtischen Frieden; binnen welcher Zeit sie es durch einen Königl. Statthalter regiren liesen.

Inzwischen war auch mehr höchst gedachter Carl, und zwar als der Dritte dieses Namens Anno 1703. den 12. Septemb. zum Könige in Spanien declariret worden. Er residirte demnach von 1705. bis 1711. zu Barcellona. Auch wurde der Krieg auf Seiten der Allirten mit gröstentheils gutem Glücke fortgesetzet; Franckreich aber dahero ziemlich in die Enge getrieben und entkräftet.

Als aber im Jahr 1711. Kayser Joseph, Königs, Caroli III. Herr Bruder, gantz unvermuthet mit Tode abginge; wurde dieser selbiges Jahr noch zu Franckfurt am Mayn zum Römischen Kayser unter dem Namen Carls VI. erwählet. Darauf verließ er Spanien, und ginge nach Deutschland; derowegen nunmehro König, Philipp V. in Spanien allein den Meister spielte. Ja es bekamen nun die Europäischen Sachen auf einmal ein gantz anderes Ansehen; und Anno 1713. wurde endlich gar der Friede zu Utrecht zwischen England, Holland, Portugall, Preussen und Savoyen mit Franckreich geschlossen, in welchem man fest setzte, daß König, Philippus V. Spanien und America, der nunmehrige Kayser, Carolus VI. aber Meiland, Neapolis und die Spanischen Niederlande behalten; ferner die Engländer Gibralter, Porto Mahon, nebst der Insul, Minorca; und der Hertzog von Savoyen das Königreich, Sicilien, haben sollten.

Sardinien, welches anfangs König, Philippum V. hatte erkennen müssen, dargegen Anno 1708. von der Engel- und Holländischen Flotte unter des damaligen Königs, Carls III. Gehorsam war gebracht worden, sollte in diesem Frieden bald dem Hause, Pfaltz, bald dem Chur-Fürsten von Bayern zu ihrer Vergnügung abgetreten werden. Endlich aber bliebe es doch noch bey Oesterreich. Auch wurde der Hertzog von Savoyen sogleich in den Besitz des Königreichs, Siciliens gesetzet. Übrigens ist anbey wohl zu mercken, daß der schon oberwehnte Chur Bayerische Printz, Joseph Ferdinand, ebenfals auf die Spanische Monarchie einen Rechts-Anspruch gemacht; weil seine Frau Mutter Maria Antonia, eine Printzeßin Tochter Käysers, Leopoldi, war, welche dieser mit seiner ersten Gemahlin, der bereits mehrgedachten Margaretha Theresia erzeuget hatte. Nachhero schlug sich sein Herr Vater der Chur-Fürst in Bayern, Maximilian Maria Emanuel, in diesem Kriege zu der Frantzösischen Parthey, und wurde deswegen gar 1706. in die Reichs-Acht erkläret; iedoch auch Anno 1714. in dem Badenschen Frieden hinwiederum in vorigen Stand gesetzt.

Der eigentliche Grund dieses Chur-Bayerischen Rechts-Anspruchs beruhete also darauf; weil besagter Chur-Printz, als ein

Enckel

Enckel der Spanischen Infantin, Margarethä Theresiä und Urenckel Königs Philippi IV. in Spanien war; die Frantzosen hergegen auf die Spanische Monarchie durch ihre Frau Mutter, die Mariam Theresiam Verzicht gethan hätten. Da sich nun der Kayser Leopold auch diesem Bayerischen Vorgeben widersetzte: so wurde hierüber hochgedachter Chur-Fürst unwillig, und ergriff hernach eben die Frantzösische Parthey. Indeß sollte es doch wohl nicht viel gefehlet haben, daß ermeldter Chur-Printz in Bayern, Joseph Ferdinand, Erbe der Spanischen Crone geworden, wenn er nicht noch vor Könige, Carln II. in Spanien, nemlich Anno 1699. den 6. Febr. in einem Alter von 7. Jahren gestorben wäre. Seine Frau Mutter hergegen war bereits 1692. den 24. Decembr. erblasset.

Indessen schiene Ihro Kayserl. Majestät, Carln VI. vorgedachter Utrechtische Friede gar zu nachtheilig zu seyn. Dannenhero nahmen ihn Dieselben auch nicht an. Und obgleich das Jahr darauf 1714. zwischen Ihnen und Franckreich zu Rastad und Baden ein besonderer Friede geschlossen wurde: so bliebe doch auch hierbey die Haupt-Sache wegen der Spanischen Erbfolge noch unausgemacht; vielmehr behielten sich beyde hohe Partheyen, nemlich sowohl Ihro Kayserl. Majestät, als die Cron Spanien, ihre ihnen zustehende Rechte ausdrücklich und feyerlichst bevor.

Mittlerweile aber bekamen Ihro Kayserl. Majestät Anno 1716. mit den Türcken einen neuen Krieg. Nun war es Königs Philippo, in Spanien, immer noch sehr empfindlich, daß der Kayser die ehemals zur Spanischen Monarchie gehörige Länder, Neapolis, Sardinien, die Niederlande und Meiland, im Besitz hatte. Und dannenhero meinete er auf Anstiften des Cardinals, Alberoni; itzt sey es eben Zeit, sich diese Gelegenheit zu Nutze zumachen. In sothaner Absicht landete auch eine Spanische Flotte auf Sicilien; als welches damals noch, wie bereits gedacht, dem Hause, Savoyen, zugehörete. Diese Flotte eroberte Sicilien völlig; weil der Hertzog von Savoyen nicht vermögend war, Widerstand zu thun. Nichtsweniger ginge gedachte Flotte auch nach Sardinien. Allein es wurden dergleichen Spanische Gedancken gar bald wiederum, theils durch den gäntzlichen Ruin mehrerwehnter

wehnter ihrer Flotte, worein sie die Englische Flotte gesetzet hatte, theils aber durch den Krieg mit Franckreich, und theils auch durch die so genannte Quadrupel-Alliance völlig zernichtet.

Denn als schon mehr hochgedachter König, Philippus V. in Spanien sich hatte mercken lassen, daß er auch nicht gesonnen sey, seine auf Franckreich gethane Verzicht zuhalten: so war der damalige Regent in Franckreich, der Hertzog von Orleans, bemühet, sein ihm auf diese Cron zustehendes Recht in Sicherheit zusetzen; falls etwa dem damals noch jungen Könige, Ludewig XV. was menschliches begegnen sollte. Eben zu diesem Ende wurde demnach im Jahre 1717. im Haag, und zwar anfänglich nur zwischen Franckreich, England und Holland, ein Bündniß geschlossen, worinnen man die Vesthaltung des Utrechtischen Friedens, sonderlich in Ansehung der Frantzösischen und Englischen Erbfolge, zum Grunde setzte.

Durch dieses Bündniß wurde hergegen sowohl Ihro Kayserl. Majestät, Carl VI. als auch König, Philippus V. in Spanien selbst aufs neue beunruhiget. Besonders vermeinte der Kayserliche Hof, es würde ihm solcher Gestalt sein Recht auf Spanien, welches er sich doch bishero beständig vorbehalten hatte, gleichsam abgesprochen. Jedoch kam er bald wieder auf andere Gedancken, als König, Philippus V. so grose Kriegs-Anstalten machte, und anfinge furchtsam zu werden. Darzu brachen die Spanischen Absichten auf Italien, Franckreich und England, so viel den Grosbrittannischen Cron-Prätendenten betraf, immermehr aus. Dannenhero wurde nun die so genannte Quadruple-Alliance in Vorschlag gebracht, auch den 2. Aug. 1718. wircklich vollzogen, und zu London unterzeichnet.

Es hatte besagtes vierfaches Bündniß den Utrechtischen und Badenschen Frieden zum Grunde, den allgemeinen Ruhestand von Europa aber zum Endzweck. Anbey verziehen sich Ihro Kayserl. Majestät, Carolus VI. unterm 16. Septemb. 1718. auf Spanien, erkannten dargegen Philippum V. vor einen rechtmäsigen König daselbst, und vergnügten sich mit den bereits im Besitz habenden Italienischen Provintzien und Spanischen Niederlanden. Ferner wurde sowohl in dieser Kayserl.

Ver-

Verzichts-Acte, als auch in dem schon gedachten Londonischen Tractat unterm 2. August 1718. die künftige Erbfolge in dem Königreiche Spanien und Indien auf alle Fälle dermasen geordnet und vest gesetzet: daß 1) nach Absterben Königs Philippi V. in Spanien und dessen Erben und Nachkommen, männlich- und weiblichen Geschlechts, besagtes Königreich an den König von Sardinien und Hertzog von Savoyen, auch dessen Printzen und Nachkommen männlicher Linie, so aus rechtmäßiger Ehe geboren; sodann aber und wenn diese alle abgehen würden, 2) an den Savoyischen Printzen, Amadeum von Carignan, dessen Printzen und Nachkommen männlicher Linie; ferner von diesen 3) an den Printzen Emanuel von Savoyen, dessen Printzen und Nachkommen männlichen Geschlechts; und wenn auch diese abgingen, endlich und 4) an den Printzen Eugenium von Savoyen, dessen Printzen und männliche Nachkommen allerseits aus rechtmäsiger Ehe erzeuget, gelangen und fallen solle. Denn alle diese Savoyische Linien stammen von der obgedachten Infantin, Catharina, des Spanischen Königes, Philippi II. Printzeßin Tochter ab, wie aus der schon mehr angeführten Stamm-Tafel unter No. I. und B. ingleichen der p. 117 folgenden unter C. deutlich zu ersehen.

Uberdieß wurde auch noch in dem Vten Artickel der Quadruple Alliance dem ersten Printzen Königs, Philippi, in Spanien von seiner andern und itzigen Gemahlin, welchen man damals nur Don Carlos nennete, die Erbfolge, in den auf dem Fall stehenden Italienischen Hertzogthümern, Florenz, Parma und Piacenza, so man zugleich vor unmittelbare Mann-Lehen des Deutschen Reichs erkannte, die Erbfolge ausgemacht. Dahingegen sollte König, Philippus, dem Kayser die obgedachten Italienischen Länder nebst den Nieder-Landen auf ewig abtreten.

Anfangs nur wollte König, Philippus, sich nicht bequemen, dieses alles einzugehen. Als aber hernach sein Italienischer Krieg in Sicilien nicht nach Wunsche ablief, und ihm die Kayserlichen, durch Hülfe der Englischen Flotte, einen Ort nach dem andern abnahmen

auch eben in dem waren, die Spanier vollends aus Palermo zu vertreiben: so wurde der Cardinal Alberoni, welcher bishero als erster Minister in Spanien alles geführet hatte, im Monath Decembr. 1719. plötzlich aus dem Reiche gejaget; und dargegen ließ nunmehro König Philipp V. die Qvadruple-Alliance den 17. Febr. 1720. durch den Marqvis von Beretti Landi im Haag unterschreiben. In Sicilien wurde auch mit Ihro Kayserl. Majestät ein Stillstand getroffen. Ja endlich räumete König, Philipp V. Sicilien gar wiederum dem Kayser ein; nachdem der Hertzog von Savoyen bereits vorhero sein darauf erlangtes Recht an Ihro Kayserl. Maj. abgetreten hatte; Die ihm hergegen davor Anno 1720. das Königreich, Sardinien, überliesen.

Also nahme endlich König, Philipp V. die Qvadruple-Alliance an; wiewohl noch mit der Bedingung, daß der Friede zwischen dem Käyser und ihm auf einer allgemeinen Versammlung zu Cambray völlig geordnet werden sollte. Indeß aber wandte er demohngeachtet alle nur ersinnliche Mühe an, diesen Congreß, wo nicht gantz zu hintertreiben, doch möglichst zu verzögern. Denn ob gleich bereits 1720. die behörigen Anstalten darzu vorgekehret wurden, auch verschiedene hohe Gevollmächtigte sich alda einfunden: so wollte sich doch König, Philipp, eher in keine Friedens-Handlung einlassen, bis ihm die Engländer Gibraltar, Porto-Mahon und Minorca wieder abgetreten hätten. Bald hielte ers auch vor unmöglich, auf die von dem Käyser in Besitz habenden Oerter völlige Verzicht zuthun. Bald setzte es neues Bedencken wegen der Florentinischen und Parmesanischen Erbfolge. Denn die Königin von Spanien wollte nicht zugeben, daß ihr Printz, Don Carlos, ein Lehn-Träger des Kaysers und des Römischen Reichs seyn sollte; sondern sie hätte lieber gesehen, daß er gar ein freyer Herr würde. Und dahero verschwunde zu verschiedenen Malen alle Hoffnung zur Friedens-Handlung. Ja die anwesenden Gesandten wollten bereits aus einander gehen, bis endlich noch hochgedachte Königin in die Lehns-Reichung willigte. Darauf wurde 1725. zu Wien zwischen Ihro Kayserl. Majestät und der Crone Spanien wider

alles

alles Vermuthen der bekannte Friede gemacht, worinnen gedachte beyde Mächte die Quadruple-Alliance, ingleichen beyderley Verzichte, und die Erbfolge des Don Carlos in Florentz, Parma und Piacenza, nochmahls bestätigten.

Solcher Gestalt hat der Catholische König, Philipp V. die beyden Sicilien bis Anno 1707. besessen, da er zuerst Neapel verloren, welches dargegen die Oesterreicher eroberten. Durch den Utrechtischen Frieden aber büsete er auch Sicilien ein; und wurde sodann der damalige Hertzog von Savoyen, Victor Amadeus II. Besitzer davon, bis aufs Jahr 1720. da hochgedachter Hertzog dieses Königreich an Ihro Kayserl. Majestät Carl. VI. gegen das Königreich Sardinien vertauschte. Von dem nunmehrigen Könige in Spanien, Philippo V. werde ich dannenhero die hier etwa noch nöthige Nachricht in der nächstfolgenden andern Abtheilung geben. Drum will ich hier nur von hochgedachter Ihro Königlichen Majestät in Sardinien, vornemlich aber auch von Ihro Kayserl. Majestät, Carln VI. etwas weniges annoch erinnern.

Die oberwehnte Infantin, Catharina, Königs, Philipps II. in Spanien Printzeßin Tochter, wurde nemlich an den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel, vermählet, welcher mit ihr unter andern 2. Printzen erzeuget, die hier merckwürdig sind; weil sie hernach 2. Aeste des Hertzoglich-Savoyischen Hauses ausgemacht. Dieselbe hiesen Victor Amadeus I. und Thomas Franciscus. Jener, der 1580. geboren war, wurde Hertzog von Savoyen; dieser aber, als der jüngere, Printz von Carignan. Der Hertzog erzeugte hierauf wiederum einen andern Printzen, Carl Eman. II. welcher diesen Ast fortsetzete, und also Hertzog von Savoyen wurde. Ebendieser nun ist der Vater Victoris Amadei II. welcher, wie gedacht, anfänglich König in Sicilien, und sodann aber in Sardinien geworden. Er war 1666. geboren, legte 1730. die Regirung nieder, und starb 1732. den 31. Octob. zu Rivoli im Arrest. Sein Printz, Carl Emanuel Victor, ist ihm demnach seit 1732. im Reiche und Ländern gefolget. Es regieren diese Ih-

ro Königl. Majestät in Sardinien bis itzo, und GOtt gebe noch viele Jahre, gar glücklich. Sie haben auch in Ihrem nun dreymaligen Ehestande verschiedene Printzen und Printzeßinnen erzeuget, die bishieher gröstentheils noch am Leben sind.

Die andere Linie des Savoyischen Hauses, die Printzen von Carignan, betreffende, welche von dem jüngern Printz der Spanischen Infantin, obermeldter Catharinä, dem Thoma Francisco, abstammen, so verließ derselbe wiederum 2. Printzen, davon der ältere den Titel der Printzen von Carignan fortgesetzet, der jüngere hergegen eine neue Linie gemacht, welche sich Grafen von Soissons nenneten. Emanuel Philibert Amadeus, Printz von Carignan, ist mithin der Vater des heutigen Printzens von Carignan, Victoris Amadei, welcher 1690. auf die Welt gekommen, und bereits wiederum 2. Printzen, Ludovicum Amadeum und Victorem Amadeum gezeuget. Der Stam-Vater der Grafen von Soissons aber hat ebenfals 2. Printzen hinterlassen, Eugenium Franciscum, als den jüngern, welcher der alte weltbekannte Held geworden, so vor kurtzen zu Wien gestorben ist. Der ältere hergegen, Ludovicus Thomas, hat den Titel der Grafen von Soissons fortgeführet, und einen Printz Namens, Emanuel, gezeuget, welcher der Vater war des jüngern Printzens Eugenii, der 1714. geboren, und 1734. in dem letzten Französischen Kriege mit Tode abgegangen ist; womit folglich die gantze Linie der Grafen von Soissons ein Ende genommen. Ich will die Stamm-Tafel dieses sämtlichen Hauses hier sogleich kürtzlich beyfügen; um die bereits oben angeführte auf Zukunft bestimmte Erbfolge der Savoyischen Herren, indem Königreich Spanien, deutlicher vorzustellen:

CATHA-

C.

CATHARINA,

Infantin von Spanien.

Ihr Gem. Carol. Emanuel, Hertz. von Savoyen.

Siehe die Stamm-Tafel unter No. I. und B.

Victor Amadeus I. Hertz. von Savoyen, n. 1587. † 1637.

Thomas Franciscus, Printz von Carignan, n. 1596. † 1656.

Carolus Eman. II. Hertz. von Savoyen, n. 1634. † 1675.

Emanuel Philibert Amadeus, Printz von Carignan, n. 1628. † 1709.

Eugenius Mauritius, Graf von Soissons, n. 1633. † 1673.

1) Victor Amadeus II. Hertz. von Savoyen, und König in Sicilien, hernach aber in Sardinien, n. 1666. † 1732.

2) VICTOR AMADEVS, heutiger Pr. von Carignan, n. 1690.

Ludovicus Thomas, Gr. von Soissons, n. 1658. † 1702.

4) EVGENIVS FRANCISCVS, n. 1663. † 1736.

CAROLVS EMANVEL VICTOR, heutiger König von Sardinien und Hertzog von Savoyen, seit 1730. n. 1701.

Ludovicus Amadeus n. 1721.

Victor Amadeus, n. 1722.

3) EMANVEL, Gr. von Soissons, n. 1687. † 1729.

Zwey Printzen und 3. Princeßinnen.

Eugenius, Gr. von Soissons, n. 1714. † 1734.

Ihro itzt glorwürdigst regirende Kayserl. Majestät, Carl VI. hergegen sind der jüngere Printz Kaysers Leopolds. Und dieser preiswürdigste Kayser ist 1705. gestorben, da er nicht mehr, als 2. Printzen und 3. Printzeßinnen hinterließ, die er mit seiner letzten Gemahlin, der Eleonora Magdalena, aus dem Hause, Pfaltz-Neuburg, erzeuget hatte. Die Printzen hiesen Josephus; und der andere war nur allerhöchst gedachter Carl. Jener folgte dem Herrn Vater 1705. sowohl in dem Kayserthum, als in den Erbländern. Er erblaste aber unvermuthet Anno 1711. den 17. April in 33sten

Jahre seines Alters. Weil nun keine Printzen, sondern nur 2. Printzeßinnen von ihm vorhanden waren, davon hernach die älteste an Ihro itzt glorwürdigst regirende Königl. Majestät in Polen, und die jüngere an Ihro Churfl. Durchl. zu Bayern, Carolum Albertum, vermählet worden: als succedirten nunmehro diesem Ihren Herrn Bruder Ihro Majestät Carl, unter dem Namen des Sechsten im H. Römischen Reiche und den Oesterreichischen Erblanden, welchem also der Höchste zu Dero bisherigen Glorwürdigsten Regirung noch viele Jahre zusetzen wolle. Es sind Dieselben den 1. October 1685. geboren worden, und haben sich 1707. den 1. May mit Elisabetha Christiana, Hertzogs Ludovici Rudolphi zu Braunschweig und Lüneburg Printzeßin Tochter, vermählet, mit welcher Sie einen Printzen, der aber wieder verstorben, und 2. noch lebende Printzeßinnen erzeuget haben, deren älteste, die Maria Theresia, bereits hinwiederum an Ihro Königl. Hoheit den heutigen Hertzog von Lothringen und Großhertzog von Florentz vermählet worden. Sonst haben Ihro Kayserl. Majestät das Königreich, Neapolis, von Anno 1707. an, auch Sicilien seit 1720. unter dem Namen Carl des Sechsten besessen, und beyde Königreiche durch Statthalter regiren lassen. Der letzte nemlich in Neapolis ist der Herr Graf von Visconti; und der letzte in Sicilien der Herr Graf von Sastago gewesen. Wie iedoch Ihro Kayserl. Majestät diese beyde Königreiche jünsthin in dem Französischen und Italienischen Kriege hinwiederum verloren haben, und solche an Ihro itzt glorwürdigst regirende Königl. Majestät Carln VII. dieses Namens gekommen sind, davon will ich nunmehro in dem andern Theile dieser Abhandlung besondere Nachricht ertheilen.

Andere Abtheilung
Des
Erfreulichen Andenckens der hohen Königlich-Neapolitanischen und Königlich-Polnischen auch Chur-Fürstlich-Sächsischen Vermählung.

Es ist bekant, was durch den schmertzlichen Todes-Fall des grossen Königs, Augusti II. in Polen, welcher sich den 1. Febr. 1733. zu Warschau ereignete, vor grosse Veränderungen in gantz Europa verursachet worden. Denn Ludewig XV. König in Franckreich wandte hierauf allen Fleis an seinen Herrn Schwieger-Vater, den nunmehrigen König, Stanislaum Leszinsky, der bereits 1704. von der Schwedischen Parthey zum Könige in Polen war aufgeworfen worden, auf den nun wiederum leeren Thron zu setzen. Weil solches aber sowohl Ihro Römisch-Kayserliche Majestät, als auch die Rußische Kayserin, verhinderten; und dargegen den 5. Octob. ermeldten Jahres Ihro Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen unter dem Namen Augustus III. zum König in Polen erwählet wurden: so schlosse hierauf der allerchristlichste König den 25. desselben Monats mit den Königen von Spanien und Sardinien ein Bündniß; und fingen selbige sogleich wider den Kayser und das Reich den Krieg an.

Es war nemlich dieses eine gute Gelegenheit vor Spanien, dasjenige, was dieser Hof bis dahin wegen des Infanten Don Carlos mit einem heimlichen Widerwillen öffentlich beliebet hatte, hinwiederum zu zernichten, und dargegen gantz andere weit aussehende Absichten zu erreichen. Zu dem Ende nun fehlte es diesem Hofe gar nicht an vielfältigen Ursachen, weswegen er sich, wie er sagte, genothdringet sehe, an besagtem Kriege Theil zu nehmen.

Es ist dannenhero wohl nöthig, ehe ich noch die Folge dieses Krieges erzehle, eine kurtze Nachricht von dem glorwürdigsten Leben Hochgedachten Printzens, Don Carlos, und was sich mit ihm

ihm bis dahin begeben, eine kurtze Nachricht zu ertheilen. Derselbe ist nemlich den 20. Januar. 1716. zur Welt geboren worden. Sein Herr Vater ist der schon mehr Hochgedachte Catholische König, Philipp V. ein Enckel vom Ludewig XIV. Dieser hatte nemlich den Dauphin, *Ludovicum omnium sanctorum*, mit seiner Gemahlin, der Spanischen Infantin, Maria Theresia, erzeuget, welchem hernach dessen Gemahlin, Maria Anna, eine Printzeßin Tochter Ferdinandi Mariä, Chur-Fürstens zu Bayern, die beyden Printzen, Ludewig, Hertzogen von Bourgogne, und Philipp, Hertzogen von Anjou, geboren. Jener wurde der Vater Sr. itzt glorwürdigst regirenden Königl. Majest. in Franckreich. Dieser aber ist der Königl. Herr Vater Sr. nunmehro Königl. Majestät beyder Sicilien, unsers allerdurchlauchtigsten Don Carlos.

Denn, nachdem Ihro Catholischen Majestät Philippo V. Dero erstere Frau Gemahlin, Maria Louise Gabriele, gebornе Printzeßin von Savoyen, des itzt regirenden Königs von Sardinien leibliche Printzeßin Schwester, den 14. Febr. 1714. durch einen frühzeitigen Tod war entrissen worden: so wuste es der damals schon am Königl. Hofe in grosem Ansehen stehende Abt, Alberoni, ein geborner Unterthaner des Hertzogs von Parma, Vermittelst der Beyhülfe des Päbstlichen Hofs dahin zu bringen, daß Ihro Majestät keine Europäische Printzeßin mit mehrerer Sorgfalt und Beflissenheit zu einer Gemahlin vorgeschlagen wurde, als eben die Stief- und Bruders Tochter des damals regirenden Hertzogs, Francisci von Parma und Piacentz, Namens Elisabeth, welche die Hertzogin, Dorothea Sophia, aus dem Hause Pfaltz-Neuburg, ihrem erstern Gemahle, dem Erb-Printzen Odoardo, von Parma am 25sten Octob. 1692. geboren hatte. Es war auch dieselbe nicht nur eine schöne, muntere und sehr Kluge, sondern zugleich eine solche Printzeßin, die mit der Zeit dem Spanischen Reiche grose Vortheile zuwegebringen konte. Um sich nun die Herkunft dieser Printzeßin desto deutlicher vorzustellen, habe ich deme folgende kurtze Tabelle beyzufügen vor nützlich erachtet:

ODO-

D.

ODOARDVS I. *Farneſius*,

Fünfter Hertzog zu Parma und Piacentza, n. 1612. ſuccediret 1622. Gemahlin Margaretha von Medices, Groß-Hertzogs Coſmi II. zu Florentz Printzeßin Tochter. Sihe p. 126. die Tafel E.

RAINVTIVS II. *Farneſius*,

Sechſter Hertzog zu Parma, ꝛc. n. 1630. ſuccediret 1646. † 1694. Gemahlinnen 1) Margaretha, Hertzogs Victoris Amadei I. von Savoyen, Printzeßin Tochter. 2) Iſabella von Este, Hertzogs Franciſci zu Modena Printzeßin Tochter; und 3) Maria von Este, eine Schweſter der vorigen.

2.	3.	3.
ODOARDVS II. *Farneſius*, n. 1666. † 1693. Gem. Dorothea Sophia.	FRANCISCVS *Farneſius*, n. 1678. wird der 7te Hertzog in Parma ꝛc. 1694. Gem. Doroth. Sophia, ſeines Halb-Bruders Frau Wittbe. Er † 1727. ohne Kinder.	ANTONIVS FRANCISCVS, n. 1679. wird der 8te Hertzog in Parma ꝛc. 1727. † 1731. den 20. Jan. ohne Kinder. Gem. Henrietta Maria.
ELISABETH, n. 1692. den 25. Octobr. Gem. Philippus V. König in Spanien.		

1) CAROLVS, n. 1716. den 20. Jan. König beyder Sicilien.	2) Maria Anna Victoria, n. 1718. Gemahl, Joſeph Printz von Braſilien.	3) Philippus, n. 1720.
4) Maria Thereſia, n. 1726.	5) Ludovicus Antonius, n. 1727.	6) Maria Antonietta Ferdinanda, n. 1729.

Dieſes Ehe-Gewerbe gelangete dahero bald zu ſeiner Richtigkeit; dermaſen, daß die Vermählung den 17. Octob. 1714. zu Parma wircklich vor ſich ginge, und ſodann den 25. Decembr. zu Guadalaxara in Spanien das Beylager gehalten wurde. Die erſte männliche Frucht ihres Leibes war mithin ſchon mehr Hochgedachter Don Carlos. Darauf folgete 1718. den 21. Martii die Printzeßin, Maria Anna Victoria; ferner 1720. den 15. Mart. der Printz Philipp; und 1726. den 11. Junii die Printzeßin, Maria Thereſia Antonia Raphaele; auch 1727. den 25. Jul. der Printz, Ludovicus Antonius Jacobus; endlich aber 1729. den 17. Novembr. die Printzeßin, Maria Antonietta Ferdinanda; der bereits verſtorbenen Königl. Kinder voritzo nicht

zugedencken; da ohnedieß mein Vorhaben nur dahin gehet, die Geschichte des ältesten Printzens, Don Carlos, kürtzlich zu entwerfen.

Etliche Stunden nach seiner Geburt wurde demnach dieser junge Infant vondem Patriarchen von Indien getauft, und mit dem Namen Carolus Sebastianus beleget, wobey er zugleich den Geschlechts-Namen, Farnese, auch den Titel eines Printzens von Parma, Grafens von Toscana, und Herrns von Castro empfinge. Hierauf gingen alle Sorgen seiner Frau Mutter, der Königin, dahin, daß besagter Infant seiner grosen Hoffnung gemäs mögte erzogen werden. Es sahe derselbe gut aus; und er ließ gleich in seiner zartesten Kindheit ein sehr munteres und lebhaftes Wesen von sich spüren.

Dieses vermehrete die Liebe der Königin, seiner Frau Mutter, gegen ihn dergestalt, daß sie ihn wie einen Aug-Apfel hielte, und nicht leichtlich aus ihrer eigenen Aufsicht liese; ob sie ihm schon lauter solche Personen zu seiner Wartung und Erziehung zugeordnet, von deren Treue auch liebreichem und aufgeräumten Wesen sie versichert war. Sie hatte auch nun schon beschlossen, ihren geliebten Printz mit der Zeit zu einem grosen Fürsten und Beherrscher vieler Lande zu machen. Und doch wollte es damals noch schlechtes Ansehen darzu geben; sowohl wegen der Crone Spanien, als der Hertzogthümer Parma, Piacentz und Florentz.

Sonderlich aber schiene diesem Vorhaben der Kayserl. Hof am meisten hinderlich zu seyn. Drum wünschte sie und ihr viel geltender Premier Minister, der nunmehrige Cardinal, Alberoni, nichts mehr, als nur gute Gelegenheit zu finden, Ihro Kayserl. Majestät in Italien anzugreifen; um Denenselben diejenigen Reiche und Länder, so Sie in dem obbeschriebenen Kriege und durch den Utrecht- und Badenschen Frieden erobert und erhalten, wiederum abzugewinnen, oder wenigstens Dieselben dahin zuvermögen, daß Sie Friede machen, und in gewisser Mase auser Stand seyn mögten, sich den Spanischen Absichten auf die Staaten von Parma und Florentz zuwidersetzen.

Dazu zeigete nun der Türcken-Krieg, worein Ihro Kayserl. Majestät wegen eines Bündnisses mit Venedig Anno 1716. verwickelt wurden, eine erwünschte Gelegenheit. Man überfiele also die Kayserliche Staaten in Italien Anno 1717. unvermuthet mit Kriege; weswegen denn nachgehends die obgedachte Quadruple-Alliance entstun-

wie

de; die jedoch den Spanischen Absichten eben nicht zuwider war; wie solches der Fünfte Artickel derselben gnüglich ausweiset; indem, Kraft dessen, der Printz, Don Carlos, die Staaten von Florentz, Parma und Piacentz künftig, in Ermangelung männlicher Erben der damaligen Gros- und Hertzoge, als ein Reichs-Lehen vor sich und seine aus rechtmäsiger Ehe erzeugete Nachkommen haben, nach deren Abgang aber die übrigen Printzen hochgedachter Königin einer nach dem andern, dem Alter nach succediren sollen u. s. f. Was nun hierauf weiter erfolget, habe ich bereits in der ersten Abhandlung kürtzlich berühret. Vornemlich wurde sodann die Investitur-Acte Anno 1722. von den Kayserlichen Gevollmächtigten wircklich abgefasset; welche auch endlich die Königin von Spanien nach vielfältiger Weigerung annahme; jedoch anbey nachfolgende Puncte annoch verlangte:

Erstlich sollte sich nemlich die Lehns-Reichung auf das gantze Geschlechte Don Carlos erstrecken; ohne daß es nöthig sey, dieselbe nach seinem, oder seiner Nachkommen Ableben wieder zu erneuern. 2) Sollten alle andere Printzen der regirenden Königin, auch sogar die, so sie, wann sie etwa den König überlebte in einer andern Ehe erzeugen würde, (im Fall der Stamm des Don Carlos ausginge,) diese Länder erben, und in der Lehens-Reichung mit begriffen seyn. 3) Sollte man von den Wörtern Feudis, Homagiis und Ligiis das letztere ausstreichen; als welches allzuhart wäre. 4) Sollte man die Worte cum omnibus Juribus & pertinentibus, daß ist, mit allen Rechten und Zugehörungen, noch hinzusetzen; und 5) sollte die gemeldte Lehns-Reichung von der Kraft seyn, daß der Printz, der seinen Vorfahren in den besagten Staaten nachfolgen würde, davon Besitz nehmen könne, ohne eine neue Lehns-Reichung zusuchen ꝛc.

Kaum waren gleichwohl diese Umstände in etwas gemildert: so verlangte nunmehro auch der Pabst die Ober-Lehns-Herrschaft über die Hertzogthümer, Parma und Piacentza. Er ließ derowegen zu Cambray eine Protestations-Acte überreichen; welche man aber in schlechte Obacht zoge. Immittelst wurden dargegen Ihro Königliche Hoheit, Don Carlos, bereits ein Bräutigam mit des Hertzogs von Orleans, damaligen Regentens in Franckreich, vierten Printzeßin Tochter, Namens, Philippina Elisabeth,

Mademoiselle von Beaujolois, die den 18. Decembr. 1714. geboren war. Die Hochfürstliche Braut kam auch 1723. im Monat Februario glücklich zu Madrid an; und der Herr Bräutigam gewann sie alsobald sehr lieb.

Hierauf übergabe der König 1724. den 15. Januar. die Regirung seinem Erb-Printzen erster Ehe, dem Don Ludwig, und setzte jedem seiner übrigen Printzen jährlich 150000. Ducaten zu ihrem Unterhalte aus; welche Begebenheit mithin dem Don Carlos anfangs etwas nachtheilig zu seyn schiene. Allein es muste auch dieses fast widrige Schicksal dennoch zu desselben Bestem ausschlagen. Denn in ebendemselben Jahre den 31. August starbe der junge Monarch an Kinder-Blattern im 17. Jahre seines Alters, nachdem er nur 8. Monate regiret hatte.

Darauf ließ seine Frau Mutter, die Königin, nicht eher nach, als bis ihr Gemahl die Spanische Crone wiederum auf sein Haupt setzte. Und da finge sie nun abermals an, sich die Regirung noch mehr, als vorhin, angelegen seyn zulassen. Besonders aber wurde ihr nunmehro der Congreß zu Cambray zur Last. Mithin suchte sie demselben mit Manier ein Ende zumachen; worzu das beste Mittel war, daß sie durch den damaligen Baron von Ripperda ingeheim mit dem Kayserl. Hof einen particulier Frieden schlosse. Denn dadurch wurden die übrigen interessirten Potentaten so beleidiget, daß ihre Gesandten die gedachte Versammlung zerrissen.

Ehe aber noch dieser Wienerische Vergleich zur völligen Richtigkeit kam, ereignete sich etwas neues, wodurch gar leicht gantz Europa wiederum in eine grose Kriegs-Flamme hätte können gesetzet werden. Der junge König in Franckreich schickte nemlich die Spanische Infantin, des Don Carlos leibliche Printzeßin Schwester, die Mariam Annam Victoriam, wieder nach Hause, und erklärte 1725. sein mit ihr geschehenes Ehe-Verbündniß vor nichtig; erwehlete aber dargegen des nunmehrigen Königes, Stanislai Leszinsky, Printzeßin Tochter, die Mariam, zu seiner Gemahlin. Hierdurch wurde die Königin in Spanien heftig beleidiget. Sie schickte dahero auch die obermeldte Printzeßin Braut des Don Carlos zurück nach Franckreich.

Immittelst wurden die Friedens-Handlungen mit dem Kayser Anno 1725. den 30. April vollends zu Stande gebracht. Dieser

ser Friede bestätigte eines theils die Quadruple-Allianee; und hernach setzte er auch einen andern Tractat, den Ihro Kayserl. Majestät den 7. Junii ebendieses Jahres im Namen des Römisch-Deutschen Reichs mit der Crone Spanien geschlossen, zum Grunde. Ja es wurde an ebendiesem Tage ein besonderer geheimer Verbindungs- und Freundschafts-Vergleich errichtet; hierbey allenthalben aber dem Printz Don Carlos nicht nur die endliche Erbfolge in den Staaten von Florentz und Parma von dem Kayser mit Genehmhaltung des Reichs zugestanden, sondern ihm auch sogar die Gewähr darüber geleistet.

Darum machten nun die übrigen Bundes-Genossen aus Verdruß und Widerwillen den 7. Septemb. selbigen Jahres zu Hannover mit Zuziehung Sr. Königl. Majestät in Preussen ein Gegen-Verbündniß, und fingen an, ein groses Mißtrauen gegen den Kayserl. Hof blicken zu lassen. Auch hatte die Friedens-Versammlung zu Cambray nunmehro auf einmal ein Ende. Ja es entstunden an allen Europäischen Höfen grose Bewegungen hierüber; zumal da Spanien bereits 1727. mit einer Armee unter dem Grafen De las Torres vor Gibraltar rückte, und solches zu Lande belagerte. Doch kam es sonst noch zu keinem völligen Kriege; sondern man beliebte vielmehr von neuen, unter Vermittelung der Crone Franckreich, einen allgemeinen Friedens-Congreß anzustellen.

Mittlerweile hatte Don Carlos das 12te Jahr seines Alters erreichet, und den 25. Novembr. 1724. seinem Herrn Halb-Bruder, dem Infanten Don Ferdinand, als nunmehrigem Printzen von Asturien, die Huldigung geleistet. So jung er nun dazumal noch war, so übertraf er doch an Munterkeit des Geistes alle seine Herrn Brüder. Was er nur unternahm, dabey ließ er eine solche Urtheilungs-Krafft mercken, daß jedermann glaubete, er werde dermahleinst ein groser Fürst werden. Seine Frau Mutter, die Königin, ließ es auch gewiß an nichts ermangeln, denselben in allen Stücken so zuerziehen, als es von einem grsoen Printzen erfodert wird. Darzu überschickte ihm Anno 1727. der junge König in Franckreich, Ludewig XV. den heiligen Geists-Orden; womit er denn nebst dem Ritter-Orden des göldenen Vliesses, ein recht prächtiges Ansehen machte. Jedermann gönnete ihm dahero das Glück, daß er künftig zum Besitz verschiedener

wichtiger Staaten in Italien gelangen sollte. Nur die Deutschen und einige Italienische Höfe schöpfften einen Verdruß darüber. Sonderlich aber bezeugeten sich die Höfe, Florentz und Parma, sehr mißvergnügt.

Denn es ist zuwissen, daß die Königin von Spanien auch auf das Gros-Hertzogthum, Florentz, Rechts-Ansprüche machte. Es erhellet nemlich aus der obigen Stamm-Stafel unter dem Buchstaben D. p. 121. daß die ältere Frau Gros-Mutter hochgedachter Königin, Margaretha von Medices, des Gros-Hertzogs, Cosmi II. zu Florentz Printzeßin Tochter gewesen. Dieser Margarethen Herr Bruder nun war Ferdinandus II. Gros-Hertzog zu Florentz, welcher Cosmum III. gezeuget, so ein Vater Ferdinandi III. und Johannis Gastonis, der Groshertzoge zu Florentz, gewesen. Da nun diese beyde ohne Erben abgingen: so hielte sich freilich die Königin in Spanien und ihre Nachkommen vor die nächste zu mehr besagtem Gros-Hertzogthume. Folgende Stamm-Tafel wird die Sache deutlich machen:

E.

Cosmus II.
Groß-Hertzog von Florentz, n. 1590. † 1621.

Ferdinandus II.	Margaretha,
Groß-Hertzog zu Florentz, n. 1610. † 1670.	n. 1612. † 1679. Ihr Gemahl Odoardus I. Hertzog zu Parma. Siehe oben die Stamm-Tafel unter dem Buchstaben D. p. 121.

Cosmus III.	Franciscus Maria,
Groß-Hertzog zu Florentz, n. 1642. † 1723.	† 1711. ohne Erben.

Ferdinandus III.	Maria Anna Louise,	Johannes Gasto,
Erb-Printz, n. 1663. † 1713. zwar vermählt, aber ohne Kinder.	n. 1667. Gemahl, Johann Wilhelm, Chur-Fürst zur Pfaltz, wird 1716. Wittbe, und lebet nun, iedoch ohne Erben, in Florentz.	n. 1671. succ. 1723. † 1737. ohne Kinder.

Man nahme demnach an dem Florentinischen Hofe wenigstens dieses übel auf, daß gedachte Erbfolge des Don Carlos ohne

ne Zuthun des regirenden Landes-Herrns bey seinen Lebzeiten noch eingerichtet worden; da doch damals ein gesunder und munterer Erb-Printz, der Johannes Gasto, und auch die Printzeßin, Maria Anna Louise, annoch vorhanden waren. So sehr sich nun jedoch der Florentinische Hof Mühe gab, gedachte Einrichtung wiederum rückgängig zu machen; war gleichwohl alles vergebens. Ja man suchte sich vielmehr noch bey Lebzeiten des alten Gros-Hertzogs, Cosmi III. des Besitzes dieses Staats zu versichern.

Nachdem nun 1723. der bisherige Erb-Printz, Johannes Gasto, zur Erbfolge gelangete, setzte dieser die Bemühung seines Herrn Vaters fort, und suchte wenigstens seiner Frau Schwester, der verwittbeten Chur-Fürstin von der Pfaltz, die Erbfolge in dem Toscanischen zuvergewissern. Allein auch dieses lief fruchlos ab. Dazu kam hernach noch ein neuer Prätendente auf besagtes Hertzogthum, nemlich der Octavianus von Medices, Hertzog von Sarno und Fürst von Ottajano im Königreiche, Neapolis. Denn es ist bekannt, daß sich das Haus, Medices, in 3. Aeste abgetheilet; deren Stamm-Vater Eberhardus III. hies. Und von dem 3ten Aste war eben besagter Octavianus ein Abkömmling. Allein weil die Verwanntschaft desselben mit dem Gros-Hertzogl. Hause schon sehr weitläuftig ist, hat man sie gar nicht anbey in Erwegung gezogen.

So viel hergegen das Hochfürstl. Haus Parma betraf, regete man sich nicht weniger über die geordnete Erbfolge in besagtem Staate. Zwar war dem damaligen Hertzoge, Francisco, nicht zuwider, daß der Infant, Don Carlos, Erbe von seinen Hertzogthümern seyn sollte. Nur wollte ihm die Art und Weise nicht gefallen, nach welcher die Succeßion eingerichtet war; sondern er verlangete selbst darüber zu disponiren, und wollte auch seine Fürstenthümer vor keine Kayserl. Reichs-Lehen gehalten wissen. Ja der neue Hertzog, Antonius, welcher 1727. zur Regirung kam, bezeigete seinen Unwillen noch deutlicher. Allermasen dieser unterschiedliche Mittel hervor suchte, die gantze Einrichtung der Königin von Spanien wegen der Erbfolge ihres Don Carlos zuzernichten. Vornemlich vermählte er sich demnach 1728. mit

einer

einer jungen Printzeßin, aus dem Hause Modena, Namens Henriette Maria, und gedachte also etwa noch einen männlichen Erben zuerzielen; worüber auch die Spanisch gesinnten anfangs grose Augen machten. Allein es hatte solches nicht viel zubedeuten. Denn Anno 1731. den 20. Januar. sturb zwar der Hertzog, Antonius Franciscus, als der letzte von dem Farnesischen Stamme; und ob er auch gleich gedachte seine Gemahlin mit schwangerm Leibe hinterließ: so wollen wir doch alsobald mit mehrern vernehmen, wie alle diese widrig scheinende Umstände dennoch zum besten seiner Königl. Hoheit, des Don Carlos, abgelaufen.

Anno 1728. den 14. Junii wurde eben zu dem Ende die schon obgedachte allgemeine Friedens-Versammlung zu Soissons angestellet, und eröffnet. Man machte sich anfangs grose Hoffnung hiervon. Aber es bekam dieselbe auch alsobald einen nicht geringen Anstos, da die Königin von Spanien dasjenige wieder umstosen wollte, was sie in dem Wienerischen Tractate bereits verwilliget hatte; daß nemlich 4. benannte Plätze in den Toscanischen und Parmesanischen Landen so lange mit Schweitzerischen Trouppen sollten besetzet werden, bis der Infant, Don Carlos, zum wircklichen Besitz der ihm bestimmten Länder gelangen würde. Dargegen wollte sie nunmehro von keiner andern Besatzung, als von Spanischen Trouppen wissen; um ihrem Don Carlos die Erbfolge desto gewisser zu versichern.

Dergleichen Forderung kam sonderlich den Kayserl. Gevollmächtigten sehr fremde vor. Allein die Königin in Spanien wuste gar klüglich hierbey den ebendamals geschehenen Fall des nunmehrigen Hertzogs von Ripperda zu einer Entschuldigung vorzuwenden. Denn dieser hatte besagten Wienerischen Frieden geschlossen; und dahero solte er, wie man Spanischer Seits vorgab, in einem und dem andern Puncte seiner Instruction zuwider gelebet haben. Darbey berufte sich auch mehr hochgedachte Königin auf einen geheimen Articul, der Anno 1721. Zeit währender Friedens-Versammlung zu Cambray zwischen Gros-Britannien, Spanien und Franckreich vollzogen worden. Weil aber dennoch damit der Kayserl. Hof nicht zufrieden seyn wollte: so wurde hierdurch besagte Versammlung zu Soissons mit einem Male zerrissen;

und

und man finge nunmehro an zu Madrid und Versailles die Friedens-Handlungen zupflegen.

Als sich hierauf 1729. der Spanische Hof auf Reisen begab, war indessen gleichwohl die Königin möglichster Masen bemühet, es dahin zu vermitteln, daß ihr Infant in den ihm bestimmten Staaten noch bey Lebzeiten der alda regirenden Landes-Herrn festen Fuß setzen mögte. Und sie brachte es endlich auch wircklich so weit, daß den 21. Novembr. 1729 zu Sevilien mit den Hannoverischen Alliirten ein neuer Tractat geschlossen wurde, dessen vornehmster Innhalt darinnen bestunde; daß nunmehro in die Florentinischen und Parmesanischen Vestungen 6000. Mann Spanische Völcker sollten eingeführet werden. Durch diesen Tractat aber nahme das bisherige gute Vernehmen zwischen dem Kayser und der Crone Spanien auf einmal ein Ende; weil derselbe wider Willen des Römisch-Kayserl. Hofs war zustandegebracht worden. Ja man hielte dahero nichts vor gewisser, als daß es Anno 1730 abermals zum Kriege kommen werde. Man rüstete sich auch bereits von allen Seiten darzu; und der Kayser verstärckte seine Krieges-Macht, sonderlich in Italien, so gewaltig, daß es den Sevilischen Bundes-Genossen schwer genug würde geworden seyn, wenn sie daselbst eine glückliche Landung hätten vornehmen, und den Printz Don Carlos mit seinen 6000. Spaniern in den Staaten von Florentz und Parma veste setzen wollen.

Die wahre Ursache, so besagten Tractat veranlasset hatte, war Zweifels ohne keine andere, als weil der Kayserliche Hof der Königin von Spanien die verlangte Vermählung ihres so hertzlich geliebten Printzen, Don Carlos, mit der ältesten Carolinischen Ertz-Hertzogin abgeschlagen hatte. Ebendadurch wurde auf einmal die bisherige Freundschafft mit Ihro Kayserl. Maj. in eine Feindschafft verwandelt. Inzwischen aber unterliesen die Sevilischen Bundes-Genossen nicht, der Königin in Spanien allerhand gütliche Vorstellungen zu thun; daß sie lieber die Zeit abwarten sollte, da sich doch wohl Gelegenheit finden würde, die Sache noch in Güte auszumachen. Dieselbigen, sonderlich der Grosbritannische Hof, brachten es auch durch viele Bemühungen endlich dahin, daß zwischen hochgedachten beyden Höfen im Anfange des 1731sten Jahres ein

neuer Tractat zu Wien geschlossen wurde, der den Absichten der Königin von Spanien wegen ihres Infanten, Don Carlos, ziemlich gemäs war. Der Haupt-Zweck des Römisch-Kayserlichen Hofs hergegen ginge hierbey auf die Gewähr-Leistung der in seinen Erbreichen und Landen eingeführten Erbfolgs Ordnung; als derenhalber Ihro Kayserliche Majestät geschehen ließen, daß die neu verordnete Succeßion des Don Carlos in den Staaten von Florentz, Parma und Piacentz ihren Fortgang behielte.

Währender dieser Zeit sturbe der Hertzog von Parma, Antonius Franciscus, den 20. Januarii 1731; eben an dem Tage, da der Infant, Don Carlos, seinen 15ten Geburts-Tag beginge. Ob nun schon der Spanische Hof hierüber in grose Freude und Vergnügen gesetzt wurde: so ereignete sich doch nunmehro noch eine Hinderung, welche diese Freude nicht vollkommen werden ließ. Denn man muste vernehmen, daß die hinterlassene junge Gemahlin sich schwanger befände. Derowegen ließ auch der Kayser sogleich bis zu deren Niederkunft 6000. Mann aus dem Meiländischen in die beyden Hertzogthümer rücken, und die Haupt-Städe damit so lange besetzen. Printz, Ludewig von Würtenberg, erhielte das General Commando über diese Völcker; und der Graf von Stampa wurde Kayserl. Bevollmächtigter.

Die verwittbete schwangere Hertzogin, Henrietta Maria, hergegen bekam die Regentschaft. Man verordnete ihr aber den Bischoff zu Parma, Marazziani, auch andere mehr, zu Beygehülfen; und der Kayser ließ überall in mehrgedachten beyden Hertzogthümern das Kayserl. Wappen aufrichten, auch darunter mit grosen Buchstaben folgende Worte schreiben: Unter Unserer Ober-Herrschafft im Namen des Printzens Caroli, als Erbens; so er anders im Frieden, und nicht gewaffnet kommen wird; jedoch ohne Verletzung des Rechts desjenigen, mit welchem die verwittbete Hertzogin etwa schwanger gehen mögte. Ja man rückte überdieß dem letzten Wienerischen Vergleiche eine besondere Erklärung ein, die zu desto mehrerern Versicherung des Don Carlos gereichte. Und also wurde das gute Vernehmen des Spanischen mit dem Kayserl. Hofe äuserlich wiederum hergestellet, auch zu dem Ende den 22. Julii 1731. noch ein

neuer

neuer Tractat zu Wien geschlossen, welcher mit Recht der dritte Wienerische heisen kan, und worinnen sonderlich wegen der Folge in dem Gros-Hertzogthum, Florentz, solche Versehung gemacht war, daß es nunmehro nicht darauf ankam, ob der Gros-Hertzog selbige vor genehm halten wollte, oder nicht.

Dieser befand dahero vor gut, sich endlich dem Willen der deswegen mit einander verbundenen Potentaten zuunterwerffen. Und solches geschahe in einem besondern Tractate, der in der Nacht zwischen dem 25. und 26sten August 1731. zu Florentz von den Spanischen und Florentinischen Ministern unterzeichnet, auch darinnen eines und das andere wegen der obgedachten verwittbeten Chur-Fürstin ausgemacht wurde. Es war aber der Kayserliche Hof wiederum mit diesem Tractat nicht zufrieden; weil der Gros-Hertzog in selbigem nichts von der Lehnbarkeit und Dependentz seiner Staaten Meldung gethan; die doch in der Quadruple-Alliance bereits bestätiget worden. Und derowegen suchte man, auf beschehene Vorstellung, auch diesem Fehler durch eine neue Erklärung unterm 9. und 21. Septemb. selbigen Jahres abzuhelfen.

Mittlerweile ging die vermeinte Schwangerschafft der verwittbeten Hertzogin, Henriettä Mariä, von Parma je mehr und mehr zu Ende. Es verzog sich aber gleichwohl die Entbindung derselben so lange, daß Jhro Majestät, die Königin von Spanien, recht ungeduldig darüber wurden. Um nun sowohl zu einer Gewißheit zugelangen, als auch der Welt die Gelegenheit zubenehmen, ungleiche Gedancken darvon zu schöpffen: so ließ sich die schwangere Hertzogin, den 31. May 1731. durch 5. deshalb nach Parma berufene Hebammen verschiedener Nationen in Gegenwart 2. Hof-Medicorum und des Chirurgi, Cizardi, besichtigen; da man denn auch alle Kennzeichen derselben untersuchte, und von allen eidlich bezeuget wurde, daß sie allerdings schwanger sey.

Davon gaben der Kayserl. General, Stampa, und die Spanischen Ministres, so in dem Vorgemach des Hertzoglichen Pallasts darauf gewartet, auch ein Notariat-Jnstrument darüber aufrichten lassen, unterschiedenen Höfen Nachricht. Allein am Spanischen Hofe wollte man solches gleichwohl nicht glauben; sondern protestirete vielmehr aufs feyerlichste darwider. Ja es wiese

sich auch zuletzt sattsam aus, daß dieser Königl. Hof darinnen nicht geirret hatte. Denn nachdem man im Septemb. gedachten 1731sten Jahres mit höchstem Verlangen auf den Ausgang dieser Geheimniß-vollen Schwangerschaft gehoffet, erschallete unvermuthet das Gerüchte, wie am 13. selbigen Monats Abends um 8. Uhr in Gegenwart aller Minister der gecrönten Häupter und anderer Personen zu Parma besagte Schwangerschaft vor nichtig erkläret worden: nachdem endlich die Aertzte auch eidlich erhärtet hatten, daß die Hertzogin nicht schwanger sey.

Hierauf säumete der Päbstliche Minister, Herr Oddi, nicht, durch einen öffentlichen Päbstlichen Anschlag Besitz von den Hertzogthümern, Parma und Piacenza, zu nehmen; weil solche, seinem Vorgeben nach, nunmehro dem Päbstlichen Stuhle anheim gefallen wären. Allein die Kayserlichen verfügten alsobald andere und solche kräftige Gegen-Anstalten, daß den Päbstlichen gleich der Muth verginge, und sie sich begnügen liessen, als sie doch wenigstens nur eine Protestation eingeleget hatten.

Indessen liessen auch Ihro Kayserl. Majestät Dero Rechte eines Ober-Lehns-Herrns in dem Staat von Parma handhaben. Sie setzten dannenhero dem damals noch unmündigen Printzen, Don Carlos, den Gros-Hertzog von Florentz und die ältere verwittbete Frau Hertzogin von Parma, Dorotheen, zu Vormündern; verordneten auch die letztere zugleich zur Regentin des Landes; wobey eine gewisse Regirung unter dem Namen einer Administration unter Kayserlicher Ober-Aufsicht, mit Genehmhaltung des Königl. Spanischen Hofes, errichtet, nichtsweniger Ihro Königl. Hoheit, Don Carlos, von der Väterl. Gewalt befreyet wurde.

Es war derowegen nun nichts mehr übrig, als die Ankunft des Don Carlos in Italien selbst; zu welcher man mithin itzt alle nöthige Anstalten in Spanien vorkehrete; damit dieselbige recht prächtig werden mögte. Besonders aber wurde zur Uberschiffung dieses Printzen eine Grosbritannische und Spanische Flotte mit einander vereiniget, welche der Graf von Charny commandirte. Diese Flotte, so aus 25. Spanischen Kriegs-Schiffen und 7. Galeeren, nebst 16. Englischen Schiffen bestunde, und zusammen

men 28773. Mann führte, gelangete auch den 27. Octob. 1731. zu Livorno glücklich an; nachdem der Infant bereits den Titel eines rechtmäßigen Erben von dem Gros-Hertzogthum Toscana und Hertzogs von Parma und Piacenza angenommen hatte. Den 1. Novemb. legte hierauf der Graf von Charny dem damaligen Gros-Hertzog von Florentz den Eyd der Treue ab; und da nun sonst auch alles nöthige zu seiner Richtigkeit gebracht war, wurden die 6000. Mann Spanier ans Land gesetzt. Es hatte aber anbey die Königl. Frau Mutter diese Vorsichtigkeit gebraucht, daß sie auser besagten Trouppen annoch 1438. Mann beordert; damit die vorgedachte Zahl, wenn etwa einer, oder der andere davon abgehen mögte, sogleich wiederum könte ersetzet werden.

Inzwischen hatte man sich auch schon vorhero wegen des Ceremoniels bey dem Empfang des Don Carlos zu Livorno und Florentz verglichen. Nichtsweniger war ihm noch in Spanien eine ansehnliche Hof-Statt aufgerichtet worden; und nachdem derselbe den 20. Octob. von dem Königl. Hofe zu Sevilien Abschied genommen, trate er selbst wircklich seine Reise bis in die Provence zu Lande an. Es ist leicht zuerachten, wie beweglich dieser Abschied gewesen. Die Königin, seine Frau Mutter, konte ihren Schmertz darüber so wenig bergen, daß sie gar öffentliche Thränen vergoß. Sie gab ihm 1000. gute Wünsche mit auf den Weg, und versicherte ihn bey dem Abschieds-Kusse aller mütterlichen Vorsorge und getreuen Beystandes in allen seinen Unternehmungen. Der Printz, Don Carlos, hergegen erwiese sich auf der gantzen Reise so grosmüthig und freygebig, daß er dadurch aller Menschen Augen auf sich zog. Den 23. Decemb. begabe er sich endlich zu Antibes auf die Spanische Galeeren, und langte mit denselben den 27. selbigen Monats, nach einem ausgestandenen Sturme zur See, dennoch glücklich zu Livorno an.

Mittlerweile nahme seine Frau Gros-Mutter, die verwittbete Hertzogin, Dorothea, auf Erlaubniß des Kayserl. Hofs im Namen des jungen Hertzogs, am 29sten Decembr. 1731. auf das feyerlichste von den Hertzogthümern, Parma und Piacentz, Besitz, und ließ sich auch huldigen. Die Kayserl. Trouppen aber nahmen wiederum ihren Abzug aus besagten Staaten. Hierüber mach-

te der Päbstliche Hof so scheele Augen, daß er nicht nur darwider nochmals öffentlich protestirete, sondern auch die gantze Handlung durch einen Macht-Spruch als ungiltig erklärte. Ja als Ihro Päbstl. Heiligkeit den Don Carlos bey seiner Ankunft zu Livorno durch 2. Cardinäle empfangen ließen, wurde ihm zugleich ein Patent überreichet, worinnen ihm der Pabst die Freyheit ertheilete, die beyden Hertzogthümer in Besitz zunehmen, und alles, was einem Lehns-Manne zustehet, darinnen zugenieſen. Allein diese Gütigkeit hatte bey weiten nicht die erwünschte Wirckung. Denn der junge Hertzog glaubte; daß er nicht Ursache habe, sich vor dasjenige, was ihm schon mit mehrerm Rechte gegeben worden, einem andern verbindlich zu machen. Er beantwortete demnach zwar das Breve; unterschriebe sich aber also: Don Carlos, Infant von Castilien, Hertzog von Parma und Piacenza, Gros-Printz von Toscana und souverainer Herr vom Hertzogthum, Castro, und der Grafschafft, Ronciglione.

Dergleichen Undanckbarkeit entrüstete den Pabst dermasen, daß er den Brief dem Infanten entsiegelt wieder zurückschickte; nachdem er mit eigener Hand ausgestrichen, was ihm in besagter Unterschrifft zuwider gewesen. Und solcher Gestalt hatte er nichs mehr, als Infant von Castilien stehen lassen. Dieses nun nahme nicht nur der Infant, sondern auch Ihro Kayserl. Maj. selber sehr übel; und man drohete derowegen dem Päbstlichen Hofe; woferne derselbe mit dergleichen Eingriffen fortfahren würde, wollte man solche hinlängliche Mittel ergreifen, die vermögend wären, wegen dieses Unfugs, eine recht scharfe Satisfaction zu nehmen.

Es wurde aber auch der neue Hertzog, Don Carlos, zu Livorno an den Blattern gefährlich kranck; deswegen er sich daselbst bis auf den 23. Febr. 1732. verweilen muste; da er denn völlig wiederum genesen war, und seine Reise nach Florentz fortsetzete, woselbst er endlich den 9. Mertz glücklich ankam, und nach der beschehenen Einrichtung, nicht nur einen recht prächtigen Einzug hielte, sondern auch, dem Verlangen seiner Königl. Frau Mutter gemäß, überall recht königlich tractiret wurde. Es ist wohl zuglauben; daß es hierbey an allen nur ersinnlichen Freudens-Bezeugungen nicht werde ermangelt haben.

Indessen nahme sich die Frau Gros-Mutter der Regirung in dem Parmesanischen bester Masen an. Ja sie soll, wie man sagt, bereits auf die Einlösung des Hertzogthums, Castro, und der Grafschaft, Ronciglione, bedacht gewesen seyn; welche nemlich ehemals der Apostolischen Cammer vor 400000. Rthl. verpfändet worden, und die man nunmehro wiederum auszuzahlen erböthig war. Allein der Pabst wollte weder hiervon was hören, noch sich zufrieden stellen, daß ihm die Ober-Herrschafft über die Hertzogthümer, Parma und Piacenza, solite benommen werden, auch keine von allen seinen dieserwegen an verschiedenen Höfen gethane Vorstellung die gewünschte Wirckung haben wollte. Derowegen ergriff er abermals seine Zuflucht zu einer weitläuftigen Protestation.

Hierauf ließ sich Don Carlos zu Florentz den 24. Junii 1732. als unmittelbarem Nachfolger der Staaten von Toscana von den Land-Ständen und Unterthanen huldigen. Ja er legte sich auch den wircklichen Titel eines Gros- und Erb-Printzen von Toscana bey. Sobald aber der Kayserl. Hof darvon Nachricht erhielte, wurden dergleichen demselben nachtheilige Unternehmungen durch besondere Kayserl. Decrete vor ungiltig erkläret. Dieses hergegen nahme der Spanische Hof so übel auf, daß er sich nicht nur durch verschiedene Protestationen darwider regete, sondern so gar auch schon mit einem Friedens-Bruche drohete.

Nunmehro trat auch der Infant, Don Carlos, seine Reise nach dem Staate von Parma an, um ihn selber in Besitz zunehmen. Den 9. Octob. langte er daselbst an; wo er demnach einen prächtigen Einzug hielte, und sich gleichfals huldigen ließe. Ebendieses geschahe auch hernach den 22. selbigen Monats in Piacenza; und es funden sich viele auswärtige Gesandten ein, die diesem neuen Hertzoge zu seiner Ankunft in denselbigen Landen Glück wünschen sollten.

Da man aber hiernächst ohne Vorwissen des Kaysers auch eine Werbung in dem Parmesanischen anstellte, und hierauf um die Mündigsprechung des Don Carlos ansuchte: so verursachte dieß alles am Kayserlichen Hofe grose Schwierigkeiten. Es gab sich demnach der Grosbritannische Hof viele Mühe, alle dergleichen

neue

neue Irrungen und Zwistigkeiten in Güte beyzulegen. Ja es schiene auch, als wenn der Kayserl. Hof nicht ungeneigt darzu wäre. Allein es wurde immittelst eine genaue Verbindung zwischen den Cronen, Spanien und Franckreich, endecket, und aus allen Umständen geschlossen, daß die damalige starcke Spanische Zurüstung, nicht so wohl auf die Auswechselung und Verstärckung der Besatzung von Oran, wie man Spanischer Seits vorgab, als vielmehr eine Landung in Italien zuthun, und den eigenmächtigen Besitz der dortigen Staaten zum Nachtheil der Kayserlichen Hoheit zu behaupten, abgesehen sey.

Nichtsweniger drunge nunmehro Don Carlos desto heftiger auf die Abtretung der obgedachten Länder, Castro und Ronciglione. Ja er ließ schon 1733. im Februario unter Bedeckung einiger Mannschafft in besagten streitigen Landen ein Patent anschlagen, Kraft dessen den Pachtern und Vasallen dieser Lande bekannt gemacht wurde, daß sie künftighin Nichts mehr von Renten und Zinsen nach Rom entrichten, sondern selbige dem Don Carlos bezahlen sollten. Der Pabst hergegen berufte sich auf eine Verjährung; wuste sich aber sonst bey diesen Umständen nicht besser zuhelfen, als daß er protestirete, und mit der Strafe des Kirchen-Bannes drohete. Allein es würde alles dieses wohl wenig gefruchtet haben, wenn nicht eben damals der Krieg in Polen seinen Anfang genommen hätte, durch welchen mithin diese und viele andere Irrungen, auch die Spanische Anforderungen selbst, musten bey Seite gesetzet werden.

Woher besagter Krieg, der Zweifels ohne zu allererst in Rom geschmiedet worden, seinen Ursprung genommen, habe ich bereits zu Anfange dieser Abtheilung erinnert. Dahero will ich nunmehro die Folgen desselben erzehlen. Der Spanische Hof erklärte demnach seine Ursachen, warum er vermeinte an diesem Kriege Theil zu haben, in der unterm 7. Decembr. 1733. zum Vorschein gekommenen Kriegs-Declaration. Selbige aber beruheten hauptsächlich darauf; weil der Kayser alsbald nach dem Tode des Hertzogs, Antonii von Parma, Besitz von dessen Staaten genommen, auch die Schwangerschafft der hinterlassenen Gemahlin zum Vorwand angegeben hätte, und was dergleichen mehr seyn mag. Es unterliesen

dannen-

dannenhero ihro Kayserl. Majestät nicht, eine kräftige Antwort darauf durch den Druck bekannt zumachen, worinnen die bisher erzehlten Umstände, so mit Sr. Königl. Hoheit, dem Don Carlos, und Dero Italienischen Staaten vorgefallen, ausführlicher beschrieben sind.

Schon mehrgedachter Krieg hatte dannenhero zu Ausgange des Octobers 1733. in Italien sowohl als am Rhein-Strohme seinen blutigen Anfang genommen; und man sagt; Spanien sey anfangs gar willens gewesen, den Don Carlos auf den Polnischen Thron zu helfen. Die Spanischen Trouppen funden sich aber vielmehr im Monat Novemb. auf den Toscanischen und Genuesischen Küsten unter dem General Commando des Grafen von Montemar ein. Doch weil der Winter schon angegangen war; wurde dieß Jahr weiter nichts gethan, als Massa, Lavenza und Aula erobert; um dadurch den Zugang mit dem Staate von Parma offen zu halten.

Der Hertzog, Don Carlos, aber wäre beynahe, als er das Lager vor Pizzighitone besuchte, von einer feindlichen Parthey aufgehoben worden; und er hatte nunmehro auch von seinem Herrn Vater aus Spanien ein Diploma erhalten, vermöge dessen er, ohngeachtet der bisher geschlossenen Bündnisse, vor mündig und Regirungsfähig erkläret wurde; ob er schon nur erst das 17de Jahr erreichet hatte. Diese Erklärung machte er alsobald in seinen Staaten kund, und bedanckte sich dargegen bey seinen bisherigen Vormündern vor die zeithero geführte Verwaltung und Regirung. Solches geschahe den 19. Decemb. 1733.

Er nahme auch nunmehro den ihm von seinem Herrn Vater ertheilten Titel eines Generalißimi der gantzen Spanischen Armee an; und den 10. Febr. 1734. brach er nach dem Florentinischen auf; nachdem er seine Frau Gros-Mutter, der verwittweten Hertzogin, Dorotheä, die Verwaltung der Regirungs Geschäfte, Zeit seiner Abwesenheit, aufgetragen hatte. Als er nun zu Florentz glücklich angelanget, kehrete man zu dem beschlossenen Feldzuge nach dem Königreiche, Neapel, alle nöthige Anstalten vor. Doch die üble Beschaffenheit der Wege verzögerte diesen Einbruch über Vermuthen.

Indessen ließ der Infant, Don Carlos, in besagtem Königreiche ein Manifest heimlich ausstreuen, worinnen er meldete, daß er mit den Spanischen Trouppen ehestens daselbst eintreffen, und das Königreich in Besitz nehmen würde. Dahero er allen Innwohnern zum voraus die Erklärung thun wollte, wie er gesonnen sey, ihre alten Privilegia nicht nur zu bestätigen, sondern auch dieselben zuvermehren, nichtsweniger seinen Königl. Sitz beständig zu Neapolis zu halten, und alle Aemter des Königreichs einzig und allein an Landes-Kinder zu vergeben.

Es wollten aber gleichwohl diese Vorstellungen anfänglich nicht sogleich ihre erwünschte Wirckung zeigen; sondern die Neapolitaner gaben vielmehr noch auf unterschiedene Weise ihre Treue und Eifer vor ihren Kayser zuverstehen; auser dem Printzen von Forano Strozzi, welcher sich allein den Kayserl. Befehlen bereits widersetzte.

Endlich musten den 14. Febr. 1734. an die 23. Spanische Schiffe nach Portolongone abgehen; um sich von dar nach den Neapolitanischen Küsten zu wenden. Wegen des Durchzugs der Fuß-Völcker hergegen hatte man mit dem Päbstl. Hofe bereits das nöthige verabredet; und die Einwohner in Neapolis bezeugeten sich nun auch schon unter der Hand geneigt, je eher, je lieber, wiederum unter der Spanischen Bothmäsigkeit zu leben. Die gantze Spanische Armee, so dahin bestimmet war, belief sich demnach albereit auf mehr als 33000. Mann Fusvölcker und Reiterey.

Der Hertzog, Don Carlos, aber begab sich nun auch den 24. besagten Monats von Florentz nach der Armee, welche schon den 20. vorher an verschiedenen Orten zugleich in das Päbstliche Gebiete eingerücket war. Ja es ginge die Rede starck, als wenn hochgedachter Infant selbst unter dem Namen eines Grafen von Patigliano mit 2000. Mann zu Pferde in Rom erscheinen wollte; welches jedoch hernach wircklich nicht erfolget ist; weil man, dem Vernehmen nach, des Ceremoniels halber nicht einig werden können. Die Kayserl. hergegen versahen indessen sich, die Vestungen und Schlösser mit aller Kriegs- und anderer Nothdurft. Die Stände in Neapel erboten sich auch damals noch zu einem freywilligen Geschencke von 600000. Ducaten. Ja sie wollten überdieß

dieß eine halbe Million zusammen bringen; um die Kayserl. Trouppen zuverstärcken; und jeder wohlhabender Bürger versprach ein Pferd zu liefern. Auch viele Handels-Leute erboten sich zu einem freywilligen Beytrage von 500. Scudi.

Jedoch hatten bald darnach die Spanier einen geheimen Brief-Wechsel mit den übelgesinnten Neapolitanern angefangen. Man entdeckte dahero eine Conspiration, die aus mehr als 4000. Mann soll bestanden haben; worunter auch der Printz von Milero soll gewesen seyn. Allein da dem Hirten in der Stille der Kopf abgeschlagen wurde; zerstreuete sich die übrige Heerde gar leicht; bis endlich die Spanische Armee dem Königreiche näher und näher kam. Derowegen machten nun auch die Kayserlichen bessere Anstalten, und liessen 2000. Mann aus Sicilien zur Verstärckung der Besatzungen kommen. Auch muste sich der Parmesanische Minister der Herzogin, Dorathea, welcher sich bishero in Neapolis aufgehalten, hinwegbegeben, und alle Güther, die das Haus, Farnese, im Neapolitanischen besitzet, so sehr wichtig sind, wurden confiscivet, und der Königl. Cammer einverleibet. So gab auch das gemeine Volck bis hierher alle Abgaben, die verlanget wurden, willig, und führete noch immer den Spruch im Munde, welcher in dem letzten Kriege, da eben der itzige König von Spanien Philipp V. König in Neapolis war, an allen Ecken der Stadt angeschlagen stunde; nemlich: wir haben keinen König, als den Kayser.

Die Spanier hergegen bedienten sich immittelst der Banditen zu Wegweisern; und nachdem nun ihre gesamte Armee über Perugia in dem Kirchen-Staate angelanget war, theilte sich dieselbe in 3. Hauffen, und setzte ihren Zug mit langsamen Tage-Reisen nach Monte-Rotondo fort. Der Infant, Don Carlos selbst, langte auch den 20. Mart. unter einer starcken Bedeckung zu Spoleto an. Von dar nahme er seinen Weg weiter über Terni, Narni, Otricoli, Civita Castellana und Castel-Nuovo nach Monte Rotondo. Als er zu Civita Castellana angekommen war, ließ er bereits ein Patent abfassen, damit solches bey seiner Ankunft auf den Grentzen des Königreichs, Neapolis, alsofort angeschlagen, und den Einwohnern bekannt gemacht werden mögte.

Sobald der Infant den 15. Mertz zu Monte Rotondo angelanget

langet war, gingen viele vornehme von Rom dahin, ihm aufzuwarten. Hierauf begabe er sich den 17. Mertz wiederum unter einer Bedeckung von 900. Reitern nach Tivoli und nach Valmontone; um hierselbst einem grosen Kriegs-Rathe der Spanischen Generalität beyzuwohnen. Den 26. Mertz fande sich der Infant zu Frosinone, als dem letzten Orte des Päbstlichen Gebietes, an den Neapolitanischen Grentzen ein; alwo bereits vorhero die Abgeordneten aus verschiedenen Städten und Plätzen der Landschafft di Lavoro zu Bezeugung ihrer Unterthänigkeit angelanget waren. Folgenden Tages erreichete er die reiche Benedictiner Abtey, Monte Caßino genannt, welches die erste in dasigem Königreiche ist, und wosebst ihm auch der Abt auf das beste bewillkommete.

Darauf fingen nun schon viele Kayserl. Vasallen des Königreichs, Neapolis, die es niemals mit dem Hause, Oesterreich, rechtschaffen gemeinet hatten, an alle Verstellungen abzulegen; indem einige den Kayserl. Verordnungen öffentlich zuwider handelten, andere aber, worunter sich sonderlich auch der Hertzog, Cesarini, befand, den 27. Mart. das Kayserl. Wapen von ihren Pallästen wegnehmen liessen. Inzwischen wagete sich ein Kayserl. Commando nach Cipriano, und hatte das Glück, etliche grose Magezine, so vor die Spanische Völcker waren angeschafft worden, zu verderben, auch sehr viel Mehl und Wein zur Beute davon zubringen.

Die Spanische Flotte hergegen war immittelst unter dem Grafen, Clavijo, beschäftiget, ihren Transport nach den Insuln, Prochita und Ischia, zu schaffen, und daselbst einige Magazine aufzurichten. Allermasen sich die dasigen Einwohner alsobald der Bothmäsigkeit des Infantens unterworfen hatten. Diese Flotte war auch befehliget, so lange alda vor Ancker zu liegen, bis das Spanische Krieges-Heer in das Königreich, Neapolis, eingedrungen wäre; da sie denn nach der Haupt-Stad dieses Namens auslaufen, und zu gleicher Zeit eine Landung unternehmen sollte.

Nichtsweniger war nunmehro auch die Spanische Armee zu Lande mit Anfange des Monats, Aprilis, in das Neapolitanische Gebiete eingerückt, und setzte ihren Marsch geraden Weges auf St. Germano fort; alwo sich ein ein Kayserl. Corpo unter dem

dem Herrn Grafen von Traun in den Retranchements befand, und den feindlichen Angriff erwartete. Diesem schickte der Spanische General, Graf von Montemar, 6000. Mann entgegen. Nun thaten zwar die Deutschen anfänglich tapfern Widerstand. Weil aber ermeldter ihr General wegen seiner geringen Anzahl vor unmöglich hielte, den Platz zubehaupten; auch die Einwohner, nachdem das obengeführte Manifest war ausgestreuet worden, dem Spanischen Lager haufenweise zuliefen: so ließ dannenhero der Herr Graf 12. Canonen, die nicht mit fortzubringen waren, vernageln, einige Kriegs-Munition aber in die Erde verscharren, und, nachdem er die Lebens-Mittel unter seine Völcker ausgetheilet, dieselbe in guter Ordnung sich zurücke ziehen.

Alsdann setzte er sich mit diesen seinem Corpo zwischen Capua und Gaeta, damit er sich auf den Nothfall in eine von den beyden Plätzen werfen könne. Die Spanier hergegen nahmen nunmehro den 3. April Mignano ein, welches die Deutschen verlassen hatten; und weil sie hierauf nicht den geringsten Widerstand antrafen, sondern ihnen die Einwohner allenthalben Thüren und Thore öffneten: so war es ihnen leicht genug, über Cajazzo und Aversa nach Neapel fortzurücken. Ja, nachdem Sr. Königl. Hoheit, der Infant, Don Carlos, mit Dero gantzen Hof-Statt und einer starcken Anzahl Völcker zu Aversa angelanget war, erschienen gar die Abgeordneten der Stadt, Neapolis, unter Anführung des Hertzogs von Matalone, und bezeigten durch eine demüthige Anrede ihre Unterthänigkeit, übergaben anbey demselben die Schlüssel der Stadt, und erboten sich zugleich, ihm den Eid der Treue abzulegen.

Der Infant antwortete ihnen sehr gnädig, nahme den Eid der Treue im Namen Ihro Cathol. Majestät, seines Herrn Vaters an, verliehe hiernächst der Stadt den Titel der Grandezza von der ersten Classe, und befahl dannenhero den Abgeordneten, sich zu bedecken. Sodann bestätigte er auch alle ihre bisherige Vorrechte, und bezeigte sich sonst auf vielfaltige Weise recht gnädig gegen sie.

Bey dieser Gelegenheit ginge nicht allein eine grose Menge Volcks nach Aversa hinaus, sondern es funden sich auch viele von Adel mit ein, um den Printzen zubewillkommen, und ihn ihre Ergeben-

gebenheit zu versichern. Ja man erzehlet so gar, daß einige einen grosen Vogel-Bauer mit allerhand Vögeln dahingebracht, welchen man in Gegenwart des Infantens aufgemacht, und die Vögel in die freye Luft fliegen lassen; wodurch sie an den Tag legen wollen, wie die Neapolitaner auf gleiche Weise durch die Ankunft des Infantens erlöset, und ihnen zu ihrer Freyheit geholfen worden.

Hierauf machte man Anstalt die Castelle zu Neapolis, in welchen noch deutsche Besatzungen lagen, zuerobern. Der Graf von Montemar schickte demnach den 12. April 6000. Mann Spanier dahin, ließ sie auffortern, und ordentlich belagern. Zu gleicher Zeit muste der General, Hertzog von Castro Pignano, mit ohngefehr 6000. Mann nach Apulien aufbrechen; um daselbst den Königlichen Statthalter, Grafen Visconti, aufzusuchen, auch seine bey sich habende Völcker anzugreifen. Weil dieser Spanische General aber erfuhr, daß die Kayserlichen ihm an Mannschafft überlegen waren; so wollte er zu Lucera eine Verstärckung aus Neapolis erwarten. Allein der Kayserliche General, Caraffa, brauchte hier die List, daß er Bovino verließ, und sich zurückzog, als wenn er die Flucht nähme. Da sich nun die Spanier hierdurch verleiten liesen, eiligst zu Bovino einzurücken, kam ihnen hernach Caraffa über den Hals, ehe sie sichs versahen, und schluge sie dergestalt, daß auser den Gefangenen bey 2000. Spanier theils getödtet, theils verwundet, auch der Marquis de las Minas, ein Spanier, und der Principe Torelli, ein Spanisch gesinnter Neapolitaner, gefangen genommen wurden. Der Kayserliche Vice-Roi hergegen gelangete glücklich zu Barletta an, und wollte nunmehro hier, oder in Manfredonia einen Succurs von Croaten und Morlacken aus Istrien zur See erwarten.

Indessen aber erklärten sich die Städe, Amalfi, Nola, Salerno und Sorrento, ohne Anstand vor die Spanier; daß mithin auf dieser Seite nur noch Capua und Gaeta übrig blieben; welche sich auch zu einer tapfern Gegenwehr anschickten. Den 25sten April 1734. hergegen muste sich schon das Castell zu St. Elmo, nach einer heftigen Beschiessung und Gegenwehr, wodurch die dasigen Vestungs-Wercke fast gäntzlich waren ruiniret worden, auf Gnade und Ungnade an die Spanier ergeben. Gleiches Schicksal hatte das

Castel

Castel zu Baja, und im Monat, May, daß Castel, del Ovo, auch den 7. selbigen Monats das Castel Nuovo. Die Besatzung wurde aller Orten zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und die Officiers, so keine Dienste nehmen wollten, nach Portolongone abgeführet.

Man wird wohl schwerlich ein Exempel in der gantzen Historie finden, daß das Königreich, Neapel, so leichte in feindliche Hände gefallen, als es dieses Mal geschahe. Fünfhundert Spanier, die nicht einmal Gewehr hatten, wurden im Angesichte der Stad von etlichen Spanischen Schiffen ans Land gesetzt. Diesen folgten 1000. andere, welche zum Theil nur Degen, zum Theil nur Pistolen, theils aber Musqveten hatten. Bald darauf kamen wiederum 2000. an, die erstlich reguliret wurden, aber sonst sehr schlecht gekleidet, und noch schlechter bewaffnet waren. Doch diese funden bey ihrer Landung; daß die ersten 1500. Mann die Stad bereits eingenommen hatten. Die Neapolitaner hergegen glaubten; sie hätten lange genug auf die versprochene Hülfe vergebens gewartet. Dahero, meineten sie, wären sie gar wohl befugt, sich ohne Widerstand zuergeben; zumal da sie nicht im Stande wären, sich der Spanischen Armee mit Nachdrucke zu widersetzen. Sie liesen deswegen auch in der Stad, Neapolis, an verschiedenen Orten eine öffentliche Schrifft anschlagen, worinnen sie ebendieses erkläreten.

Bis dahin hatte sich der Infant, Don Carlos, zu Aversa aufgehalten. Nun aber war auf vielfältiges Anhalten der Neapolitaner selbst der 10. May zum prächtigen Einzuge in die grose Haupt-Stad des Königreichs, Neapolis, anberaumet; nachdem vorhero der H. Januarius die gewöhnlichen Wunder gethan, und sein Blut reichlich fliesen lassen. Bestimmten Tages wurde auch der öffentliche Einzug wircklich mit gröstem Staate gehalten; wobey unter andern der Infant goldene und silberne Müntzen unter das Volck auswerfen, die Gefängnisse öffnen ließ u. s. f. Besonders aber verehrte er in den bey der Haupt-Kirche befindlichen Schatz des H. Januarii einen Edelgestein, welcher auf 2000. Duplonen geschätzet wird.

Zeithero hatte Don Carlos alles im Namen seines Herrn

Vaters

Vaters unternommen, und sich also nur wie einen Vice-Roi aufgeführet. Den 14. May 1734. hergegen langte ein Courier an, der ein Diploma überbrachte, worinnen der König in Spanien vor sich und dem Printzen von Asturien das Recht auf beyde Reiche, Sicilien, dergestalt hochgedachten Infanten abtrat; daß dieser und seine männliche Erben dieselben behalten, nach deren Abgang aber die Könige in Spanien wiederum zum Besitz derselben gelangen sollten.

Dannenhero nahme nun Don Carlos den Titel eines Königes von Neapolis an, und hielte von neuen in mehr ernennter Haupt-Stad seinen öffentlichen Einzug; wiewohl es die Neapolitaner schon ziemlich schmertzete, daß sie nicht vorhero darum waren befraget worden. Zudem sahen auch viele gar nicht gerne, daß sie ein besonderes Königreich ausmachen sollten. Man warf übrigens bey dem Einzuge Müntzen aus, auf deren einen Seite daß Bildniß des Don Carlos zu sehen war, mit der Uberschrifft: CAROLVS, *Dei gratia Rex utrius Siciliæ.* Auf der andern Seite aber waren folgende Worte zu lesen; Dedisti mihi regnum patris mei. Ich geschweige übrigens der vielen, auch prächtigen Lustbarkeiten und Solennitäten, so hierbey vorgegangen, und erinnere dargegen nur, wie man nunmehro auch schon anfinge, alle diejenigen, welche es noch mit Ihro Kayserl. Majestät heimlich, oder öffentlich hielten, vor Reichs-Feinde und Rebellen zu erklären, nichts weniger ihre Güther ohne den geringsten Proceß einzuziehen.

Der Pabst ließ indessen dem Don Carlos zur Eroberung des Königreichs, Neapolis, und zu Annehmung des Königl. Titels bereits Glück wünschen. Es durften sich auch die Spanier nunmehro fast gar nichts mehr von dem Käyserlichen befürchten. Die letzten deutschen Völcker, so noch in allen 8000. Mann starck bey Bitonto stunden, hatten sich hinter ein altes Gemäuere, so gut es die Gelegenheit litte, verschantzet. Denn der Kayserliche Statt-Halter, Graf von Visconti, hielte sich zu obbesagten Barletta nicht sicher genug. Auch blieb der mehrerwehnte Succurs ausen; und die Spanier waren bereits im Königreiche zu mächtig geworden. Dannenhero beschlos ermeldter Graf über Taranto nach Calabrien, und von dar über Reggio nach Sicilien zu gehen.

Allein

Allein der Spanische Graf von Montemar kam ihm mit seinen Völckern so geschwinde auf den Hals, daß er den 25sten May 1734. bey gedachtem Bitonto Stand halten muste.

Nun war er zwar anfänglich Willens, sich mit dem Degen in der Faust einen Weg durch das nahe dabey stehende Spanische Kriegs-Heer zu bahnen. Allein der erste Versuch lief so unglücklich ab, daß er fast gäntzlich geschlagen wurde, und dahero wieder in sein voriges Lager kehren muste. Indeß trösteten sich die Deutschen Völcker noch immer mit der Hoffnung, daß etliche 1000. Croaten, die in Fiume zu dem Ende eingeschiffet worden, ihnen zu Hülfe zu kommen, ihres Elendes ein Ende machen würden. Allein dergleichen Hoffnung war vergeblich; und weil die Spanier durchaus keine Capitulation vergönnen wollten: so musten sich diese alte und treue Regimenter ohne Bedingung zu Kriegs-Gefangenen ergeben, und alsdann nach Africa wider die Türcken und Mohren gebrauchen lassen. Der Vice-König, Graf von Visconti, hergegen ist noch durch groses Glücke, nebst wenigen Personen davon, und in das Päbstliche Gebiete entkommen.

Zu selbiger Zeit erhielte auch der nunmehrige neue König, Don Carlos, die Nachricht, daß seine vormalige Braut, die Printzeßin von Beaujolois, den 20. May zu Paris an Blattern gestorben sey; worüber Ihro Königl. Majestät eine zeitlang ziemlich traurig und unruhig zu seyn schienen. Hierauf aber liesen Sie sich die Einrichtung ihres Staats sehr angelegen seyn. Sonderlich war man bedacht, den gemeinen Mann durch schleunige Verwaltung der Gerechtigkeit und durch Herbeyschaffung überflüsiger Lebens-Mittel bey guten zuerhalten. Auch bequemten sich nunmehro die Grosen des Reichs immer mehr und mehr unter des neuen Königs Gehorsam; und der war nunmehro bekümmert, wie er sich eigentlich wollte betiteln lassen; ob Carln VIII. oder IX. Doch, so viel mir wissend, ist dieserwegen in dem Staats-Rathe noch nichts ausgemacht worden. Dannenhero habe ich Dieselben inzwischen Carln VII. dieses Namens um deswillen benennen wollen, weil weder Carl von Anjou und Maine, noch auch König, Carl VIII. in Franckreich wirckliche Könige in Neapolis gewesen sind, sondern nur die Prätension darauf gemacht haben; wie ich oben zur Gnüge gezeiget.

Im gantzen Reiche waren nunmehro nur noch 2. Orte übrig, die den Spaniern Widerstand thaten, nemlich Capua und Gaeta; davon sonderlich die letzte vor eine rechte Haupt-Vestung gehalten, und gemeiniglich der Schlüssel zum gantzen Königreich genennet wird. Denn sie hatt auch ein gutes Schloß, das an der See auf einem sehr hohen und steilen Felsen lieget, zu dem man nur durch einen schmalen Strich Landes kommen kan. In diesem Capua commandirte eben der berühmte Graf von Traun. Der Hertzog von Liria aber muste Gaeta förmlich belagern; gleichwie hingegen der Graf von Montemar besagte Vestung Capua bloquirete.

Mittlerweile nahme dennoch dieses Mal der Pabst vom Kayser den gewöhnlichen Tribut an, welchen nebst dem weissen Zelter der Duca di Santa Croce im Namen des Kayserlichen Hofs überbrachte; worwider sich gleichwohl anfangs der Spanische Hof im geringsten nicht regete, und hernach, nur zum Schein, eine Protestation einlegte. An demselben Tage nun fragte Marforio den Pasqvino; warum denn dieses alles geschehen sey? darauf letzterer antwortete: beati possidentes. Ja man sagte auch; der Pabst hätte dem König, Don Carlos, eine schriftliche Versicherung ausgestellet, daß ihm diese Handlung an seinen Rechten nicht schaden solle.

Mit Belagerung der Vestung, Gaeta, hergegen wollte es noch nicht recht fort; weil man die Batterien nicht anbringen konte. Drum musten sich die Belagerer endlich endschliesen, das Werck von der See-Seite vorzunehmen, und zu dem Ende einige Schiffe versencken; um sich damit einen vesten Boden zumachen. Immittelst war der neue König, Don Carlos, in eigener hoher Person in dem Lager vor Gaeta angelanget. Man sagte damals; er hätte solches aus Noth thun müssen; dieweil er sich in Neapolis nicht mehr sicher genug gesehen. Denn er wollte daselbst gleich anfangs viele Neuerungen einführen. Es sollte z. E. in Zukunft beständig eine Armee von 30. bis 40000. Mann in dem Königreiche auf den Beinen, auch eine gewisse Anzahl Kriegs-Schiffe und Galeeren auf der See gehalten werden; man sollte die Vestungen ausbessern, und alles Gewehr, so die Leute bishero tragen dürfen, ausantworten u. s. f. Mit dergleichen verdrüßlichen Dingen aber wollten weder die Grosen, noch der gemeine Mann zu frieden seyn. Vielmehr fingen sie bereits an, darüber zu murren.

Sonst

Sonst hatten Ihro Majestät vor Dero Abreise grose Summen an Gold und Silber in die Müntze schaffen lassen, woraus neue Neapolitanische Caroliner mit der Aufschrift gepräget werden sollten: CAROLVS *Burbonius*, *Rex Neapolis*. Es wurde nunmehro auch die Vestung, Gaeta, aufs neue aufgefordert. Allein der Graf von Traun gab, ob er sich gleich auf keine Hülfe verlassen konte, zur Antwort; er wolle sich bis auf den letzten Mann wehren. Dieses alles nun konte der Gros-Britannische Hof immer mit ansehen; ob derselbe schon in so vielen Tractaten und Bündnissen versprochen, den Käyser bey dem Besitz seiner Italienischen Staaten zu schützen. Was Wunder demnach, daß sich auch besagte Vestung, Gaeta, den 6. Augusti 1734. nach ausgestandener harter Belagerung übergeben muste; da man denn abermals die ganze Besatzung zu Kriegs-Gefangenen machte. Hierauf hielt der neue König, Carl, einen prächtigen Einzug in diese eroberte Vestung; und in Neapolis wurden deswegen 3. Tage hinter einander grose Freudens-Bezeugungen angestellet.

Solchergestalt hatte sich das eintzige Capua noch nicht ergeben. Die Besatzung wehrete sich tapfer, und that auch verschiedene glückliche Ausfälle; wie sie denn den Spaniern bey Monte Cassino eine starcke Bedeckung wegnahme, so diesen, von Neapolis aus, zugesendet wurde. Sie bestunde in 40. Wagen, die mit Kriegs-Vorrath und Lebens-Mitteln auch 70000. Ducaten am Gelde beladen waren. Nichtsweniger wurden den Spaniern auf einmal 200. Pferde und 2000. Stück Vieh weggenommen. Besonders aber ist auch merckwürdig, daß sich der Herr Graf von Traun unter den Aufenwercken annoch 3. neue Vestungen erbauete; um seine Ausfälle zu erleichtern. Ja er stellte sich mit Fleis, als wollte er auch noch die 4te aufwerfen; und lies dahero die Linien darzu an einem Platze abstecken, da er gewiß vermuthen konte, daß ihn die Spanier angreiffen, und die Aufrichtung dieses Wercks hindern würden. In der Nacht zwischen den 21. und 22. Sept. marschirte er demnach mit 5. oder 600. Mann von der Besatzung und etlichen Canonen an besagten Ort. Er brauchte anbey alle Behutsamkeit, zu verhindern, daß die Spanier nicht mercken mögten; er habe Artillerie bey sich. Die Kayserlichen fingen auch gleich an, zum Schein, Erde aufzuwerfen; und wurden derowegen alsobald von 1500. Spaniern angegriffen. Doch waren dieß nur noch leichte Scharmützel auf beyden Seiten; weil die Kayserlichen ihre Artillerie

tillerie so lange verborgen hielten, bis die Spanier recht nahe würden angerückt seyn. Als diese nun endlich an dem Orte waren, wohin man sie verlangete, feuerten die Deutschen ihre Canonen, die mit Cartetschen geladen waren, auf einmal ab; wodurch unter den Spaniern ein gröβliches Blut-Bad verursachet wurde. Sie liefen mit grosser Eilfertigkeit davon, und liessen 500. Tode auf dem Platze. Ja man rechnet, daß sie zum wenigsten auch eben so viele Verwundete gehabt.

Ubrigens hatte sich dieser ruhmwürdige Commendante entschlossen; im Fall der vom Herrn Grafen von Königseck aus Meiland versprochene Entsatz nicht erfolgen würde, sich nebst seiner Besatzung durch die Feinde zu schlagen, und durch den Kirchen-Staat zur Kayserlichen Armee, oder ins Mantuanische zu ziehen; deswegen er nun die Käyserliche Verhaltungs-Ordre erwartete.

Allein er hat sich endlich ebenfals, in Ermangelung eines Entsatzes, und aus Hunger ergeben müssen. Jedoch war diese Vestung die einzige, welcher die Spanier eine rühmliche Capitulation verstatteten; und die Soldaten wurden dahero insgesammt nach Trieste, wiewol auf des Kaysers Unkosten, gebracht; worzu die Spanier selbst 30000. Ducaten vorschossen. Vielleicht brauchten sie keine dergleichen fremde Brod-Würmer in Spanien mehr; weil sie bereits deren über 12000. als Kriegs-Gefangene nach Spanien gebracht hatten. Sonst erzehlet man, daß von dieser Kayserlichen Besatzung, als sie ausgezogen, über 1000. Mann zu den Spaniern übergegangen, und sogleich unter denselben Dienste genommen. Der Herr Graf von Traun gab dieses den Spanischen Officiers Schuld; als welche die Deutsche darzu verleitet hätten; und der Printz, Eugenius, soll deswegen ernsthaftig an den Hertzog von Berwick geschrieben haben. Hingegen sagten die Spanier; daß diese übergegangenen Soldaten sich freiwillig bey ihnen angeboten, auch meistentheils Neapolitaner von Geburth wären; ja die Käyserlichen Völcker würden noch viel ärger entlaufen seyn; wenn man solches nicht von Spanischer Seite selbst gehindert hätte.

In Sicilien lieβ immittelst der dasige Vice-König, Graf von Sastago, seine Sachen ebenfals einpacken; um auf allen Fall in Bereitschafft zu stehen, und seine Sicherheit, nach Befinden der Umstände, suchen zu können. Es wurde auch wircklich den Spaniern die Besitznehmung von gedachter Insul ebenso leichte gemacht, als in Neapolis.

Die

Die Spanischen Schiffe, welche die Kayserliche Besatzung in dem Torre del Faro zu Kriegs-Gefangenen gemacht, haben sich auch nicht vor den dasigen beyden schrecklichen See-Ungeheuren, der Scylla und Charybdi, gefürchtet. Vielmehr sind sie dieselben glücklich vorbey gefahren.

Demnach war in Sicilien nur das eintzige Castel zu Messina nebst Trapano und Syracus noch übrig, welche sich den Spaniern widersetzten, und auch veste genug waren, sich noch eine Zeitlang zu wehren. Man sagt: die Stadt Messina habe sich sonst vor den 12. grossen Canonen dieser Vestung, so gemeiniglich die 12. Apostel genennet werden, dermassen gefürchtet, daß die Einwohner, wenn sie auch nur ohne Kugeln gelöset worden, dem Gouverneur allezeit eine Summe Geldes gezahlet; blos damit er nicht mögte schiessen lassen. Denn es litten, wie sie sagten, nicht allein ihre Fenster und Häuser, sondern auch ihre schwangere Weiber Schaden.

Bey dem allen waren aber nur die armen deutschen Soldaten zu betauren; als welche überall zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und nach Spanien übergeführet wurden. Sie hätten gerne gefochten; wenn sie nur Gelegenheit gehabt, solches mit der geringsten Hoffnung eines guten Erfolgs zu thun.

Mithin nahme nunmehro Don Carlos auch den Königl. Titel von Sicilien und Jerusalem an; und man hat nicht gehöret, daß sich des letztern wegen der König von Sardinien sonderlich gereget; ob er sich schon auch, wegen seiner Prätension auf Cypern, König von Jerusalem betiteln lässet. Warum aber die Könige von Sicilien besagten Titel führen, habe ich bereits oben gezeiget. Don Carlos schriebe indeß diesen glücklichen Erfolg seiner Waffen hauptsächlich dem Heil. Januario zu; dem er dahero auch zu Ehren und aus Danckbarkeit eine schöne silberne Statue verfertigen ließ.

Dem allen ohngeachtet aber wollte er doch dem Land-Frieden noch nicht recht trauen, und sich in Person nach Sicilien begeben; ob ihn wohl der Hertzog von Bitonto, welcher die Spanischen Völcker in Sicilien commandirte, schon öfters inständig ersucht hatte, sich den Sicilianern zu zeigen; als welche ihm gewiß noch mehr zugethan wären, denn die Neapolitaner. Und das war auch kein Wunder. Denn die Königin von Spanien, seine Frau Mut-

ter, ließ es an grosen Geld-Summen nicht ermangeln; um den Siciliani schon Adel heimlich durch Geschencke zugewinnen. Ja sie wollte auch nunschon den Grosbritannischen Hof dahin bereden; daß dieser ihren geliebten Don Carlos vor einen König beyder Sicilien erkennen sollte; welcher jedoch diesen Vorstellungen bis itzo noch kein Gehöre gabe.

Der Pabst hergegen legte dem neuen Könige, Don Carlos, in seinen an ihn gerichteten Bullen folgenden Titel bey: Rex Siciliæ & terræ circa Pharum; womit dennoch Don Carlos und seine Königliche Frau Mutter nicht zufrieden waren. Er ließ dahero eben dieserwegen das dem Pabst zugehörige Hertzogthum, Benevent, nebst allen geistlichen Beneficiis, die der Pabst im Reiche vergibt, sequestriren. Darüber wurde denn der gantze Römische Hof höchst bestürtzt; weil dadurch die meisten Cardinäle und Prälaten zu Rom ein groses verloren. Hierbey ließ es Don Carlos nicht einmal bewenden; sondern er befahl auch den Collateral-Rathe zu Neapolis, auf kein eintziges Päbstliches Breve das Exequatur zu setzen, wodurch es doch erst giltig gemacht wird. Und gleichwohl glaubten damals viele, daß dieses alles nur ein Spiegel-Fechten mit dem Pabste sey.

So ginge auch zur selbigen Zeit die Rede, daß der neue König, Don Carlos, von seinem Herrn Vater 4. Kriegs-Schiffe zum Geschencke erhalten, womit er die beyden Häfen, Trieste und Fiume, wegnehmen, auch wo möglich, von dieser Seite in die Kayserlichen Erb-Lande eindringen sollen; welche Anschläge aber balde zu nichte gemacht wurden. Dargegen schickte man nunmehro diejenigen Spanier, so bishero Capua belagert hatten, durch den Kirchen-Staat nach der Lombardey; um alda die vereinigte Armee zu verstärcken.

In Sicilien aber ging es mit Belagerung der Castelle, sowohl zu Meßina, als zu Siracusa, sehr langsam her; obschon nunmehro die Deutschen das bey dem erstern gelegene Fort, Terra Nova, hatten verlassen müssen. Sonst sagte man damals auch; daß sogar die Barbarn zu Tripolis sich der armen Besatzung zu Meßina erbarmet, und ihr etliche Schiffe voll Lebens-Mittel, auch Kriegs-Geräthschaften zu Hülfe geschickt. Wäre solches wahr; so lasse ich dahin gestellet seyn, was diejenigen hierbey gedacht haben, welche vielmehr, Vermöge geschehener Verbündnisse mit dem Käyserlichen Hofe, zu einer solchen und noch grösern Hülfe wären verbunden gewesen. Die

Die Einwohner der Stad, Meßina, hergegen vergasen ihre ehemalige Pflicht gegen den Kayser gantz und gar; und es lag nicht an ihnen, daß das Castell dem neuen Könige, Don Carlos, nicht auch schon unterworfen war. So gar spieleten sie demselben zu Ehren auf offentlichen Marckte eine Opera, darzu das Schau-Gerüste also aufgerichtet war, daß man es aus dem Schlosse gar deutlich sehen konte. Der Fürst von Lobkowitz aber, als Commendant, ließ eine Bombe aufs Teatrum werfen, die das Schauspiel auf einmal in eine Tragödie verwandelte.

Mittlerweile begab sich nunmehro König, Carl, mit Genehmhaltung seiner Frau Mutter, auf die Reise nach Sicilien; woselbst sich endlich das Schloß zu Meßina auf billige Bedingungen ergeben hatte. Als sich derselbe noch unterweges zu Palmi in Calabrien befande; und alda auf die Jagd geritten war; unversehens aber ein Ungewitter entstunde: so wurde er genöthiget, in einer schlechten Bauer-Hütte einzukehren. Hier fügte es sich nun, daß eben das Weib des Bauers einen Sohn gebar; da sich denn Ihro Königl. Majestät alsbald geneigt bezeigten, Pathens-Stelle bey diesem Kinde zu vertreten. Es liessen Dieselben dahero ihrem Pathen Dero Namen beylegen, verehreten ihm 200. Stück Ducaten, der Mutter aber 50. Doppien, und setzten überdieß zum Unterhalte des Kindes 25. Ducaten monatlich aus, bis es das 7te Jahr würde erreichet haben, nach welcher Zeit Sie es an Ihren Hof zunehmen versprachen.

Von Palmi aus seegelten Dieselben endlich den 9. Mertz 1735. mit 4. Galeeren nach Sicilien ab. Bey Dero Ankunft daselbst haben mehr als 200. Schiffe auf Sie gewartet, die nebst den 4. Galeeren Salve gaben. Die Geistlichkeit, der Senat der Stad, Meßina, und der Adel sind Ihnen hierauf entgegen gekommen, und haben sich über die Veränderung des Regiments sehr vergnügt bezeiget. Denn auf dieser Insul hätte man lieber alle Jahre einen neuen Ober-Herrn; und man gedencket da wenig dran, wenn gleich schon der Eid der Treue geschworen worden. Bey dem Einzuge, welcher den 10. Mertz erfolgte, überreichten die Einwohner dem neuen Könige die Schlüssel ermeldter Stad unter Abfeurung 140. Canonen; und den 31. desselben Monats wurde auch das Castel daselbst von dem Printzen von Lobkowitz völlig geräumet. Die Commendanten zu Syracusa und Trapani aber gaben auf nochmalige Aufforderung zur Antwort; daß sie sich noch weiter zu wehren gedächten. Sonderlich schickte der Commendant,

dant, Roma, in Syracus mit Genehmhaltung des Spanischen Generals, Grafens Grazia Reale, einen Officier an den Marquis von Rubi ab, der damals in Maltha befindlich war; unter dem Vorwande, daß er sich bald zu ergeben gedächte. Allein er wollte vielmehr nur vernehmen, wie die Sache eigentlich stünde. Weil nun der Officier keine gar zu annehmliche Antwort mitgebracht hatte: so wurde nunmehro befohlen, die angefangenen, Wercke zur Belagerung ungesäumt fortzusetzen. Die Spanier waren auch bereits mit ihren Batterien davor fertig, und im Begriffe, Breche zu schiessen, als ernannter Spanischer General den Commendanten nochmals auffordern ließ, unter der Bedrohung, daß er, wo ferne man einmal das Geschütze gegen den Platz zu gebrauchen angefangen, nebst seiner gantzen Besatzung, keinen Accord würde zugewarten haben. Dieses hat also bey ihm durchgedrungen; und um sich nicht in augenscheinliche Gefahr zu setzen: so übergabe er seine ihm anvertrauete Vestung.

Inzwischen kam die Zeit wiederum herbey, da dem Päbstl. Hofe der gewöhnliche Zelter samt dem Tribut sollte überreichet werden; deswegen sich nun die Spanisch gesinnten möglichst bestrebeten, ihren Endzweck zu erreichen. Da es aber auch der Kayserliche Hof an nachdrücklichen Vorstellungen nicht ermangeln ließ: als entschloß sich der Pabst, diese Handlung bis auf den 8ten Septemb. dieses 1735sten Jahres zu verschieben. Denn mittlerweile, gedachte man in Rom, würden die Sachen ein anderes Ansehen gewinnen. Darum wollte nunmehro auch der König, Carl, nicht eher wieder aus Sicilien nach Neapel zurück kehren, bis dieser Actus vollbracht worden; masen der Kayser den Zelter zur behörigen Zeit überreichen; und da solcher von der Apostolischen Cammer nicht wollte angenommen werden, deswegen feyerlichst protestiren ließ

König, Carl, hatte immittelst sein Hof-Lager zu Palermo aufgeschlagen; nachdem er, vor seiner Abreise aus Meßina, dieser Stadt nicht nur 4. besondere Steuren, die schon seit dem Jahre 1679. eingeführt gewesen, erlassen, sondern auch den dasigen Richtern die Verwaltung des Patrimonii anvertrauet, nichtsweniger dem Rathe besondere Privilegia, ins besondere aber der Stad folgenden Titel gegeben hatte: Der sehr Edlen, Getreuesten und Exemplarischen. Zu besagtem Palermo hergegen wurden alle Anstalten zu seiner recht prächtigen Crönung vorgekehret. Nur fehlete es an einer kostbaren

Crone,

Crone welche nemlich noch unter den Händen der Gold-Schmide war, und deswegen sich diese Solennität in etwas verzog, hernach aber mit desto grösserer Magnificentz vollbracht wurde; welche denn sowohl, als der sehr prächtige Einzug in die Stadt, Palermo, den Einwohnern daselbst trefflich in die Augen leuchtete.

Von Palermo sind Ihro Majestät wieder zu Neapolis angelanget; wo Sie nun allerhand neue Gesetze, die sonderlich die Policey angiengen, publicirten, und ihre sonst gewöhnliche Belustigung mit Jagen, Fischen und Vogelstellen fortsetzeten. Sie liessen zu dem Ende in Neapolis einen grossen Thier-Garten anlegen, worzu Ihnen verschiedene Neapolitanische Herren allerhand Thiere schenckten. Ihro Majestät erkaufften auch zu diesem Garten einige Ländereyen und Felder; und als Sie in denselben graben liessen, fande man einen Schatz von 14000. Ducaten; wodurch also das ausgegebene Kauff-Geld reichlich wieder ersetzet wurde. Ubrigens suchte man nun auf vielerley Art und Weise sich die See-Mächten verbindlich zu machen. Sonderlich ereignete sich in Messina ein Fall mit des Holländischen Consuls, Herrn Flotards, Gemahlin; deswegen sich der Sicilianische Hof durch eine recht nachdrückliche Genugthuung beliebt machen wollte. Sonst wären auch Ihro Majestät in dem Jahre 1736. bald in eine grosse Leibes- und Lebens-Gefährlichkeit gerathen, als Sie sich auf der Jagd befunden, und beynahe mit dem Wagen in eine abscheuliche Tieffe stürtzten.

Hergegen schienen die Neapolitaner wegen der neuen Regierung immer mehr und mehr unvergnügt zu werden, und man sagt sogar; Ihro Königl. Majestät wären bey einem Auflauffe des Volcks in Gefahr gewesen, von einem Pistolen-Schusse, der Ihnen nahe beym Kopffe weggegangen, den Rest zu bekommen. Sonderlich schiene die Geistlichkeit sehr mißvergnügt zu seyn; aus Ursachen, die ich balde anführen werde. Darum wurde denn die sogenannte Giunta degl' Inconfidenti, oder eine Art der Spanischen Inquisition, und zwar zu dem eigentlichen Ende niedergesetzet, daß sie alle verdächtige Personen in genaue Verwahrung bringen, oder aus dem Lande schaffen solle. Sogar nahm man die in dem öffentlichen Saale, Zeit währender Oesterreichischen Regierung, neben andern gewöhnlicher Massen aufgestellte Bildnisse der Königl. Statthalter ab; und brauchte sonst noch alle nur mögliche Mittel, die Widriggesinnten auszurotten.

Aber iemehr man damit beschäfftiget war, destomehr häuften sie sich. Man entdeckte mithin einen Anschlag nach dem andern auf den König; unter welchen vornehmlich derjenige merckwürdig ist, da sich einige Personen solten verbunden haben, bey einer angestellten Jagd sich der Königl. Person zu bemächtigen, und sodann dieselbe zu Schiffe an einen sichern Ort zu bringen. Nun will ich zwar dieses nicht vor eine gewisse Wahrheit ausgeben. Es kamen aber doch verschiedene deswegen in Verhaft; und Ihro Königl. Majestät sollen sich so sehr in Acht genommen haben, daß Sie nicht weiter, als in den Hof, oder Garten Dero Pallasts, spatziren gegangen, auch alle Zugänge zu demselben bis auf die Pforten und Fenster vermauren lassen.

Aus Spanien hingegen wurde indessen der Vorschlag gethan; das Gouvernement beyder Sicilien in soferne zu ändern, daß iedes Reich in verschiedene neue Haupt-Provinzien, nemlich Neapolis in 4. und Sicilien in 3. eingetheilet werden solte; weil man auf diese Art im Stande sey, so viele um die Regierung wohlverdiente Leute durch Ertheilung einer solchen Satthalterschafft zu versorgen, an Statt daß bishero in jedem Reiche nur einer habe unterhalten, und etwa ein Vice-König können gesetzet werden. Doch hat man bis hieher noch nicht erfahren; ob besagte Aenderung wircklich eingeführet worden.

Es war auch bereits eine Reise Sr. Königl. Maj. Don Carlos, nach Parma, auf Befehl Dero Königl. Frau Mutter, beschlossen, worzu die Stadt, Neapolis, alleine 200000. Ducaten hergeben solte. Aber itzo kam der unvermuthete Waffen-Stillstand darzwischen, welchen der Kayser mit Franckreich ohne Vorwissen des Spanischen Hofs 1736. schlosse, und der diesen Hof sehr beunruhigte; weil er den Sachen in Italien ein gantz anderes Ansehen zu geben schiene. Denn die Kayserl. und Französischen Höfe hatten zugleich einen Particulier-Vergleich getroffen, vermöge dessen der König, Don Carlos, die beyden Königreiche, Sicilien, behalten, dargegen aber die beyden Hertzogthümer, Florentz und Parma, abtreten solle.

So sehr man sich nun in Spanien und Sicilien hierwider setzte; so waren doch alle diese Bemühungen vergebens. Man richtete zwar auch im Neapolitanischen, bey Chieti, ein Lager von 8000. Mann auf, welches von dem Hertzog von Berwick commandiret wurde, durch den Hertzog von Montemar aber aus Toscana verstärcket werden solte. Man setzte ferner die Vestungen in bessern Stand; bauete

Galeren;

Galeeren; ließ Stücken giessen; auch die Arsenale und Magazine füllen. Allein alles war dießmal vergeblich. Es ist vielmehr gröstentheils bey den Käyserlichen und Französischen Verabredungen geblieben.

Inzwischen wurde auch zu Bitonto eine viereckigte Seule aufgerichtet; auf deren einer Seite der König von Spanien, auf der andern Don Carlos zu sehen sind. Auf der dritten und vierten hergegen liset man in Lateinischer Sprache eine Beschreibung der daselbst geschehenen und obgedachten Schlacht mit den Deutschen. Hiernächst hatten nunmehr Ihro Majest. Carl, beyde Königreiche völlig in Dero Gewalt. Es ist also das Glück desto gröser vor Dieselben. Denn wegen des Staats-Interesse kan Sicilien von Neapolis nicht wohl abgesondert werden. Dieses würde Niemanden viel nützen, wenn er nicht Sicilien darbey hat. Se. Majestät schickten derowegen auch, sowol nach Spanien, als nach Franckreich, ihre Gesandschaften, welche beyde ungemein grosen Staat machten; sonderlich der Principe della Torella Caraccioli, in Franckreich; als welcher fast mehr verthat, denn alle andere Gesandten daselbst. Man sagte überdieß; es habe schon damals die Ottomannische Pforte Ihro Königl. Majestät von Neapolis und Sicilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, einen Commercien-Tractat vorgeschlagen; der beydes am Spanischen und Sicilianischen, wie auch am Frantzösischen Höfen ziemlichen Beyfall gefunden. Ja Anno 1736. stellten selbst Ihro Käyserl. Majestät, auf eifriges Anhalten der Crone, Franckreich, eine Acte an den Spanischen Hof aus, worinnen Dieselben dem neuen Könige, Don Carlos, die beyde Sicilien abtraten, und alle verlangte Sicherheit wegen des ruhigen Besitzes derselben gaben; nachdem Sie bereits die Präliminarien mit Franckreich zur Richtigkeit gebracht hatten. Dargegen aber der Kayserl. Hof hinwiederum den Beytritt der Cron Spanien zu besagten Präliminarien, und eine gleichmäsige Abtretungs-Acte, in Ansehung der Florentinischen und Parmesanischen Staaten, verlangte.

Die Königin in Spanien brachte jedoch allerhand Ausflüchte vor; und im Neapolitanischen rüstete man sich noch mehr zum Kriege. Wie denn Ihro Catholische Majestät dem Könige in Neapolis einige neue Regimenter schenckten; Dero Frau Mutter auch besagte Ceßions-Acte nicht anders, als unter vielen Bedingungen wollte ausfertigen lassen; besonders aber darauf bestunde, daß wenig-

stens annoch Livorno ihrem geliebten Don Carlos müste überlassen werden. Allein es hat gleichwohl endlich der Spanische und Neapolitanische Hof immer mehr und mehr nachgegeben, und auch 1736. die Präliminarien angenommen.

Da sich nun solcher Gestalt Ihro Majestät, der König, Carl, von Seiten des Kaysers nichts weiter zu besorgen hatten; so waren Sie mit rechtem Ernst bedacht, Dero Reiche und Länder in bessern Stand zu setzen. Zu dem Ende verbesserten Sie vornemlich die Justiz, die Policey, das gantze See-Wesen und halfen auch der Handlung auf. Was besonders merckwürdiges hierbey ist dieses; daß sonst die liederlichen Weibs-Personen in der Stad, Neapolis, ihr Handwerck sehr frey und öffentlich zutreiben gewohnt gewesen; nunmehro aber 1737. eine scharfe Königl. Verordnung publiciret wurde, Vermöge welcher alle liederliche Weibs-Personen aus besagter Stad geschaffet, und die, welche sich künftighin wieder betreten lassen, ausgestäupet werden, diejenigen aber, so ihnen in ihren Häusern Aufenthalt geben würden, den völligen Verlust derselben zugewarten haben sollten.

Vor andern muste auch, wie billig, die Geistlichkeit herhalten. Denn es ist zu wissen; wie dieses bishero einer der grösten Fehler des Neapolitanischen Staats gewesen, daß die Einkünfte der Clerisey sich auf die Helfte der Einkünften des gantzen Königreichs belaufen. Es sind darinnen 21. Ertz-Bischöffe, 123. Bischöffe, und mehr als 100. Clöster. Man klaget auch sonst über die dasige Geistlichkeit gar sehr, und saget gemeiniglich; wer einen christlichen Priester beschreiben wolle, der dürfe das Muster dazu nicht im Neapolitanischen suchen.

Ihro Majestät richteten dannenhero ein Gerichte auf, so Sie il buon governo nenneten. Dasselbe nun hatt bereits verschiedene Güther, die vorhero der Geistlichkeit zuständig waren, eingezogen; weil sie ihren rechtmäsigen Titel nicht darthun können. Nichtsweniger hatt dieses Gerichte den Geistlichen sonst noch allerhand Freyheiten beschnitten, und sie gewissen Abgaben, von welchen allen sie bishero gantz und gar befreyet gewesen, unterworfen. So soll auch niemanden mehr frey stehen, den geistlichen Gestiften etwas zuvermachen; dieweil ihre gegenwärtige Güther und Einkünfte zu ihrer Erhaltung schon hinlänglich genug wären. Uberdieß will sich der König die Ernennung zu allen Bißthümern, Abtheyen und Consistorial-

rial-Beneficiis anmasen. Das Recht der Provision und Collation aber soll Sr. Huldigkeit unbenommen bleiben. Dargegen wollen auch Ihro Majestät durch andere Anstalten dem Ubel indessen so viel möglich steuern, und die Anzahl der Ordens-Leute vermindern; wodurch den übrigen ihr Auskommen desto leidlicher gemacht werden könne.

Wie fremde dem Römischen Stuhle diese Danckbarkeit, daß er den Spaniern zu Erreichung ihrer Absicht bey diesem Kriege allen ersinnlichen Vorschub geleistet, vorkomme, ist leichtlich zu erachten. Ebendeswegen wurden unterschiedene Versammlungen gehalten, und mithin dergleichen Unternehmen von Pabste vor nichtig erkläret; woran sich aber der Sicilianische Hof nicht kehrete, sondern vielmehr auch anfinge die Gewalt der Nunciorum einzuschräncken; dermasen nemlich, daß sich deren Gerichtsbarkeit in Neapolitanischen nicht weiter erstrecken sollte, als es etwa in andern Reichen gebräuchlich ist. Ja es scheinet in der That, als wolle man diese bis itzo noch nicht ausgemachte Streitigkeiten, so weit treiben, um den Pabst endlich dahin zu vermögen, daß er dem Königreiche, Neapolis, die Lehnbarkeit erlassen, und ebendas Recht in Ersetzung der Bisthümer zugestehen müsse, welches Sicilien unter dem Namen einer Monarchie besitzet. Nur neulichst noch, den 20. Julii dieses 1738sten Jahres, hat demnach der König seinen Gros-Almosenier nach Rom geschickt, damit derselbe dem Pabste die Ursachen vorlegen sollte, welche den erwünschten Fortgang der Conferentzen und des Vergleichs, dieser Sache wegen, aufhielten.

Es ist also hierbey zu mercken, daß der König von Sicilien in diesen seinen Landen zugleich selber Pabst sey; und folglich auch die dasige Clerisey nicht vom päbstlichen Stuhle dependire; sondern vielmehr alle Geistliche sich vor den Königlichen Gerichten stellen, und richten lassen müssen. Die Geistlichkeit nennet derowegen auch den König, wie den Pabst, Beatissimo Padre. Daher saget man; es wären 2. Päbste in der Welt; einer zu Rom, und einer zu Palermo. Dieses Recht nun leiten die Sicilianer von dem obgedachten Rogerio her. Pabst, Urban II. hat nemlich denselben zu seinem beständigen Legato a Latere gemacht, und mithin das Jus circa Sacra den Königen von Sicilien erblich weggegeben. Aber es haben solches eine zeithero die Päbste, sonderlich auch Clemens XI. heftig angefochten, und nicht weiter zugestehen wollen; darum

man sich jedoch in Sicilien nicht viel bekümmert. Es sind deshalber häufige Schriften vorhanden; und ich könte noch vieles darvon anführen, wenn mir solches vor diesmal die Kürtze der Zeit und des Raums verstatten wollte.

Man schiene demnach bey obgedachten Verdrüßlichkeiten mit dem Päbstlichen Hofe, im Jahr 1737. vergessen zu haben, zur bestimmten Zeit, nemlich den 28. Junii, den gewöhnlichen Tribut abzutragen; als deswegen dahero der Päbstliche Cammer-Commissarius, Herr Lana, eine Protestation einlegte; worauf aber auch des Spanischen Ministers Gegen-Protestation erfolgte. Dieser Canon muß nemlich alle Jahre entrichtet werden. Es bestehet derselbe in 6000. Ducaten, nebst einem weisen Zelter. Der König schickt zu dem Ende einen Ambassadeur, welcher im Namen desselben ein Compliment macht, dem Pabst alles Gute wünschet, und besagten Zins überreichet. Der Pabst dargegen übernimmt solches alles, und sagt darbey; er verspüre des Königs gutes Gemüthe, und wünsche, daß er lange leben möge. Hierauf macht der Abgesandte wiederum eine Reverence; das Pferd aber wird in den Stall, und das Geld in die Päbstliche Cammer gebracht. Sodann haben diese Ceremonien ein Ende. Woher aber dergleichen Canon gekommen sey, habe ich bereits oben angeführet.

Da denn nun einmal Ihro Majestät den glorwürdigsten Endschluß gefasset, den bisherigen Staat Ihrer beyden Königreiche in bessere Verfassung zu setzen: so fanden Sie freylich sehr vieles zu ändern. Sie hatten nicht nur, wie schon gedacht, mit der Clerisey zu thun; sondern auch mit dem Adel, und dem Pöbel. Ja, Sie musten die See- und Land-Macht, auch die Policey und Justiz besser reguliren.

Die bisherige Revenuen des Königreichs, Neapolis, sollen sich, weil die Helfte davon die Clerisey an sich gezogen, nicht höher, als auf 6. Tonnen Goldes belaufen haben; davon doch auch noch die Vestungen und Besatzungen haben müssen unterhalten werden; zugeschweigen der vielen Millionen, welche die Genueser, schon zur Zeit Carls V. vorgeschossen haben, wovor ihnen schöne Einkünfte im besagten Königreiche angewiesen sind. So findet man ferner alda 100. kleine Hertzogthümer, 60. Fürstenthümer, 100. Marggrafschafften,

schafften, und mehr als 1000. Baronien; die alle grosse Privilegia und Freyheiten genieſen.

König, Philippus, hat die dasige hohe Noblesse dermasen vermehret, daß man dergleichen nirgends anderswo antrifft. Seine Ursachen dessen waren folgende: weil nemlich der Adel nicht so gar leichte, wie der Pöbel zum Aufstande geneigt ist; dargegen viel verzehret; aber der Clerisey nicht viel verschencket; auch überdieß im Nothfall entweder selbst aufsitzen, oder doch gewisse Mannschafft aufbringen muß. Der Pöbel hergegen ist freilich dem Adel gehäßig. Welche Regierung mithin glücklich seyn will, die muß beyde gewinnen können; den Adel so wohl, als den gemeinen Mann. Der Pöbel ist vermögend, einen grausamen Tumult zu machen. Denn es ist eine fast eine erschreckliche Menge Leute da. Und diese haben wohl eher die Noblesse ausrotten wollen. Der gemeine Mann giebt auch nicht gerne viel. Mithin ist es eine grose Kunst, die Abgaben so einzurichten, daß der Pöbel nicht schwierig werde. In Sicilien aber haben die Leute viele Privilegia; und sie sind ebenfalls alda nicht gewohnet, neue Anlagen zu geben. Sie bleiben vielmehr bey dem, was ehemalen hergebracht gewesen; ausser daß sie sich etwa jezuweilen zu einem Don Gratuit verstehen. Es ist demnach gewiß merckwürdig genug; daß Ihro Königliche Majestät, Carl, nunmehro schon Dero Gesetze bey einem Volcke, wie die Neapolitaner sind, welche sich nemlich bisher blos von der Tyranney der Grosen, und der Wanckelmüthigkeit der Mönche regieren lassen, mit Nachdrucke zu solchem Ansehen gebracht haben. Einen sonst falschen, heimtückischen und zum Aufruhr nicht ungeneigten Pöbel, durch ordentliche Mittel, unter die Zucht heilsamer Gesetze zu bringen, ist in Wahrheit was groses.

Die vornehmste Sorge Sr. Königlichen Majestät war demnach die bessere Einrichtung der Finantzen und Erweiterung der Land- und See-Macht. Sie haben es auch damit schon wircklich sehr weit gebracht. Sie wohnen allen Berathschlagungen in eigener hoher Person bey; die wenige Zeit aber, so Ihnen übrig ist, wenden Sie entweder zu einem Spazier-Gange an das Capo di Monte, oder zur Jagd an den Ufern der See von Agnano an. Man hat hiernächst eine Kupfer-Fabrique angeleget; einen neuen Kriegs-

Rath

Rath aufgerichtet, auch zu Ausrottung der Meuchel-Mörder verbothen, keinerley Waffen zu tragen. Es werden ferner so gar Kriegs-Schiffe und Galeeren die Menge gebauet; und man spricht nicht nur von der Handlung nach der Levante, sondern man macht so gar kein Geheimniß mehr daraus, daß man seine Flaggen auch in Ost- und West-Indien nächstens zeigen wolle. Ihro Majestät haben bey Erbauung des ersten Krieges-Schiffs den ersten Nagel eingeschlagen; und das Königreich beyder Sicilien hat wohl noch niemals so viele dergleichen Schiffe von hohen Bord, noch weniger aber gantze Flotten von Kriegs-Schiffen gehabt, als man bereits itzo daselbst siehet.

Ihro Majestät vergessen jedoch hierbey nicht etwa die Aufnahme der Künste und Wissenschafften zu befördern. Sie haben vielmehr zu dem Ende besondere Commissarien bestellet, so Mittel darzu ausfindig machen sollen. Sie sind selbst ein Liebhaber von guten Wissenschaften; und haben dahero, wie man sagt, einen Theil von dem Abregé de l'Histoire universelle par *Claude de l'Isle* aus dem Frantzösischen ins Lateinische übersetzet.

Da auch besagte Commissarien Vorstellung gethan, daß die öffentlichen Gebäude der Universität zu Neapolis gantz zu Grunde fielen; sollen Ihro Majestät eine Summe von 500000. Ducaten zu Wiederherstellung derselben verehret haben; ich geschweige anderer guten Anstalten mehr. Kurtz: was nur Ihro Majestät anfangen, gehet auf das glücklichste von Statten; und Sie finden Macht, Ruhm, Siege, Herrschafft und Cronen unter den Händen, bey nahe ohne sich nur einmal darnach umzuthun. Sie haben mithin ihre Staaten bereits so eingerichtet, daß solche billig vor andern ein merckfames Auge verdienen. Ja es war 1737. schon dahin gekommen, daß den 18. Junii die obgedachte fürchterliche Giunta degl'Inconfidenti wiederum aufgehoben, und diejenigen, welche vormals der Käserlichen Parthey zugethan geblieben, in den vorigen Stand gesetzt, von dem Könige bey der ihnen ertheilten Audienze gnädigst empfangen, ihnen ihre bisher eingezogene und sequestrirte Güther zugestellet, auch der zeithero gesperrten Correspondance und Handlung mit den Kayserlichen Staaten und allen Orten freyer Lauf gelassen wurde.

Die

Die Ursache dessen war Zweifels ohne keine andere, als weil nunmehro endlich der Vergleich mit dem Käyserlichen und den Spanisch- auch Sicilianischen Höfen zu seiner völligen Richtigkeit gekommen, nichtsweniger die Ceßions-Acte des Königs, Carls, so viel die Italienischen Staaten von Florenz, Parma und Piacenz betrifft, Ihro Majestät, dem Käyser, zu Anfange des 1737sten Jahres bereits eingehändiget worden; welche auch darauf sogleich Besitz von denselben genommen; und also dem Ansehen nach bis itzo nichts weiter streitig ist, denn etwa die Farnesische Allodial-Güther. Darzu kam, daß nunmehro die meisten auswärtigen Potentaten, besonders auch die beyden See-Mächten und die Republique, Venedig, Ihro Majestät, Carln, vor einen König beyder Sicilien öffentlich erkannten, Deroselben darzu Glück wünschten, ihre Gesandten dahin abschickten, und von Ihnen hinwiederum andere annahmen. Die Spanischen Völcker aber, an die 10000. Mann, wurden wieder nach Hause geschickt.

Sonst haben auch Ihro Sicilianische Majestät in Dero Garten einen neuen Schau-Platz erbauen lassen, welcher von ausserordentlicher Kostbarkeit und Pracht seyn soll. Sie lassen sich hiernächst möglichst angelegen seyn, bey Dero Unterthanen, so wohl Liebe, als Furcht zu erwecken. Zu dem Ende bezeigen Sie sich auch in Ihrer Religion sehr eifrig und devot; und weil Sie wissen, daß Ihre Unterthanen, welche ordentlicher Weise alle mit einander eiferige Catholicken sind, ihren Schutz-Heiligen, den schon mehrerwehnten Januarium, inbrünstig verehren: so wissen Ihro Majestät sich ebenfalls darein wohl zu schicken; wie aus verschiedenen bisher erzehlten Umständen zum Theil, vornemlich aber auch daraus erhellet, daß, als Sie sich entschlossen nach dem Exempel anderer Fürsten und Printzen in Europa einen neuen Ritter-Orden zu errichten, Sie dieses Vorhaben bereits im Jahre 1737. dem H. Januario zu Ehren zu Stande gebracht; da denn sogleich folgende Personen darbey, als Ordens-Glieder, bekannt gemacht wurden: Philippus V. König von Spanien; Ludovicus XV. König in Franckreich; Ludovicus, der Dauphin; Philippus, der Infant von Spanien; Ludovicus Antonius Jacobus, der Infant von Spanien; ferner die Fürsten, Filomarini; Della Torella; und von

Roccello; ingleichen der Herzog von Sora-Buoncompagno. Hernach wurden nur neulichst 1738. den 3. August, nachdem der König in der Schatz-Capelle der Metropolitan-Kirche, zu Neapolis, der von dem Cardinal Ertz-Bischoff, Spinelli, unter Aussetzung des Hauptes des H. Januarii gehaltenen Messe mit beygewohnet, die Statuta dieses neuen Ritter-Ordens verlesen; worauf ermeldter Cardinal kniend den König, als Chef des Ordens, angekleidet. Das Ordens-Zeichen bestehet in einer goldenen Kette, welche den Märtyrer-Tod des H. Januarii vorstellet, und woran 2. goldene Fläschgen hängen, die das Wunder-Blut dieses Heiligen bedeuten sollen. Selbiges haben Ihro Königliche Majestät an einem Carmosinfarbenen Bande angeleget, und damals zugleich noch 6. andere Ritter besagten Ordens dem Könige von Spanien, Dero Herrn Vater, zu ernennen überlassen; welche nemlich sind: die Hertzoge von Mirandola; Medina Celi; und Gandia; der Graf von Montijo; der Marquis Scotti; und der Marquis von St. Jean.

Besagter Heilige nun war Bischoff zu Benevent, und wurde 1305. von dem heydnischen Gouverneur, nebst andern Christen, nach Pozzuolo geschleppet. Da er aber endlich die erschrecklichen Martern der Christen nicht mehr mit ansehen konte, bate er GOtt, daß er den Tyrannen mögte lassen blind werden. Dieses geschahe; und wie sich hierauf der Gouverneur sehr bußfertig anstellte: so brachte es der heilige Mann durch seine Vorbitte bey GOtt zuwege, daß ihm das Gesichte wieder geschencket wurde. Als hergegen die Christen von diesem Wunderwercke ein allzugroses Wesen machten, besorgete der Gouverneur; er mögte deswegen bey dem Kayser in Ungnade fallen. Und dannenhero ließ er dem unschuldigen Januario den Kopf vor die Füsse legen.

Dieses Märtyrers Haupt nun wird zu Neapel in einem besondern Behältnisse, und das aufgefangene Blut von ihm in einem crystallenen Gefässe bis auf den heutigen Tag verwahret. Es ist dieses Blut an sich selbst geronnen, und gleichsam gefroren. Wenn man aber das Haupt des H. Januarii hervorbringet; so wird besagtes Blut nicht allein fliesend, sondern es fänget auch an zu brudeln, als wenns über einem Feuer stünde. Und dieses Experiment

wird

wird alle Jahre etliche Male in Gegenwart vieler 1000. Menschen gemacht. Im Fall es denn die Probe hält; da entstehet eine ungemeine Freude in der gantzen Stadt. Wofern es aber nicht zerfliessen will, welches sich bisweilen zuträget; alsdenn gehen die Zuschauer betrübt nach Hause, und prophezeihen dem gantzen Königreiche ein groses bevorstehendes Unglück.

Im übrigen war solcher Gestalt fast nichts mehr übrig, als daß dem neuen Sicilianischen Könige eine Deroselben nicht allein anständige, sondern auch solche Gemahlin ausgesucht werdē mögte, durch welche Ihre Staaten, wo nicht alsobald mehr und mehr erweitert werden könten, dennoch die Hoffnung und Anwartschafft darzu gemacht würde. Es ist leicht zu erachten, daß auch in diesem Stücke die Königin von Spanien recht mütterlich vor Ihro Sicilianische Majestät gesorget haben. Allein der erste Anschlag wurde zunichte; weil der Käyserliche Hof sich nicht geneigt darzu finden liese; wie ich bereits vorhin erwehnet. Hierauf sagte man von verschiedenen andern Höfen, auf die deswegen der Spanische und Sicilianische ihr Absehen hätten. Unter den vornehmsten aber, so man erzehlete, war erstlich das Hertzogl. Lothringische Haus. Ihro Majestat sollten sich nemlich mit der 2ten Printzeßin hochgedachten Hauses vermählen; und also ein Schwager des Königs von Sardinien, und des Hertzogs von Lothringen werden. Ferner nenneteman das Pfaltz-Gräflich-Sultzbachische Haus; und endlich auch das Chur-Bayerische. Wie denn so gar einige sich mit der vorgegebenen Ursache, warum Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern letzt vergangenen Jahres eine Reise nach Italien vorgenommen, und daß solches lediglich zu Verrichtung Dero Andacht zu Loretto geschehen sey, nicht wolten vergnügen lassen; sondern vielmehr zu behaupten gedachten, daß solche Reise hauptsächlich einen Versuch zu einem dergleichen Verbindniß zum Grunde hätte.

Allein es haben sich auch diese in ihren Gedancken betrogen gefunden; wie sich nunmehro in der That ausgewiesen hat. Indeß liesen Ihro Majestät, der König, Carl, bereits die prächtigsten Anstalten machen, damit Dero künftige Printzeßin Braut bey Ihrer Ankunft alles in vollkommenem Ausputz und Staate finden mögte. Ja es wurde so gar bereits die Hertzogin von Monteleone zur

ersten Hof-Dame Derselben, nichtsweniger die Fürstinnen von Colobrano und Cervizano, ferner die Hertzogin von Madalona, die Fürstin von Stigliano, die Marchesin Silva, die Fürstin Rudo und Donna Antonia Provenzale zu Hof-Damen der zu erwählenden Königin ernennet. Nächstdem aber haben Ihro Majestät zu Monte di Capo einen prächtigen Pallast aufzurichten anbefohlen. Es ist auch voriges gantze Jahr durch unermüdet daran gearbeitet worden. Denn Sie wollen diesen Ort auf das kostbareste auszieren lassen; in der Absicht, selbigen als einen der alleranmuthigsten Oerter von Italien darzustellen.

Hiernächst aber hat sich im vorigen Jahre 1737. mit dem Hrn. Cardinal, Cinfuegos, und dem Sicilianischen Hofe eine kleine Verdrüßlichkeit ereignet, welche vornemlich darauf ankommt: dieser Prälat hatte sich geweigert, das Wappen des Königs vor seinem Pallast in Rom aufrichten zu lassen; daher der Sicilianische Hof Befehl ertheilete, die Einkünfte aus seinem Ertz-Bißthume, Monreal, in Sicilien aufs neue zu sequestriren; 30000. Rthlr. aber wurden von den bereits gefälligen Revenüen der dasigen Kirche geschencket. Der Herr Cardinal lies sodann in seinem Ertz-Bißthume, Monreale, ein Excommunications-Patent wider diejenigen anschlagen, welche ihn bisher an der wircklichen Hebung der Einkünfte dieses Ertz-Bißthums gehindert; worauf aber der damalige Richter der Sicilianischen Monarchie, Marquis de Montalegre, besagte Excommunication nicht allein vor null und nichtig erklären, sondern auch zugleich declariren lassen, daß Se. Eminentz, weil sie von dem Ertz-Bischöffl. Sitz so lange abwesend geblieben, dadurch in die Censur der Canonum verfallen wären. Ja, wenn es einiger Muthmassungen nachgegangen; so hätte man den Herrn Cardinal, gleich, nach dem Exempel seines Vorfahren, des Herrn Cardinals, del Giudice, genöthiget, sein Ertz-Stifft gar nieder zu legen. Unterdessen soll doch der Vicarius des Ertz-Bißthums, welcher auf Befehl des Herrn Cardinals, Cinfuegos, die Excommunication angeschlagen, die Flucht ergriffen, und seine Sicherheit auf der Insul, Maltha, gesuchet haben. Hergegen wollte es endlich in diesem 1738sten Jahre verlauten, als wenn mehr ermeldter Herr Cardinal entschlossen sey, besagtes Ertz-Bißthum dem Herrn Cardinal, Aquaviva,

viva, gegen eine jährliche Pension von 20000. Scudi abzutreten. Sonst haben Ihro Königl. Majestät, Vermöge einer öffentlichen Declaration versprochen; daß künftighin alle und jede Bißthümer und geistliche Aemter nur an Landes-Eingeborne vergeben werden sollten.

Daß jedoch auch die vorerwehnten Streitigkeiten mit dem Päbstlichen Hofe, zum Vergnügen des Neapolitanischen, annoch ausschlagen werden, ist unter andern daher abzunehmen, weil, allem bisherigen Vermuthen zuwider, die Lehns-Reichung den 12. May 1738. wircklich erfolget, und auch angenommen worden. Denn der Herr Cardinal, Aquaviva, hat als Gevollmächtigter Sr. Sicilianischen Majestät in dem an besagtem Tage gehaltenen Consistorio unter gewöhnlichen Ceremonien den Eid der Treue abgeleget, worauf ihm die Investitur-Bulle ausgeantwortet worden, die er, nachdem sie von dem gesamten Cardinals-Collegio unterzeichnet, sofort nach Neapolis abgeschicket. Der Connetable, Colonna, welcher nun auch die vormalige Functionen, so er zu der Zeit gehabt, da Ihro Käyserliche Majestät in dem Besitz des Königreichs Neapolis gewesen, wiederum erhalten, ist bevollmächtiget, entweder zu der gewöhnlichen, oder doch zur verabredeten Zeit, den jährlichen Tribut zu entrichten, der seit dem letzten Kriege aussengeblieben. Ja, wie man spricht, wird diese Solennität hinfort in dem Farnesischen Pallast vor sich gehen; wohin sich der Connetable, Colonna, etliche Tage vor Präsentirung des Zelters zu wohnen begeben soll.

Man sagt anbey; es wäre vorhero dieserwegen ebenfals ein kleiner Zwist entstanden; indem der Neapolitanische Hof verlanget, die Investitur-Bulle auf ebendie Weise einzurichten, wie sie den vorigen Besitzern ausgefertiget worden; zu Rom hergegen habe man anfänglich einen Unterschied darinne machen wollen, daß die ehemalige Besitzer durch Erbfolge; der König, Don Carlos, aber durch den Weg der Waffen darzu gelanget sey. So sagte man ferner auch; die Kayserl. und Frantzösischen Ministri hätten zu Rom aus folgender Ursache, wider die Lehns-Reichung protestiret; weil die Crone, Spanien, dem letzten Friedens-Schlusse noch nicht beygetreten, daß also diese Belehnung, wo sie ja beschlossen würde, dennoch so lange müste verschoben werden, bis das erste erfolget wäre. Allein es ist dem ohngeachtet das Hauptwerck dadurch nicht

aufgehalten worden. Wie man es aber vermittelt, ist zur Zeit noch unbekannt. Indessen wurde derjenige, welcher die Investitur-Bulle überbrachte, von dem Könige ansehnlich beschencket. Man hat auch das Päbstliche Wappen und das von Sr. Sicilianischen Majestät in der Nacht vor dem Tage, da die Investitur geschehen, an dem Farnesischen Pallast und an dem Neapolitanischen Post-Amte wiederum aufgerichtet.

Endlich wurde nunmehro auch fast wider aller Menschen Vermuthen bekannt, daß sich Ihro Sicilianische Majestät die gewiß höchst liebenswürdige Marien Amalien, Königl. Polnische und Chur-Fürstlich-Sächsische älteste Printzeßin, zu Dero Königlichen Braut ausersehen, und erwählet hätten. Man erzehlet dieserwegen Folgendes: Ihro Majestät, die Königin von Spanien, habe die Brust-Bilder von 4. solchen Printzeßinnen, deren eine jede wegen ihrer hohen Geburt und ihres Alters eine Braut des Don Carlos hätte werden können, nach Madrid bringen lassen, selbige nachgehends an einen gewissen Minister des Neapolitanischen Hofes gesendet, und ihm Befehl gegeben, die Bilder, wenn der König abwesend seyn würde, in dessen Zimmer aufzustellen. Der Minister habe es gethan; und dabey sich der Gelegenheit bedienet, da eben Se. Sicilianische Majestät zu Capo di Monte auf der Jagd gewesen. Als nun der König wieder zurück gekommen, habe er die Bilder in seinem Cabinet gefunden, und eins nach dem andern mit Aufmerckſamkeit betrachtet. Der Minister, dem die Königin von Spanien das Geheimniß anvertrauet, habe sich, Ihro Majestät Ordre Gemäs, zu gleicher Zeit in dem Cabinet des Königs eingestellet und gesaget: welcher von diesen 4. Printzeßinnen wollten Ew. Majestät wohl den Vorzug gönnen? Der junge Monarch, welcher keine von allen Vieren gekennet, habe seinen Blick auf das Bild der Polnischen Printzeßin geworfen, und geantwortet: wanns bey mir stünde, so müste das meine Braut seyn. Der Minister habe hierauf versetzet: Ew. Majestät geruhen nur das Bild umzukehren; so werden Sie auf der andern Seite den Namen der Printzeßin geschrieben finden. Der König habe sodann das Bild geschwinde umgewendet, und als er den Namen der Polnischen Printzeßin, Mariä Amaliä, erblickt, gesprochen: dieß soll meine Königin seyn; ich will auch deswegen noch heute an den König, meinen

ſchafft

No. II.

Stamm-Tafel und Verwantschafft

Ihro Königl. Majest. beyder Sicilien,

Mariä Amaliä, mit Dero Gemahl, Carln VII.

WERNEKE, Fürst zu Sachsen, Engern, Wburg und Rügen, † 768.

WITTEKINDVS Magnus, erster Hertzog in Sachsen und Engern, läst sich 785. tauffen, und † 807.

WITTEKINDVS II. Stamm-Vater der Ober-Sachsen, erster Graf zu Wettin, und Burg-Graf zu Zörbig, † 825.

FRIDRICVS I. Graf zu Wettin, und Land-Voigt in Sorben, kommt 810. ums Leben.

DIETGRAM, oder DIETGERMVS, Graf zu Wettin, Gemahlin Bossena, Erbin des letzten Grafs von Pleissen.

FRIDRICVS II. Graf zu Wettin, erschlagen 876.

DIETMAR der Hurtige, Land-Voigt in Sorben, † 940.

FRIDRICVS III. erster Marg-Graf zu Meissen, bleibt im Treffen 978.

BRVNO I. bleibt im Treffen 925.

DIETRICVS I. oder THEODORICVS, *Buxicus* zugenahmet, † 980. als Graf zu Wettin.

RIDDACH der Reiche, anderer Marg-Graf in Meissen, † 986.

GÜNTHER, Graf zu Pleissen, bauet Skeudiz.

DEDO II. Graf zu Wettin und Merseburg, Burg-Graf zu Zörbig, wird 1009. umgebracht.

FRIDRICVS IV. Graf zu Wettin und Eulenburg, erster Burg-Graf zu Meissen, † 1017.

ECKHARD I. wird dritter Marg-Graf, auch erster Erb-Marg-Graf in Meissen 987. und 1002. zu Apolda erschlagen, in seinem 50sten Jahre.

DIETRICVS II. Graf zu Eulenburg, Marg-Graf zu Landsberg, Graf zu Wettin, Burggraf zu Zörbig, Herr zu Sewelitz, wird 1034. erschlagen. Gemahlin, Mechtild.

ECKHARDVS II. vierter Marg-Graf in Meissen, † 1068.

MECHTILD, Gemahlin Dietrichs II. zu Wettin.

THIMO, † im Sturme 1091. Gemahlin Ida, eine Tochter Ottonis, Hertzogs zu Sachsen an der Weser.

CONRADVS II. oder Grosse und Reiche, eigentlicher Stamm-Vater der heutigen Chur-Fürsten zu Sachsen, 5ter Marg-Graf zu Meissen und Lausitz, im Osterlande und zu Landsberg, Burg-Graf zu Zorbeck, Graf zu Wettin, Leßnick, Ilenburg, Brena, Gratisch und Rochlitz. Gemahlin Luitgarda, eine Tochter Friedrichs von Hohenstaufen. Er bauet das Closter auf dem Petersberge, † 1156. und liegt alda begraben.

OTTO IX. Marg-Graf zu Meissen, Lausitz und Osterland, der Reiche zugenahmt, † 1189. Gemahlin Hedwig, eine Printzeßin Tochter Alberti Ursi, Chur-Fürsts zu Brandenburg.

DIETRICVS *Exul*, der 11. Marg-Graf zu Meissen, † 1220. Gemahlin Judith, eine Printzeßin Tochter Hermanni, Land-Grafs in Thüringen.

HENRICVS *Illustris*, der 12te Marg-Graf in Meissen, und erste Land-Graf in Thüringen dieses Stammes, † 1288. den 15. Febr. Er hatte sich dreymahl vermählet.

ALBERTVS II. *Degener*, der 2. Land-Graf in Thüringen, † 1314. Gem. 1) Margaretha, Kaysers Friedrichs II. Printzeßin Tochter. 2) Cunegunda von Eissenberg. 3) Adelheid, oder wie andere wollen Agnes, Gräfin von Castell.

DIETRICH, oder THEODORICVS II. der Feiste, oder auch der Weise zugenahmet, 13. Marg-Graf zu Meissen, † 1282.

FRIDRICVS *Admorsus*, der Kecke zugenahmet, 14ter Marg-Graf in Meissen, † 1325. oder 1326.

DIETZMANN, oder DIETRICVS, † 1307.

LVDOVICVS APITIVS, † 1300.

FRIDRICVS *Tenz*, † 1291.

BRIGITTA, Braut des in Neapolis enthaupteten CONRADINI. Siehe die erste Abtheilung dieser Stamm-Tafel, und die unter dem Zeichen □.

FRIDRICVS IV. *Severus*, 15ter Marg-Graf zu Meissen, n. 1310. † 1349. den 2. Febr. Gem. Mechtild, eine Printzeßin Tochter Käys. Ludov. Bavari.

FRIDRICVS VI. *Strenuus*, 16ter Marg-Graf zu Meissen, n. 1331. † 1380. den 26. May, mit seiner Gem. Catharina, Gräfin zu Henneberg, bekam er Coburg.

FRIDRICVS *Bellicosus*, Land-Graf in Thüringen, und der 17. Marg-Graf in Meissen, auch erster Chur-Fürst zu Sachsen dieses Stammes, der Anzahl nach aber der 16te, † 1428.

FRIDRICVS *Placidus*, der 17. Chur-Fürst zu Sachsen, und 18. Marg-Graf zu Meissen, n. 1411. den 24. August. † 1464. den 7. September. Gemahlin Margaretha, aus Oesterreich.

ERNESTVS I. der 18. Chur-Fürst zu Sachsen, und 19. Marg-Graf in Meissen, n. 1441. † 1476. Er ist der Stifter der Durchl. Ernestinischen Linie.

ALBERTVS *Animosus*, n. 1443. † 1500. Er ist der Stifter der Durchl. Hertzoge von Sachsen Albertinischer Linie.

FRIDRICVS *Sapiens*, der 19. Chur-Fürst zu Sachsen, und 20. Marg-Graf zu Meissen, n. 1463. † 1525. ohne Erben.

JOANNES *Constans*, der 20. Chur-Fürst, und 21. Marg-Graf zu Meissen, n. 1467. † 1532.

GEORGIVS *Barbatus*, n. 1471. † 1539.

HENRICVS *Pius*, n. 1473. † 1541.

JOANNES FRIDRICVS MAGNANIMVS, der 21 Chur-Fürst, und 22. Marg-Graf zu Meissen, n. 1503. † 1554. Er wurde der Chur entsetzet 1548. welche sodann an die Albertinische Linie kam. Sonst stammen von ihm alle heutige Durchl. Hertzoge von Sachsen Ernestinischer Linie ab.

MAVRITIVS, n. 1521. wird der 22. Chur-Fürst zu Sachsen, und 23. Marg-Graf zu Meissen, an Statt seines Herrn Vetters, Joh. Fridr. Magnanimi, † 1553.

AVGVSTVS, wird 1553. der 23. Chur-Fürst zu Sachsen, und 24. Marg-Graf zu Meissen, n. 1526. † 1586.

CHRISTIANVS I. n. 1560. zu Dreßden, wird der 24. Chur-Fürst, und 25. Marg-Graf zu Meissen, † 1591. Gemahlin Sophia.

CHRISTIANVS II. n. 1583. wird der 25. Chur-Fürst, und 26. Marg-Graf in Meissen, † 1611.

JO. GEORGE I. n. 1585. wird 1611. der 26. Chur-Fürst, und 27. Marg-Graf zu Meissen, † 1656.

SOPHIA ELEONORA, n. 1609. † 1671. Gemahl, George II. Land-Graf zu Hessen-Darmstadt.

JO. GEORGE II. n. 1613. zu Dreßden, wird der 27. Chur-Fürst und 28. Marg-Graf zu Meissen, † 1680.

AVGVSTVS, zu Halle, n. 1614. Administrator des Ertz-Stifts und Primats Magdeburg, † 1680. und ist der Stifter der Durchl. Weissenfelsischen Linie.

CHRISTIANVS, postulirter Administr. des hohen Stifts Merseburg, n. 1615. † 1691. Er ist der Stifter der Durchl. jüngsthin nun wieder ausgestorbenen Merseburgischen Linie.

MAVRITIVS, Hertzog zu Zeitz, und Administr. des Stifts Naumburg, n. 1619. † 1681. Er ist der Stifter der Durchl. Zeitzischen und Naumburgischen Linie.

ELISABETHA AMALIA, n. 1635. † 1709. Gem. PHILIPPVS WILHELMVS, Chur-Fürst zur Pfaltz.

JO. GEORGE III. n. 1647. wird der 28. Chur-Fürst und 29. Marg-Graf zu Meissen, † 1691.

DOROTHEA SOPHIA, n. 12. Julii 1670. Gem. 1) Odoardus II. Hertzog zu Parma, 2) Franciscus, Hertzog zu Parma. Siehe oben p. 121. die Stamm-Tafel unter dem Buchstaben D.

JO. GEORGE IV. n. 1688. wird der 29. Chur-Fürst und 30. Marg-Graf zu Meissen, † ohne Erben 1694.

FRIDRICVS AVGVSTVS, n. 1670. den 12. May, wird 1694. der 30 Chur-Fürst zu Sachsen, und 31. Marg-Graf zu Meissen, auch 1697. König in Pohlen, † 1733. den 1. Febr. Gem. Christiana Eberhardina, eine Printzeßin Christiani Ernesti, Marg-Grafs zu Brandenburg Culmbach.

ELISABETHA, n. 1692. den 25. Octobr. Gem. König Philippus V. in Spanien.

FRIDRICVS AVGVSTVS, n. 1696. den 7. Octobr. wird 1733. der 31. Chur-Fürst zu Sachsen, und 32. Marg-Graf zu Meissen, auch 1734. König in Pohlen. Gemahlin Maria Josepha, Kayserl. Josephi älteste Printzeßin Tochter.

CAROLVS, der VII. dieses Namens, König beyder Sicilien, n. 1716. den 20. Jan. Gemahlin MARIA AMALIA, eine Königliche Pohlnische Printzeßin.

MARIA AMALIA, n. 1724. den 24. Novbr. Gem. CAROLVS VII. König beyder Sicilien

FRIDRIC, CHRISTIANVS LEOPOLDVS, Chur-Printz, n. 1722. de. dienet sich itzo der Bäder in Ischia.

MARIA ANNA SOPHIA, n. 1728. den 29. Aug.

AVGVSTVS ALBERTVS FRANCISC. XAVERIVS LVDOVICVS BENNO, n. 1730. den 25. Aug.

MARIA JOSEPHA, n. 1731. den 2. Novembr.

CAROLVS CHRISTIANVS JOSEPHVS IGNATIVS EVGENIVS FRANCISCVS XAVERIVS, n. 1733.

MARIA CHRISTINA, n. 1735. den 12. Febr.

MARIA ELISABETH, n. 9. Februar. 1736.

ALBERTVS AVGVSTVS MAVRITIVS FIVS XAVERIVS CASIMIRVS, n. 1738. den 11. Julii.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-655397-p0184-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-655397-p0185-6

nen Herrn Vater, und an die Königin, meine Frau Mutter, nach Madrid, schreiben.

Gewiß ist wenigstens, daß diese hohe Printzeßin, und keine andere, nunmehro die Königliche Gemahlin des Königs beyder Sicilien geworden. Sie ist den 24. Novemb. 1724. geboren, und eine Printzeßin Tochter Sr. Königl. Majestät in Polen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Augusti III. ingleichen eine Printzessin Enckelin des grosen Polnischen Königes und Sächsischen Chur-Fürstens, des glorreichsten Augusti II. Wären diese Dero preiswürdigsten hohen Eltern und Vorfahren nicht bereits aller Welt bekannt, würde ich mir hier viele Mühe geben müssen, dieselben der Länge nach meinem Leser zu beschreiben. Da aber solchemnach dieses was überflüßiges seyn würde: als habe ich hier nur unter No. II. eine kurtze Stamm-Tafel beyfügen wollen, worauf die sämmtlichen Sächsischen glorieusen Helden in einem Anblick, wenigstens dem Namen nach, zu ersehen, aus deren König- und Hoch-Fürstlich. Blute die nunmehrige Königin beyder Sicilien entsprossen ist.

Aus gedachter Stamm-Tafel erhellet zugleich Ihro Majestät allerhöchstes Geschlecht mütterlicher Seits. Wie denn Dero Königl. Frau Mutter, Maria Josepha, die älteste Printzeßin Tochter des letzt verstorbenen Kaysers, Josephi, und eine Printzessin Enckelin Kaysers, Leopolds des Grosen, ist. Solchemnach sind denn Ihro Majestät, der König beyder Sicilien, mit Dero Königl. Gemahlin auf doppelte Art im vierten Grad gleicher Linie verwannt. Allermasen Sr. Majestät noch lebende Frau Gros-Mutter, die schon oft gedachte verwittbete Hertzogin von Parma, Dorothea Sophia, theils eine Ur-Enckelin Chur-Fürsts, Johann Georgens I. in Sachsen, theils auch mit der verstorbenen Käyserin, Eleonora, des Kaysers, Leopoldi, Gemahlin, Geschwister gewesen. Doch auch väterlicher Seits kommt ebendiese Verwanntschaft heraus; weiln mehr höchst gedachten Kaysers, Leopoldi, Frau Mutter, Maria Anna, eine Frau Schwester Königs, Philippi IV. in Spanien, der ein Ober-älter Vater des Königs, Carls, beyder Sicilien gewesen ist. Man wird alles dessen aus den beyden, hier beygefügten, Stamm-Tafeln unter No. I. und dem Buchstaben B. wie auch unter No. II. deutlich überzeuget werden.

Es

Es hatt hiernächst auch nicht an solchen klugen Köpfen ermangelt, die sogar unserer hohen Verlobten Verwantschafft im 10den Grade, von 2. Friedrichen, so wegen ihrer Tugenden mit dem Namen des Gütigen, oder Placidi, beleget worden, ableiten, nichtsweniger Dero Durchlauchtigste Eltern und Gros-Eltern, väter- und mütterlicher Seits vom Kayser, Rudolph I. von Habsburg, als ihrem letzten allgemeinen Stamm-Vater, herführen, ja durch diesen endlich bis an Carln und Wittekinden den Grosen hinaufsteigen wollen. Ich will demnach zu Ergäntzung meiner obigen Stamm-Tafel unter No. I. und B. nur nachfolgendes allhier erinnern; daß nemlich Kayser Friedrich III. mit dem Zunahmen der Gütige, ein Vater Kaysers Maximiliani I. Römischen Kaysers gewesen, welcher hernach Philipp den Ersten, König in Spanien, erzeuget. Doch da die hohen Vorfahren unserer beyderseitigen Königlichen Personen in Sicilien Zweifels ohne mit allen hohen Potentaten in gantz Europa verwannt sind; als würde es nicht schwer fallen, noch viel mehrere andere dergleichen Stamm-Tafeln zu verfertigen.

Indessen schiene es wegen solcher Anverwanntschaft nöthig zu seyn, am Päbstlichen Hofe Dispensation zu suchen. Weil aber damals der Königl. Herr Bräutigam von dem Pabste noch nicht, als König beyder Sicilien, erkannt worden; vielmehr die zwischen beyden obschwebende Streitigkeiten noch ziemlich rege waren; als wollte dieses einige Schwierigkeit verursachen. Endlich hat jedoch ebendieses den Vergleich einiger Masen erleichtert; und es wurde nun am Päbstlichen Hofe beschlossen, zu Vermeidung aller die Titulatur betreffende Weitläuftigkeiten, keine förmliche Dispensation auszufertigen, sondern nur der Printzeßin Braut ein Breve zu ertheilen, wodurch man Ihr die Freyheit und Erlaubniß gabe, sich mit einem ungenannten Printzen zu vermählen, welcher ihr in dem vorgedachten Grade verwannt sey.

Was nun diese hohe Verlob- und Vermählung selbst betrifft, so wurde selbige anfangs sehr geheim gehalten; bis endlich den 24. Decemb. 1737. der auserordentliche Abgesandte Ihro Majestäten, der Könige von Spanien und beyder Sicilien, der Herr Graf von Luenclara, welcher dieses Hochwichtige Werck zu Wien mit der verwittbeten Kayserin, Wilhelmina Amalia, als der Frau Gros-

Gros-Mutter der Printzeßin Braut, bishero gröstentheils tractiret hatte, von besagtem Wien aus, an den Französischen und andere Höfe Couriers abschickte, und also die nunmehro wircklich geschlossene Heyrath bekannt machte.

Ihro Sicilianische Majestät selbst aber publicirten diese Ihre Verbindung am neuen Jahrs-Tage des itzt laufenden Jahres Dero Hofe. Abends darauf wurden dahero die Canonen von den Vestungen, Galeeren und Schiffen abgefeuert; und den folgenden Tag legte der gesamte Magistrat deshalber die Glückwünschungen bey dem Könige ab. Dieselben erhoben sich auch nach der Metropolitan-Kirche, wo das Te Deum Laudamus wegen solcher glücklich geschlossenen Vermählung angestimmet wurde. Nachgehends besuchten Ihro Majestät in der Capelle das Haupt des H. Januarii; und Abends darnach wurde auf dem Theatro di Sto Carlo in Gegenwart des Königes Opera gespielet, auch einem jeden der freye Eintritt verstattet. Hiernächst sind in der gantzen Stadt 3. Abende hinter einander die prächtigsten Illuminationen und Freuden-Feuer angezündet worden.

Ihro Majestät hatten sich bishero, sowohl durch behörige Verwaltung der Gerechtigkeit, als auch durch Gebrauch der Gnade und des Glimpfs zu rechter Zeit die Hertzen aller Unterthanen ie mehr und mehr verbindlich gemacht, und nun diese Nation fast in einen gantz andern Zustand gesetzet, als sie vormals gewesen. Um nur ein- und andere merckwürdige Begebenheiten hier kürtzlich zu berühren, so entstunde neulichst 1738. zu Ariano ein solcher Aufruhr, daß darüber Mord und Todschlag geschahe. Und dennoch haben Se. Majestät, als diese Unruhigen ihr Vergehen erkannten, und zugleich bezeugeten, wie sie niemals Willens gehabt, sich wider den König zu setzen, denenselben Begnadigung ertheilet, und nur anbefohlen, daß die Räthels-Führer, und diejenigen, so an dem Blut-Vergiessen Theil gehabt, zur Verantwortung sollten gezogen werden.

Als ferner der König sich vor kurtzen auf die Jagd begeben wollte, und ohngefehr an den Ort kame, wo 2en Deserteurs, welche geborne Neapolitaner waren, schon die Augen verbunden gewesen, um arquebusiret zu werden; das Volck aber diese Gelegenheit ergriffe, und um ihr Leben bate; haben Ihro Majestät auch diesen Delinqventen sofort Gnade wiederfahren lassen; worüber denn eine allgemeine

Freude und Zufriedenheit unter dem gantzen Volcke entstanden. Was Wunder demnach, wenn das Vergnügen der Völcker in beyden Sicilien sich ietzo auch durch allerhand an ihren König zu liefernde ansehnliche freywillige Geschencke äuserte! Wie denn unter andern die Stadt, Neapolis, sich recht ausnehmend hervorgethan, und an Ihro Majestät ein Geschencke von einer gantzen Million in gewissen Terminen binnen 6. Jahren zu bezahlen gewilliget. Doch haben auch Ihro Majestät dabey Sorge getragen, daß Dero getreueste Unterthanen disfals mit keiner neuen Auflage beschweret werden sollen, und deshalber dem Magistrat anbefohlen, verschiedene Berathschlagungen anzustellen. Diesem Exempel der Stadt, Neapolis, sollen auch noch andere Städte gefolget seyn; worunter man vornemlich Capua und Montagna nahmhaft gemacht.

Nächst dem überschickte obermeldter Gesandter, der Graf von Kluenclara, im Monat Februario dieses 1738sten Jahres, das Brust-Bild Sr. Maj. des Königs beyder Sicilien, nach Dreßden; welches sodann in der Königl. Antichambre aufgestellet wurde; um die öffentliche Curiosität, diesen Printzen zu kennen, dadurch zu vergnügen. Am 27. Febr. Abends langten endlich Se. Excellentz, der Herr Graf selber, in Dreßden an, um die Anwerbung zu thun. Sie stiegen in dem Pallast Sr. Excell. des Herrn Cabinets Ministers, Grafens von Brühl, ab; worauf Sie sich in einer Carosse vom Hofe nach dem Quartier verfügten, das man auf dem Königl. Stall-Zimmer zubereitet hatte; da Sie denn von den Hof-Aemtern und der Liberey des Hofes bedienet wurden.

Den folgenden Tag hatten Se. Excell. bey Ihro Majestät, dem Könige, und sodann auch bey Ihro Majestät, der Königin, welche der Princessin Amaliä Königl. Hoheit, Braut des Königes beyder Sicilien, zur Seiten hatten, Audientz. Hierauf waren auch Selbige bey Ihro Hoheit, dem Königl. und Chur-Printzen, bey denen sich des Printzens Xaverii Königl. Hoheit befunden, zur Audientz; und nachgehends bey der übrigen Königl. Familie. Alsdann finge auch dieser Abgesandte an, nachdem er seine Ankunft den fremden Herrn Ministern und den Vornehmsten des Hofes, sowohl Polnischen Herrschafften, als andern, kund thun lassen, von ihnen die Viste anzunehmen. Am 19. Martii erhielte er zum andern Male bey

Ihro

Ihro Majestät, dem Könige, Audientz; und nachdem sodann die Königl. Herren Cabinets-Ministri, nebst nurgedachtem Herrn Abgesandten, mit Regulirung der Articul des Heyraths-Contracts der Königl. Printzeßin Hoheit mit des Königes beyder Sicilien Majestät zu Stande gekommen, erfolgte darauf deren Unterzeichnung den 29. Martii am St. Josephi Tage, wovon Ihro Majestät, die Königin in Polen, den Namen führen. Der Hof war in Galla; und es wurden die Glückwünschungen wegen des Festis bey Ihro Majestät, der Königin, abgeleget.

Als nemlich um 5. Uhr nachmittags nach der Vesper der Königl. Spanische und Sicilianische Herr Abgesandte nach Hofe gekommen war, erfolgte besagte Unterzeichnung des Heyraths-Contracts in den Apartements des Königes. Nachdem nemlich Ihro Königl. Majestät sowohl, als die künftige Königin beyder Sicilien und des Königl. und Chur-Printzen, wie auch des Printzen Xaverii Königl. Hoheiten denselben unterzeichnet, geschahe ebendergleichen von dem Hrn. Abgesandten, Grafen von Luenclara, Kraft seiner sowohl von dem Könige in Spanien, als dem Könige beyder Sicilien habenden Vollmachten. Der Cron-Unter-Cantzlar, wie auch die Herren Cabinets-Ministri, Graf von Wackerbarth und Brühl, assistirten dabey, und unterschrieben sich als Zeugen. Wie sich nun hierauf der Hof nach dem Apartement verfüget, wo die Damen bereits auf die Ankunft Ihro Majestät gewartet, führte die Königl. Capelle ein vortreffliches Concert auf. Nach der Zeit sind die Königl. Herren Ministri mit obgedachtem Herrn Gesandten öfters in Conferentz gewesen.

Unterdessen rückte die Leipziger Oster-Messe heran. Ihro Königl. Majestät von Polen langten demnach am 26. April, nebst Ihro Majestät, der Königin, und Ihro Königl. Hoheit der Printzessin Mariä Amaliä, verlobten Königl. Brauf Ihro Majestät des Königs beyder Sicilien, ingleichen der Printzeßin Mariä Annä Königl. Hoheit, in Begleitung Ihro Durchl. der Printzeßin von Weissenfels, des Päbstlichen Herrn Nuncii, des Kayserl. und Spanischen Herrn Bothschaffters, nichtsweniger vieler Polnischen Magnaten, wie auch des Herrn Cabinets-Ministers, Grafens von Brühl Excellentz, mit einer starcken Hof-Statt glücklich in besag-

tem Leipzig an; welcher noch selbigen Abend des Herrn Hertzogen von Weissenfels Hochfürstl. Durchl. folgten.

Den andern Tag, nachdem allerseits hohe Herrschafften zu Mittage öffentlich gespeiset, war Abends durch die gantze Stadt eine prächtige Illumination; dabey sich das Rath-Haus und die Börse nebst vielen andern Häusern besonders ausnahmen. Der Eingang des Rath-Hauses stellete einen Felsen vor, auf welchem ein Triumph-Bogen 34. Ellen hoch und 22. Ellen breit erbauet, und durch eine Menge von Lampen beleuchtet war. In der vördern Haupt-Oeffnung des Triumph-Bogens zeigete sich der Hymen auf einem Wagen mit 4. Pferden, wie man ihn sonst beym Phöbo mahlet. Dieser Hymen, welcher stehend abgebildet war, hielte in der einen Hand die Fackel, und in der andern das rothe Band. Ein Cupido regirete die Pferde. Neben dem Wagen gingen der Sieg und der Friede, nebst vielen Geniis, welche Blumen streueten. Diese Oeffnung des Triumph-Bogens hatte zu beyden Seiten 2. Risaliten mit gedoppelten Corinthischen Säulen, und dahinter stehenden 5. Pilastern, so auf Postamenten ruheten. Zwischen den Risaliten waren Nichen, vor welchen ein zierliches Postament, darauf zu beyden Seiten 2. Statuen stunden. Die zur Rechten stellete die Freude vor, in der einen Hand eine Opfer-Schaale, und in der andern ein Cornu Copiä haltend, mit der Aufschrift: Lætitia domus Augustæ. Zur Lincken hergegen wurde die Hoffnung vorgestellet, die sich mit der lincken Hand auf ein Ruder lehnete, und in der rechten einige Korn-Aehren hielte, mit der Aufschrifft: Spes felicitatis publicæ. Uber dem Coronice der beyden Säulen-Risalite stunden auf einem Brust-Geländer über jeder Columne eine Vase mit Blumen und Früchten, und zwischen den Vasen und am Postamente hingen Festons. Oben über der Pforte war ein Fronton mit Attischen Säulen, und zwischen diesen Säulen war eine Cartouche mit der Aufschrift über die Entree des Hymen: Tædis felicibus. Uber dem Fronton aber schwebete der weisse Adler mit dem Myrthen-Crantze. Die beyden Seiten-Felder hatten Fürstellungen von Sachsen und Sicilien. Wie sich denn, auf der Seite nach dem Apelischen Hause zu, das Königreich Sicilien mit einer gethürmten Crone an einem Meer-Busen im himmelblauen Gewand sitzend präsentirte. Im Prospect zeigete sich die

See

See mit allerhand Attributis. Eine Fama in der Luft, in der einen Hand eine Trompete, in der andern den Myrrthen-Crantz haltend, verkündigte die gute Zeitung, und zog dadurch aller Figuren Gesichte auf sich. Oben war das Sicilianische Wappen, und zu beyden Seiten 2. Cartons, davon die eine die Devise vorstellete, welche Ihro Königliche Majestät beyder Sicilien auf Dero Crönungs-Müntze geführet; nemlich einen Phönix, mit den Worten: Resurget; und die andere einen Caduceum, mit Lorbeer-Myrrthen- und Oel-Zweigen. Auf der andern Seite wurde das Königliche Haus, Sachsen, in einer auf Armaturen sitzenden Figur vorgestellet, wie sonst Minerva gebildet ist, und durch den in der Höhe befindlichen Schild mit den Polnischen und Chur-Sächsischen Wappen angezeiget. Nebenbey lagen Cron und Scepter; vor ihr stand ein Genius, welchem sie einen Ring überreichte, als ein Zeichen der getroffenen Verlobung. Im Prospect zeigete sich ein Gebäude, wie der Janus bey den Römern; und in selben der Terminus; herum lagen Kaufmanns-Waaren. Zur Auszierung waren allerhand Genii gebraucht worden, mit der Lyra Apollinis, mit Bergwercks-Sachen, mit dem weissen Adler-Orden u. s. f. Von den beyden Cartons stellete der eine die Devise von Regen-Bogen vor, mit der Aufschrift: Redituræ nuncia pacis; die andere 2. Hände, als ein Zeichen der Verlobung. Die 69. Fenster im Rath-Hause waren mit 3000. von aussen angebrachten Lampen behangen; und an der Seite gegen der Grimmischen Gasse war ein Balcon mit Jonischen Säulen gebauet, alwo so wohl Ihro Majestät des Königs, als der Königin Name mit groß verzogenen Buchstaben zu sehen; da denn über jeden Namen eine Crone brannte. Dieser Balcon hatte einen Fronton, in welchem Ihro Majestät des Königs beyder Sicilien und der Durchl. Braut verzogene Namen zu sehen; worauf noch ein Balustrade-Gebäude nebst einem Pavillon gesetzt, alles starck vergoldet, zu sehen, und mit 1500. Lampen ausgezieret war.

Die Decoration des Ehren-Gerüstes hergegen, welches die Leipziger Kaufmannschafft auf der Börse aufrichten lassen, betreffende, so war gedachtes Gerüste 22. Ellen hoch, und auf der obersten Gallerie der Börse angebracht. Von aussenher war es mit Bandelotten, Traillen, frisirten Falbuln, Pommelotten und Quasten,

als mit einem Umhange gezieret; dabey man 2. Vasen mit Cronen angebracht. Von innen sahe man einen Balcon, darinnen ein Opfer-Altar mit folgender Aufschrift stunde:

Pro perenni
Regiæ Sponsæ
Felicitate
Collegium mercatorum
Lipsiensium
pia vota
suscipit
d. 27. April. cIↃ IↃ CC XXXVIII.

Zur Seiten stunden 4. gemahlte Figuren, deren die eine den Frieden, die 2te ein Frauenzimmer mit dem Cornu Copiä, die 3te den Mercurium, und die 4te die Kaufmannschafft vorstellete, mit einem Rauch-Fasse, das Feuer des Altars anzuzünden. Uber dem Altar hinge das Königl. Pohln. und Königl. Sicilianische Wappen; und darüber lag auf einem grosen sammetenen mit goldenen Quasten und Pommelotten gezierten Küssen der Scepter und die Chur-Schwerdter, nebst der Königl. Crone. Um diese Decorations so wohl, als an der Fassade der Börse waren 3000. Lampen angebracht.

Die vornehmsten Thürme der Stad waren gleichfals illuminiret; und sonderlich der Rath-Haus-Thurm mit 2000. Stück Lampen behangen, auch bis an die Kuppel theils mit Arcaden, theils mit Pyramiden um und um gezieret, ingleichen die Stande über der Fason mit 16. colorirten Gläsern hoch in der Lufft illuminiret. Der Thurm so wohl an der St. Nicolai-Kirche, als St. Thomas-Kirche, waren bis an die Kuppel von Cronen mit bunten Lampen behangen; und in der Gallerie brannten 2000. Lichter.

Gegen 10. Uhr geruheten Ihro Königl. Majestäten nebst beyden Princessinnen Königl. Hoheiten, unter Begleitung verschiedener Kutschen, durch die Stadt zu fahren. Am 28. April darauf verfügte sich Vormittags das Corpus Academicum in Begleitung des Corporis Senatorii unter Läutung der Glocken in die Pauliner-Kirche; alwo nach einer unter Trompeten- und Paucken-Schall abgesungenen Lateinischen Ode der Herr Baron Woldemar von Schmettau, auf die bevorstehende hohe Vermählung der Princes-

sin

sin Amaliä Hoheit mit Ihro Majestät dem Könige beyder Sicilien, eine wohlgesetzte Rede in Lateinischer Sprache hielte. Se. Magnificentz, der Rector Magnificus, Herr Johann Ehrhard Kappe, P. P. Eloquent. aber hatte diesen solennen Actum durch ein gelehrtes Programma, de pietate Academiæ Lipsiensis in domum augustam intimiret.

Das in der Pauliner-Kirche aufgerichtete Gebäude stellete einen Römischen Tempel vor, mit einem Peristilio von 4. Jonischen Säulen, und einem Fronton. Auf dem Tempel stunden 3. Statuen; in der Mitte Æternitas; zur Rechten, Spes; zur Lincken Concordia Augustorum. Im Fronton befand sich das alte Sicilianische Zeichen, wie es auf Müntzen vorkommt, gemahlet, mit der Inscription: Sponsis. Augg. Vota. Publica.

In den Tempel hingen beyder hohen Verlobten Majestäten Bildnisse; zwischen den Säulen aber das Polnische und Sicilianische Wappen. Abends um 9. Uhr brachten die auf hiesiger Universität Studirende eine Nacht-Music; nachdem der Herr Graf von Zierotin, der Herr Baron von Schmettau und die Herrn von Leibnitz und Marschall die Gnade gehabt, den Tag zuvor beyden Königl. Majestäten und beyden Princessinnen Königl. Hoheiten die darzu verfertigte Cantata allerunterthänigst zu überreichen, und zum Hand-Kusse gelassen zu werden.

Solchergestalt sind die von den getreuesten Inwohnern der Stadt Leipzig angestellte Freudens-Bezeugungen über die damals instehende hohe Vermählung Ihro Königl Hoheit der Durchl. Princessin, Mariä Amaliä, mit Ihro Maj. dem Könige beyder Sicilien, zu des gesammten hohen Königl. Hauses und aller fremden Anwesenden Vergnügen begangen worden; deren Andecken auch ein sinnreicher Kopf in folgenden nicht übel gerathenen Chronodisticho ausgedruckt hat:

CaroLVs BorbonIVs
VtrIVsqVe SICILIæ reX
AMaLIa PrInCeps
PoLono- SaXonICa
VnItI
Vt VIVant perennent
eXoptat LIpsIa.

In-

Inzwischen wurden auch in Italien aller Orten, wo nur der bevorstehende Zug Ihro Majestät, der Königin, durchgehen solte, die prächtigsten Anstalten zu dem Empfang derselben gemacht; und weil Höchst Dieselben meistens die Venetianische und Päbstl. Staaten auf Dero Reise berühren wolten: als hat beydes der Rath zu Venedig, und der Römische Hof bey guter Zeit dafür zu sorgen angefangen, daß Ihro Majestät bey Betretung dieses und jenes Gebiets mit allen Ehren-Bezeigungen empfangen, und biß an die Grentze wieder begleitet werden mögten; zu welchem Ende von Seiten des Römischen Staats der Cardinal, Mosca, zum Legato a Latere, und Monsignor, *Ghiggi*, zum Internuncio; von Seiten der Republic, Venedig, aber Herr Antonio Mocenigo, zu asserordentlichen Abgesandten ernennet wurden. Uberdieses ist sowohl der Cardinal Acquaviva, Minister der Cron Spanien, als der Cardinal Cämmerling, Protector des Königreichs Polen, Ihro Majestät bis nach Ferrara entgegen gegangen. Ja man mögte fast sagen, daß der gröste Theil des vornehmsten Adels in Italien sich um die Wette gedrungen habe, sich nach den Orten zu begeben, wo Ihro Majestät durchreisen wolten; um Deroselben ihre Unterthänigkeit zu bezeigen.

In Dreßden hergegen erfolgte den 7. May Nachmittags, nachdem Ihro Königl. Majestät in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen den 4. bereits dahin aufgebrochen waren, der öffentliche Einzug des Spanischen und Neapolitanischen Herrn Abgesandten, Grafen von Fuenclara. Am 8. Nachmittags um 5. Uhr hatte selbiger seine öffentliche Audientz, in welcher die förmliche Anwerbung um der Princessin Amaliä Königl. Hoheit für des Königs beyder Sicilien Majestät erfolgte. Abends war eine ungemeine prächtige Illumination; dabey man aber nur zu betauren hatte, daß der häufige Regen die Erleuchtung der Thürme, Brücken und anderer Gebäude verhinderte. Am 9. Nachmittags geschahe die Antrauung der Königl. Princessin durch den Päbstl. Nuncium, wobey des Königl. und Chur-Printzen Hoheit von Sr. Majestät, dem Könige beyder Sicilien, die Procuration hatten. Am 10. war Carussel und grosses Tractament bey des Königl. und Chur-Printzen Hoheit. Den 11. wurde die neue Opera, Alphonso genannt, aufgeführet; daran man nicht nur die Repräsentation, sondern auch die Decorationen bewunderte. Den 12. darauf hielten Ihro Majestät, die nunmehrige Königin beyder Sicilien,

unter

unter viel 1000. Wünschen der getreuesten Sachsen den solennen Auszug mit einem Gefolg von ohngefehr 100. Carossen mit 6. Pferden bespannet. Den 13. Vormittags um 11. Uhr brachen Ihro Majestät, die neue Königin, von Pilnitz auf. Als selbige hierauf von Ihro Majestäten, dem Könige und der Königin, den väterlichen und mütterlichen Seegen empfangen, welche Sie anbey mit gröster Zärtlichkeit umarmeten; setzten Allerhöchst Dieselbe die Reise zu dem Könige, Dero Gemahl, fort. Weil auch des Königl. Chur-Printzen Hoheit, Dero Gesundheit wegen, sich der Bäder zu Ischia bedienen wollten; sind höchst Dieselben mit Ihro Majestät, der Königin, Dero Frau Schwester, unter dem Namen eines Grafen von Lausitz, zugleich abgereiset, und haben Dero Obristen Hof-Meister, Se. Excell. den Herrn Cabinets-Minister, Grafen von Wackerbarth, nebst einer kleinen Suite bey sich.

Den 13. May reiseten darauf die Königin beyder Sicilien von Peterswalde ab, und langten Abends zu Lobesitz an. Den 14. gingen Sie von diesem Orte wieder ab, und langten darauf unter Lösung der Canonen Abends zu Prag an. Sodann satzten Sie den 16. nach verrichteter Andacht bey dem Heil. Nepumoceno unter abermaliger Abfeurung der Canonen mit 232. Post-Pferden Dero Reise weiter fort. Abends langten Sie zu Pischilly an; gingen den 17. von dannen wieder ab; und waren Abends zu Tabor. Den 18. reiseten Sie von Tabor aber; und des Abends zu Zläbings; den 19. von dannen wieder ab; und Abends zu Pulkau; den 20. von dar ab; und Abends zu St. Pälten. Ihro Majestät, die verwittwete Käyserin, Amalia, waren am 19. May gegen Mittag von Wien, mittelst der Post, dahin aufgebrochen; und als Abends um 5. Uhr Ihro Maj. die Königin beyder Sicilien, auch daselbst angelanget, und indem am breiten Platz befindlichen, ehemaligen Fürstl. Montecuculischen, anitzo Graf-Colloredischen Pallast abgestiegen, kleideten sich Höchst Dieselbe in Galla an, und erhoben sich sodann zu Ihro Majestät, der verwittweten Kayserin, in das Closter der Carmeliterinnen; wo Abends zusammen gespeiset wurde. Den 21. May begaben sich die sämmtlichen allerhöchsten Herrschafften Vormittags um 11. Uhr in die Kirche, wo der Messe andächtig beygewohnet wurde; und nach aufgehobener Mittags-Tafel erfolgte hierauf gegen 3. Uhr die zärtlichste Beurlaubung, und die beyderseitige Abreise; da denn Ihro Ma-

jestät, die Königin, Abends zu Türnitz, und sodann über Mariazell, Bruck, Grätz, Marburg, Cilla, Lahbach, Adlsperg und Görtz zu Palma Nova anlangeten.

Ubrigens ist noch zumercken, daß, da Ihro Majestät, der König von Polen, unter den Polnischen Magnaten die 10. Staats-Ministers und 4. Feldherrn, wie auch den Cantzler der Königin, Bischoff von Camieniec, und den Cron-Hof-Schatzmeister zu den Vermählungs-Solennitäten einladen lassen; nicht nur die 4. Herren Cantzler, sondern auch die beyden Unter-Feldherrn der Crone und von Lithauen, Branicki ingleichen der Fürst Radzivil, nebst dem Cantzler der Königin, und den Cron-Hof-Schatzmeister zugegen gewesen; die andern aber sich bey Ihro Majestät wegen hohen Alters, oder Schwachheit halber, schriftlich entschuldiget, wie sie disfalls nicht in Person ihrer Schuldigkeit Gnüge leisten könten. Auserdem haben auch der Bischoff von Cujavien, und die Woiwoden von Culm und Liefland, nebst verschiedenen der hohen Officiers der Crone den Festivitäten beygewohnet.

Zu Dantzig aber hat der Woiwode von Masuren, Herr Graf Poniatowski, indem er in dem vor dem Neugarter Thore gelegenen Dönhofischen Pallast das Vermählungs-Fest der Königin beyder Sicilien mit vieler Pracht begangen, ein besonderes Merckmal seines Eifers und seiner Devotion gegen Ihro Königl. Majestät abgeleget. Die gute Ordnung und Magnificentz, die dabey beobachtet worden, hat den Herrn Woiwoden auch bey dem Publico viel Ehre gemacht; er sich selbst aber durch seine Höflichkeit gegen die Eingeladenen, besonders distinguiret.

Das Fest fing sich Abends um 5. Uhr nach der 2ten Lösung des Geschützes von den Wällen der Stadt an. Man tantzte bis um 8. Uhr; und setzte sich hernach zur Tafel. Die erste Tafel war von 50. Couverts; und die beyden andern von 30. In der Mitte der grosen Tafel sahe man eine künstlich gearbeitete Machine, woraus währendem Souper beständig weisser und rother Wein sprang. Die Säle des Pallasts, wo man tantzte und speisete, waren schön illuminiret. Das Confect stellte auf der einen Seite das Polnische und Lithauische Wappen, und auf der andern das Neapolitanische und Sicilianische vor, mit der Unterschrift; Regnorum felicitas connubio firmata.

Die

Die Tafeln waren mit den ausgesuchtesten und herrlichsten Speisen besetzt; die Gesundheiten wurden in den besten Ungarischen, Champagner und Burgunder Weine getruncken; und bey jeder Gesundheit verschiedene Canonen gelöset. Gegen das Ende des Souper fing sich das Feuerwerck an, das in der Mitte die Namen des Königs beyder Sicilien, und der neuen Königin vorstellete, welche Hercules unterstützte. Zu beyden Seiten präsentirte sich eine Galerie von einer feinen Figur, welche mit allerhand Freuden-Feuern nebst 4. illuminirten Thürmen und folgenden Sinn-Bildern ausgezieret war:

1) Aetna und Vesuvius, gantz im Feuer; auf der andern Seite eine Weibs-Person, welche Polen vorstellte, sich mit der lincken Hand auf das Polnische Wappen lehnte, und in der rechten das Bildniß der neuen Königin hielt mit den Worten: Acrius urit.

2) Ein Triumph-Wagen, worauf die Königin saß, und davor Cupido mit unverbundenen Augen und mit dem Post-Horn über den Schultern, Kutscher war, mit der Beyschrifft: Patriis excedere terris jussit amor.

3) Die Sonne in ihrer völligen Kraft, auf der andern Seite Landes-Gegenden, welche Neapolis und Sicilien anzeigten, und darunter:

Et disitis Augustus.

4) Der König von Spanien, wie er die Neue Königin, bey der Hand hält; der König, Don Carlos, aber stehet gegen über, und dabey die Worte:

Regna dedi, reges Siculis dabit ista.

Dieses Feuerwerck daurete ohngefehr 2. Stunden binnen welcher Zeit eine Menge Raqveten und Schwärmer in die Luft stieg. Die Anzahl der Zuschauer war auch gros, daß alle Fenster von den in der Vorstadt, Neugarten, gelegenen Häusern damit angefüllet waren. Das Fest endigte sich frühe um 4. Uhr, durch Abfeurung der in einer gewissen Weite von dem Pallast gepflantzten Canonen.

Der König beyder Sicilien hergegen liessen auf die erste Nachricht von der zu Dresden durch Procuration vollzogenen Vermählung in der Hof-Capelle das Te Deum Laudamus anstimmen.

Ja Sie wollten schon den 6. Junii mit den Vornehmsten Ihres Hofes aus Dero Residentz Ihrer hertzinnigst geliebtesten Gemahlin entgegen eilen. Ferner wurden auf Verordnung des Cardinals, Ertz-Bischoffs Spinelli, in allen Kirchen Gebether angestellet, sobald der Aufbruch von Dreßden erfolget war; damit diese gantze Reise mögte glücklich zurück geleget werden.

Diese Königliche Prinzeßin und Braut gelangte demnach, wie bereits gedacht, am 29. May um 24. Uhr Italienischen Zeigers zu Palma Nova in dem Venetianischen Gebiethe an. Hierselbst sind Dieselben von der Durchlauchtigsten Republique dermasen prächtig eingeholet und bewirthet worden, daß man wissen will; binnen den 5. Tagen und 6. Nächten, die Ihro Majestät, die Königin, in ermeldtem Staate zugebracht, habe es die Venetianer mehr, als 120000. Ducaten gekostet. So viel ist wenigstens gewiß, daß sich Ihro Majestät, die Königin, bey dem Abschiede gegen den Bothschaffter der Republique vernehmen lassen; Sie hätten in den Venetianischen Landen so grose und ausserordentliche Ehre empfangen, daß Sie dieselbe beständig in Dero Andencken behalten würden.

Zwar Anfangs machte die Republique einige Schwierigkeiten; und der Spanische Ambassadeur, Printz von Campo Florido, muste deswegen verschiedenen Conferentzen mit den Deputirten des Senats halten. Nachdem aber selbige gehoben, wurde der Ritter, vorgedachter Mocenigo, als ausserordentlicher Bothschaffter an die Königin beyder Sicilien ernennet, sich reisefertig zu halten, Ihro Majestät mit dem Abte von Castromonte, ausserordentlichem Ambassadeur des Neapolitanischen Hofes bey der Republique, Venedig, entgegen zu gehen. Hochgedachte Republique lies demnach 2. Regimenter zu Fuß und 12. Compagnien zu Pferde bestellen, welche der Königin beyder Sicilien auf ihrer Reise durch den Staat, theils zur Garde dienen, theils aber in den Städen paradiren müssen. Die Podestats in den Städen hergegen, wo Ihro Majestät durchpassirten, durften Deroselben nicht aufwarten; weil bey dieser Gelegenheit der auserordentliche Bothschaffter, Herr Mocenigo, den gantzen Staat präsentirte.

Höchstgedachte Königin wurden demnach auf der Grentze der Durchlauchtigsten Republique von vorher gedachten beyden Herrn Abgesandten, wie auch von dem Hertzoge von Sora eingeholet.

Bey

Bey dem Einzuge Ihro Majestät in die Festung, Palma Nova, welche gantz illuminiret gewesen, und worinnen Sie übernachteten, hat man eine Salve mit den Canonen und aus dem kleinen Gewehr gegeben. Am 30ten liesen Ihro Majestät viele Damen und Cavaliers zum Hand-Kuß. Am 31. frühe brachen Sie unter abermaliger Lösung des Geschützes wieder auf, und kamen in Begleitung eines Regiments Cürassiers erst auf Passeriano, wo Sie in dem Pallast Manin abgestiegen; Abends aber nach Pordenon; welche Reise Ihro Majestät alleine in einem von dem Könige, Dero Gemahl, überschickten, gantz übergoldeten, und innwendig aufs prächtigste ausgezierten Trage-Sessel, so auf 15000. Filippi am Werth geschätzet wird, zurück geleget.

Am 1. Junii Abends gegen 23. Uhr erfolgte Dero Ankunft zu Treviso, unter Abfeurung der auf die Stadt-Wälle gepflantzten Canonen; allwo Ihro Majestät übernachtet, und den andern Morgen, unter einer abermaligen Salve aus dem Geschütze, wieder aufgebrochen. Bey dem Abzuge aus der Stad fing Dero grose Suite an den Anfang zu machen, und sich auf verschiedene Wege gegen Padua zu vertheilen. Ihro Majestät aber setzten mit der zurück behaltenen Begleitung alsdenn die Reise auf der Strase, Terraglio genannt, fort; und als Sie nach Mestre gekommen, begaben Sie sich auf ein herrlich meublirtes Schiff, in welchem Sie über die Lache fuhren, wo bey Santa Martha sich 2. Galeeren der Republic mit fliegenden Flaggen befunden, die Ihro Majestät begrüsset, und Sie längst dem Canal von Gudeca bis an das Zoll-Haus begleitet; allwo sie gehalten und eine zweyte Salve gegeben; dergleichen alle andere Schiffe ebenfals gethan, die sich in eine Linie auf dem grosen Canal gestellet. Wie denn auch die schönen Tapeten, womit die Balcons der Palläste an beyden Ufern ausgezieret gewesen, einen guten Effect thaten; und es war hierbey der Zulauf des Volcks überaus gros.

Hierauf ginge die Reise über die Brenta nach Padua weiter wo Ihro Majestät den 2. Jun. um 3 Uhr, unter Lösung der Stücken anlangeten und auf das Stad-Haus geführet wurden, welches gantz illuminiret und herrlich ausgezieret gewesen. Auch waren in allen Strasen, wodurch der Zug gegangen, Illuminationen zu sehen; hiernächst auf dem grosen Platze alle Trouppen, Infanterie und Cavallerie, in schönster Ordnung rangiret. Sobald Ihro Maje-

stät in Dero Zimmer eingetreten, wurden Erfrischungen im Uberfluß ausgetheilet, und die grose Tafel zubereitet. Am 3. wurden frühe Ihro Majestät mit den Carossen Sr. Excellentz, des Herrn Abgesandten, Ritters Mocenigo, unter einer Garde zu Pferde, bey Besuchung des Heil. Antonii bedienet; wo Sie 2. unter einer herrlichen Music gesungene Messen angehöret; und als höchst Dieselbe nach dem Pallast zurück gekommen, begab sich der Herr Abgesandte in forma publica dahin; welcher Aufzug einer von den prächtigsten gewesen, die man gesehen; indem ihn eine ausserordentliche Anzahl Cavaliers dahin begleitet, und alle in gröster Gala erschienen.

Nachmittags haben sich Ihro Majestät, nachdem alle Trouppen ihre Exercitia gemacht, bey dem im Namen der Durchl. Republic veranstalteten Tractament eingefunden, wobey sonderlich ein Dessert, von Cristallen, das wie ein schöner Garten gemacht, sehenswürdig gewesen. Gegen 22. Uhr hatte der Herr Abgesandte bey Ihro Majestät seine Abschieds-Audienz. Ihro Majestät beschenckten den Ritter mit Dero reich mit Diamanten besetzten Portrait, so auf 1000. Duplonen geschätzet wurde; ingleichen dessen Secretarium mit einem Diamantnen Ringe; und die Officiers der commandirten Trouppen mit goldenen Uhren, Degen, Schnupf-Tobacs-Dosen von Gold und Silber. Auch liessen Sie zu Palma Nova 200. Doppien, und nachgehends zu Rovigo 200. Zechinen unter die Bedienten austheilen.

An diesem Tage langte auch der Hertzog von Atri aus Spanien an, welcher sich sofort nach dem Pallast verfüget; um Ihro Majestät den gesamten Schmuck zu überreichen, den Ihro Catholische Majestät Deroselben überschicket. Es soll selbiger in einem diamantenen Brust-Schmuck und 6. Paar Ohren-Gehäncken, alles von den grösten und kostbarsten Brillanten von sehr hohen Werthe, bestanden haben. Abends erhoben sich Ihro Majestäten nebst Dero Herrn Bruders, des Königl. und Chur-Printzen Hoheit, in die Opera, welche Denenselben dediciret gewesen. Hierauf erfolgte am 4. der Aufbruch nach Rovigo; nachdem Ihro Majestät alle Damen, die in köstlicher Gala in dem Pallast erschienen, zum Hand-Kuß gelassen.

Als nun hierauf Ihro Majestäten das Venetianische Gebiete

te verlassen; widerfuhr der Stadt, Ferrara, die Ehre, daß der Pabst Clemens XII. daselbst die neu vermählete Königin durch den Cardinal, Agapito Mosca, Legatum dieser Stadt, prächtig empfangen ließ. Wie denn ernannter Cardinal zu dem Ende mit dem Character eines Legati a Latere versehen worden. Monsignor Flavio Chigi aber kam, als ernannter Päbstlicher Nuncius, dahin; und beyden assistirete der Päbstliche Ceremonien-Meister, Herr Venanzio Philippo Piersanti. Allermasen auch die Herren Tommaso Torelli, Bischoff zu Forli; Giannantonio Cavedo, Bischoff zu Eucarpia und Coadjutor der Kirche zu Comachio; Gaetano Calvani, Bischöff zu Bertinoro; Simon Bonacorsi, Vice-Legat von Ferrara; Spinola, Vice-Legat von Bologna; Rinaldo Masi, Auditor der Cammer; Francesco Villa, Secretarius der Memorialien; Francesco Tassoni, Allmosenier, und Annibal Saracco, insgesammt in dem Gefolge des Cardinal-Legati a Latere gewesen.

Zur Erleichterung des Ubergangs Ihro Majestät über den Po hatte man eine bequeme Schiff-Brücke, Paviola gegen über, angeleget, die 80. Clafftern lang, und zu der Uberfahrt so vieler Carossen und Equipage fest genug, auch von dem Gouverneur zu Ferrara, Marchese Ferdinando Abati, mit Grenadiers und Trouppen von der Garnison wohl besetzet war. Als Ihro Majestät an den Grenzen von dem Herrn Nuncio Chigi, und ferner von dem Herrn Vice-Legaten, Bonacorsi, waren eingehohlet und bewillkommet worden, langten Sie mit Dero Hof-Statt, in Begleitung der Bürgerschafft zu Pferde, und unter einer Bedeckung von Cüraßiers, in dem Angesicht der Vestung an, und wurden aus dem Geschütze begrüsset. Mittlerweile da Ihro Majestät in einem nicht weit entlegenen Gebäude von Dero Reise-Wagen abgestiegen, um Dero Schmuck anzulegen, kamen Dero Herrn Bruders, des Königl. und Chur-Printzen Hoheit an, und fuhren gerade nach der Stadt in einer mit 6. Pferden bespanneten Kutsche zu, wo Sie sich in den für Sie zubereiteten Pallast des Marchese Guido Bentivoglio begaben.

Auf die erste Nachricht, daß Ihro Majestät aus vorhergedachten Hause mit Dero vornehmsten Cavaliers wieder aufgebrochen, verfügte sich der Cardinal, Mosca, mit einem seinem Character

racter als Legatus a Latere gemäsen Aufzuge Deroselben entgegen, vor das Thor St. Benedetto, unter Begleitung der Garde zu Pferd und der Schweitzer; der Stall-Knechte in reicher Livrey und anderer mehr, welche die Ombrella und vergüldete Stäbe mit dem Wappen seiner Eminentz trugen; der Massen-Träger zu Pferde, welche die Cardinals-Massen trugen; dessen, der das Creutz der Legation trug, der 2. Adjutanten der Cammer zur Seiten hatte, die zum Zeichen der Herrschafft 2. grosse übergüldete Kolben in die Höhe hielten; und war der gantze Aufzug überaus prächtig, wegen der reichen Livrey der Pagen und der vielen folgenden sechsspännigen Kutschen des Herrn Cardinals, und der andern Prälaten so wohl, als der Cavaliers, die sich zu dieser Solennität eingefunden.

Ohngefehr 20. Schritte vor dem Thore kam die Kutsche Sr. Eminentz der von Ihro Majestät entgegen. Alda stiege der Herr Legat ab, unter einer Ombrella, so von einem seiner Pagen gehalten wurde, und ginge auf einem ausgebreiteten Teppich hin zu der Königl. Carosse, davon der Schlag sich so gleich öffnete. Hiermit stunden Ihro Majestät auf, in Willens abzusteigen; höreten aber, weil S. Eminentz dafür bat, das Compliment darin stehend an, welches der Herr Cardinal mit dem Biret und Huth bedeckt, machte, und worauf Ihro Majestät aufs holdseligste antworteten. Als hierauf die Bewillkommungs-Ceremonie mit beyderseitigem tieffen Neigen sich geendiget, und der Cardinal-Legat sich zu seiner Carosse zurück begeben; wurde der Schlag an der Carosse Ihro Majestät wieder geschlossen; da denn unter Begleitung der Schweitzer-Garde zu beyden Seiten der Zug nach der Stad fortginge, an deren ersten Schrancken zu Dero Empfangung der Graf Giangaetano Modoni mit dem Magistrat in Ceremonien-Kleidern stund, und die Ehre hatte, Ihro Majestät die Schlüssel auf einer silbernen Schale zu präsentiren; so Sie mit einem gnädigen Bezeigen zurück gaben.

Hierauf fuhren Ihro Majestät gantz langsam nach der Cathedral Kirche, um dem Herrn Cardinal-Legaten Zeit zu lassen, durch einen kürtzern Weg zu Dero Empfang vorher dahin zu kommen. Bey dem Aussteigen daselbst wurden Sie von dem Clero empfangen; und als Sie unter den Baldachin getreten, ward das Responso-

sponsorium: Ista est speciosa inter filias Jerusalem: zu musiciren angefangen. Bey dem Eintritt zur Thüre in die Kirche, fand sich der Cardinal-Legat, welcher Ihro Majestät das Weih-Wasser reichte, und Sie zur lincken Hand in Procession bis zu den grossen Altar begleitete, wo Sie auf einer herrlich gezierten Knie-Banck niederknieten, dergleichen der Cardinal auf einer andern von der Seite des Evangelii auch thate. Nach der Adoration des Sacraments begaben sich Ihro Majestät unter ebender Begleitung, wie bey Dero Ankunft, zurück in die Carosse, und verfügten sich nach dem Bentivoglischen Pallast, wo sich vorhererwehnte Magistrats-Personen zu Dero Bewillkommung nebst vielen Damen in Gala schon eingefunden, die von Ihro Majestät gnädig empfangen, und zum Hand-Kuß gelassen wurden.

Nachmittags gab der Cardinal, Mosca, Ihro Majestät die Visite, welche dabey aufstunden, ihm 3. bis 4. Schritte vom Throne entgegen kamen, und ihn gerade gegen über auf einen Stuhl gleich unter dem Baldachin niedersetzen liessen, wo Se. Eminentz Ihro das Päbstliche Breve und die überschickten H. Geschencke präsentirte, die Sie mit Bezeigung grosser Pietät und Religion annahmen. Hierauf ertheilte Se. Eminentz Ihro die Benediction, und begab sich mit ebenden Formalitäten, wie bey dem Eintritte, nach dem Wagen zurück.

Nicht lange hernach legte im Namen des Hertzogs von Lothringen und Groß-Hertzogs von Toscana Königl. Hoheit der Fürst von Craon in einem prächtigen Aufzuge das Compliment ab, welcher etliche Tage vorher zu dem Ende dahin gekommen war. Abends war die gantze Stad mit Wind-Lichtern schön erleuchtet; absonderlich das Castell, der Bentivoglische Pallast, die Residentz des Hrn. Vice-Legaten und das Stadt-Haus. Ihro Maj. liessen sich gefallen, alles in hohen Augenschein zu nehmen, verfügten sich auch nach dem Theatro Scroffa, um die ausdrücklich auf Dero Reise durch diese Stad componirte Serenata anzuhören.

Den andern Morgen, als am 6. Junii gegen 12. Uhr, nachdem Ihro Maj. so wohl, als Dero Herrn Bruders, des Königl. und Chur-Printzen Hoheit, das Compliment im Namen der verwittibten Durchlauchtigsten Hertzogin, Henriette von Parma, von dem Hrn. Grafen Paolo Rimbaldesi angenommen, traten höchst Dieselbe die Reise nach Faenza unter dreymaliger Lösung des gesamten Geschützes weiter an; nachdem sich schon bis an die Grentze von Faenza bey 4000. Mann Infanterie mit ihren Officiers postiret, und in verschiedene Piquets vertheilet: um Ihro Maj. zur Garde und Bedeckung zu dienen. Als Sie 8. Miglien zurückgeleget, und nach der Villa di St. Nicolo gekommen, hatte der Herr Vice-Legat Bonacorsi unter einem prächtigen Aufzuge die Ehre, Ihro Maj. im Namen des Cardinal-Legaten aufs neue zu complimentiren, und mit besondern Gnaden-Bezeigungen entlassen zu werden.

Da hierauf die Vor- und Nach-Trouppen abgewechselt, setzten Sie die Rei-

se nach Argento fort; wo Sie zu Mittage speiseten. Sodann ginge der Weg über Lugo, und weiter nach Solerolo, welches die Gräntze des Staats von Faenza mit der Legation Ferrara, ist. Ihro Maj. die Königin, beschenckten den Herrn Chigi mit Dero auf 2000. Scudi geschätztem Portrait, welches reich mit Diamanten besetzet war. Der Päbstl. Ceremonien-Meister aber, Herr Piersanti, erhielte 300. Duplonen.

Am 15. Junii langte die Königin zu Monte Rotondo an, und wurde daselbst von 10. Cardinälen und verschiedenen Fürsten und Fürstinnen, welche ihre Güther von Neapolis zu Lehen tragen, bewillkommet. Unter den ersten befanden sich die Cardinäle, Aquaviva, Belluga, Pico, Caraffa, Giudice, nebst dem Kayserl. Minister, Grafen von Harrach. Der Herr Cardinal Cinfuegos war zwar auch Willens gewesen, mit dabey zu erscheinen; weil er aber vermuthlich in dem Compliments gegen die Königin etwas von den sequestrirten Einkünften seines Ertz-Bisthums Monreal mit einfliessen lassen wollen: so erhielt er bey seiner Anmeldung zur Antwort, daß man ihm vor seinen guten Willen verbunden sey, u. er sich weiter keine Mühe geben dürfte. Ich geschweige hierbey der übrigen vielen Abgesandten, die sich auf dieser Reise bey Ihro Maj. der Königin, einfunden, u. im Namen ihrer Hrn. Principalen Dieselbe complimentirten. Vornemlich aber distinguirte sich der zu Venedig stehende Frantzösische Bothschafter, Graf von Froulai, dessen Anrede sonderlich grosen Beyfall gefunden, und welche also lautet:

Madame,

DJe Ehre, welche ich genüsse, zu Folge der mir aufgetragenen Befehle meines Königes, vor Ew. Maj. zu erscheinen, ist allzu angenehm, daß ich nicht sollte die lebhafteste Vergnügung empfinden. In Dero Königl. Person sind alle Vollkommenheiten vereinbaret. Die Tugenden und Schönheiten scheinen in Denenselben um den Vorzug zu streiten. Dieselben sind aus einem Durchlauchtigsten Hause entsprossen, welches zu allen Zeiten gewohnet ist, die mächtigsten Throne mit Königen und Kaysern zu besetzen; und Sie sind von einem respectablen Fürsten gezeuget, welcher solche Völcker beherrschet, bey denen die Wahl der Könige durch ihre Tugend gegründet seyn muß. Ew. Majestät sollen nunmehro das Glück des Königes, Ihres Gemahls, und das Heil Ihrer Unterthanen machen. Sie werden auch die Alliance der grösten Fürsten-Hauser der Welt erneuern, und feste machen; und das Haus, Bourbon, wird mit einem neuen Stamme von Helden bereichert werden. Der König, mein Herr, den die Bande der Bluts-Freundschafft so nahe mit Ew. Maj. verknüpfen, wünschet bey dieser Gelegenheit vor andern in seinen Trieben vor Dieselben und wegen dieser glückl. Begebenheit sich hervorzuthun. Und in solcher Absicht hat mir dieser grose König ausdrücklich anbefohlen, in dessen Namen an Ew. Maj. die stärcksten und aufrichtigsten Proben davon darzulegen. In Betrachtung nun dieser schätzbaren Commißion nehme ich mir die Freyheit, von Ew. Maj. vor mich Dero Gnade und die Ehre Dero Protection auszubitten.

Als Ihro Maj. Tages darauf die Reise über Zagarola nach Veletri fortsetzten, kam der Hertzog von Gravina, als auserordentlicher Ambassadeur von der Königin in Rom an; um dem Pabste wegen der gemachten Anstalten zu Ihro Maj. Empfangung Danck abzustatten. Zu Pesaro wurde der Cardinal Cämmerling, Protector von Polen, von höchstgedachter Königin, als er Ihro Maj. bewillkommete, mit besonderer Distinction aufgenommen, und

ihm

ihm in Namen Ihro Königl. Majest. von Polen mit einer von den Abteyen, so Ihro Maj. von Polen zu vergeben haben, und die jährlich 4000. Rthl. einträgt, ein Present gemacht; dessen Nepote aber erhielt Dero Portrait reich mit Diamanten besetzt zum Present.

Zu Veletri, wo der Cardinal, Corsini, nebst den Häusern Corsini, Strozze und Salviati, der Königin erwartet, liessen Ihro Majestät den Päbstlichen Sessel-Trägern, welche Deroselben auf dem Wege gedienet, 100. Zechinen austheilen. Der Cardinal, Corsini, als er Ihro Majest. alhier das Compliment machte, präsentirte höchst Deroselben im Namen Clementis XII. zwey Schachteln mit Carmesin-Sammet bezogen, und mit Gold besetzet, worinnen die Portraite beyder Maj. von Massiv-Arbeit mit Diamanten eingefaßt, befindlich. Dagegen der Herr Cardinal einen Ring mit einem Brillanten 5000. Scudi am Werthe zum Gegen-Geschencke erhielte. Uberdieses verehrete ermeldter Cardinal Ihro Maj. 2. Gemählde, davon eines den Heiland, und das andere die H. Jungfrau Mariam vorstellete; wovon jenes von Guido Regno, dieses aber von Carlo Maratta, gemahlet worden. Der General der P. P. Jesuiten aber verehrete höchst Deroselben eine Reliquie von St. Francisco Xaverio in Gold eingefasset; und die Fürstin von Piombino unter andern ein Creutz von Diamanten und hohem Werthe.

Ehe wir nun die Reise durch das Päbstl. Gebiete beschliessen, müssen wir noch zweyer Umstände Erwehnung thun. Der erste betrifft den Rang-Streit zwischen der Päbstl. Garde zu Fuß und zu Pferde. Die letztern waren commandirt, nach Veletri und Monte Rotondo zu marschiren, und bey der Ankunft der Königin zu paradiren. Die erstern aber vermeinten, die Ehre, oder vielmehr das daher zu genüssende Emolumentum, gehöre vor sie. Man muste also disfals eine Consultation halten; u. die Garde zu Fuß behielte unrecht; indem ihr dargethan wurde, daß sie Rom nicht verlassen dürfte; es sey denn den Pabst zu begleiten.

Den andern Streit erregten die Einwohner zu Tolentino. Nach Päbstl. Verordnung musten Ihro Majest. allenthalben, wo Sie durchpassirten, die vornehmsten Reliquien gewiesen, und Ihnen etwas davon verehret werden. Die Einwohner aber zu Tolentino wollten von ihrem H. Nicolao nichts darreichen, bis man auf Päbstl. Verordnung über den Leib dieses Heiligen eine neue, der ersten gantz gleiche Decke verfertiget, und die bisherige der Königin zum Geschencke überließ.

Endlich wurden Ihro Maj. zu Portello an der Gräntze des Kirchen-Staats den 19. Jun. Vormittags gegen 9. Uhr von dem Könige beyder Sicilien, Dero Gemahl auf das zärtlichste empfangen. Der Capitain Angelo Carasale, hatte daselbst ein so künstliches Zelt, oder Pavillon, angegeben, welches nicht nur seiner Kunst, sondern auch der kostbaren Zelt-Tücher wegen, die mit Tressen starck besetzet waren, prächtig anzusehen gewesen. Der Eingang dieses vortrefflichen Gezelts war 2 Treppen hoch; und auf der einen Seite hatte man den Prospect in den Kirchen-Staat, auf der andern aber konte man in das Neapolitanische Gefilde sehen. Wenn man hineingeführet wurde, präsentirete sich ein groser Saal von 60. Ellen in das Gevierte, über welchem das Königl. Zelt von Milchfarbenem Atlas und Hermelin, güldenen Frantzen und Laubwerck gezieret, hervorragete. Diesen grosen Saal umgaben 6. bequeme Zimmer, die mit Carmesinfarbenen Damast und güldenen Tressen meubliret waren. Das Licht fiel durch 6. grose Ercker in den Saal; von 6. andern empfingen solches die 6. gedachten Zimmer, in die

man durch verschiedene Thüren, vor denen eine Wache stund, hinein ging. Eines davon war des Königes Ruhe-Zimmer, und in dem, worinnen der Königin Maj. erwartet wurde, stunden viele Stühle von Drap d'Or. In einem andern kleinen Zimmer waren Palisaden aufgerichtet, die ein Amphitheatrum vorstelleten, das mit viel Damastenen Tüchern von allerhand Farben, die auf eine geschickte Art eingetheilet, ausgeschlagen war.

Ihro Majestät, die Königin, langten an gedachtem Tage zu Mittage daselbst an; und vor Dero Ankunft kamen nicht nur verschiedene Couriers, sondern auch viele Personen von der Begleitung Ihro Majestät, als der Cardinal, Aquaviva, der Hertzog von Atri, die Hertzogin, seine Gemahlin, und andere mehr, die alle von dem Könige mit besonderer Distinction empfangen wurden. In dem Pavillon befanden sich fast alle Königl. Cammer-Herren, insgesamt überein aufs prächtigste gekleidet, nebst allen Chefs des Königl. Hauses, die sammt und sonders auch auf einerley Art gekleidet waren; welches denn einen ungemein prächtigen und brillanten Hof machte.

Uberdieses waren noch der Frantzösische Abgesandte; der General der Malthesischen Galeeren, welcher auch Ambassadeur-Character führte; der Einnehmer besagten hohen Ordens; und der Modenesische Minister zugegen. Der Päbstliche Nuncius hingegen, und der Venetianische Abgesandte waren abwesend; der erste, weil er seine erste Audientz noch nicht gehabt, und der andere wegen einiger Unpäßlichkeit. Der Graf von Atares mit seinem Bruder, der Graf Zambeccari, viele Römische Ritter und Barons des Reichs, nebst einer unzähligen Menge Personen von Distinction, hatten sich auch eingefunden; welche zahlreiche und prächtige Versammlung Ihro Majestät der Königin zum erstenmal einen gantz vortheilhaften Begriff von der Herrlichkeit des Königes, Dero Gemahls, und seines Hofs geben konten.

Der König empfinge der Königin Majestät mitten in dem Haupt-Zimmer des vorgedachten Pavillon, das sehr gros und köstlich meublirt war. Als Ihro Maj. die Königin aus der Post-Chaise gestiegen, traten Sie in diesen Saal, worein Sie von dem Hertzoge von Sora, Dero Obristi-Hofmeister, geführet wurden, mit einer sehr freundl. Mine, die Dero hohe Gemüths-Eigenschafften völlig zu erkennen gab. Als Sie den König, Dero Gemahl, ersahen, näherten Sie sich gantz allein etliche Schritte gegen ihn; um sich vor ihm niederzulassen. Der König aber kam Ihro darinnen zuvor, und umarmete Sie mit gröster Zärtlichkeit, küssete Sie und führte Sie, zur andern Treppe, ohne sich einen eintzigen Augenblick aufzuhalten, in seine Chaise; worauf beyderseits Maj. mit einander unter einer zahlreichen Begleitung nach Fondi abfuhren.

Daselbst fand man eine Collation zubereitet, die man Ihro Majestäten in Dero Chaise servirte, und Sr. Hoheit dem Königl. und Chur-Printzen ebenfals in der seinigen. Nach einer halben Stunde setzten Ihro Majestäten die Reise nach Gaeta fort; wo Sie Abends gegen 6. Uhr unter dreymaliger Lösung der Canonen von den Wällen und den Galeeren glücklich anlangeten. Als Ihro Majestäten nach Dero Ankunft wegen der grossen Hitze die Kleider geändert, soupirten Sie um halb 9. Uhr in Dero Apartement, und um 9. Uhr begaben Sie sich zur Ruhe. Frühe sahe man gegen den Pallast allerhand lustige und sinnreiche Erfindungen vorgestellet, und hörete das in grosser Menge versammlete Volck ein beständiges Vivat ausrufen. Daß hierbey eine häufige Menge Volcks sich eingefunden, ist nicht zu verwundern. Denn durch so viele ausnehmende Exem-

pel

pel der Souverainen sind die Unterthanen und die Einwohner Italiens, hohen und niedern Standes, um so viel begieriger worden, höchstgedachter Königin in unzählicher Menge mit einem frolockenden Zuruf überall entgegen zu eilen, und die Worte wahr zu machen, die man an dem kostbaren Confect bey der Königlichen Braut-Tafel zu Dreßden gelesen:

Italicas ingens ibis Regina per urbes,
Teque novam credet vulgus adesse Deam.

Sonst hat man sogleich bey Ankunft Ihro Majestät auf der Grentze bemercket, daß die überschickten Portraits Höchst Deroselben sehr wenig gleich kämen. Denn jedermann hat Ihro Majestät weit schöner befunden; dabey man aus dem Augenschein den natürlichen Schluß gemacht, daß der Pinsel des Mahlers den Geist, die Lebhaftigkeit und den Liebreitz, so aus der gantzen Person Ihro Majestät hervorleuchtet, nebst der äusserlichen Gestalt und Schönheit unmöglich also treffen können.

Hierauf sind Ihro Majestät von Gaeta aufgebrochen und am 22. Jun. zu Capo Chino angekommen, von wannen Sie unter dem Gefolge der Damen und Cavaliers und unter Bedeckung der Garde du Corps in einer sehr kostbaren und überaus grosen Carosse, so von 8. Pferden gezogen wurde, zu Neapolis in den Königl. Pallast eingezogen. Dabey hat sich eine unzähliche Menge Volcks gefunden, das unter beständigem Frolocken und Vivat-Geschrey nachgefolget. An den mit Tapezereyen prächtig ausgezierten Fenstern der Häuser, wo der Zug vorbey gegangen, ist auch eine unbeschreibl. Anzahl Volcks von allerley Stand, fremde und einheimische, zu sehen gewesen. Ihro Majestäten haben mit den Tüchern, die Sie in Händen gehalten, durch deren Bewegung Dero höchstes Wohlgefallen über das allgemeine Jauchtzen des Volcks zu erkennen gegeben.

Bey der Ankunft in dem Königl. Pallast haben Sie den Adel, hohe Civil- und Militar-Bediente in grosser Gala gefunden, worauf man sich in die Königl. Hof Capelle verfüget, wo das Te Deum Laudamus gesungen worden. Am Abend, wie auch die beyden darauf folgenden Tage sind überaus prächtige Illuminationes durch die gantze Stadt, auf den Galeeren, Schiffen und Fahrzeugen in den Hafen, unter Lösung der Canonen von den Vestungen und den Schiffen, auch Läutung aller Glocken angestellet worden. Die Solennitäten aber und Freuden-Feste, die wegen der glückl. Vermählung Ihro Majestäten angeordnet worden, haben 16. Tage gedauret, wovon man die Beschreibung in den ordentlichen Nachrichten bis hierher noch gröstentheils zu erwarten hat.

Unter andern wurde den 22. Julii am Dienstage die Ergötzlichkeit auf dem Meere bey Thiosa vorgenommen; da man die daselbst erbauete und mit vielen Lebens-Mitteln und lebendigen Thieren angefüllte Vestung belagerte. Die Königl. Herrschafft und der gantze Hof war in dem Flecken Chiaja; und nachdem man einige Zeit Feuer gegeben, wurde gedachte Vestung von 12000. Mann, welche nur mit Uberkleidern, blosen Hemdern und rothen Mützen bekleidet waren, bestiegen und eingenommen. Die Beute, mit welcher sich 10000. Personen beladen konnten, wurde dem Volcke, so sich in unglaublicher Menge am Ufer befand, Preiß gegeben.

Die Mittewoche darauf hielte der Venetianische Abgesandte, Ritter Mocenigo, seinen Einzug in die Stadt Neapel. Er wurde zu beyden Königl. Ma-

jestäten, welche auf dem Throne sasen, zur Audientz geführet; da er denn sein Creditiv überreichte und der Königl. Herrschafft zu Ihrer Vermählung Glück wünschte; welche ihm sehr gnädig begegneten.

So ist auch vor dißmal nicht zu vergessen, daß man eine Müntze auf diese glücklich vollzogene Königl. Vermählung geschlagen; auf deren einer Seite die Bildnisse Ihro Majestät mit der Aufschrifft: Permixti heroes, auf der andern aber die beyderseitigen Wapen, nebst den Worten: Surget gens aurea Mundo, zu sehen sind.

Deme füge ich hiernächst noch die bey dieser Gelegenheit zu Neapolis hier und da angebrachte lesenswürdige Inscriptiones bey. Vor dem Königl. Pallast ist nemlich ein Amphitheatrum aufgebauet gewesen, das aus verschiedenen Bogen bestanden, unter denen die Dii maritimi von Stuccatur-Arbeit, nebst allerhand Devisen, zu sehen waren. Die über den Bogen befindlich gewesene inscriptionen sind folgende:

Uber dem ersten grosen offenen Bogen, durch welchen man zum Königl. Pallast fähret, auswendig nach der Stad zu, stund folgendes mit schwarzer Schrift:

Carolo, Philippi V. Hispaniarum Regis filio, Ludovici Delphini Nepoti, Ludovici Magni Galliarum Regis Pronepoti, Neapolis, Siciliæ & Hierusalem Regi, Hispaniarum Infanti, Parmæ, Placentiæ & Castri Duci Magno hereditario Etruriæ Principi, quod adscita augustis auspiciis pari indole & virtute Conjuge æternitatem Neapolitani nominis, Statum Reipublicæ, Civium decus, felicitatemque asserverit. S. P. Q. N.

Zur lincken Hand über einem kleinern Bogen, inwendig nach dem Schloß zu, stund:

Quisquis ades luce ex ista pompaque diurna
Æternæ fructum præcipe lætitiæ.

Zur rechten Hand über einem andern:

Læta ades o! veterem Siren oblita dolorem,
Concie & æquoreos ad tua festa Deos.

Uber dem ersten offenen Bogen inwendig nach dem Schloß-Platze zu:

Elisabethæ Hispaniarum Reginæ, quod Carolum Filium optimum suavissimum ad nutantem Italiæ fortunam fulciendam dimiserit, eidemque Mariam Amaliam Saxonicam felici connubii fœdere junxerit Ordo Populusque Neapolit. Parenti & Patronæ suæ B. M.

Uber dem andern Bogen:

Festis hisce spectaculis, quibus adventui & nuptiis DD. NN. feliciter acclamamus, non opes, non pacem, non securitatem precamur, sed instar omnium unum est Populi Neapolitani votum Caroli & Mariæ salus.

Uber dem dritten:

Deus bone, quid portant auspicatissimæ Caroli cum Maria Amalia nuptiæ? nempe securitatem, lætitiam, pacem, prosperitatem, merito Capua Phratria, ne tantam invideat malus Genius felicitatem Superos precatur.

Uber dem vierten, welches ein grosser offener Bogen, wie der erste, und der dem Pallast gerade gegen über aufgerichtet:

Fridrico Augusto Saxonico & Mariæ Josephæ Austriæ, Poloniæ Regibus, quod Mariam, Filiam amantissimam, forma, ingenio, animi magnitudine supra ætatem præstantissima, nuptum Carolo Neap. Reg. dederint, quibus nuptiis Augustæ Domus propagini, Europæ universæ securitati, Neapolitanorumque omnium otio & fortunæ, abunde provisum est, S. P. Q. N.

Uber

Uber dem fünften kleinern Bogen:

Pudicitiæ & fœcunditati, quibus auſpiciis Regiis Conjugibus jucunditas, gaudium, voluptas, Populis ſubjectis otium, felicitas parantur, Phratria Portanovenſium.

Uber dem ſechſten, wo ein groſſes Theatrum war, mit allerhand Fontainen, und 2. Ehören Muſicanten, welche Abends bey der Illumination ſich hören lieſſen:

Carolo & Mariæ, Neapolis & Siciliæ Regibus, quod natas cum urbe Phratrias Andegavenſium poſtea Regum beneficentia excultas nova honoris acceſſione loco eis in nuptiali pompa pro Regiis ædibus aſſignato cumulaverint, Patriciorum Ordo & Populus.

Uber dem ſechſten kleinern Bogen:

Virtuti & Concordiæ, quarum nomine Auguſtæ Caroli cum Maria Amalia comitatæ ſunt nuptiæ, ut eas porro nuptias foveant bene, juvent, magnisque auctibus augeant. Phratria Portuenſium.

Uber dem ſiebenden groſſen offenen Bogen:

Nempe id inſueti luminis projectu, quo imperita dudum expavefacta multitudo eſt, Boreus cœli tractus portenderat adventuram inde Amaliam, quæ meridiales terras numine præſentiaque ſua conluſtraret bearetque, id adeo oſtentum jure Auroram appellaverimus, quam ſcilicet tam fauſta dies ſit conſecuta.

Uber dem achten kleinern Bogen;

Quemadmodum ſub veſtris oculis veſtrisque in nuptiis, Principes Pii, Felices, ſua gaudia Phratria Nilenſium expromit: ita ſuam fidem ſuamque operam ſub veſtris oculis ſemper ſe prolaturam confidit.

Uber dem neunten kleinern Bogen:

Veſtris deliciis veſtrisque nuptiis plaudit nunc læta Phratria montana, majores mox ſuſcepta ex vobis quæ Parentes referat prole plauſus editura.

Uber dem neunten groſſen offenen Bogen, der an des Königs Zimmer anſtund:

Philippo V. Hiſpanorum & Indorum Regi, quod Neapolitanorum vota de providenda Carolo, Regi noſtro, Filio ſuo jucundiſſimo thalami regnique Conſorte auſpiciis curisque ſuis cumulatiſſime expleverit, Civitas Neapolitana beneficio incomparabili obſtricta, vicem tanti muneris felicitatem æternitatemque nominis adprecatur.

In der Vorſtadt war ein Ehren-Bogen mit vier Oeffnungen. Nach dem Wege hinaus ſtund folgende Inſcription:

Novæ nuptæ Mariæ Amaliæ Valburgæ, Auguſti Saxonici Ducis & Poloniæ Regis Filiæ, quod adventu vultuque ſuo Carolum Conjugem, Cives, Urbem, immortali voluptate perfuderit, ſuæque fœcunditatis fiducia in ſpem æternæ felicitatis erexerit, Ordo Populusque Neap. D. N. M. Q. E.

Nach der Stadt zu aber ſtund folgendes:

Carolo, Philippi V. Hiſpaniarum Regis Filio, Neapolis & Siciliæ Regi, & Mariæ Amaliæ Valburgæ, Auguſti Saxon. Duc. & Polon. Reg. Filiæ, quod Eorum ſanctiſſimo auſpicatiſſimoque Connubio collata in hanc urbem beneficia auxerint, perpetuaque ſecuritate firmaverint, Ordo Populusque Neap. D. N. M. Q. E.

An den Pfeilern dieſes Bogens waren die Thaten des Königs vorgeſtellet, mit folgenden Inſcriptionen:

1) A deceſſoribus collata Regibus privilegia rata habet, cuſtodit & ampliat.

2) Liberum quoque commeatum contrahendique facultatem novo inſtituto Collegio promovet,

3) Novis excitatis ædificiis suburbanaque Villa extructa urbis faciem elegantiorem splendidioremque reddit.

4) Amplissimis virtuti præmiis propositis ad pacis bellique studia civium animos incendit.

5) Universis Regni provinciis tributorum reis sestertium octingenties centena millia remittit.

6) Hujus urbis Septemviris, quo sanctiores augustioresque & essent & haberentur, lati clavi honorem impertitur.

7) Extorres Musas in suum domicilium cum omni cultu restitutum revocat.

8) Forenses quæ dudum inoleverant actionum ambages in explicatissimam judiciorum formam recudit.

An der Academie stunden diese 2. Inscriptiones. Die erste:

Augustis auspiciis comitantibus ingredere urbem, Maria Amalia Valburga, flos lectissime Reginarum, & nova Nupta Caroli Regis, novi Mariti, felicitatem egregia natura, summa fortuna, inclytaque virtute partam, cui Tu una deesse videbaris, omnino perfice, & læta fœcunditate abunde cumula: namque ita futurum ab his Tibi adytis Musarum Numen Apollo canit.

Die andere aber lautete also:

Quod Carolus Rex optimus has scholas publicas in castrorum usum deformatas Sapientiæ studiis nitidius recoli jusserit, Tibi, Amalia Regina, Uxor tali Viro dignissima, supra omnium Civium commune, certo quoque grati animi officio felicissimum adventum Academia gratulatur.

An dem Heil. Geist-Thore auswerts stund:

Redit Virtus, redit Pax, redit Honos, redeunt Saturnia regna, Carolo Borbonio, Maria Amalia Valburga, sanguine, amore, fide, æterno fœdere junctis, auspice cœlo regnantibus.

Nach der Stadt zu:

Ordo Populusque Neapolitanus ad demonstrandum, quanto sui Optimi Principis cum Maria Amalia Valburga nuptiis feliciter constitutis omnia sint facta lætiora, festos hos dies frequenti Italorum Transalpinorumque conventu celebrat & nuptiales ludos cum omni cura edit.

Von diesem allen aber, wie auch was etwa bey gegenwärtiger Erzählung aus itzigem Mangel mehrerer besonderer Nachrichten, auf welche man täglich hoffet, übergangen worden, ingleichen was künftig noch mit diesen Hohen Vermählten merckwürdiges passiren wird; soll nächstens in einer Nachlese dem geneigten Leser mitgetheilet werden; zumahl ohne dem die herannahende Messe gebietet, der Feder vor dießmal ein Ziel zusetzen, und dieses erfreuliche Andencken zu beschliessen. Ich vereinige übrigens meinen hertzlichen Wunsch vor das beständig höchste Wohlergehen beyderseits Königl. Majest. mit den Wünschen Dero getreuesten Unterthanen: Der Allerhöchste lasse Dero mit Verlangen erwartete Nachkommen den Thron beyder Sicilien, so lange die Welt stehen wird, in vollem Glück und Vergnügen besitzen.

ENDE

AVERTISSEMENT.

Was p. 16. von dem Berge, Aetna, gemeldet worden, daß er nemlich 1738. sich abermals solle entzündet haben, das ist von dem p. 7. und 8. gedachten Berge, Vesuvio, im Neapolitanischen zu verstehen; und sind also beyde mit einander, aus Versehen, verwechselt worden. Allermasen vielmehr der Vesuvius am 19. May dieses Jahres so heftig wiederum zu wüten angefangen, als fast noch niemals geschehen ist

Vo 287. 8

ULB Halle 3
006 309 860

n. t.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-655397-p0215-3

1293

Das

Erfreuliche Andencken

Der Hohen

Im Monath May 1738. zu Dreßden glücklich vollzogenen

Vermählung

Des

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten

Fürsten und Herrn,

HERRN,

Carls des Siebenden

dieses Namens,

Königs in Neapolis und Sicilien ꝛc. ꝛc.

Mit der gleichfals

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten

Fürstin und Frauen,

FRAUEN,

Marien Amalien,

Sr. Königlichen Majestät in Polen und Chur-Fürstl.

Durchl. zu Sachsen, Herrn,

HERRN,

Augusts des Dritten,

Aeltesten Prinzeßin Tochter ꝛc. ꝛc.

Nebst beyderseits hoher Vermählten merckwürdigen Lebens-Umständen, auch andern historischen Nachrichten von Dero Glorwürdigsten Vorfahren, mit beygefügten Stamm-Tafeln und einer kurtzen Beschreibung des Landes und Staates beyder Sicilien ꝛc.

Franckfurth und Leipzig, 1739.